Joh. Nepom. Anton Leuthners
Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern wirklichen Hofmedicus, des Churfürſtlichen Hofkrankenhauſes zu Gieſing ordentlichen Phyſicus, dann des Collegii Medici in München ordentlichen Aſſeſſors

Beobachtungen
und
general ſowohl als ſpecial Kurmethode
hitziger
Gall und Faulfieber
über
deren weſentlichen Karakter, verſchiedenen Symptomen, zufälligen Nebenerſcheinungen, voll- oder unvollkommene kritiſche Abfälle kränkliche Verſetzungen,
oder
Metaſtaſes
in dem epidemiſchen Jahrgängen
im
Churfürſtl. Hofkrankenhauß zu Gieſing
geſammlet.

Nürnberg,
verlegts Wolfgang Schwarzkopf
1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Arzneykunſt iſt eine Republik, worinn jeder Arzt, als Bürger derſelben, das Recht hat, ſeine Gedanken zu eröfnen, und welcher es zum Vortheil gereichet, wenn man ſogar die Stimme ihrer kleinſten Söhne anhört, ſie iſt ihre Eroberungen den Starken, den Schwachen, den Furchtſamen, und den Verwegnen ſchuldig.

Sarkonn. Geſchichte der Krankheiten in Neapel 1764.

Sr. Excellenz
dem
Hochwohlgebohrnen Hochgelehrten und
Hocherfahrnen Herrn
Herrn
Johann Anton
Edlen
von Woltern
des H. R. R. Rittern,
Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht in Bayrn
hochbeſtellten geheimen Rathe und
Proto-Medicus,
der mediciniſchen Facultät zu Jngolſtadt, und des
Militariſch-ökonomiſchen Hoſpitalweſens
Generaldirektorn,
des Hochpreißlichen Collegii Medici Hoch-
anſehnlichen Direktorn,
der Kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher
der Königl. Franzöſiſchen, dann der Churbay-
riſchen Akademie der Wiſſenſchaften Mitglied,

Meinem Hochzuverehrenden, Hochge-
biethenden Herrn
und gnädigen Patron.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Euer Excellenz,

Hochwohlgebohrner Hochgelehrter Herr,

Hocherfahrner Herr Geheimder Rath!

Zwölf Jahre ſind es nun, daß ich unſerm Vaterlande mit patriotiſchen Gefühle, warm von thätigen Trieben gegen den leydenden Mitbürger als Arzt das müheſame Opfer eines bayriſchen Herzens verzinſe; und ſeit ſechs Jahren ſchon glückte es mir die edle Sorge eines Churfürſtl. Hofkrankenhauſes zu Gieſing mit ſo Segens-

 voller

voller Zufriedenheit meinen kleinen Kräften anvertraut zu ſehen, daß ich binnen dieſer Zeit aus fünf hundert ſiebenzig Kranker, jedes Alters, Geſchlechtes und bößartiger Fieber, dem Vatterlande fünfhundert und zwölf arbeitſame Staatsbürger vom Schooſe des herannahenden Grabes in ſeine Arme zurücke führte, und dem gnädigſten Landesvatter ſolche gleichſam als eben ſo viele verlohrne Söhne wiedergebahr.

Im Laufe dieſer letztern Periode, (ſchon der bloſſe Gedanke davon macht mein Geblüth in den Adern Stockend), traf jene ſchröckliche Epoche ein, die uns mit den übrigen Bewohnern Teutſchlandes in ein gemeinſchaftliches Unglück einflochte.

Ich ſah unſer ſonſt ſo glückliches Bayrn, unter der eiſernen Ruthe eines fürchterlichen Schickſals ſeufzen, Thränen

nen des unmündigen Erbarmens weinen, und vom Elende verwüſtet, vom Mangel verunſtaltet, und von Krankheiten entvölkert, in einer ſchröcklichen Staatsohnmacht liegen.

Mein Beruf machte es mir zur Pflicht, das allgemeine Elend in ſeinen ganzen Umfange vor mir täglich zu erblicken, und eben dieſer Beruf beſtimmte meine Amtsverrichtungen zur Verminderung des allgemeinen Nothſtandes, in ſoferne ſolche in der Sphäre des Arztes liegt.

Dieſe wenigen Bogen, deren öfentlichen Druck ein unverſehener Verlageszufall von ihrer erſten Entſtehung bis auf einen faſt dreyjährigen Zeitpunkt zurückgeſetzt hat; die mit dem patriotiſchen Gefühle eines redlichen Mannes, und guten Bürgers abgefaßt ſind; welche ich dem ruhmvollen Namen Euer Excellenz zu wiedmen

 die

die unſchuldige Kühnheit gebrauche, ſollen Euer Hochwohlgebohrn erlauchter, und vorlängſt ſchon von allen Kennern der Wiſſenſchaften bewunderten Einſicht, zur prüfenden Beurtheilung überlaſſen werden, in wie weit es mir geglückt, mit meinem geringen Pfunde zum Vortheil des ſchmachtenden Staatskörpers gewuchert zu haben: Nur Sie, Hocherfahrner Gönner, deſſen rühmlichſten Eifer, die mit ihren wichtigen Amtsgeſchäften verknüpfte öffentliche Geſundheitsſorge, als des von unſern Huldreicheſten Landesvater, dem Durchlauchtigſten Churfürſten, unſerm geliebten Maximilian Joſeph jüngſterrichteten *Collegii Medici* ruhmvolleſten Vorſtehers, begeiſtet, ſind der gültigſte Richter über eine Schrift, die von einer für das gemeine Wohl unſrer Lande ſehr angelegentlichen Sache handelt, und von Kennern ſchon mit Beyfalle gütigſt iſt aufgenommen worden; nur ihrem gründlichen

chen Urtheile, als dem Urtheile eines berühmten, gelehrteſt, und erfahrenſten Zöglings eines Unſterblichen Boerhaves, einſichtsvolleſten Kenners, und größten Beförderers der Wiſſenſchaften in den Churlanden Bayerns unterwerfe ich die Beobachtungen über eine Krankheit, deren dunkles Gewölke in ihrer verhüllten mannichfaltigen wahren Geſtalt mir von Euer Excellenz weislichem Forſchgeiſte ſo oft neu aufgeklärt worden, als Hochdieſelben bey ofnem faſt täglichem Zutritte meine zweifelnden Begriffe mit Hochdero erlauchtem Unterrichte feſte zu ſetzen geruheten. Ohne dieſe vortrefliche, und unaufhörliche Bemühungen Euer Hochwohlgebohrn, welche ſich mit gleich fruchtbarem Einfluſſe über die ganze Republik wahrhaft dogmatiſcher Aerzte in Bayrn ſeit dem goldnen Zeitalter unſers mediciniſchen Faches erſtreckt haben, als Euer Excellenz die düſtern Finſterniſſe der altmodiſchen

 Schwitz=

Schwitzalfanſerey durch die glänzenſten Beyſpiele einer ächten, vernünftigen, und ſyſtematiſchen Lehrart über die richtige Behandlung der Krankheiten von hitzigen Urſtoffe zu zertheilen anfiengen, würde der pedantiſche Schlendrian hitziger Schweiß- und Stopfmittel noch auf dem Throne ſitzen, und mit tyranniſchen Unſinne die heut zu Tage herrſchende, der einſichtsvollen Vernunft, und der geprüften Erfahrung angemeßne Heilmethode von kühlender Art vor ſich her verſcheuchen, und jeden andern Feind, als Euer Hochwohlgebohrn, durch vorurtheilige Ränke ſich ſklaviſch unterjochen. Ohne dieſe ſegensvolle Geſchäftigkeit, womit ſich Euer Excellenz über Landesverderbliche Unordnungen im mediciniſchen Weſen beherzt und unerſchrocken hermachten, würde noch das Lichtloſe Leere irriger Sätze, und unrichtiger Trugſchlüſſe auf den Akademiſchen Kathedern ſitzen; Das tolle Ver-

Vernünfteln über die ſpecifiſche Kraft der Theriak, und Peſtmitteln in verirrten Vorſpieglungen giftiger Materie noch um die kranken Bette ſchwärmen; daß Handwerkmäßige Metzeln an dem edelſten Geſchöpfe GOttes, dem Menſchlichen Körper fortwürgen, um mit gewiſſenloſer Zunftfreyheit der Unſterblichen Seele, eher, als der Kranken Materie zum Ausgange Luft zu machen; Das Himmelſchreyende warhafte Wehemütteramt, als das köſtlichſte Kleinod der menſchlichen Erhaltung, noch in den Händen der Unwiſſenſten Weiber der Gemeinde, ſchlummern.

Endlich die fürchterlichſte Nacht der Unwiſſenheit im aufgeklärteſten Jahrhunderte unſer Vaterland noch umnebeln, und ohne das gemeinnützlichſte Fach des mediciniſchen Gebiethes mit proportionirten Policeyanſtalten beleuchtet zu haben, auf ihren vorigen Herrſchaftsſtolz, ſich ſchickli-

cheren

cheren Verfaſſungen, entgegen ſtellen; lauter Rieſendinge, welche Euer Excellenz mit männlicher Standhaftigkeit Heldenmäßig zu bekämpfen unternahmen.

Dieſe Vortheile, welche nicht nur die geſammten Einwohner Bayerns aus Hoch Dero treflichen, und öffentlichen Anſtalten überhaupt, ſondern auch ich ins beſondere aus dem unſchätzbaren Umgange mit Euer Hochwohlgebohrn ſeit geraumigen Jahren meiner ausübenden Praxis als dem köſtlichſten Leitfaden meiner wankenden Tritte auf dem ſteilen Pfade meines Lieblingsſtudiums, der praktiſchen Arzneykunde, gezogen, ſind zu groß, daß ſie nicht bey mir das ſtärkſte Gefühl einer zu verewigenden Dankbarkeit erregen ſollten, welche ich hiemit um ſo lebhafter zu äuſſern ſuche, als ich dadurch gegen Euer Excellenz eine mir noch angenehmere Pflicht ausübe, woran mein Herz, mein

Ihnen

Ihnen ganz eignes Herz, den gröſten Antheil hat: Denn Sie haben mich ſeit vielen Jahren Ihrer Freundſchaft gewürdigt; Sie haben mir die ſchätzbareſten Beweiſe Ihrer Gunſt und Gewogenheit gegeben; Sie haben meinen bisherigen geringen Bemühungen Ihren Beyfall geſchenkt, und mich dadurch zu fernern Arbeiten aufgemuntert; noch mehr: ich habe die Ehre Ihren nähern, liebreichen, und gefälligen Umgang zu genieſen, in welchem Sie durch Ihre lehrreiche und muntere Geſpräche meinem Geiſt Wachsthum und Vergnügen verſchaffen. Für dieſe groſſe Freundſchaftsbezeugungen, denen ich noch die unſchätzbare Gutthat beyzähle, durch blos Hoch Dero mächtiges Vorwort Reiſen nach einer der blühendſten hohen Schulen von Europa auf Landesherrliche höchſte Unkoſten unternommen zu haben; für die auserleſene Wohlthat, bey meiner nach Verlauſe zweyer Jahre erfolgten Wiederkehre in

das

das Vaterland unter die Zahl der wirklichen Churfürſtl. Hofärzte gnädigſt aufgenommen worden zu ſeyn, deren ganze und einzige Triebfeder der hohe Schutz Euer Excellenz ward; für das glänzende Schickſaal, welches nur das Werk der unvergeßlichen Gunſt Euer Hochwohlgebohrn gegen meine geringe Perſon ſeyn konnte, an der Spitze eines der erhöblichſten und lehrreichſten Churfürſtl. Hoſpitäler mich zu befinden, daß mir täglich neuen Zuwachs an dem interreſſanteſten Bemerkungen der praktiſchen Arzneykunde, und reichen Stoff zu ruhmvoller Entwicklung meiner erworbenen Realbegriffe in dem Syſtematiſchen Lehrgebäude kliniſcher Erfahrung darbiethet; für die Schmeichelhafte Geſinnung, vermittelſt der Euer Excellenz, ohne Rückſicht auf die bißige Einwendungen verkapter, niederträchtiger, neidiſcher, und eiferſüchtiger Gegner, ſich dahin zu verwenden die ausnehmende Gnade hatten,

ten, mir die gnädigſt Landesherrliche Aufnahm in das erlauchte, und mit lauter Männern von der erſten Gröſſe in unſerm Fache beſetzte Collegium Medicum zu bewirken; Endlich für die unermüdete mehr dann väterliche Vorſorge die dürren Sproſſen meines aufkeimenden Glückes durch Hoch Dero anſtammende Großmuth zur fetten Reiffe gepflanzt zu haben, ergreiffe ich hier im Angeſicht der Welt die Gelegenheit mit Freuden, durch die Euer Excellenz verewigtem Namen gewiedmete Zuſchrift eines Buches, deſſen wörtlicher Innhalt nicht nur ein lehrender Vorwurf meiner Idealbegriffe über die praktiſche Kurmethode derley Fieber, ſondern das wirkliche Reſultat meiner von ländlichen Vorurtheilen gereinigten, und nach den geläuterten Erfahrungen der beſten Meiſter abgewognen ſelbſtpraktik iſt, Euer Hochwohlgebohrn öffentlich den aufrichtigſten Dank abzuſtatten.

Die

Die Vorſehung erfüllt einen meiner innigſten Wünſche, wenn Sie Hoch Dero koſtbares Leben bis in das ſpäteſte Alter unter der vollkommenſten Geſundheit zur beſondern Glückſeeligkeit des hohen Stammhauſes Euer Hochwohlgebohrn, zum Wohl der Wiſſenſchaften, und zur glücklichen Verwaltung Dero dem geſammten Staate ſowohl, als der Republik der Aerzte inſonderheit wichtigen Aemter friſtet. In dieſem feurigſten Wünſche verharre ich mit der reineſten Ehrfurcht und größten Hochachtung

Euer Excellenz,

Meines Hochgebiethenden Herrns,

und Hochgnädigen Gönners

gehorſamſt ergebenſter

J. N. A. Leuthner.

Vor=

Anzeige der Materien welche in dem ganzen Werke enthalten ſind.

Erſter Theil.

1 Abſchnitt. Von den Faulfiebern überhaupt. Blat 1

Von der Kur der Faulfieber.

2 Abſch. Von den Brechmitteln 2
3 — Von den Laxiermitteln. 17
4 — Von dem Aderlaſſen 22
5 — Von den Blutigeln 29
6 — Von den Verbeſſerungsmitteln 37
7 — Von der peruvianiſchen Rinde 40
8 — Von dem Kampher 44
9 — Von dem Hirſchhorngeiſte 51
10 — Von dem mineraliſchen Kermes und Ammoniakgummi 53
11 — Von dem Gurgeln und Einathmen warmer Dämpfe 62

12 Abſchnitt. Von dem Weine. Blat 72
13 — Von den Klyſtieren und Stuhlzäpf-
chen. 76
14 — Von den Emulſionen und Molken 80
15 — Von den ſpaniſchen Fliegenpflaſtern,
Senf- und Leinumſchlägen 82

Zweiter Theil.

Von den gefährlichſten Symptomen der Faulfieber.

16 — Vom Verhalten des Urins 93
17 — Von den Petechien 97
18 — Von dem Halswehe 108
19 — Von dem Seitenſtiche 115
20 — Von der Peripneumonie und Pleureſie. 131
21 — Von den Würmern 137
22 — Von dem rothen Frieſel 152
23 — Von dem weiſſen Frieſel 164
24 — Von dem Schlucken (Singultus) 172
25 — Von dem Schlagfluſſe 183
26 — Von dem Kopfwehe 199

27 Abſchnitt. Von dem Naſenbluten 208
28 — Von der Schlafſucht 217
29 — Von brandigten Blaſenpflaſtern 227

Dritter Theil.

Von den Folgen der Faulfieber.

30 — Von den Rückfällen 231
31 — Von den Wechſelfiebern nach den Faulfiebern 238
32 — Von der Ruhr nach den Faulfiebern 244
33 — Von den Drüßen hinter den Ohren nach Faulfiebern 256
34 — Von den Abſceſſen des Kopfes nach Faulfiebern 261
35 — Von brandigten Geſchwüren nach Faulfiebern an verſchiedenen Theilen des Körpers 270
36 — Von zurückbleibenden Gliederſchmerzen, und Unvermögen zu gehen nach Faulfiebern 285
37 — Von einem Abſceſſe im Unterleibe nach und mit Faulfiebern 287

38 Ab-

38 Abſchnitt. Von einer Tollſucht, frühzeitigen Geburt, und Convulſionen einer Schwangern 303
39 — Von der Blindheit nach dem Faulfieber 311
40 — Von Augenentzündungen, und Augenfellen nach Faulfiebern 316
41 — Von einem beſondern Verluſt des Geſichts, und darauf folgenden veneriſchen Speichelfluß nach Faulfiebern 327
42 — Von einer Kropfgeſchwulſt nach Faulfiebern 339
43 — Von der Krätze nach Faulfiebern 344
44 — Von Nachtſchweiſen, und hektiſchen Fieber nach Faulfiebern 350
45 — Von Schwäche des Gedächtniſſes nach Faulfiebern 355
46 — Von Geſchwulſten und Waſſerſuchten Faulfiebern 371
47 — Von langwierigen Erbrechen nach Faulfiebern 385
48 — Von dem diätetiſchen Verhalten bey Faulfiebern 397
49 — Von der Vorbeugung 398
50 — Von den Folgen der Kurart 403
Anzeige der Hülfsmittel 413

Vorbericht.

Daß es zum Wachsthume der Heilungskunſt eine höchſt nützliche Sache ſey, die gefährlichſten epidemiſchen Krankheiten zu beobachten, ihre erſten Urſachen auszuforſchen, ihre verborgene Grundſtoffe aufzudecken, und ihre thätigſten Gegengifte aus dem Tagebuche der ächten Erfahrung, und beurtheilenden Vernunft hervorzuziehen, können nur jene verkennen, welche nicht wiſſen, daß es eben vorzüglichſt das Werk der Beobachtung war, welches einen Hippokrates für alle Jahrhunderte hin unſterblich zu machen, einen Sydenham zum Orakel ſeiner und unſerer Zeiten

zu bilden, und einen unvergleichlichen Tiſſot, und andere Männer mehr von ſeiner Gröſſe in dieſen weitſchichtigen Felde der Heilungskunde zu verewigen.

Alle Theile der Welt und der Zeit bewahren uns Schriften ſolcher fleißigen Aerzte auf, welche das ächte Gepräge der Beobachtungsſtärke an ſich tragen. Ich würde die engen Grenzen einer Vorrede bis zum weiten Umfange eines Buches ausdehnen müſſen, um nur die Namen aller dieſer geſchickten Schriftſteller aufzuzeichnen, welche ſich insbeſondere dem epidemiſchen Faulfieber, das in den Jahren von 1772 und 1773. Teutſchland bis auf dem Mittelpunkt ſeiner blühendſten Staaten durchwüthet hat, mit Bündigkeit und Vortheilen entgegen geſetzet haben. Nur will ich mich mit vorzüglicher Bemerkung derjenigen abgeben, derer Verdienſte ſich gewiſſe Landſchaften vor andern verbunden gemacht, und aus den glaubwürdigſten Monumenten ſich die Bößartigkeit der Epidemie einerſeits, und die Nothwendigkeit, ſolche beobachtet, ausgekund-

kundſchaftet, und mit Verſuchen, ihre wirkſamſte Heilungsmethode zu erfinden, verfolget zu haben, andrerſeits am Tage legt.

Der unvergleichliche Herr Leibarzt Zimmermann, dieſer unnachahmliche Menſchenfreund, und mühſamſte Beförderer alles des, was zur Aufnahme der praktiſchen Lehre der Heilungskunſt erſprießlich ſeyn kann, ſetzte ſich dem erſten Stromme des epidemiſchen Faulfiebers Anno 1772. zu Hannover entgegen, und ſchrieb gegen die ſogenannte neue Krankheit die untrüglichſten Mittel auf, entlarvte ihr heimtückiſches Weſen, und entblößte das Alberne, worauf ſich eine allgemeine Furcht, und eine tödtende Zaghaftigkeit ſeiner erſchreckten Mitbürger ſteifte. a) Gleich nachher ſah Herr Buchholz die Krankheit ſchon mehr epidemiſch unter der Masque eines Fleck- und Frieſelfiebers in Sachſen,

 und

a) Von der Epidepidemie in der Stadt Hanover, aus dem Hannoveriſchen Magazine den 12 Jenner 5. St. pag. 65-90. Item 20. Jenner 6. St. 1772.

und gab davon eine Nachricht an das Licht, welche wegen ſeiner groſſen Einſicht, und praktiſchen Geſchicklichkeit, ingleichen wegen glücklicher Wahle der tauglichſten und beſten Arzneymittel dem Schriftſteller allerdings viele Ehre macht. b) Um die nämliche Zeit ſchliech ſich die Anſteckung in der obern Pfalz, in dem Sulzbachiſchen, und Nürnbergiſchen ein, in welchen Gegenden ſie vorzüglich die ſchrecklichſten Verheerungen verurſachte. Ein durch ſeine ſchöne Schriften ſchon bekannter Schriftſteller, Herr Schleiß zu Sulzbach, verfaßte eine nicht übelgerathene Anweiſung, den wilden Schritten dieſer Krankheit Einhalt zu thun. c) In dem Reiche, und voraus in den fürſtlich kemptiſchen Landen, wohin ſich die Seuche auch eben ſchon verbreitet hatte, thate den ruhmvolleſten Widerſtand der hochfreihl. Biſchöffliche Hofmedicus Herr Zollner, und gab

b) Nachricht von dem jetzt herrſchenden Fleck- und Frieſelfieber. 1772.

c) Kurze und gründliche Anweiſung, wie die dermal graßirende bößartige Fieber am beſten zu heilen, ꝛc. Nürnberg 1772.

gab in dieſer menſchenfreundlichen Abſicht ein kleines Werkichen zur Kur und Verwahrung wieder dieſes Uebel heraus. d) Die Gränzen von Augſpurg, ja ſelbſt Augſpurg ſahe unter dieſem Zeitpunkt das Uebel durch, Anhäufung der Leichen unter ihren Brüdern und Einwohnern mit einer beſondern Stärke wüthen. Dahero wurde der wackere Herr Stadtphyſikus zu Schwabenhauſen, Herr Hagenmeier bewogen, eine nützliche Abhandlung herauszugeben, welche dieſer Krankheit kräftig ſteuerte. e) In der nämlichen Epoche drang die Anſteckung bis in die Altmarkt hin, und der unvergleichliche preußiſche Praktikus zu Oſterburg, Herr Schobelt, verfertigte bey dieſer Gelegenheit eine Schrift f) welche nicht nur von der praktiſchen Erfahrung ihres gelehrten Verfaſſers, zeigte, ſondern

d) Nachricht an das Publikum, wie es ſich bey den jetzt herrſchenden faulen Fiebern zu verhalten ſey. Kempten, 1772.

e) Kurze und auf Erfahrung gegründete Beſchreibung der epidemiſchen Faulfieber. Augsb. 1772.

f) Beſchreibung der Epidemie in der Altmarkt. Berlin, 1773.

dern auch die böſe Beſchaffenheit der Epidemie, und eine gründliche Kurmethode, dargegen an die Hand gabe. Das Herzogthum Würtenberg blieb eben auch nicht verſchont; denn der berühmte kaiſerliche Naturforſcher, Herr Consbruch, traf ebenfalls ſchon gegen dem Ende des Jenners 1772. in der würtenbergiſchen Amtsſtadt Vayhingen Merkmale der Seuche an, die gar bald in ein wirklich epidemiſches faules Fleckfiber durch einen beträchtlichen Theil Würtenbergs ausartete, und dieſer groſſe Arzt zeigte die Bößartigkeit dieſes Uebels, entdeckte die Urſachen dieſer Krankheit, und ſuchte durch Anpreiſung dienlicher Gegenmittel die weitere Ausbreitung derſelbigen zu verhindern. g). Eben ſo kräftige Mittel wählte der über alles Lob erhabene nördlingiſche Naturkündiger, und durch ſeine unverbeſſerliche Sammlungen allen

g) Beſchreibung des in der würtenbergiſchen Amtsſtadt Vayhingen und daſiger Gegend graßirenden faulen Fleckfiebern, und der dabey beobachteten Kurart. Geſners Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneygelahrtheit und Naturkunde. Nördlingen, 4. Band, 1773.

allen Gelehrten verehrungswürdige Beobachter, Herr Geſner, um die über ſeinem Vaterlande ſchwebende Malignität, wo nicht gänzlich zu zernichten, doch in ihrem Laufe kräftigſt zu hemmen. Seine koſtbare Krankengeſchichte, welche den Urſprung, Verbreitung, und Anfälle des epidemiſchen Fiebers in Nördlingen mit ſo meiſterlichen Zügen abſchilderte, verdient unter jenen Monumenten aufbewahrt zu werden, welche dazu aufgelegt ſind, unſern ſpäten Enkeln Bürge zu werden, was für Vorzüge unſerm aufgeklärten Jahrhunderte vor dem verfloſſenen auch in dem mediciniſchen Fache gebühren. h). Unter uns in München begeiſterte

 eben=

h) Beobachtungen über das epidemiſche Fieber in Nördlingen im Winter 1771. 1772. 1. Lage, Luft, Speis, Trank. pag. 39 - 116. 2. Krankheiten, welche vor der Epidemie beobachtet worden ſind. pag. 117 - 143. 3. Nachrichten zu der Geſchichte des epidemiſchen Fiebers pag. 144 - 166. 4. Heilart, pag. 167 - 176. 5. Erfolg der Arzneyen. pag. 177 - 205. 6. Erzählung von meiner eigenen Krankheit. pag. 206 - 245. 7. Anmerkungen, pag. 253 - 302. Sammlungen von Beobachtungen aus der Arzneygelahrheit und Naturkunde. 4. Band. Nördlingen, 1773.

ebenfalls in der vörderſten Erſcheinungspe-riode des anſteckenden Faulfiebers das gemeinnützige Wohl des betrangten Staates den vortreflichen churfürſtlichen Leibarzt und ausnehmenden Praktiker Herrn D. Ruef, um dem annahenden Erbfeind der Geſundheit die Stirne zu biethen; Er verfaßte ein kurzes, aber ſo bündiges Werkchen, daß ein witziger Arzt von Seite dieſes verſchlagenen, und betrüglichen Uebels kaum einen Fallſtrick befürchten durfte, welcher darinn nicht entdeckt, und aus dem Wege geräumt ward. i)

Nur dieſe groſſe Muſter der Gelehrſamkeit, und vorzüglich glückliche Beobachter unſers bedrangten Teuſchlandes erregten in mir Muth und Reitz, folgende Beobachtungen anzuſtellen: als die Anſteckung mit merklichern und ſtärkern Schritten, auf unſer bebendes Bayern insbeſondere losgienge, und zwar in einen Krankenhauſe, worinnen allemale Krankheiten von der anſteckenden Klaſſe ſich gleich am erſten zeigen, indem es

zur

i) Epithome de Natura febrium recondita. Monachii. 1772.

zur Verpflegung der Hofbedienung vorzüglich beſtimmt, und meiner geringen Sorge übertragen iſt. Meine Abſicht gieng nicht dahin, aus einem tadelhaften Stolze, beſſere Entdeckungen machen zu wollen, als dieſe erhabenen Muſter bereits gemacht haben, oder mit einer hochmüthigen Entgegenhaltung meiner Arzneymittel die ihrigen herunter zu ſetzen. Nur war es bey mir eine wichtige, unlaugbare, praktiſche Maxime, daß man nur alsdenn das weſentlichſte einer Epidemie vollkommen erkennen könne, wenn man ihre beſondere Erſcheinungen, mannigfaltige Entwicklungen, verſchiedene Grade von Fallen und Steigen, abwechslende Arten die Aufmerkſamkeit der Beobachter zu erregen, die unzählige Betrüge, unter einem einzelnen Vorbilde verſchiedener, obſchon ihren Weſen nach, himmelweit davon entfernten Krankheiten ſo, wie ſie in verſchiedenen Ländern, von verſchiednen Aerzten, und bey verſchiedenen Gewohnheiten, Lebensarten, Verhalten und Sitten von einander abgeſonderter Völker beobachtet worden, vollkommen auseinander ſetzet, und gründlich erforſchet; denn

weder die Geſchichte der Luft, der Meteoren, der irdiſchen und himmliſchen Körper, noch die Aethiologie der Krankheiten ſtehet heut zu Tage auf einen ſo feſten Fuſſe, daß der Geſchichtſchreiber einer Seuche, nach Anleitung der heute zu Tage beliebteſten Theorien, gewiſſe Erſcheinungen oder Ereigniſſe unter ſeinem Himmelsſtriche auswählen, und andere, über welche nur Schriftſteller weiterer Provinzen ihre Anmerkungen machen, ſtillſchweigend übergehen dörfte, um jene in Abſicht auf den Urſprung allgemeiner Seuchen allein für wirkſam, dieſe aber für platterdings unthätig zu erklären. In der That, ſagt der Nördlinger Hyppokrat, ſind nicht ganze Jahrhunderte durch von den größten Männern gewiſſe Dinge als Urſachen von Epidemien gefürchtet, und hernach von den ſpäten Nachkommen für unſchuldig erklärt worden? Sind nicht andre von Hippokrates her bis auf unſere Zeiten hin, für beynahe allgemeine Quellen der Epidemie gehalten worden, die jetzt nur für unzulängliche, oder für ſehr eingeſchränkte Urſachen herrſchender

ſchender Krankheiten erkläret werden? Hat man nicht noch andern die Schuld der Seuchen unter dem Volke gegeben, hernach abgenommen, und endlich wieder aufgelegt? k) Was für ein heller Ausgang aus dieſem düſtern Labyrinthe läßt ſich alſo entdecken, wenn nicht gehäufte Bemerkungen verſchiedner Aerzte über eben dieſelbe Epidemie in mehrern Provinzen zur Richtſchnur der Gewißheit gewählet werden? Nur ihre gemeinſchaftliche Uebereinſtimmung in Ruckſicht auf die Beſtättigung der eigentlichen Grundlage der geprüften Grundurſachen und der angemeſſenſten Heilart einer Epidemie kann die ängſtlichſten Zweifel der Ungewißheit verdringen.

Die Wahrheit der erſt vorgetragenen Säze, erregten in mir eine Begierde, durch die Bekanntmachung unſerer Privatkrankengeſchichte in Baiern, zu einer vollſtändigen allgemeinen epidemiſchen Geſchichte in Teutſchland, nach meinem Vermögen, auch einige brauchbare und nützliche Stücke mit beizutragen. Ueberhaupt ſchränkt ſich der ſummariſche

k) Geſners Sammlungen 4. B. pag. 90. 91.

riſche Inhalt der von mir bemerkten gelegenheitlichen, mittelbaren und unmittelbaren Urſachen, welchen die Erzeugung unſerer Seuche kann zu Laſt geleget werden, auf folgende Weiſe ein: nämlich, 1. auf einem in den erſten Monaten des 1772ten Jahres gefallenen ſtarken Nebel, eine unverhofte feuchte Witterung, und von ihrem beederſeitigen Zuſammenhange auf einen verdorbenen ungeſunden Luftkreiß l), dieweil nach Entſtehung dieſer ungeſunden Luft in verſchiedenen Arten die Krankheit unmittelbar ſich gezeiget, und viele Perſonen damit ſogleich überfallen wurden m). 2. Auf die Anſteckung, welche Geſunde ererbt, deren oft fünf, ſechs, und mehrere in einem Hauſe erkrankten, wenn ſie entweder Kranke beſucht, unvorſichtig behandelt, ihre Kleider, Bette, und Leinengezeug am Leibe getragen, oder in ihren Stuben gegeſſen und getrunken haben n). 3. Die Furcht, als welche den ganzen Körper ſchwächet, ſeine Oberfläche krampfartig zuſammen zieht, die Schweiß-

l) Hagenmayer, C. c. Vorbericht.

m) Idem C. c. pag. 14. 15.

n) Idem C. c. pag. 16.

Schweißlöcher zuſchnüret, die Ausdünſtung hemmt, und alſo eine faule ſtinkende Läuge zurückhält, welche dem gleichgearteten Krankheitszunder, wenn er ſich ihr nähert, gleichſam zu einem Schwefel dienet. 4. Dem Hunger, die Noth, und diejenige zur Nahrung verdorbene Früchte, welche der Wucher der Bemittelten dem Viehe entzog, und doch, ob es ſchon ein Landsverderblicher Gift war in ſehr hohen Preiſen, auf die Tiſche der niedrigen Menſchen auftrug. 5. Die angeſteckte Luftsphäre, welche, als der allgemeine Behälter aller Dünſte, ſo von der Erde, ihren Cloaken, heimlichen Gemächern, verfaulten Inſekten, ſiechen Einwohnern, und ſtinkenden todten Aeſern, insbeſondere bey ſo elenden Sterbezeiten in die Höhe aufſteigen, mit ihren ſchädlich tödtenden Einfluß auf die Lunge würket, und alſo ſtatt dem jaſtiſchen Geblüte einen erquickenden Balſam beyzumiſchen, vielmehr bey dergleichen anſteckenden Seuchen ein peſtilenzialiſches Gift herunter thauet.

Wenn ich alle dieſe verſchiedene Gelegenheitsurſachen in ein einzelnes Syſtem von Erzeugung der Epidemie bringen wollte, ſo würde ich behaupten, jedoch allemal ohne den ausſchlüßigen Ton einer Evidenz anzunehmen, die ganze Genealogie der bey uns herrſchenden Faulfieber verhalte ſich ſtuffenweiſe alſo. — Die böſen Nebel, die elende Ausſicht in eine mangelnde Zukunft, welche den mittlern Stande nichts als die Bildniſſe von Noth, Hunger und einem ſchmachtenden Tode vor die Augen ſtelleten, die davon unzertrennliche Kleinmüthigkeit, die Niedergeſchlagenheit des ſorgenvollen Geiſtes, und die bittere Fühlung ſelbſt aller dieſer bey den mehreſten von den niedrigſten, aber gröſſern Haufen ſchon wirklich eingetroffenen Unglücksfällen ſtreueten den erſten Anſteckungszunder unter die dürftigen Bauernhütten aus. Kurz darauf erthönte ſchon das ſchrecklichſte Gerücht von dem wirklichen Gange der böſartigen Seuche durch die Nachbarſchaft. — Die Furcht, jene unabänderliche Gefährdin aller Unglücksfällen, vergallte alle noch übrige Luſt, bemächtigte ſich der Gemüther der

Ver-

Verwandten, Nachbarn, und Dienſtbothen, welche von der nämlichen unreinen Miſchung der von Auſſen her gemeinſchäftlich giftartigen Materie, welche den balſamiſchen Karakter der ſonſt geſunden Frühlingsluft zerſtöret hatte, ſchon angeſteckt, deſto geſchwinder erkrankten, ſo wie die traurige Erfahrung gewieſen, daß bis zehen, und mehrere Perſonen der Reihe nach in einer volkreichen Familie angeſteckt lagen. — Die moraſtigen niedern Spelunken der Bauern, deren kaum merkliche Fenſteröfnungen, annoch aus Vorurtheilen der Pfuſcher, und Landbader auf das ſorgfältigſte verſchloſſen wurden, wimmelten in einem ganz vergiften Nebel von faulen Ausdünſten, die ihre Atmosphäre angeſteckt, und ſolcher eben jene erwürgende Eindrücke mitgetheilt haben, welche das bekannte Loos der Gefängnißluft zu werden pflegen. — Die Mägde, Knechte, Kinder und Weiber zitterten für Schrecken, und aſſen nichts deſtoweniger, und tranken in dem anſteckenden Unflate dieſer ſtinkender Kerker den umher ſchwermenden Saamen des Todes bebend hinein: denn die von dem bösartigen

Miaſma

Miaſma geſchwängerte Wolke des Dunſtkreiſes, wohin der ſieche Odem der Kranken unablöslich empor ſteigt, ſinket durch ihr erkühlendes Gewicht nach und nach tiefer, belegt die Schüſſeln, Krüge, und Löffel mit einem Hauche von kränklichten Abſatze, dringet in die Zwiſchenräumchen des Brodes, und anderer Speiſen, wird verſchluckt, und in der Verdauungswerkſtadt der Nahrungsmilch, und mit ihr dem geſammten Blutſtrome mitgetheilet; Ein ſchauervoller Gedanke, daß man ſehr oft eben durch dieß ſtirbt, ohne was man nicht leben kann; denn die Anſteckung läuft ſolchergeſtalten mit dem Milchſaft durch die Adern, und verderbet die zur Geſundheit nothwendige Miſchung der Säfte und erſticket die gehörige Schnellkraft der feſten Theile unſerer Körper; und zwar deſto ſicherer, und geſchwinder, je näher das Produkt des Nahrungſaftes dem thieriſchen Weſen, das iſt, den Fleiſchſpeiſen kömmt. — Ihre Kleider, welche zu allen Jahreszeiten von wollenen Stoffe ſind, verhüllten die böſen Düfte in ihren haarigten Vertiefungen, kränkten diejenigen, denen ſie zu nahe kommen,

und

und verbreiteten die Anſteckung beſonders in jene Oerter, und Häuſer, welche den Unglücklichen entweder zu einer etwelchen Erheiterung ihres traurigen Geiſtes, oder zum Sammelplatze ihrer nöthigſten Verrichtungen vor andern dienten; daher kam es, daß bey dem noch unbedeutenden erſten Lärmen der Anſteckung in Baiern, die Kirchen und Poſthäuſer, die Gewerbläden, die Mühlen, die Werkſtätte der Profeßioniſten ſchon ganze Schaaren der Erkrankten aufweiſen konnten. Eine Ereigniß, der man verſchiedene falſch gegründete Urtheile über die Entſtehungsurſache der Epidemie zu verdanken hatte: denn man wunderte ſich, wie es möglich ſeye, daß dieſe Krankheit, welche unſtreitig von Noth und Elende bey den Armen ihren erſten Urſprung hernahm, in den Häuſern begütterter Bürger ſich habe einfinden können, wo man niemals über Mangel zu klagen hatte. — Die angrenzende nächſte Luft erfüllte ſich mit allen dieſen flüchtigen faulen und anſteckenden Dünſten, verbreitete dieſe bösartige Dünſte in die benachbarte Luftſäule; dieſe in die nächſtſtehende, und ſo weiter, in ent-

legnere Oerter, Märkte, und Städte, bis endlich unſere Haupt- und Reſidenzſtadt ſelbſt die neblichten Gifte aus ihrer, durch die Anerbung fremder Verderbniſſe zu Grunde gerichteten Atmosphäre einſaugte, und durch dieſen anſteckenden Odem die Krankheit ihren Bürgern von jedem Stande mittheilte. — Das volle Maaß vom Elende brachten endlich die nichts als Faulniß aushaugende Schaaren der halberhungerten Landsleute zu uns in die Stadt, welche in zahlreichen Haufen um Brode mehrere Meilen hergelaufen, ganze feuchte, neblichte, und vom Reife, wie mit gefrohrnen Schnee, gefärbte Nächte hindurch unter freyen Himmel, nur mit den ſchlechteſten, und lumpichtſten Fetzen halb bedeckt, in allen Gaſſen und Straſſen ſchlummerten, um nur gleich an der Spitze des Tages ſchon im erſten Gliede jenes ſtreitbaren Heeres zu erſcheinen, welches in dem Augenblicke für ſein Leben, als es für Brode für ſich, ſeine dürftigen Kinder, und ſchmachtenden Gattinnen focht. Grauender Anblick! wenn man etliche hunddert blaſſe Geſichter, und eben ſo viel ohnmächtige Todtengerippe,

als Menſchen, um ein ſchwarzes, ſandigtes, und von dem geizigen Wucher verfälſchtes Stück Brod ſich in den Haaren liegen ſah. — Und da der Umgang mit dieſer gräulichen Gattung von unſaubern Feemdlingen den Einwohnern der Städte und Märkte, welche einigen Vorrath von Lebensmitteln entbehren konnten, unumgänglich, folglich immer gefährlicher wurde, ſo iſt nothwendig daraus zu ſchlieſſen, daß eben dieſer, obſchon meuſchenfreundlichſte Umgang der wirklich angeſteckten, oder den zur nächſten Anſteckung ſchicklichſten Zunder ſchon allgemach in ihrem Buſen nährenden Perſonen mit Geſunden unter allen Urſachen, die ſich von der erlittenen Epidemie bey uns vorzüglichſt angeben laſſen, den wenigſten Ausnahmen unterworfen ſey, welche zur Behauptung erfordert werden, als liege ihr Verbreitungsſtoff in der gemeinſchaftlichen, mörderiſchen faulen Ausdünſtung, welche ihre ſchon allzuſehr durch Hunger, durch ungeſunde Nahrung, und durch Unſauberkeit zerrittete Leiber unter uns ausſtreueten. —

Mein beſonders Beyſpiel, daß ich ſelbſt erſt alsdann die Seuche mit größter Lebensgefahr angeerbet habe, als ich den ſchweren Beruf mit Entzücken erfüllte, welcher mir die Züchtlinge, und die in engen, verſperrten, luftloſen Keichen ſchmachtenden Gefangenen zu behandeln geboth, wird dieſe Hypotheſe wahrſcheinlicher machen. Mein wohlgereinigtes, ſaubers, im Tage durch öfters durchgeräuchertes, und vermittels wiederholter Fenſteröfnungen ausgelüftetes Hofkrankenhaus, ob es ſchon immer mit dreißigen Modekranken gefüllet war, vermochte mich im ganzen Verlauffe der Faulfieber keineswegs anzuſtecken, da es hingegen in etlichen Wochen von der Zeitrechnung an, mit mir geſchehen ward, welche meine Krankenbeſuche in dem Zuchthauſe und in ſeinem ſcheußlichen Krüften beſtimmet hatte, worinn Böſewichter vom erſten Range ſo gehäuft ſtecken, daß wegen ihrer Ueberzahl bis gegen zehen Männer in einem Bezirke von etwan ſo viel Schuhen in die Länge, und Breite eingeſperret wurden. Niemal öſnete ſich der Eingang in dieſe fin-

ſtere Höhlen, welchen eine ſehr dicke eiſerne Thüre mit gewichtigen Riegeln, und unzerbrechlichen Hängeſchlöſſern nur dem Arzte und Speißträgern ſehr ſelten geſtattete, und ein in die Quere durch die dicken Mauern ungeräumigtes ausgehauenes Loch verwehrte einer geſunden Lufſäule ihr erquickendes Durchſtreichen mehr, als daß es ſeiner zur Geſundheit nöthigen Erneuerung nach Bedürfniße günſtig ſeyn konnte; weil jene von den unflätigen Ausdünſten ungeſäuberter, ſchwitzender, ſtinkender, von abſcheulichen Ungeziefern verunſtalteter, kräziger, kränklicher, von böſem Hauche ihrer eigenen, und vermiſchter Exkrementen umnebelter Auswürflinge zuſammengeſetzte Wolke, die unendlich gegen Auſſen zudringt, der entgegen kommenden reinen, geſchmeidigen, und zu ſehr beklemmten Luft weit überlegen iſt. Nur etliche Wochen durchkroch ich dieſe unterirdiſchen garſtigen Vierecke, aus denen mir allemal bey der erſten Thüröfnung ein ſo unerträglich ſtinkender Dampf entgegen wallete, daß ich es kaum ohne Ueblichkeit ètliche Minuten darinnen

halten konnte, und ich fühlte ſchon deutliche Spuren der Krankheit in meinem Körper; denn flugs entwich mir alle Luſt zum Eſſen, eine ohnmächtige Schwere durchlief alle Glieder, die Bruſt empfand eine ängſtliche Beklemmung des Odems, der Kopf ſchien ſich in ſeinen Seitenwänden von den unerträglichſten Schmerzen und Stichen abblättern zu wollen. Kurz, ich wurde ſo krank, daß ich mich kaum zu erinnern weis, einen Kränkern während der ganzen Epidemie behandelt, oder geſehen zu haben; und wäre ich ganz gewiß ein verlohrner Menſch geweſen, wenn meine vielfältige Erfahrung mich nicht ſchon voraus gelehret hätte, daß man ſein Leben allemahl aufs Spiel ſetze, wenn der Arzt nicht gleich den erſten Sturm tapfer abzuſchlagen ſucht. So that ich noch am nämlichen Abende, an welchen die Vorbothen des Uebelbefindens ſich ſehen ließen, ungeachtet mir die Mittagstafel noch treflich ſchmekte, ein Brechmittel voranſchicken, dieſem den andern Morgen ein Laxier folgen, gegen Abend zur Ader laſſen, künftigen Morgen es wieder-

derholen, Nachmittags Blutigel an die Schläfe und hinter die Ohren verordnen, und in dieſer Eil nach meiner Methode den Ueberreſt des Uebels vollends in vierzehn Tägen bezwingen.

Könnten dieſe meine angeſtellten Verſuche, in Anſehung der Enſtehungs- und Gelegenheitsurſachen, ingleichen der tüchtigſteu Kurmethode unſerer bairiſchen Landſeuche auch nur in ſo ferne dem Staate Vortheile in unſerm Vaterlande den anfangenden Aerzten bringen, daß ſie in künftigen Zeiten bey Erſcheinung eben ſo gearteter böſer Fieber zu einer Richtſchnur dienten; ſo hielt ich mich für alle meine angewandte Mühe mit einträglichen Wucher belohnet. Entſprechen ſie aber auch dieſem Wunſche, ſo wird es weder dem Neide, oder der Tadelſucht, nach dem Unverſtande oder Stolze gelingen, mich ſo ſehr von meinem einmal gefaßten Entſchluſſe abzubringen, auf Koſten meines Berufſes dem gemeinen Weſen auf alle nur erdenkliche Art, als ein brauchbares Glied, eifriger Patriot, und unermüdeter Arzt zu dienen, daß ich es

viel-

vielmehr für eine mir auferlegte Pflicht halte, ſolches ein andermal mit einem beſſer gerathenen Unterpfand meiner unverfälſchten, aber mit gedoppelter Geiſtes Anſtrengung beſeelten Vaterlandsliebe ſchadlos zu halten.

I. Abſchnitt.

Von dem Faulfieber überhaupt.

§. 1.

Dieſe Krankheit trägt ganz unverſchuldet den unſchicklichen Namen der Modekrankheit, indem ſie alle Jahre erſcheinet, und für Heuer nur unter dieſer zu allgemeinen, und unbedeutenden Idee dem gemeinen Mann in der Abſicht geſchildert wurde, weil ſie in dem Laufe letzterer zwey Jahre häufiger, und epidemiſch wüthete, an und für ſich ſelbſten aber gar kein neuer, oder den praktiſchen Aerzten unbekannten Zufall iſt. a)

A §. 2.

a) Zimmermann von der Epidemie in der Stadt Hannover, und der ſogenannten neuen Krankheit aus dem hannöveriſchen Magazin, ſiehe 5. Stück

§. 2.

Ihre unmittelbare Erzeugungsurſache iſt allemal eine in den erſten Wegen gährende, und ſodann in die Geblütsmaſſe eingedrungene Galle, nebſt einem ungleich ſtärkern, oder ſchwächern Grade der Vollblütigkeit, und läßt ſich unter der altbekannten Benennung eines hitzigen faulen Gallenfiebers kennen b). Doch ſind

Stück (a pag. 65-90.) den 17. Jenner 6tes Stück; den 20. Jenner 1772. und eben darum ſchienen mir unſere galanten Mitbürger in München, denen die Quelle dieſer ſo fürchterlich geſchilderten Epidemie keineswegs ſo mörderiſch vorkam, weniger erſchreckt, als jene des Herrn Leibarztes in Hannover, von denen er bezeugt, daß die Furcht der Anſteckung ſo ſtarke moraliſche Gründe ausgepräget, daß nur aus dieſer Urſache in keiner Stadt in der Welt weniger geküſſet werde, als in Hannover. pag. 76.

b) *Tiſſot* diſſert. de Febre bilioſa Lauſanenſ. pag. 15-19. *Gorter* Comp. t. 37. §. 15. *Foiſ.* pag. 16. *Hippocrat.* Aphoriſm. paſſim, et *Galen.* Commentar. oper. f. 7. *Pallas* de febr. Cap. 1. f. 130. *Huxham* obſervat. de aere et morb. epidem. t. 2. pag. 72. *Tralles* de inutilitate Remed. abſorb. terr.

ſind beſondere Ausſichten, wenn wir die Gelegenheitlichen und mittelbaren Grundſtoffe unterſuchen, merklich; denn entweder haften ſie ſchon in der erſten Anlage einer koleriſchen Leibesbeſchaffenheit c), oder kommen von auſſen dem Körper zur Laſt. Neblichte, feuchte, und zugleich warme Abänderungen des Gewitters, ungeſunder Vorrath an Speiſen, und gährenden Getränken, oder Erarmung der Säfte wegen Mangel und Armuth, wodurch die Nahrungsſäfte grob, zähe, erhitzend, und von fremden, ungeſunden Theilchen geſchwängert, mit ſchnellen Triebe in eine brauſende Faulniß ausarten müſſen, geben unſtreitig die Hauptquelle des letztern Faches. d)

terr. Cap. XVII. §. 301. p. 330. *Hofmann* de bile med. et venen. corp. human. §. 27. op. t. 6. p. 153. *Boerhav.* aphorism. 35. 36. *Van. Svvieten* Comment. t. 1. p. 119. 120. 130. *Valcarenghi* Medicin. rat. t. 1. §. 52. *Zimmerman.* l. c. p. 69.

c) Eller. ausübende Arzneywiſſenſchaft cap. 26. pag. 324. Siehe unſers verdienſtvollen Herrn Leibmedici Ruef de recondiea febrium acutarum natura, et earum curatione Epitome pag. 16. XII.

d) *Langrikh.* la moderna pratica es Theoria di medicina

§. 3.

Und da alle dieſe entfernte und mittelbare Urſachen, verloſſene zween Jahrgänge hindurch mit einander gleichſam durch ganz Teutſchland verſchworen, thätig geworden, auch die Anſteckung von der Leichtſinnigkeit des Pöbels, als deſſen Sorgeloſigkeit ſowohl in unachtſamen Schlummer, womit er den Kranken

cina pag. 255-259. Buchholz Nachricht von den jetzt herrſchenden Fleck- und Frieſelfieber. 1772. pag. 12-15. Monro Beſchreibung der Krankheiten, welche in den Brittiſchen Feldlazerethen im Deutſchlaud von Jenner 1761, bis zu der Ruckkehr der Trouppen nach Engeland in Merz 1763. am häufigſten geweſen. Zollner Nachricht an das Publikum bey den jetzt herrſchenden faulen Fiebern 1772. pag. 7. Schleiß kurze und gründliche Anweiſung, wie die dermalen graßierende bösartige Fieber am beſten zu heilen ſeyn. Nürnberg. 1772. pag. 6. *Tiſſot* diſſert. de febre biliosa Lauſanens. pag 4. *Acta Medicor. Edimburg. Acta academ. Pariſien. ab ann.* 1746. *Hofmann.* in obſervat. Barometr. meteorolog. in pathol. pag. 3. c. 7. *Huxham* in libr. de aëre et Morbis epidemic. *Hippocrat.* de aere, aquis, locis, humoribus. aphoris. L. 3. in epidem. paſſim.

ken aller Hilfe beraubt, liegen läßt, oder ihn höchſtens dem Rachſchwerd der Vorſehung, den Pfuſchern, überliefert, aus ungeſtörter Beywohnung der Geſunden mit den Kranken e) beſtändig neue Kräfte ſchöpfte, immerhin unterhalten werden, ſo konnte es mit den Ausſchweifungen dieſer ſo gefährlichen Seuche nicht anders zugehen, als daß ſolche mit Rieſenſchritten zuweilen ganze Länder und Provinzen durchläuft, **den zweymal fürchterlichen Tod den ſchon ſchreckvollen Sterblichen zu drohen.**

§. 4.

Die Wege, welche ſich die ſchnurgerade fortlaufende Anſteckung in den menſchlichen Körper gebahnet, ſind alſo (A) entweder die ſchweißhauchenden, und einſaugenden Gefäſſe der körperlichen Oberfläche, welche die in dem vergifteten Luftkreiſe ſchwebenden Anſteckungsmaterien einhauchten, und ſolche in dem allgemeinen Rinnſal der Lebensſäfte fortwälzen, wodurch eine alkaliſche Anfbrauſung in dem Kreißlauf erzeugt, und der etwan ſchon in vorbereiteten Körpern widernatürliche Zunder aufkeimt,

e) Buchholz. L. c. pag. 12. *Zimmermann* L. c. pag. 79.

keimt, in volles Feuer aufgeweckt wird f); (B) Oder der allgemeine Speißkanal, als welcher die ungeſunden, hart zuverdauenden, ungewöhnlichen, einem Viehe mehr, als Menſchen anſtändigen, erhitzenden, und feurigen Arten von Speiſen in ſich nimmt, zermalmte, und mit dem Nahrungsſafte miſchte, und folglich in alle Gattungen von Eingeweiden führte g); (C) Die Lunge und der Magen vorzüglich, weil dahin alle ungeſunden Dünſte von Kranken, ihren ſchweflichten Schweißen, verfaulten Excrementen, und unreinen Aushauchungen ſich ziehen, ſo daß ſolche theils unmittelbar das ſtrömende Geblüt in erſtem, theils aber den rohen, unverdauten, oder ſchon verkochten Nahrungsvorrath in letzterm zu verderben Gelegenheit finden h).

§. 5.

Die Entwicklung des Anfalls geht ſtuffenweiß. Schauer, und abwechſelnde Hitzen verfolgen

f) *Langris.* L. c. pag. 256.

g) Ebendaſelbſt pag. 250. item *Zullotti* Compendio di medicina pratica pag. 150.

h) *Langriſch.* L. c. pag. 256. *Zimmermann* L. c. pag. 79.

folgen einander im erſten Anfange, wenn nicht gleich Gegenanſtalten getroffeu werden, etliche Tage; Kopfwehe, Eckel, Kreutzſchmerzen, Reiſſen in Gliedern, als Händen und Füſſen Dummheit im Kopfe, Mattigkeit der Glieder machten die andere Reihe von Anzeigen aus, wornach die Richtigkeit des Uebels dem Arzte, oder den Umſtehenden abzumeſſen iſt. Im höhern Grade erſchienen ein ſtarker Puls, Drucken auf der Bruſt, gewöhnlicher Vorläufer eines petechienartigen Ausſchlages, Verdunklung der Augen, Sauſen der Ohren, eine beſonders merkwürdige Anzeige, der in Gedärmen vorhandener Würmer, der ich öfters einige abgehen ſah i), Röthe des Geſichts, anfangende Zückungen der Finger, Schlummer mit fürchterlichen Zuſammenfahren des gehling erſchütterten Körpers, wovon der Kranke ganz taumelnd erwachte. So bald es aufs höchſte kommt, ſpringen die Sennadern und Flechſen der Vorderhände, und Füſſe; manchmal wird das Geſicht ſo blöde, daß die Erkrankten bey vollen

i) Karl Grimm Sendſchreiben an HErrn von Haller von der Epidemie zu Eiſennach. pag. 134.

vollen Tageslichte blinde zu ſeyn klagten k); eine tiefe Schlafſucht folgte kurz darauf; der zähe Schleim bleibt im Gaumen faſt ſtecken, etliche wurden ordentlich ſchlagflüßig, und das Raſſeln verkündigt einen baldigen, doch tödtlichen Beſchluß aller Uebel mit angſtſchwehren Athem, und kleinen zitternder Pulſe l).

k) Item L. c. pag. 135.

l) Buchholz l. c. pag. 19-23. Zimmermann l. c. pag. 62-70.

II. Abſchnitt.

Von der Kur der Faulfieber.

Nach dieſen Zeichen beſtimmen ſich die wahren Anzeigen der Behandlung.

Von den Brechmitteln.

§. 6.

Was kann wohl einen praktiſchen Arzt zur Mißkenntniß dieſer Mittel im Anfange verblenden? Da der Eckel von Speiſen, beſonders ſolcher

ſolcher aus dem Thierreiche, als welche ihre Natur ſchon zur Faulniß geneigt macht, der Hang zum Erbrechen, ja ein wirkliches öfters Erbrechen ſelbſt, ein ängſtliches Drücken auf der beklemmten Bruſt ihm die Hebung dieſer faulen Materie, worauf die ſorgliche Natur durch ihre viel bedeutenden Bewegungen den Finger legte, zu einem unzuübertrettenden Geſetze machte. m)

m) Buchholz L. c. p. 24. *Langrisch* compend. medic. pract. t. 1. pag. 26. *Van Swiet.* Deſcript. morb. milit. pag. 110. *Mich. Alberti* Praxis univers. Sect. IX. cap. VI. §. 4. *Tiſſot.* L. c. pag. 25. 27. *Huxham* obſerv. de aere & morb. epidem. L. 1. pag. 21. 23. 25. *River.* Inſtitut. L. 5. p. 1. Sect. 2. cap. IV. p. m. *Freind.* comm. 151. de febrib. Comment. L. 4. p. m. 19. *Boerhav.* aphoriſm. 1244. *Ludwig.* Inſtitut. §. 1541. 42. *Fernel.* de Morb. eorumque cauſſis L. 111. cap. 3. oper. omn. p. m. 210. *Glaſſ.* comment. de febr. comm. 7. pag. 119. *Grainger* Hiſtor. Febr. anomal. p. octav. pag. 73. *Sydenham* febr. contin. ann. 1661, 62, 63, 64. pag. 31. *Sennert.* de febr. putrid. cap. VI pag. 35. *Heiſter.* de febr. ſtomach. et inteſtinat. acut. cap. 5. pag. 95. *Carl.* Reg. Daniæ archiater in ſcript. ſuis practic. *Burkard* in Diſſert. de Febr. Meſenterii acut. *Degner.* de Diſſenter. bilios. *Pringle* L. c. pag. 236. et 226. *Grimm* l. c. 126. *Rueff.* l. c. pag. 19.

§. 7.

Bey zärtlichen Perſonen, dergleichen Frauenzimmer, und Leute ſind, denen der bloſſe Name von Arzneyen ſchon Todsängſten in ihrer gräußlichen Einbildung erwecket, bediene ich mich des Brechwäſſerchens No. 1, wovon eine Hälfte die erſte, und der Ueberreſt hernach annoch zwo abgetheilte Doſen machte. Auf ſolche Art erhielt ich jederzeit eine ſo häufige als heilſame Entledigung des gallichten Unrathes, der die Hauptquelle des Eckels, des Erbrechens, des Gliederreiſſens, und der Kopf- und Kreutzſchmerzen war, mit dem Vortheile, daß zu gleicher Zeit die untern Eingeweide durch etliche ergiebige Stühle von ihrem Unflate guten Theils geſäubert wurden. n).

§. 8.

n) Die beſondern Vortheile der Brechmittel, wenn ſie mit Abführungen durch den Stuhl gepaaret ſind, lehren alle groſſe Aerzte in Epidemien älterer und neuerer Zeiten. Alſo obberührter Buchholz L. c. pag. 24. *Tiſſot* l. c. pag. 25-31. *Hippocr.* coac. præn. §. 120. *Bagliv.* prax. medic. L. 1. de febr. malign. & meſent. p. 56. 57. *Pringle.* L. c. part. 3. cap. 4. *Heiſter.* l. c. §. 5. pap. 93. *Stahl* de febr. bilios. §. 46. *Rueff.* l. c. pag. 20.

§. 8.

Wenn dieſe Grnndregel des Ausführens vernachläßigt, und die Krankheit ihrem zu heftigen Wachsthume unvorſichtig überlaſſen wird, ſo daß die Kranken einen empfindlichen Verluſt ihrer Lebenskräfte allgemach erlitten, ohne dieſe unumgänglich nöthige Abſicht in Erfüllung gebracht zu haben, ſo verordnete ich die Brechruhrwurz nach der Form No. 2. Die Urſache, warum ich ſo freygebig mit dem Brechweinſteine, oder der Brechruhrwurze geweſen, waren öftere Wahrnehmungen, die mich überführet haben, wie unſicher ein Brechmittel ſey, wenn es auf einmal verſchlungen wird; weil dieſe verſchiedene Grade von Güte beſitzen, und die Leibesbeſchaffenheiten einzelner Perſonen ſo verſchieden, daß dem Arzte nnmöglich wird, eine weder zu groſſe, noch zu kleine Gabe davon einzurichten; da entgegen auf meine Art der Kranke ſelbſt Meiſter über ſeine Arzney, und Leibesbeſchaffenheit iſt, indem es beyden zur Genüge entweder die Hälfte, oder zwey Drittel, oder die ganze Gabe nehmen kann. o). Ohne

o) Tiſſot erzählet L. c. pag. 31. eine ungemein nützliche Anmerkung über dieſe Art brechen zu erwecken, welche Beyfall und Nachahmung verdient. Zollner L. c. pag. 14. Rueff L. c. pag. 20.

welche Behutſamkeit in Anordnung der Brechmittel der Patient entweders zu ſtark angegriffen wird, folglich in der erſten Periode ſeiner Krankheit die zur Beſtreitung derſelben nöthige Kräfte allzufrühzeitig verliert, oder ohne Nutzen, wenn ſelbe zu ſchwach geweſen, ſich quält; daher er ſolches mit doppelten Verluſt ſeiner Stärke wiederholen muß, zween Nachtheile, deren meine Methode keine Beyſpiele aufzuweiſen hat.

§. 9.

Bleibt auf dieſe erſte Ausleerung annoch eine gallichte Geſichtsfarbe, Eckel, bitters Aufſteigen im Munde, Unruhen und Murmeln im Unterleibe, nebſt Ahndungen von Glieder- und Lendenbeſchwerungen zurück, ſo habe ich gar oft das Brechen wiederholen, oder in Anweſenheit einer Gegenanzeige ein Mittelſalz Nro. 3. nachgeben müſſen.

§. 10.

Ich beſorgte mehrere Perſonen beyderley Geſchlechtes, welchen ich zwey nnd dreymal zum Erbrechen gab, auch da die Krankheit ſchon in ihrem ſtärkſten Wachsthume war.

Nichts

Nichts war kräftig genug, auſſer dieſen Mitteln, ſie von dem gallichten, lettigten Geſchmacke auf der Zunge zu befreyen, und nichts, auſſer dieſem, wirkte geſchwinder den vollkommenen Umſturz der hartnäckigſten Zuſtände. p).

§. 11.

Nicht eine ſelbſt gemachte Theorie, noch ein Orakelſpruch etwan eines Schriftſtellers verblendete mich, **wie einige praktiſche Kunſtrichter mir nicht ſelten (doch durfte ich nicht ſelbſt gegenwärtig ſeyn) den Vorwurf machten, um ihrer verborgenen Eiferſucht ein Färbchen anzuſtreichen**, ohne Noth die Brechmittel öfters zu wiederholen; die Natur, jene bewundernswürdige Führerinn rechtſchaffener Aerzte, lenkte allemal meine Gedanken darauf, wenn ſie die Miſchung Nro. 4. nach jeder Doſe wieder von ſich ſtieß, ſo lange noch Galle im Magen, womit der Weineßig eine bis zum Auswurf erregte Gährung unterhielt,

 ſtecken

p) Tiſſot L. c. pag. 35, 36-47. fand zu Luſana eben die Nothwendigkeit, öfters Brechmittel zu verordnen, wie ich in München, und zwar bis in die dritte und letzte Periode der Krankheit.

ſtecken blieb. Sollte man dieſen Fingerzeig jener untrüglichen Gebiecherinn, deren die Aerzte nur Diener ſind, überſehen, oder ihr eine ihren Abſichten ganz widrige Straſſe bahnen, wie jene Schwitzgünſtlinge, ihrem angenommenen Schlendrian zu Gefallen, ſich erfrechen, daß ſie durch ihre Bezoardiſche Pulver, oder Tinkturen lieber das verborgene Gift durch die ganze Geblütsmaſſe jagen q), und mit Lebens.

q) Daß die Kurart, faule Gallenfieber mit ausleerenden, ſauern, und nicht mit hitzigen, herzſtärkenden Gift- und Peſt-Schwitz-Arzneyen zu heilen, keine neue franzöſiſche, oder engliſche Methode ſey, wie die alten Schwitzpedanten, um ihre Mord- und Würgpraktik zu vermänteln, durch den Mund alter Wehemütter, und dazu abgerichteten Krankenwärterinnen, ausposaunen laſſen, können ſie durch die hinterlaſſenen Schriften die älteſten Aerzte, als welche ſie ſo wenig, als jene der neuern geleſen zu haben, durch ihre praktiſche Unwiſſenheit zu Tage legen, lernen, maſſen der Gegentheil auf das gründlichſte behauptet wird. *Juncker* l. LXII. n. 3. pag. 514. idem conſpect. Therapeut. general Tab. 4. p. 93. *Stahl* de febre bilios §. 49. pag. 23. *Alberti.* L. c. pag. 269. *Sylv.* Oper. medic. prax. medic. append. Tract. X. de affect. Epidemic. 1670.

bensgefahr ihrer zubedauernden Staatsſchlacht-opfer erwürgende Petechien, und andere Ausſchläge erkünſteln r), als in etlichen Minuten durch kürzern Weg wegführen wollen s). Die Vernunft und Erfahrung ſind zu unpartheyiſch, als daß ſie nicht entſcheiden, ob die Natur oder dieſe Aerzte fehlen. Beede haben unmöglich recht.

 §. 12.

1670. in leidens. urb. incol. læv. §. 560, 601, 612, 634. *Riviere* obſerv. de medic. cent, obſerv. 47. Item. L. c. obſervat. communique pag. 767. ad 771. obſerv. 3. & 4. *Sennert*. Libr. 7. de febr. putrid. cap. 4, 5, 6, lec. *Hoffmann*. de febr. putrid. p. 377. item in obſerv. phyſic. chymic. pag. 135. *Sydenham* Schedul. monit. de nov. febr. ingreſſ. pag. 356, 357, 358. Lec. *Krammer* commerc. lit. Norinberg. 1735. hebd. 5. *Mead*. monit. medic. p. 13. *Hippocrat*. Coac. 120.

r) *Sydenham*. L. c. 356. *Heiſter* L. c. cap. V. XVII. *Carol. Allonius* pag. 95. *Rueff*. L. c. pag. 41, 42.

s) Wie wäre zu wünſchen, daß in dieſen groſſen weltkündigen Zweykampf, welcher zwiſchen dogmatiſchen und empieriſchen Aerzten ganze Jahrhunderte ſchon hindurch eine immerwährende mediciniſche Religionstrennung unterhielt, der ſatyriſche Richterſpruch des Herrn Leibarztens

§. 12.

Nicht ſelten ſah ich auch die dringendſte Nothwendigkeit ein, nach ſchon vollends gemachter Krankheitsverkochung, um eine vortheilhafte, und günſtige Geneſung zu verſchaffen, nach der untrüglichen Lehre der Natur, welche ganze Guſſe Galle über ſich ſtieß, Brechen zu erwecken t), unwiderlegliche Beweiſe, daß ein heilender Arzt nicht nach ſelbſt gekochten Vorurtheilen, ſondern nach der weiſen Vorſchrift der Natur zu Werke gehen müſſe, und daß ein fleißiger Beobachter dieſe groſſe Lehrerinn allzeit in ihreu Fußſtapfen ſicher verfolgen könne, wenn er ſie nicht ſelbſt durch ungeſchickte Behandlung auf Irrwege leitet.

tens Zimmermann entſchieden hätte, daß man keine praktiſche Eheſcheidung mehr fürchten, oder öffentlich ein paar gelehrte Peruquen an die Erde fliegen ſehen dürfte. L. c.

t) *Hippocrat.* Aphoriſm. Sect. IV. 17.

III. Abſchnitt

III. Abſchnitt.

Von den Laxiermitteln.

§. 13.

Billig erforderte dieſer Abſchnitt eine beſondere und weitläuftigere Abhandlung, indem der Gebrauch der Laxiermittel in dieſer Krankheit ſo ausgedehnet, und vorzüglich nöthig erſcheinet, daß ich nicht anſtehe zu ſagen, die abführenden Arzneyen in ihrem ganzen Umfange betrachtet, ſeyen faſt der einzige, und weſentlichſte Gegenſtand, den die Aerzte in richtiger Behandlung dieſer Krankheit vor Augen haben, und gleichſam als den ſicherſten Leitſtern ihrer Schritte anſehen müſſen. Das innere Weſen dieſer Mittel, die abſtrackte Auseinanderſetzung der Grundlage der Krankheitsurſache, die richtige Beurtheilung der Tödtlichkeit, die in einer faulenden, ätzenden, von der Galleneupörung aufkeimenden, und brandigten Zerſtörung der Lebenstheile beſtehet, ſind ſo viele unlaugbare Proben meines Satzes, als unfehlbare Zeugen alle rechtſchaffene Beobachter; oder wie ſollte der in Unordnung gebrachte Kreißlauf in ſein verlornes Gewicht zurück gebracht, wie die zerſtörende Gewalt von dem gefährlichen Angriffe jener

edlen Theile abgewandt, wovon die lebenden Verrichtungen abſtammen, wie den bedrängten, und in ihrer verrükten Schnellkraft unbändigen Mäußlein, Senn- und Spannadern, Flächſen, und Nerven, von deren gleichlautenden Gegenverrichtungen die Regelmäßigkeit der körperlichen Maſchine, folglich das Fundament des thieriſchen Lebens abhängt, zu Hilfe geeilet werden? Wenn der allgemeine Feind, deſſen Gegenwart den jähligen Untergang drohet, die überhandgenommene erhitzte, und mit einer giftig ätzenden Kraft aufrühriſch wüthende Galle nicht aus dem Leibe gejagt wurde u)? Der Verſtand dieſer ſo nothwendigen Behandlung, iſt nun ſo leichter zu überdenken, als die Zeit,

u) *Van. Swie-ten* §. 99. t. c. p. 141. *Mich. Alberti* prax. univerſ. Sect. 9. cap. 6. §. 4. *Bag. liv.* L. c. p. 56. 57. *Hippocrat.* Coac. præn. §. 120. item de priſc. medicin. cap. 35. *Foiſ.* pag. 16. p. 396. loc. *Alexand. Trallian.* de Art. med. L. 7. cap. 16. *Bianchi* Hiſt. hepat. pag. 232. 702. *Hofmann.* de duodeno mult. morb. cauſ. §. 20. Oper. L. 6. pag. 194. *Stahl.* de febr. bilios. §. 46. *Gallarotti* method. aur. febr. profiig. §. 17. *Rueff.* L. c. pag. 19. & 23. *Kaempf.* in actis philoſoph. medic. Societat. academic. Haſſic. pag. 157.

Zeit, worinn dem Krankenkörper die gänzliche Niederlage gedrohet wird, zu kurz währt, daß durch verbeſſernde Mittel allein die Krankheit ſollte können gründlich getilget werden w). Die natürliche ſeifenartige Galle wirkt als ein Balſam bey den edelſten Verrichtungen der Geſundheit; ſo bald ſie alſo von dieſem Zuſtande abgehet, ſcharf, ätzend, und tödtend wird, ſo betrachte ich ihr Würgkraft, wie jene der Gifte, deren Unſchädlichkeit nicht von Verbeſſerung, ſondern geſchwinder Ausleerung abhängt, wenn ſie das Uebergewicht im Körper hält x).

§. 14.

In der Wahle dieſer Mittel kömt es nur auf eine ſchickliche Unterſuchung der Beſtandtheile an. Nicht alles, was laxierend iſt, taugt hier; daher alortiſche, erhitzende, ſtarkreizende, und angreifende, reſinoſe, und überhaupts draſtiſche Abführungen ſtatt einer heilſamen Ausleerung der alkaliſchen Krankheitsmaterie mit ihrem ſcharfen erhitzten Spitzen nicht nur die

vv) *Tiſſot* de febri. bilios. Lauſanens. pag. 24. Stat. 1. *Bagliv.* de febrib. *Rueff.* L. c. pag. 18.

x) Huxham von faulen bößartigen Fiebern. pag. 130.

die feſten Theile angreifen, und zerſtören, ſondern die ſchon brauſenden Säfte in weit unruhigere Erhitzung bringen würden y). Im Gegentheile tragen gelind abführende ſchleimichte, zugleich erfriſchende und ſaure Laxiermittel zweyfache Vortheile in ſich, indem ſie einerſeits durch ihre inhabende, balſamiſche, verdickende, und ſeifenartige Eigenſchaft die ätzende Schärfe der zu ſtark entwickelten Galle, abſtumpfen, andrerſeits durch ihr ſaures Weſen verbeſſern, durch ihre Erfriſchung die volle Gärung hemmen, und durch ihre gelinde Ausführung den verderblichen Reiz fortſchaffen.

§. 15.

y) Daher, ſagt Herr Huxham mit vollen Rechte, wenn er pag. 131. de febr. ſich ſolchergeſtalten heraus läßt; aber ich proteſtiere wider alle Purgiermittel von Aloe, Scammonium, und Coloquinten. Dieſe ſind in ſolchen faulen, aufgelößten, ſcharfen Blute, mehr Gift, als Arzeneyen. Ein jeder, der ſolche Mittel gebraucht, ſollte zu erſt die Därme ſeines Gehirnes, wenn er einige darinnen hat, reinigen. Item, obbelobter Buchholz würde es niemals gewagt haben, ſo drückt er ſich L. c. pag. 27. aus, hitzige und draſtiſche Arzneyen, wie Herr Prof. Strack in Obſervat. medic. de morb. cum petech. pag. 56. &c. anpreißt, zu geben. *Rueff.* L. c. pag. 43.

§. 15.

In dieſe Klaſſe kommen die Tamarinden, die Caßia, die Manna, der geläuterte Weinſteinrohm, die Rhabarbar, und Mittelſalze zu ſtehen, entweder nach den erſten Brechmitteln in gelinden Abkochungen, wie Nro. 5. oder im Laufe der ſchon tiefer eingewurzelten Krankheit, um tägliche leichte Stühle zu bewirken, in Waſſer oder mit Molken Nro. 6. gereichet z).

z) *Zollner* L. c. pag. 16. *Rueff.* L. c. pag. 23. Item L. c. de formul. Nro. 3. *Tiſſot* L. c. pag. 41. *Zimmermann* L. c. pag. 59. *Buchholz* L. c. pag. 25. *Sydenham* L. c. 357. Bey *Heiſter* L. c. pag. 95, 96, 97. Siehe *Ducretum*, *Foreſtum*, *Sennertum*, *Riverium*, *Etmullerum*, *Baglivium*, *Stahlium*, *Hofmannum*, und die Breßlauiſche Aerzte.

IV. Ab-

IV. Abſchnitt.

Von dem Aderlaſſen.

§. 16.

Wenn alſo nach angezeigter Art die erſten Wege gereiniget, und der grobe Sand, ſo wie er die gröbern Eingeweide in Unordnung gebracht, größtentheils weiter geſchaffet worden, ſo ſind meine erſten Anzeigen alle auf den Zuſtand des Geblüthes gerichtet, um auch da den tobenden und erhitzten Aufwallungen, wenn ſolche etwan bey ſtarken, jungen, vollblütigen Perſonen vorhanden wären, gehörige Gränzen zu ſetzen aa). Und welche entſetzliche Verſehen in der Kurart traf ich nicht öfters zu meiner Erſtaunung in Ruckſicht der Aderläſſen an? Schriftſteller, die in epidemiſchen bößartigen Faul-

aa) *Sydenham.* L. c. pag. 356, 357. *Heiſter* L. c. pag. 93. XXI. Buchholz L. c. pag. 30. ebenda. Huxham, ſiehe ſeinen Verſuch von Fiebern cap. 3. Pringle L. c. p. 295. *Hoffmann.* de febr. malign. pag. 370. *Tiſſot* L. c. pag. 16. *Hippocrat.* de vict. acutor. cap. XXXVI. *Faeſ.* p. 396. *Bianchi* et *Guttetti* pag. 621. 626. *Diemerbroeck* obſerv. & cur. med. obſerv. 24.

Faulfiebern das Blutlaſſen platterdings verworfen, ſeine Schädlichkeit mit ſtachlichten Ausdrücken, und mordthätigen Beynahmen abſchildern, deren Meynung von ihrem Ruhme und Anſehen mehr als richtigen Beobachtungen, Beyfall findet, haben ſo gar praktiſche Aerzte dergeſtalt ſklaviſch unterjochet, daß ſie ohne Erwägung des Alters, der Leibsbeſchaffenheit, der Entzündung und höchſt erhobenen Puls, ja ſelbſt der von den belehrenden Bewegungen der Naſen, oder andern Blutflüſſe erregenden Natur eingeſchärften Ermahnungen unempfindlich, niederträchtig auf ihre theoretiſche Lehrgebäude ihre Heilungsmethode eingerichtet, und die Blutläſſen insgemein durch einen irrenden feſtgeſetzten Lehrſatz unterließen, nicht genug erforſchend, daß die größten Aerzte unſers Jahrhundertes bb), von denen wir die vollkommenſten Muſter der praktiſchen Vorſchriften beſitzen, die Gattung der Epidemien in ſchlechterdings faule, oder in faule Entzündungsfieber mit erſtaunender Vorſicht, und höchſtnachzuahmenden Beobachtungseifer eingetheilet haben, **zum unvermeidlichen Untergange der Kranken, welche**

bb) *Huxham* in hiſt. epidem. *Pringle* L. c. *Tiſſot* L. c. pag. 116.

che erbärmliche Schlachtopfer des Anſehens der glaublich übelverſtandenen Schriftſteller, und Zeugen des Eigenſinnes ihrer blindlingsheilenden Aerzte werden.

§. 17.

Ich kann mich nicht erinnern, daß unter meinen Händen, viele Perſonen geweſen, deren nicht wenigſtens einmal, zum ofteſten aber zwey, und dreymal zu Ader gelaſſen worden; denn die mehreſten meiner Patienten hatten kaum die Blüthe ihres feurigen Alters um etwelche Jahre zurück gelegt, wohl aber habe ich mehrere geſehen, bey denen, wie bey erſtern eine ziemlich ſtarke Anlage zur Vollblütigkeit und daher entſtandener Entzündung vor Augen lag, die ungeacht aller übrig angewandten Mitteln unterlagen, wenn ich zu ſpät geruffen, dieſe Verrichtung Schwäche halber unterlaſſen mußte. Der überhand genommene Brand zog jedesmal den Vorhang der Trauerſcene vor. *).

§. 18.

*) J. A. Ph. Geſner, von dem epidemiſchen Fieber in Nördlingen. Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneygelahrheit und Naturkunde. 4. Band, pag. 114. &c. &c.

§. 18.

Eben dieſe Bewandniß hatte es bey Frauensperſonen, deren ich mehrere mit aller Mühe, und nur in ſehr langer Zeit zur Geneſung gebracht, weil ſelbſt Aerzte ſich ſäumten die Ader öfnen zu laſſen, zur Zeit, wo die monatliche Reinigung heranbrach, ſich ſehen ließ, oder erſt ein paar Tage vorbey war.

§. 19.

Im erſten Falle ſchien die Aderläß nicht nur nicht zu ſchaden; ſondern vielmehr die in Unordnung gebrachte Natur zu ihrer Pflicht aufzufordern, wenn ſie auf dem Fuſſe verrichtet wurde; als welche ohne dieſes Zugmittel ſich verirret, und die Gefahr des Uebels nach geſchehener Zurücktrettung des Geblüthes gegen den Mittelpunkt der edelſten Theile ungleich erhöhet hätte cc).

C §. 20.

cc) *Sylv.* Tract. 9. de febr. epidemic. Lugdun. C. CXLIII. pag. 615. Die alten Schriften des berühmten *Sennerti*, der in dieſem Stücke eben ſo wie ehemals, zum glaubwürdigſten Muſter der einſichtsvolleſten Beobachter unſers ſehr aufgeklärten Jahrhunderts dienen kann, ſagen die triftigſten Wahrheiten theoretiſch her, deren Richtig-

§. 20.

Bey der zweyten Ereigniß gebrauche ich ein wenig mehr Ueberlegung, und erachtete, daß, wenn die monathliche Reinigung ſtark genug, und mehrere Täge anhaltend war, er dem Arzte eine Aderläß reichlich erſetzen könne; daher ich ihn in geringſten nicht ſtörete; hingegen gieng er nur ganz ſparſam eine kurze Zeit ab, ohne Verringerung der Zufälle, ſo könnte ich unmöglich ſo albern ſeyn, und neun Täge nach der gemeinen Weiberrechnung warten, um

Ader

Richtigkeit eine ſcharfſinnige Praktik, und gründlich geſchaffene Erfahrung ins ungezweifelte verſetzt; ſo daß Empiricker ſchon vor mehr als ein hundert Jahren von ihm hätten erlernen ſollen, daß nach gegebnen Umſtänden weder vor, noch in, noch nach dem Monatfluſſe die Aderläß zu fürchten ſey, ja oft unausbleiblich werde, wenn man nicht dem Wahne alter Mütter, welche die Kranke eher ſterben, als bis nicht neun Täge nach der monathlichen Reinigung verfloſſen, zur Aderlaß ſchreiten laſſen wollen, ſeine Patientinnen öfters in der Blüthe ihres Alters aufopfern will. Nam vitæ major quam menſiū habenda ratio, ſagt der in ſeiner Kunſt unſterbliche Greiß. Inſtitut. medic. L. V. part. 2. P. 1. cap. XVII. de Venaſectione. pag. 445.

Ader zu laſſen, aus Furcht, nach Verlauf ſo langer Zeit, die Patientin, oder doch den Vortheil eines guten Erfolges ſchon verlohren zu haben dd).

§. 21.

Eben ſo kam es auch im dritten Falle darauf an, ob das Geblüt in gehöriger Menge, Zeit, und mit merklicher Erleichterung der Krankheit gefloſſen ſey, widrigenfalls trug ich kein Bedenkeu, dem nämlichen Tag annoch, wo es ſich ſtellte, ja ſo bald es nur ſchien ſich einſtellen zu wollen, zur Ader zu laſſen ee).

§. 22.

Aus dieſen praktiſchen Bemerkungen gab ſich ein gedoppelter Stoff in der Krankengeſchichte zu erkennen, wovon die Tödtlichkeit herſtammete; Benanntlich ein von ausſtrömender erhitzter Galle abkommendes Fieber, und aus dieſem Urſtoffe, wozu noch eine natürliche Anlage von dem Temperamente, Alter, und Lebensart ſich geſellete, eine angeſponnene Entzündung des erhitzten

dd) Idem L. c. pag. 445.

ee) Idem L. c. pag. eadem.

Blutſtromes, deſſen flüchtiges Streichen gleich in den erſten Tagen vorzüglichſt gegen dem Haupte gerichtet ward ff)

ff) Die Fälle alſo, deren ich etliche hundert Beyſpiele in den zween epidemiſchen Jahrgängen ſah, indem ich nach dem geiſtigen Ausdruck des Herrn Leibarztens Zimmermann den edlen Beruf vorzüglich hatte, Arme zu behandeln, deuten klar auf eine doppelte Erzeugunsurſach unſerer Epidemie, das Geblüt, nämlich und die Galle, welche beede, wenn ſie vereinigt, der Krankheit den Namen eines Entzündunggallenfiebers geben, im wiedrigen Falle hieß ſie ein bößartiges, anſteckendes, faules Gallenfieber, deren mir über funfzig in dem ganzem Lauffe der zweyjährigen Seuche nicht zu Geſichte kommen, und da fand ich allemal die Aderläß gar nicht nöthig, oder gefährlich, wie der gelehrte Tiſſot, und mehrere l. c. pag. 103 e 108. item *Sennert.* de febr. putrid. L. 11. C. V. pag. 31.

V. Abſchnitt

V. Abſchnitt.

Von den Blutigeln.

§. 23.

So geſchwind der Arzt, und ſollte er gleich zu Anfange die thätigſten und ordentlichſten Vorkehrungen nach abgefaßten Plane, den Vernunft, und Erfahrung geprüfet, getroffen haben, der Anſteckung gegengearbeitet hat, ſo kann er doch niemal, oder nur gar ſelten die Einnehmung des Kopfes, und die Verdrehung der geſunden Regelmäßigkeit in ſinnlichen Verrichtungen hintertreiben. Kaum iſt man mit den erſten wichtigſten Ausleerungen zu Ende, ſo ſchienen dieſe vernünftigen Handlungen ſchon in vollen Allarm; die Empſindung der Krankheit verſchwind durch einen annahenden Schlummer, die Augen zucken, krampfartig in ihren Angeln umwelzet, und die Zuckungen ſtiegen geraderweiſe in die äuſſern Gliedmaſſen der Hände und Füſſe herunter.

In dieſer Unordnung des Sitzes der Vernunft, von deſſen gekränkten Zuſtande über die Gefährlichkeit des Uebels Furcht und Schrecken ſich verbreitete, habe ich niemals ein thätigers,

und geſchwinder wirkendes Mittel verſucht, als die Anſetzung zweener Blutigel an die Seitenwände der Schläffe, wenn die Wallung nicht gar heftig war, und eben ſo viel hinter die Ohren, wenn ſolche mit beträchtlicher Entzündung der Hirnhaut ſchiene verwickelt zu ſeyn, ja ſelbſt bey Kindern gg) oder ſonſt durch längere Ver-

gg) Hier zu Lande muß keine Kurart franzöſiſch, engliſch, oder fremde ſeyn, ſonſt weis der verordnende Arzt bey dem Pöbel ſchon zum Voraus ſeinen allgemeinen Verruf. Mich traf der Rang eben ſo, und ſo bald mich die Erfahrung belehret, daß man in Baiern die Kinder oder halberwachſene ehender ſierben, als durch Aderlässe, wie in der franzöſiſchen, und in der übrigen Chriſtenheit kuriren laſſen wollen, ſo habe ich mich der Blutigel allemal bedienet, wo die Vaterlandesliebe mich hinderte, von Blutlaſſen mit der Lanzette Gebrauch zu machen Ein junges Herrchen vom Stande erfuhr den Vortheil davon in eben dieſem Epidemiefieber, da Zuckungen, Fraißen mit einem rothen wilden Blicke ſchon den Tod drohete, welchen vier Blutigel hinter den Ohren und an beeden Schläfen in Kurzen abgewandt haben. Mein eigenes erſtgebohrnes Söhnchen wurde in dem achten Monathe ſeines Alters, da die Zähne hervor

Vernachläßigung ihrer Krankheit ſchon zu ſehr, als ich ſicher zur Aderläſſe hätte ſchreiten können, geſchwächten Perſonen hh) beyderley

hervorzubrechen anfiengen, mit ſo entſetzlich heftigen Fraißen, und Krämpfungen befallen, daß ſolche in drey Tägen ungeacht aller angewandten Mittel, kaum eine Stunde beruhiget werden konnten. Endlich befahl ich ihm, ungeacht aller, auch der bündigſten Widerſprüche einer ganzen Verſammlung arzneygelehrter Damen, welche das arme Kind ſchier erdroſſelten, mit fraißſtillenden Roſenkränzen von Elendsklauen ꝛc. ꝛc. auf jeder Seite einen Blutigel hinter das Ohr zu ſetzen, und mit Erſtaunen, und wahrhaft väterlichen Vergnügen ſah ich, daß, ehe noch eine Unze ſchwarzes, und dickes Geblüt herausgeloffen, das Kind anfieng ſich zu erholen, eine muntere Geſichtsfarbe anzunehmen, und eines Uebels erledigt zu ſeyn, von deſſen Anfällen vorhin das ganze Körperchen gleichſam auſſer ſeinen Gelenken geriſſen, die fürchterlichſten Anblicke verurſachte. Auch *Sennert* ſtimmt hier überein. Inſtitut. medic. L. 5. part. 2. Sect. 1. pag. 439. de hirudinibus.

hh) Ich mußte kürzlich eine junge Weibsperſon von ungefähr 17. Jahren übernehmen, bey der die

Geſchlechts iſt dieſe leichte, und wegen ihrer Feinheit ſo wohl, als langſamer Art zu wirken unſchuldige Egellåſſe, als das einzige Rettungsmittel vielfåltig geprůfet worden. Ueberhaupt
ſammlete

die Aderlåß im Anfange der Krankheit zu geringe geſchah; ſie wůthete Tag und Nacht, ungeachtet ſchon eine phrenetiſche Stockung des Geblůts kennbar war, důrfte die Aderlåß wegen Schwåche des dergeſtalt mitgenommenen Kørpers, daß ſie ſich nicht einmal von ſich ſelbſt im Bette bewegen konnte, nicht wiederholet werden. Sie bekam alſo zween Blutigel an die Schlåfe, hørte auf zu lårmen, fieng an wechſelweiſe zu ſchlaffen, und genaß von Tag zu Tag merklich. Eben ſo bat man mich zwey Eheleute in dem 11ten Tage der Krankheit zu beſuchen; ein Arzt beſuchte ſie beede, obſchon in einem Alter von 30 bis 40 Jahren, eines vollblůtigen Temperaments blieben, doch ohne Aderlåſſe. Sie ſtarreten mit aufgeriſſenen Augen, wilden Anblicke, und roth angelaufenen Backen, zitterten, und redeten heftig irre; die ůberhand genommene Schwåche verboth die Aderlåß, und das angepfropfte Hirn rieth eine Geblůtsentledigung, ich erfůllte beydes durch die Egellåß hinter den Ohren, und an den Schlåfen, und die Kranken erholten ſich gånzlich.

ſammlete ich die niedlichſten Früchte der Geneſung von dieſer Heilart ein, als welche, da ſie durch ein unentkräftendes Stunden langes Tröpfeln die Patienten kaum ſo vieles Blutes verluſtiget, als ihn durch die Aderläſſe in wenigen Minuten entgehet, noch den unſchätzbaren Vortheil verſchaft, daß den in den Hirngefäſſen unmittelbar ſtockenden Säften, wovon Entzündungen, Zuckungen, und wahnwitzige Rasereyen ihren Urſprung nehmen, der kürzeſte Weg zum Ausgange gebahnet wird; Vortheile, die, da ſie auf keine andere Art ſo bequem zu erhalten ſind, mich veranlaſſet haben, ſeit zwey Jahren 6. bis 800. dieſer Thierchen in dem Churfürſtl. mir gnädigſt anvertrauten Krankenhauſe genutzet zu haben; von welcher Zahl ich ſelbſt einen augenſcheinlichen Zeugen von den Vortheile dieſer Art Blutläſſe geben kann. Als ich im Monathe März 1772. an eben dieſem Faulfieber erkrankt darnieder lag, und deſſen Wuth nebſt andern fürchterlichen Nebenumſtänden in einem ſo unbändigen Kopfwehe erfuhr, wovon die Heftigkeit ein ungezweifelter Vorboth einer bevorſtehenden Hirnhautentzündung zu ſeyn ſchien. Brech- und Laxiermittel, nebſt zwo Aderläſſen,

deren eine auf dem Fuß, die andere auf dem Arme, jede mit Verluſt von 12. Unzen Bluts geſchah, waren nicht gewachſen, ſolches zu heben, ungeachtet der beſtändige Gebrauch einer ſäuerlichten, nitroſen Kühlmixtur mit laulichten Fußbädern verbunden, ihre Wirkung unterſtützte. Meine Geſinnung lief noch auf eine Aderläß hinaus, nur der Gedanke mich zu ſehr an den benöthigten Kräften zu berauben, und der gründliche Widerſpruch meines Freundes, des **Herrn Leibarztens Greindel**, eines in dieſer Art epidemiſchen Faulfieber ſehr glücklichen Praktici lenkten mich auf den glücklichen Einfall, die Blutigel zu verſuchen. Zween dieſer Säuglinge hiengen wirklich ſchon an den rechten Schlaffe, und hinter dem Ohr dieſer Seite. Beyde ſogen ſich dick, und in weniger als zwo Stunden war der vorher zum raſend werden geſteigerte Schmerz gleich als abgewiſcht, faſt ohne Fühlung ii), hingegen da die

ii) Etliche Wochen nachher, verfiel ein Ordensgeiſtlicher bey den P. P. Paulanern ob der Au in das hitzige Entzündungsgallenfieber. Anfangs brach er eine ungeheure Menge Galle weg, und nach einigen dergleichen Abführungen durch den Stuhlgang ließ ich ihm zweymal zur Ader,

die Egel ſchon bey dem Bader überwintert, folglich ganz unthätig, und ausgemergelt waren, fügte es ſich, daß an der linken Seite durch ein ſo abgemattetes Würmchen ein nur faſt unempfindlicher Zug geſchah, und die

Schmer=

Ader, mit einem Verluſt von mehr dann 20. Unzen Blutes auf dem Arme und Fuſſe. Er nahm die abkühlendſten Vermiſchungen, Klyſtiere, und Fußbäder, trank Eßigwaſſer mit Zucker im Ueberfluſſe; nichts konnte die Heftigkeit der Kopf= und Lendenſchmerzen hemmen; die ſo ausserordentlich waren, daß er bey längerer ihrer Dauer raſend werden zu müſſen vorgab. Ich ließ ihm 4. Blutigel an die Schläfe und Ohren henken; ſie bluteten ungemein ſtark, und mit dem erhitzten Blute verlohren ſich die unbändigſten Schmerzen in etlichen Stunden, daß er die folgende Nacht ruhig ſchlief, und in wenigen Tägen vollends geſund wurde In der von hier etliche Stunde entlegenen Prälatur Schaftlarn, traf ich einen Religioſen auch in dem 10ten oder 14ten Tage ſeiner Krankheit an; er war mit Fraißen und Verwirrungen des Kopfs befallen, ohne zur Ader gelaſſen zu haben; ich verordnete dem Landbader ihm Egel zu ſetzen, nach deren Erfolg er nebſt den verordneten Kühlmitteln und Klyſtiren zur gänzlichen Geſundheit kam.

Schmerzen dieſer Gegend noch lebhaft genug blieben, um eine der Migräne ähnliche Gattung von ziemlich empfindlichen Kopfwehe zurücke zu laſſen, zum gründlichen Lehrſatze, daß kein unvorſichtiges Gerathewohl, ſondern die wahre Beſchaffenheit der Thierchen, und ihrer Wirkung Anlaß zu dieſem verſchiedenen Grade des Erfolges gegeben habe, auch die Thätigkeit dieſer animaliſchen Blutverringerung dem Haupte ungemein gut zu ſtatten komme, wenn dieſe Krankheit ſich mit geſammten Kräften gegen den edelſten Wahnſitz der Sinnen verſchworen zu haben ſcheinet.

§. 24.

Eine gleiche Beförderung der noch zweifelhaften Geſundheit verſchaffen die Blutigel ſolchen Perſonen, die zwar die gefährlichſte Periode der Krankheit ſchon überſchritten, und einer hofnungsvollen Geneſung nahe ſind, dennoch aber entweders wegen zu geringhaltigen Blutlaſſen während der Dauer ihrer Krankheit, oder beſonderer Flüchtigkeit des Geblüts, das ſich ehender in die Höhe ſchwingt, oder endlich wegen einer zu groben Dichte der rothen Küchelchen, die ein ſchwächlicher Trieb des beklemmten

Kreiß-

Kreißlaufes nicht von dem Kopfe herunter wel- zen konnte, eine lange Zeit taumelnde Schwere des Hauptes, und ſchwindlichte Unvermögen- heit ſich aufrecht zu halten, verſpüren, wovon die Geneſung langweilig, ja oft gar unvoll- kommen zu werden pfleget. Nicht einzelnen Beyſpielen dieſer Art, ſondern bejahrten Erfah- rungen, die mir eine öftere, und nach oben beſchriebener Art verſuchte Anwendung der Blut- igel bey Geneſenden vor Augen gelegt, borge ich die unzählig gemachten Proben dieſes Sa- tzes ab.

VI. Abſchnitt.

Von den Verbeſſerungsmitteln.

§. 25.

So weitſchichtig dieſe Klaſſe von Mitteln iſt, indem darinn die ganze Reihe von Arzneyen ih- ren angewieſenen Platz behauptet, welche zu Beſtreitung aller Unruhen, die das Wüthen der Krankheit in dem ergriffenen Körper anrichtet, angewandt zu werden pflegen; ſo iſt nichts de- ſtoweniger dieſer prächtige Vorrath unnütz, und unwürk-

unwürkſam, wenn zur unrechten Zeit, und ehe und bevor die allgemeinen, vorhin angegebenen Ausleerungen ins Werk geſetzt werden, zu Hilfe geruffen wird; weil alsdenn die Verderbniß von einem zu häufigen und beſtändig wirkenden Saamen immerzu vermehret, und über das Beſtreben der Kunſt geſteigert wird kk).

§. 26.

kk) Siehe die vorigen §. §. insgeſamt, welche die untrüglichſten Zeugniſſe älterer und jüngerer Aerzte, die vom erſten Urſprunge dogmatiſcher praktiſcher Ausübung der Arzneykunſt in Faulfiebern geſchrieben, verſammelt vor Augen legen; nur den unſterblichen Hofmann will ich anführen, da er aufrichtigſt allen Heilenden anräth: ſie ſollten in der Kur der Faulfieber nichts thun, noch hoffen, wenn nicht jene Mittel vorzüglichſt angewandt werden, welche ohne Schaden ausleeren. L. de febr. natur. pag. 266. Herr Karl Alloniius beſtättiget nicht nur die angebrachten Sätze auf das eindringlichſte, ſondern zieht mit folgenden Ausdrücken noch über die Schwitzgünſtlinge auf das heftigſte los: Die ſtärkſte Anzeige in dieſen Fieber erheiſchet, auch wenn Ausſchläge damit verbunden ſind, daß man die Schweiſe keinesweges befördere, dem Kranken ſäuerlichte Getränke häufig reiche, ihm, wenn

§. 26.

Geſetzt nun, daß die nöthigſten Vorkehrungen getroffen worden, ſo kömmt der Ueberreſt nur darauf an, daß die ſchon alkaliſch gewordene Kraißlaufsſäfte dieſe ihre feurige Eigenſchaft wieder ausziehen, und durch eine Vermiſchung von ſauern, kühlenden, und das Verbeſſerte zugleich ableitenden Mitteln in ihre vorige natürliche Beſchaffenheit verwandelt werden. ll). Ich brauche die Miſchung Nro. 4. ſehr oft, wenn die Anfälle noch leidentlich und erträglich ſind.

wenn er vollblütig, zu Ader laſſen, und öftere kühlende Abführungen beybringen, die öfters dreymal zu wiederholen, indem zween derſelben ſelten erkleck ich ſeyn. So oft das Schwitzen dringend werde, gleich laxiren, und wenn die Schweiſe am Abende ſich häufen, ſo müſſe gleich, nicht erſt den kommenden Morgen abgeführet werden pag. 93. Und wie erzürne ich mich nicht, ſagt Bagliv. de febr. wenn ich Aerzte ſehe, die nur in Verbeſſerung der Krankheitsmaterie ſich verweilen, nicht aber auf die Wegſchaffung der verdorbenen Säfte Bedacht nehmen.

ll) Siehe §. 11. q) item §. 25. kk)

VII. Ab-

VII. Abſchnitt.

Von der peruvianiſchen Rinde.

§. 12.

Drey Kennzeichen in dieſer herrſchenden Krankheit leiten meine Heilart hauptſächlich auf den Gebrauch der Rinde von Peru ein. Das erſte gründet ſich auf eine ungewöhnliche Schwachheit und frühezeitige Beraubung der Lebenskräfte, welche die Kranken gleich die erſtern Täge ihres Krankſeyns erlitten; ein Umſtand, wovon zum voraus bey ſonſt geſunden, jungen, und mit einer guten Leibsbeſchaffenheit verſehenen Perſonen, ſich ein richtiger Schluß auf den Grad der Bößartigkeit machen läßt. So bald ich alſo Gegenſtände zu Geſichte bekame, derer Puls ziemlich ſchwach, und die Mattigkeit in Vergleichung der Dauer ihres Fiebers auſſerordentlich ſtark iſt, ſo laß ich ein wohlgeſättigtes Fieberrindendekokt mit der Contrajerva. oder Schlangenwurz von Virginien, nebſt den übrigen ſauern nitroſen, und erfriſchenden Mitteln vermiſcht, ſtatt obiger Miſchung, reichlich alle zwo Stunden nehmen, um der ſchmachtenden, und von dem Uebergewichte

mächti-

mächtigern Krankheit unterdrückten Natur eine Stütze zu verſchaffen, mit deren Beyhilfe ſie ſich gegen dem andringenden Heere von allerhand Zufällen bündiger aufleinen könnte. In der Verordnung Nro. 7. finde ich alle meine Anzeigen verbunden.

§. 28.

Der zweyte Stoff, dem die Rinde angemeſſen iſt, biethet ſich dar, wenn der Arzt in Furcht geräth, daß ſein Patient dem heiſſen, und daraus zu entſtehenden gewohnten kalten Brand zu unterliegen, in Gefahr ſtehe. Ich würde eine unnütze Arbeit unternehmen, wenn ich den vortheilhaften Gebrauch der Rinde in dieſen Zufällen anzupreiſen geſinnet wäre, da der größte Haufe praktiſcher Aerzte durch ihre verjahrte Erfahrung davon längſtens ſich, andere aber durch ihre erlauchte Schriften überzeuget haben.

§. 29.

Die dritte Stelle, die gleichergeſtalten der Rinde vor andern, auch den eindringlichſten Verbeſſerungsmitteln, eingeräumet werden muß, iſt jener Zeitpunkt, in dem der Patient mit

Fraißen der Augen, Zückungen der Hände, und krampfigten Zuſammenziehungen der Beine befallen wird. Hier bin ich eines ganz andern Sinnes, als vielleicht jene Aerzte, die für ausgemacht halten, dieſe ſpaſtiſche widernatürliche Bewegungen gründen ſich allemal nur blos auf eine Entzündung der Hirnhäute, eine ſehr gefährliche Entzündung, die nach meinem angegebenen Verfahren mit Ausleerungen, Blut- und Egellåſen kaum Platz haben konnte; und doch bemerkte ich an allen meinen Patienten, vielleicht nicht ein Vierteltheil davon ausgenommen, dieſe convulſiviſchen Erſchütterungen, vielmehr überführten mich die zum Grauſen ſtinkenden ſcharfen Stühle, daß durch den ätzenden, ſcharfen, gallichten Wuſt in den Eingeweiden die reizbaren Nerven der Gedärme, des Magens, und des Zwergfeſſes geprickelt, und gewaltig erſchüttert, jenen des Gehirnes, wovon die beiderſeitige Gemeinſchaft ſchon lange ins klare geſetzt iſt mm), ihre widernatürliche gewalt-

mm) Siehe das ſchöne Werk Herrn Preſſovins, Mitglied des königlich chirurgiſchen Collegiums zu Lion &c. Unterſuchung der wahren Grundſätzen der Animalität, als eine Einleitung zu der Abhandlung von den Nervenkrankheiten betitelt.

gewaltſame Eindrücke mitgetheilet haben. Ungeachtet deſſen da man Irrerede, und verſchiedene Phantaſien zu gleicher Zeit bey den Kranken bemerket, ſo will ich eine vorhandene Verſtopfung der Gefäſſe des Hirnes nicht gänzlich in Abrede ſtellen, ſondern nur ſo viel erinnern, daß letztere die erſten gewiß nicht überwiegen, folglich für dieſe ehender, als für jene, dienliche Beſänftigungsmittel ausfündig zu machen ſind. Nro. 8. erfüllte beede Abſichten auf das genaueſte, und ein glücklicher Erfolg belohnete meine Mühe reichlichſt. nn).

nn) Daß der peruvianiſchen Rinde vorzüglichſt der Sieg gebühre, den Aerzte des erſten Ranges in faulen, böſartigen, ja ſelbſt petechienartigen Ausſchlagsfiebern ſich erworben, iſt ein Augenzeug ohne Ausnahm unſerer baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München ruhmvolleſtes Mitglied, der würdige weinmariſche Arzt, obbelobter Herr von Buchholz, L. c. pag. 35. denn er ſchrieb als Praktikus in der nämlicheu Epidemie mit dem triftigen Zuſatz: Ueberhaupt kenne ich keine gröſſere Mittel, und welche mich ſelten verlaſſen haben, wenn die Krankheit am höchſten geſtiegen iſt, als Chinarinde, Kampher, Wein, Weinſteinrahm,

VIII. Abſchnitt.

Von dem Kampher.

§. 30.

Meines Wiſſens, um ſo mehr, als ich die chymiſche Zergliederung in die flüchtigſten, aromatiſchen und durchdringlichſten Beſtandtheile dieſes

rahm, Vitriolſäure, und ſpaniſche Fliegenpflaſter. Weiter oben pag. 34. ſagt er noch ausdrücklicher: Unter allen Mitteln, die in dieſen Krankheiten gebraucht zu werden, von den Schriftſtellern angerühmet worden, übertrift nichts die göttliche Kraft der Fieberrinde, die ich größtentheils mit dem beſten Erfolge gegeben habe. Kurz darauf, fährt er weiter fort, erhob ſich der Puls, welcher zappelnd, klein und niedergedrückt war. (Alſo iſt meine erſte Anzeige in Schwachheiten und Verluſt der Lebenskräfte, wo ich die Rinde zu Hilfe rief, gerechtfertiget). Dem zweyten Stoffe, um den Brand zurückzuhalten, ſpricht eben dieſer das Wort, wenn er an einer andern Stelle ſagt: ich habe von jeher auf die antiſeptiſche Kraft dieſer Rinde mein größtes Vertrauen

dieſes gummigten Harzes vor Augen habe, iſt kaum ein den Verſtopfungen der feinen Säfte in den kleinſten Haarröhrgen angemeßners Mittel, als eben der Kampher; daher, wenn das

en geſetzt, und ich bin in meiner Hofnung nicht betrogen worden, denn ich fand die Rinde allezeit von beſſerer Wirkung, als je ein anders Mittel. Alle dieſe Vortheile von der glücklichen Anwendung der peruvianiſchen Rinde in den faulen Magen und Darmfiebern, wie er ſie nach der Vorſchrift des gelehrten Heiſters nennt, bemerkte auch Herr Schenkbecher kaiſerlicher rußiſcher Feldſtabsarzt in einem beſondern Werkchen betitelt; Berichte von den heilſamen Wirkungen der Kinkima, herausgegeben 1779. pag. 84-100., allwo es unter andern pag. 95. heißt, wenn dieſe Krankheit bey andern zu viel Wurzel gefaßt hatte, wenn die zu dem Geblüte gebrachten Unreinigkeiten, nebſt den öftern Fieberanſtöſſen, Phantaſieren, Schlafſucht, und gröſſerer Unruhe verurſachten, wenn der Unterleib aufgedrungen, und ausgedehnet, der Puls immer febriliſch, klein, intermittirent, und unordentlich war, auch die Stuhlgänge mit Unwiſſen der Kranken abgiengen, ſo habe ich die Zitronenſäure viel häufiger brauchen laſſen, und verſchrieb eine Mixtur aus dem

Irrereden ſehr dringend, und ein beſtändig anhaltendes Zittern der äuſſern Theile zum Gefährte hat, ſo daß man auf hartnäckige Anlagen, von dicken zähen Geblüte in den Häutchen des Gehirns den wohl gegründeten Bedacht nehmen muß, habe ich die guten Wirkungen des Kamphers

dem Extrakt der peruvianiſchen Rinde 2 Loth, Salmiakblumen 2 Quint, einfaches Zimmetwaſſer 3 Loth, Maſtixwaſſer 2 Loth, und aus dem Syrup vom Zichorien mit Rhabarbar 4 Loth. Mit dem Gebrauch dieſer Mixtur und mit der Zitronenſäure wurde ſo lang angehalten, bis die übeln Zufälle verſchwanden. Dieſer Auszug paſſet ſehr ſchön auf die Periode, welche ich als die dritte Anzeige zur Rinde gewählet habe. Unſer unermüdete Praktikus und ſehr erfahrne Beobachter, öfters angerühmter Herr Leibarzt Ruef erkläret ſich über dieſen wichtigen Punkt nach ſeiner ihm allemal eigenen, und in wenigen Worten viel bedeutenden Schreibart augenſcheinlich für den aufgeklärteſten Kenner der Rinde in unſerer Epidemie, indem er ihr jene Periode anweißt, wo die Gefahr anf das höchſte geſtiegen, folglich auch nur den bewertheſten Mitteln mehr weichen kann, pag. 40. L. c. *Huxham* L. c. pag. 139-140. *Schleiſs* L. c. pag. 54. *Paſcol.* delle febbri conſulti annotaz. pag. 102.

Kamphers ausnehmend erſprießlich geſehen, in dem der Kopf bald wiederum heiter wurde, und die ſpaſmodiſchen Gewaltthätigkeiten der Glieder zum Erſtaunen gemildert worden oo). Aber auch da gieng ich weit über die epidemiſche Furcht jener Aerzte hinaus, welche die Doſe des Kamphers weit ſchüchterner und ängſtlicher auf das Recept auftragen, als ſie ſonſt das ätzende Queckſilber, deſſen giftiges Weſen doch kein Geheimniß iſt, zu verordnen pflegen. Ein und zween Grane in einer Miſchung von 6. Unzen Waſſer, und davon alle 3. Stunden ein paar Löffelchen voll genommen, habe ich oft geſehen, aber auch jedesmal ohne auſſerordentliche Wirkung; Und erſt neulich mußte ich mich ſchier zum rauhen Halſe gegen einen meiner Collegen verdiſputiren, um die Vorzüge des Kamphers bey

oo) Ruef an oben berührter Stelle, Buche und Blatte ſchlägt eine Kamphermiſchung vor, deren Wirkung ſo kräftig, als die Verordnung ausgeſucht, und ſchön iſt. Buchholz, L. c. pag. 34-35. Huxham, L. c. pag. 137-138. *Schleiſs* L. c. pag. 72 & 76. Zollner, L. c. pag. 19. *Van Swieten* mallatic nelle armate pag. 111. Plenk materia Chyrurgica, von dem Kampher, pag. 163. Gerhard, materia medic. von dem Kampher, pag. 528.

ſtarken Verwirrungen, und Irrereden in dem Faulfieber in Gang zu bringen, und was erhielt ich davon in der Mixtur, ſo ex Conſilio geſund machen ſollte, als einen einzigen elenden Gran, wozu ich noch aus Gefallen durfte ein Strichel hinzuſetzen, um zween Grane erſchrieen zu haben? Nur eine höhere Doſe, wie Nro. 9. wirkte öfters Wunder.

§. 31.

Der berühmte Straßburger Praktikus und fürſtlich hohenlohiſche würdige Hofrath, Herr Doktor Böhm, unter deſſen weiſen Führung ich das Glück hatte, zwey Jahre hindurch das deutſche Großſpital in Straßburg zu beſuchen, und ſein würdiger Nachfolger, der gelehrte Herr Profeſſor Ehrenmann zeigten mir die ſichere Bahne, und zugleich den erhabenen Vortheil, nach welchen der Kampher in beträchtlichſten Doſen bey äuſſerſt verzweifelten faulen hitzigen Krankheiten zu gebrauchen ſey, pp). Wenn

pp) Erwähnter kaiſerlicher Leibarzt, der unſterbliche *Van Swieten* ſchreibt des Tags bis auf 16, und noch mehr Grane von Kampher L. c. pag. 111. Herr Leibarzt Ruef verordnete zum Verbrauch in 24 bis 26 Stunden gegen 20 Gra:

Wenn ich keiner andern Vorzüge gedenken wollte, welche ich von innerſter Freundſchaft, und erhabenſten Menſchenliebe dieſer groſſen Männer

 mich

20 Grane L. c. p. 49. Eben ſo hoch dürfte auch das Jalapium Conſteoratum, ſo Herr Huxham L. c. pag. 138. und Herr Pringle L. c. pag. 300. gebrauchen laſſen, ſich erſtrecken. Vorher belobter Herr Gerhard L. c. pag. 350. räth eine Doſe von 30 Granen Kampher bey Faulfiebern ohne Bedenken in 24 Stunden zum ſichern Gebrauch an. Und ich ſelbſt habe in meinem Krankenhauſe in Verlaufe eines Tages und der Nacht 10, 20, 30, und ſelbſt 40 Grane nach dem gröſſern und mindern Grade der Umſtände, von der Portion des Kamphers verſchlingen laſſen. Niemals aber ſahe ich mit mehrerer Erſtaunung die Wunderkraft dieſes Mittels verherrlicht, als in der geſchickten Hand des mir bey jedem Angedenken werthern Freundes, und unvergeßlichen Gutthäters des in der Arzneykunſt hocherfahrnen ſtraßburgiſches Arztes, obgedachten Herrn Böhmes, als der mir in dem 1765 Jahre einen in ſeinem Spitale an dem Faulfieber liegenden Kranken wieß, deſſen Lebenstäge nunmehr auf einige Minuten eingeſchrenkt zu ſeyn ſchienen; ganz ſeiner Sinne beraubt, kurz und ängſtlich athmend, ohne Bewegung, ohne Kräfte, und nach

mich zu rühmen habe, ſo wäre ich meines daſigen Auffenthaltes hinlänglich entſchädiget.

IX. Ab-

nach meiner Denkungsart ohne alle Rettung, mit zitternden Händen, womit er Mücken in der Luft fieng, mit ausgetrockneter Oberfläche des ganzen Körpers bekam er eine Miſchung von etwan 6 Unzen deſtillirten Waſſers, und einem ganzen Quint Kampher; der Befehl war, die Doſe immerhin ſo zu ſteigern, daß das Ganze innerhalb 24 Stunden verzehret wurde. Und wie erſtaunte ich den andern Morgen, als wir an das Bette dieſes Elenden kamen, der neuerdings auflebte, kräftiger ward, ſeine Sinne beſaß, die Fraißen verlohr, und über dem ganzen Körper mit einem gelinden Schweißdunſte benetzt, eine freudige Hofnung zur gänzlichen Wiedergeneſung gab, welche dieſer groſſe Arzt in balden vollkommen in das Werk zu ſetzen, und mir durch ſein glückliches Beyſpiel das ſo ſchädliche und bey dem mehreſten Aerzten eingewurzelte Vorurtheil zu benehmen wußte, daß der Kamphergebrauch nicht in ſo enge Schranken verwieſen werden müſſe. Wie entzückend, und dankvoll bleibt mir der Augenblick, deſſen Früchte die Erhaltung vieler, auch der verzweifelſten Kranken ſeither bey mir waren? Die Erkenntlichkeit heißt mich dieſe ſeltene Beyſpiele her-

IX. Abſchnitt.

Vom Hirſchhorngeiſte.

§. 32.

So bekannt als dieſer flüchtige Geiſt in Zuckungen jeder Art, ſo gar dem Pöbel von Jahrhunderten her iſt, ſo zeigt er ſich doch unvergleichlich verſchönert, in dieſen Fiebern, wenn Ohnmachten und Fraißen die Kranken zu ſehr abmatten. Erſtere weichen ſo gar dem äuſſern Riechen, oder Anſtreichen ſchon mehrentheils, unfehlbar aber einer Doſe von 6. bis 8. Tropfen, wenn ſie in einem Löffelvoll friſchen Brunnen- oder einem andern deſtillirten Waſſer, wie das von ſchwarzen Kirſchen, oder Zimmet iſt, in einem heftigern Anfalle eingegeben werden qq). Auch

herſchreiben, und die gütigſte Menſchenliebe, welche mein gelehrter Anführer zum Eigenthume beſaß, da er mir die weitſchichtige Kenntniß ſeiner groſſen Einſichten nicht geheimnißvoll verbarg, verdient ein ewiges Denkmal.

qq) Die überzeugenden Beyſpiele des berühmten Freyherrn *van Swieten* L. c. pag. 111. und Herrn Pringle L. c. pag. 303. die in dieſen Faulfiebern das Hirſchhornſalz in einem Tage bis

Auch thun die letztern dieſem flüchtigen animaliſchen Geiſte einen weit geringern Widerſtand, wenn er, wie Nro. 10., mit dem peruvianiſchen Abkoche vermiſcht wird, wobey um ſo mehr alle Furcht einer widrigen Empfindung in dem Körper verſchwindet, als durch die vergeſellſchaftete Beymiſchung der übrigen ſauern, und erfriſchenden Beſtandtheile ſeine erhitzende, aromatiſche, und feurige Kraft, die zu einer Entzindung den Funken legen könnte, gezähmet wird. rr).

X. Ab-

bis auf 30 Grane gaben. Wo die Kräfte geſunken, und der Kopf zu ſehr eingenommen, Ohnmachten und Fraißen befürchten ließen, müſſen mir zur Schutzmauer gegen den Angriffe derjenigen gelten, welche bey der Kühlmethode zu ſehr ängſtlich geworden, als daß ſie etlich erhitzenden Tropfen Pardon geben wollten; und da dieſes Salz auſſerordentlich widrig, ja ſelbſt als ein trockener Körper, deſſen ſeinem Geiſte ähnliche vollkommene Aufiöſung von unerfahrnen Krankenwärtern nicht zu hoffen, bey ohnmächtig nnmöglich zunehmen, der Geiſt aber geſchwinder hinterzuſchlucken, und eilfertiger in ſeiner Wirkung iſt, ſo wählte ich dieſen im Nothfall vor jenem.

rr) Die Furcht wird gänzlich erſtickt, welche man bey

X. Abſchnitt.

Von dem mineraliſchen Kermes und Ammoniak-Gummi.

§. 33.

Ein unverwerflicher Lehrſatz aller in der Medicin erfahrnen Aerzte iſt es, das die tödtende Gewalt einer ſchweren Krankheit ehender nicht aufgehoben werde, als bis die geſammten Kräfte, das iſt, die vereinigte Federkraft der ganzen animaliſchen Maſchine, welche unter dem angenom-

dem kühlenden Plane der Kurart haben könnte, wenn dieſer Geiſt von dem übrigen kühlenden Geiſte entnervet, über dieß noch den Vortheil verſchaffet, daß es als ein antiſeptiſches Mittel mit der Rinde wirkſamer, den Entzückungen vorbeuge, oder, wenn ſie ſchon ihre tödtliche Rolle zu ſpielen angefangen, ſie hemme. Wer ſieht nicht hier eine Ausnahme von der allgemeinen Regel unſtreitig für ſich, da das erſchütterte Nervengebäude gleich einem reiſſenden Strome, deſſen Wuth den mechaniſchen Damm der erſchlapten Gefäſſe vollends zu zertrümmern droht, und nicht anders, als durch ein krampfſtillendes Cordiale, wovon geſchwinde Hilfe zu erwarten, in der Zeit in Ruhe

genommenen Namen der Natur bekannt iſt, das Uebergewicht über die feindlichen Angriffe der Krenkheitsurſache endlich wieder erobert habe. Und da nach geendigtem dieſem Streite die ſiegende Gewalt ihrem Vortheil bis zur möglichſten Vollkommenheit verfolgen will, ſo erhellet, daß der geſchlagene Feind mit dem Obſieger keineswegs in dem nämlichen Lager gelaſſen, ſondern von ſeinen gefaßten Poſten vertrieben werden müſſe. Die Wege der Flucht, ſo nach dieſen Sturz in dem Körper offen ſtehen, und wodurch alles das, ſo nach Widerſtand entgegen ſetzet, verjagt zu werden pflegt, ſind der Uringang, der Maſtdarm, die körperliche Oberfläche, und die Bruſt. Die erſten zween werden zu der genauen Verrichtung dieſer ihrer Pflicht durch die während der Krankheit verordnete, ſaure, nitroſe, und leicht abledigende Arzneyen geſchickt gemacht; hingegen halte ich nur jene Schweiße nützlich, deren die Natur

he zuſetzen, in welcher zugleich den erſtarten Lebenskräften eine Aufmunterung, und Labſal zu geben. Siehe Pringle Anhang von Verſuchen über ſeptiſche und antiſeptiſche Subſtanzen der königlichen Geſellſchaft vorgelaſſen. pag. 356-351.

tur nach ſchon beſchehener Verdauung der Krankheit Urheberin iſt. ss).

§. 34.

Mehrere Schwierigkeit legt ſich im Weg bey der vierten kritiſchen Ausleerung, die durch den Speichel von ſtatten geht. Auf dieſe Beförderung darf ich ſagen, kömmt es bey dem Faulfieber vor allen andern an; denn wer hier unterliegt, ſo wirkend die übrigen Werkzeuge auf immer ſeyn mögen, unterliegt an dem Raßlen, das iſt, an der gemengten Zurückhaltung eines verdickten Schleimes auf der Bruſt, wovon nothwendig eine Erſtickung, und zwar eine ſo erbärmliche Erſtickung hervorgebracht wird, welche bey einem jungen Sterbenden Schauer und Erbarmen erregt, indem die heftigſten Zuckungen, hilfloſe Verirrungen, der Augen, auflaufendes Geſicht, folglich verhinderter Zurückfluß des Geblütes vom Kopfe gegen den Herzen die allerfürchterlichſte Scene vorbilden, bis dieſe gewaltige Erwürgung den für die in Enſetzung gerathenen Zuſchauer zu langſamen Tod herbeyruffet. Aus dieſer Urſache wand ich jedesmal die erſte Sorge auf die

Beybe.

ss) *Sydenham* de febr. cont. pag. 140. item Schedulæ monitor. de nov. febr. ingreſs. 369.

Beybehaltung, oder Beförderung des Auswurfes an; denn ich ſelbſt erfuhr ſeine beſondere Vorrechte in meiner Krankheit, die ſich ungleich merklicher durch dieſen als durch alle drey andere Ausleerungswege verlohr. Alles kalte Getränke, unzeitige Erkältungen der Bruſt, und dergleichen, vermehrten alle Augenblick das Drucken, beklemmten die Bruſt, verurſachten ein ängſtliches Huſten in ſo lange, bis ich dieſe Hinderniſſen aus ziemlich wichtiger Erfahrung bewogen, auf die Seite räumte, und das in der Apotheke bekannte Gerſtendekokt, wohl gewärmt zum ordentlichen Trank, und eine bequeme, doch keineswegs zentnerſchwere, und allzuhitzige Bruſtdecke gewählet habe. Durch dieſes Verfahren verſchwanden in wenigen Stunden alle erzählte Beſchwerden, der Auswurf ward häufiger, und nach der Verhältniß der dadurch weggeſchaften Verſchleimung der Bruſt verringerte ſich meine gewaltige Krankheit ſichtbarlich.

§. 35.

Bey Kranken, wo dieſe Vorſicht des laulichten Getränkes, und der ordentlichen Bedeckung nicht hinreichen, ſpanne ich alle mögliche Sorgfalt an, dieſe Abledigung im Gange

zu

zu erhalten, oder wenn ſie ins Stecken gerathen will, wieder empor zu heben. Das Ammoniakgummi im Meerzwiebeleßig aufgelößt, thut ſtattliche Dienſte, wenn es in hinlänglicher Quantität nach der Vorſchrift Nro. 11. untermiſcht wird. Auch laß ich in den Zwiſchenſtunden, da die Miſchung nicht gegeben worden, ein Julep, wie Nro. 12. zu einem oder zween Löffelvoll reichen. tt).

E   §. 36.

tt) Hier folgte ich dem treflichen Beyſpiele unſers ruhmvolleſten erſten churfürſtlichen Leibarztes, geheimen Raths, und Protomedikus Sr. Excellenz des Herrn von Wolters, deſſen einſichtsvolle und gnädige Unterredungen über die in der Praktik vorkommenden Schwierigkeiten ich ſo oft mit allzeit ſonderbaren Vortheilen zu benutzen die Ehre hatte, und deren ſchmeichelndes Angedenken mir Zeit Lebens heilig ſeyn wird. Siehe ſeine Pharmocop. milit. in Bavariæ nosocom. uſitat. pag. 35. 35, und 40. Herr Eller L. c. pag. 222. empfiehlt das Ammoniacgummi oder im Meerzwiebeleßig aufgelößt in dieſem Falle billig als ein ſpecifiſches Mittel an, förderſt wenn es mit dem Meerzwiebelhönig oder gepaaret, oder abgewechſelt gegeben wird. Unſer nicht

genug

§. 36.

Wie dieſe Krankheit verſchiedene Grade der Heftigkeit beſitzt, ſo müſſen auch die dabey angewandten Mittel von einer geringern, oder heftigern Thätigkeit ſeyn. Oft konnte ich meinen Zweck mit dem Ammoniakgummi, und Meerzwibelhönig allein nicht erreichen, und ich kann Zeugen erholen, daß bey einigen das Raßlen ſchon gegenwärtig, und der Tod in der Nähe ſtand. Hier mußte geſchwinde Hilfe verſchaft werden, weil die Gefahr augenſcheinlich war. Und in der That, ich ſahe Wunder von dem Mineralkermes, deſſen etliche Grane in der Miſchung

genug zu belobende, und der churfürſtl. löbl. Univerſität zu Ingolſtadt mit ſo groſſen Eifer als Gelehrſamkeit zur Zierde gewordene Herr Profeſſor Leveling erkannte in ſeinem ausgeſuchten, und allen Gelehrten wahrhaft ſchätzbaren Werke betitelt: Disquiſitio Cruſtæ inflammatoriæ die Vortheile der Beförderung des Auswurfes durch das Meerzwiebelhönig, und den mineraliſchen Kermes in den hitzigen Fiebern in ihren ganzen Umfange, und ich ſehe die ſorgliche Erfüllung dieſer meiner Anzeige in dieſem Stücke durch den Beyfall eines Mannes von ſeinen Verdienſten mit ſpäten Vernügen geadelt. pag. 147-148.

Miſchung Nro. 13., und wenn es zu dringend ausſah, nach der Vorſchrift Nro. 14. in ſtärkerer Doſe, und ganz bloß beygebracht, mehrern Kranken zu meinem Erſtaunen in dem verzweifelſten Augenblicke noch Rettung verſchaften. uu).

§. 37.

Dieſer Paragraph wird kaum ohne Vorwurf durchkommen, da ſelbſt ganze Verſammlungen der beruffenſten Leibärzte dieſes zu feurige, und nach ihren Ausſpruche allzuheftig reizende Mittel in dieſen Fiebern verworfen. ww).

E 2 Ich

uu) De Wolter L. c. pag. 49. Leveling. L. c. pag. 148. Van Swieten L. c. pag. 13. Sammlung von Beobachtungen, und der Arzneygelehrheit, und Naturkunde zweyter Band, Nördlingen, 1770. pag 30. von dem dicken Fieber.

ww) Daß der Gebrauch des Kermes in den Faulfiebern nicht ſo fürchterlich ſeyn müſſe, wenn er die einzige Stütze des niedergedrückten Gebäudes der erſtickenden Bruſt, folglich der weſentlichſten Maſchine des Lebens, iſt, läßt ſich aus den vortheilhaften Verordnungen des obgerühmten Herrn van Swieten beurtheilen, als welcher ihm in dem Seitenſtiche, wo es eben-

Ich wußte es, nnd doch konnte ich mich bey dem Sterbebette einiger Elenden um ſo weniger von dieſer theoretiſchen Furcht abſchrecken laſſen, als die eingebildete Entzindung, deren gewiſſe Erzeugung dem Kermes aufgebürdet wurde, ein weit geringers, und nach aufgehobener Er- ſtickung

ebenfalls zur Hauptmaxime des Arztes gehört, den Auswurf beſtändig im Gange zu erhalten, in der Periode von 24 Stunden bis auf 13 Grane erhöhet, vorzuſchreiben, für rathſam, ja unwiederſprechlich nöthig hielt, ob ſchon es dieſe Krankheit der Unſrigen an Anlage von Entzündung weiter zuvorthut. L. c. pag. 18. Eben ſo viel kann man der weitſchichtigen Einſichte in das groſſe Feld der chymiſchen Zubereitungen Sr. Excellenz des Herrn von Wolters mit Rechte zutrauen, da Hochderſelbe den Kermes nicht nur in dem Seitenſtiche, ſondern annoch in Stöckkarthars-Lungen-Entzündungen, und andern hitzigen Fiebern (N. B. nach hinlänglich gemachten Aderläſſen, und Ausleerungen) ſorgſamſt anbefehlen L. c. pag. 49. Wie! ſollten Meiſter der Arzneykunſt, wie dieſe Männer, ohne Nachahmung bleiben? Oder ſollte der Eigendünkel einiger niedrigen Empiriker dem Richterſpruche des in der Scheidekunſt weltkündigen, und

ſtickung ungleich leichter zu heilendes Uebel iſt, als der Tod, das letzte, aber auch unverantwortlichſte Uebel, ſo lang es, wie es immer ſeyn möchte, durch Rettungsmittel verzögert, oder gar getilget werden kann. Zudem wurde eben dieſer Kermes nimmermehr einer ſo unerwarteten Wirkung fähig ſeyn, wenn er nicht von einem allen übrigen hier dienlichen Mitteln überwiegenden Reize beſeelet, auſſerordentlich den leimichten, zähen, und unbeweglichen Gäſt der Verſchleimung durchgriff, und zugleich den halbverſtorbenen feſten Theilen eine ungewöhnlich bewegende Erſchütterung beybrächte, ſo man unter dem Tone des Huſtens wahrnimmt. Endlich kann man eben in Anſehung der Blöſſe, wodurch dem Körper ein beträchtlicher Nach-

und in unſern ächten Jahrhunderte in dieſer Kunſt zum Muſter gewordeneu Herrn Profeſſor Spielmanns das Uebergewicht ſtreitig machen, wenn er von den Spießglaß propa-raten dieſer Art ſagt: daß ſie unwiederſprechlich die inflammatoriſche Dichte der Säfte zertheilen, welches man leicht in dem aus der Ader gelaſſenen Geblüte erfahren könne; und daher gehören ſie unter die erſten Mittel wider die Entzündungskrankheiten. Inſtitut. chem. ſecund. pag. 244.

theil bevorſtünde; keine ſo gefährliche Folge aus dem Gebrauche dieſer Chymiſchen Zubereitung ſchließen, weil ſie allzeit, vor, mit, und nach ſich häufiges Getränk verlangt, welches neben den gummichten, ſauern, ſeifenartigen, und ölichten Julepen, und Tränkchen die zu ſchaden vermögenden mineraliſchen Spitze abſtumpfet, und von der irrigen Vergiftung größten Theils befreyet. Ueberdieß wird allemal ein reifes Urtheil des Arztes gefordert, der Maaß und Weiß vorzuſchreiben weiß, wie viel, wie oft, und wie lange die Anwendung Statt finde.

XI. Abſchnitt.

Von dem Gurgeln und Einathmen warmer Dämpfe.

§. 38.

Ehe ich noch die Vorſchrift von dem Verhalten, welches in der gefährlichſten Epoque des zurückgehaltenen Auswurfes in den Hals, und Lungenhöhlungen anzurathen war, verlaſſen, muß ich noch einer ſehr vortheilhaften Anwendung der warmen Dünſte Erwähnung thun, von derer

derer beſonderer Wirkſamkeit ich in den, ſo zu ſagen, letztern Stunden ſolcher Perſonen, bey denen alle Hofnung der Geneſung allgemach verſchwunden, erſtaunende Beyſpiele als Urheber geſehen, und als Augenzeuge bewundert habe. xx).

§. 39.

Ich habe ſchon im Laufe dieſer praktiſchen Abhandlung geſagt, daß kein Augenblick bey dieſen Kranken gefährlicher, und kein Schritt dem Tode näher von allen Arzneykundigen ſo wohl, als dem gemeinen Manne zu halten ſey, als wenn ſie anfangen zu röcheln. In unſerer Landſprache heißt es: der Kranke bekömmt den Raßler (Stertor). Zumalen in dieſem Zuſtande die Luftröhre, und der ganze Bezirk des Gaumens, und obern Speiſegangs nicht ſelten mit ſo zähen, leimichten Schleime zugeſtopft iſt, das

xx) Die Vorzüge der warmen Dampfbäder, durch deren Anwendung man die widerſpänſtigſten Geſchwulſte, oder Geſchwüre in dem Rachen und der Lunge zur Zertheilung, und nachmaliger Heilung gebracht, laſſen ſich aus dem gelehrten Werke des geſchikten Lehrers in Tyrnau Herrn Plenks erſehen mit dem Titel: mat. Chyrurgic. pag. 526. von dem Dampfbade.

das weder Mineralkermes, und Meerzwiebeleſſig, noch die allerflüßigſten Arzneymittel, von was immer für Bereitung ſie ſeyn mögen, fernern Durchgang finden, und ſolchergeſtalten das Hinabſchlucken, wo nicht gänzlich gehemmet, doch in der Maaße erſchweret wird, daß die beygebrachten Auflößmittel in einer weit geringern Menge eingeſchluckt werden, als zu Hebung der im Wege liegenden Hinderniß erforderlich wäre. Dieß iſt der Zeitpunkt, wo die Umſtehenden der Kunſt, ihren unverdienten Abſchied geben, und die Aerzte mehrentheils alle Hofnung zur Errettung verlieren. Allein ſo lange der Menſch, vorzüglichſt, wenn er noch jung, und übrigens von guter Leibsbeſchaffenheit war, ehe er erkrankte, noch Menſch iſt, ſo müſſen menſchliche Hilfsmittel nicht ganz auſſer Acht gelaſſen werden, beſonders da es an merkwürdigſten Beyſpielen nicht fehlet, daß ein unermüdeter Arzt, und die unergründliche Geſchicklichkeit der handgehabten Natur ſich über die begreiflichen Gränzen der bloſſen Kunſt, wenn ſie ſich an dem Schlagbaume menſchlicher Einbildung platterdings aufhalten läßt, mehr denn hundertmale erhoben, zum ewigen Gewiſſensbiſſen jener furchtſamen Feiglinge, die zum Untergange ſo vieler unglücklichen Sproſſen des

Staats

Staats gleich beym erſten Anſcheine eines bedenklichen Wechſels der Krankheit davon lauffen, den Tod und die Unwirkſamkeit ihres Wiſſens verkündigen, dadurch aber den Kranken in verzweiflungsvolle Umſtände, und die Umſtehenden zur Vernachläßigung ſolcher Verſuche verleiten, wodurch öfters der kämpfenden Natur zu der Stund noch Waffen angebothen werden, womit ſie zur Ueberwinderinn ihres beſiegten Feindes wird, in welcher alles zum Untergange ſchon hergerichtet zu ſeyn ſchiene.

§. 40.

So lange der Kranke noch keinen völligen Verluſt der Sinne erlitten, der angehäufte Schleim aber die Hinunterſchluckung der Arzneyen entweder ſchon würklich ins Stecken gebracht, oder zu bringen im Anzuge iſt, ſo habe ich zu verſchiedenenmalen die Gurgelwäſſer Nro. 15. nützlich befunden, wenn ſolche alle Stunde ſo warm, als ſie der Kranke ertragen konnte, gereichet wurden, jedennoch ihre Wirkung befördert, wenn der Wundarzt ſolche mit Einſpritzungen aus den nämlichen Gurgelwäſſern begleitete, deren Maaß und Ziel von den Umſtänden abzuhängen pflegt. Zwo junge Mädchen, welche an dieſen Faulfiebern auf das hef-

tigſte gelitten, erfuhren erſt neulich die Vortheile dieſer ganz einfachen Beförderung des Schleimes, von welchem beeden die Erſtickung gedrohet wurde. Ich merke jedoch hier an, daß, ſo bald ſich der zähe Schleim abzulöſen und freyen Paß den innern Mitteln durch die Luftröhre zu bahnen anfängt, keine Zeit zu verlieren ſey, mit Gurgelwaſſern die oben berührte zerlaſſende Bruſtmittel zu verbinden.

§. 41.

Eine ganz andere Beſchaffenheit hat es mit denjenigen Kranken, bey denen auſſer den thieriſchen Lebensbewegungen nichts menſchliches mehr zu erblicken, da der innere und äuſſere Sinn ſamt allem Empfindungen gleichſam tod, folglich weder vernünftigs Zureden, noch verſuchte Zwangsmittel Platz haben, um von ihnen eine ſelbſtige Beſtrebung wider die Gewalt der Krankheit zu erpreſſen. Auch in dieſem ſchaudervollen Zuſtande hat es mir etlichemale geglückt noch Rath zu ſchaffen, und die nahe Erblaſſung zu vereiteln. Eine Dame von 36. Jahren, die nicht nur von mehrern Aerzten behandelt, ſondern von ſelben auch für verlohren gehalten wurde, erinnert ſich annoch der

Vorzüge

Vorzüge, welche ſie von dem Einhauchen warmer Dünſte ſchon noch in der Minute erfuhr, als ihr das Todeszeichen allſchon geläutet worden. Der geiſtliche und die umſtehenden erwarteten den Hauch, welchen ein Arzt ſelbſt ſchon für den letzten hielt, und zu welchem alle mit denen den Sterbenden gewöhnlichen Ceremonien der Kirche Vorkehrungen veranſtalteten, als ich eine Kanne guten Burgunderwein verlangte; dieſen mußte man in Eile ſiedend zu dem Krankenbette bringen, mit einem Trichter bedecken, und der Raſſelnden die engere Mündung in dem Munde halten. Dieſer kräftige Dampf, welcher zu eben der Zeit die tauben Nerven reizete, und die eingeſchläferten Lebensgeiſter erweckte, griff den im Halſe ſteckenden Schleim mit ſo unerwartetem Erfolge an, daß er nach etlichen Minuten der geiſtigen Einhauchung zu zerfließen, und geraderweiſe auf beeden Seiten des Mundes in Geſtalt zweier kleinen Quellen herunter zu rinnen anfieng, mit ſo ſichtbarlicher Erleichterung, daß der gefährliche Raßler um ein merkliches gemindert, Zeit geſtattete mit Wiederholung dieſer Dämpfung den ganzen Ueberreſt des verſchleimten Leimes gemächlich zu heben.

ben. In dieſer Verordnung verliefen etliche Tage, weil ſich aus denen ihrer Federkraft beraubten Schleimdrüßen immerhin ein neuer Anſatz von Schleime äuſſerte, bis die erſchlapten feſten Theile ihren Ton ergänzet, und der wieder belebte Kreißlauf mit denſelben in ein erneuertes Gleichgewicht zurückgetretten.

§. 42.

Wenige Wochen nachher hatte ich Gelegenheit dieſe Erfahrung abermal, und mit eben ſo augenſcheinlichen Erfolge zu prüfen. Ein Landpfarrer bat mich mit ihm zu reiſen, um ſeiner ſchwer erkrankten Köchinn beyzuſtehen. Aber wie erſtaunte ich nicht, da ich die Kranke erblickte, und den Tod ſchon vor mir angekommen zu ſeyn ſah? Die Elende lag ohne Kräfte, und das Geſicht war alſo verſtaltet, daß, obſchon ſie erſt in einem Alter von 30. Jahren war, ich ſie für eine Perſon von 60. Jahren hielt. Der Leib war geſpannet, und aufgetrieben, die Wangen eingefallen, und blaß, der Puls geſunken, und abwechſelnd ſchwach, die Naſe geſpitzt, und die Todtenfarbe über das ganze Geſicht verbreitet; Der Naßler, der ſich erſt in Abweſenheit des Herrn Pfarrers zu der

ſchon

ſchon åuſſerſten Schwåche geſellet, erſchreckte uns beede vollends; doch wagte ich den einzigen mir noch übrigen Verſuch der Weindůnſte; Ich ließ daher weiſſen Wein, wie er immer im Pfarrhofe vorråthig war, und weil er ganz rar, mit Weineßig gemiſcht, in einem Håfchen ſieden, mit einem Trichter bedecken, und veranſtaltete den Gebrauch damit zu verſchiedenenmalen, bis der Schleim locker zu werden, und die Patientinn durch den vereinigten Wein- und Eßigdunſt im Gaumen gereitzt, zu huſten anfieng, und ſolchergeſtalt nach und nach ſo viel davon auswarf, daß ich ſie nach zween bis dreyen Stunden ſo wohl fand, daß ihr ein Kliſtier beyzubringen war, wovon ſie håufig mit Abgange einer ſehr groſſen Menge pur brandigter, ſchwarzer, und verbrennter Materie durchgeführt worden, mit ſo geſchwinder Verringerung der bevorſtehenden tödtlichſten Zufålle, daß ich ſie des andern Tages bey voller Vernunft, und auſſer aller Gefahr zu verlaſſen das Vergnůgen hatte.

§. 43.

Es iſt aber nicht erklecklich durch Vermittelung dergleichen warmen Důnſte den ſtockenden

Schleim

Schleim im Gaumen abzulöſen, und beweglich zu machen, ſondern er muß überdieß mit Gewalt aus dem Munde durch hierzu ſchickliche Werkzeuge gezogen werden, anerwogen der Kranke aus Abgange der Vernunft ſich ſchwer, oder nicht zum Huſten, oder Auswerfen bequemen läßt; daher würde er Gefahr lauffen, ſo bald ſich die Umſtehenden dieſer Vorſicht entſchlagen, und des Tags hindurch nicht öfters das Dämpfen, und das Herausnehmen des Schleimes befolgen, von dem nämlichen Uebel erwürgt zu werden, dem er kurz vorher mit ſo vieler Mühe entriſſen worden.

§. 44.

Dieſe Erfahrung ſteifet ſich auf die trefliche Wirkſamkeit der warmen geiſtigen Dämpfe, welche dem Kranken, wenn er von der Krankheit erſtickt zu werden bedrohet wird, im Munde gelaſſen werden. Die Klaſſe dieſer Mittel iſt weitſchichtig, und kann die Wahl dem Stande des Patienten angemeſſen werden yy). Reiche erlauben gerne, daß

yy) Der Herr geheime Rath Eller L. c. pag. 223. läßt zertheilende Kräuter, und Blumen zum ein-

daß man der Forderung des Arztes bey ſo bedenklicher Lage Folge leiſte, wenn er auch Weine von hohen Werthe, als der Burgunder iſt, verlangen ſollte; hingegen kann bey Armen ein guter Weineßig und unermüdete Wiederholung nach der Vorſchrift des Arztes einen ebenfalls hinlänglich kräftigen Dampf verſchaffen. Erſt neulich beſorgte ich eine Burgersfrau, welche ich im höchſten Grade der Krankheit einer immerwährender Gefahre von einem kropfartigen Anwachſe des Halſes erſtickt zu werden ausgeſetzt ſahe. Sie gebrauchte täglich mehrmal den Waſſer- und Eßigdampf, und durch dieſes ungekünſtelte Mittel verwahrte ich ihr die ganze Periode ihrer Krankheit hindurch die zu ſtarke Anlage des Schleims, dergeſtalt, daß, ſo viel erzeuget, eben ſo viel zu gleicher Zeit wieder abgelößet, und ausgeworfen wurde; Gewiß ein Vortheil, deſſen Früchte ohne dieſe angelobte Dünſte ich mir niemals zu erhalten verſprochen hätte.

§. 45.

einhauchenden Dampfbade abſieden, oder er bediente ſich auch an deren Statt weinartiger Aufgüſſe, und rühmt die Wirkungen davon als ein Kenner ohne Ausnahme, und ein Mann der zu ſeiner Zeit den berühmteſten Aerzten den erſten Rang ſtreitig machte.

§. 45.

Die erweichenden Kräuter, Hollunter, und Kamillenblumen, oder nach Gutbefinden mehrere aromatiſche und zertheilende Pflanzen und Gewächſe können die Abkochung verſtärken, wovon die Wahl ſo reich, als die Gattungen dieſer Vegetabilien zahlreich ſind.

XII. Abſchnitt.

Von dem Weine.

§. 46.

Zu allen Zeiten, und bey allen Krankheiten hat der Arzt ſein vorzüglichſtes Augenmerk auf die Erhaltung der Lebenskräfte zu richten; bey keiner aber mehr, als bey denjenigen, derer Karakter bößartig und faulend iſt; denn je mehr die Fäulniß die Blutkügelchen zertheilt, und auflößt, deſto matter wird ihr Trieb, und geſchwächter ihre wirkende Schnellkraft. Nun da von der Feſtigkeit, und dem balſamiſchen Weſen des Geblüts die ganze Stärke der Lebensgeiſter, als welche davon abſtammen, und von dieſen die Thätigkeit der ganzen organiſchen Ma-

ſchine abhängt, ſo folgt ganz natürlich, daß wenn dieſer Grund ſeiner Zerſtörung nahe kommt, das ganze Gebäude wankend, und dem beſtändigen Sturme anprellender Zufälle der Krankheit Widerſtand zu thun unmächtig ſey. Eine Wahrheit, deren ich durch mehr als eine Beobachtung in letzter Epidemie vollends überzeugt bin. Die ſtärkſten Männer, bey denen die Seuche ohne Zaum auſſerordentlich allemal wüthete, lagen da, ohne eine Hand bewegen zu können, ſo unbändig wüthete oft die Krankheit.

§. 47.

In ſolchen Fällen konnte ich kein geſchwinders Rettungsmittel der Ohnmächte, und fürchterlichſten Schwachheiten anwenden, als etliche Löffel voll von guten Rheinweine mit Limonienſaft, und Zucker gewürzt, nach den Anzeigen etlichemale den Tag, oder die Nacht hindurch gegeben. Als Wein ſchon hatte er den Vortheil, die Lebensgeiſter und das Herz zu erfriſchen, und als ſaurer Wein die Faulniß zu zähmen, das aufgelößte Geblüt zu verdicken, die Fibern zu ſtärken, folglich die kritiſchen Ausleerungen durch beſchleunigte Beurtheilung der Krankheit zum Grundſtein der Geneſung zu

legen zz). Allein gerechten Rheinwein zu bekommen, iſt nicht die Sache gemeiner Leute, daher

zz) Die Natur jene erſtaunungswürdige Lehrerinn aufmerkſamer Aerzte kann dem Zweykampfe, welcher ſich unter den Prakticis in Anſehung des Weins in Faulfiebern theils der Doſe halber, theils aber des Nutzens wegen von undenklichen Jahren her erhebt, am füglichſten einen Vergleich ſchaffen, denn wie Herr Pringle L. c. pag. 305. beobachtet, ſo finden jene Kranken, derer Fieber noch ſtark, der Durſt und Trockne der Zunge beträchtlich, keinen beſondern Geſchmack an Weine, und muß ihnen daher eben auch nicht aufgedrungen werden. Im Gegentheile ſchwächliche und ohne Entzündung der edlen Theile ſchmachtende Perſonen trinken, und flehen dem Arzt um Weine an, denen auch eine gröſſere Portion zu Gute kommt, wie Aretäus L. 2. cap. 3. de Curat. morb. acut. ſehr weißlich zeigt.

Die Vorzüge des Rheinweins berührend aus meinen angegebenen Gründen urſpringlich: Herr Bartholin. Hiſt. anat. & medic. Rar. cent. 6. hiſt. 7. Herr Profeſſor Hofmann Diſſert. de vin. Rhenan præſtant. cap. 6. §. 13. Pringle L. c. pag. 306. Mead. monit. medic pag. 13. Huxham L. c. pag. 142. Buchholz L. c. pag. 42. Schleiß

daher ich einen etwas guten Necker, Oeſterreicher, Franken, Moſel, Franzöſiſchen, Malvaſier, oder Syracuſanerwein an deſſen Platz ſetzen, und nachdem er mit Limonienſaft und Zucker verbeſſert war, wie erſten, Löffelvollweiß gebrauchen ließ. aaa).

Schleiß L. c. pag. 55-58. Langriſch L. c. pag. 268.

aaa) Nicht nur Rhein, ſondern auch andern Gattungen von Weinen ſind von verſchiedenen Schriftſtellern die geprüfenſten Lobſprüche, welche ſie durch gute Wirkungen in den epidemiſchen böſzartigen Krankheiten verdient haben, beygelegt worden. Vielleicht weil der Mangel einer einzelnen Sorte Weins eine zu eingeſchränkte Nutzbarkeit in Fällen, welche in herrſchenden Krankheiten überaus allgemein werden, bewieſe. Daher Gallenus 3. de vict. rat. in ac. 2. 3. weder von dem Himmelsſtriche, worunter der Wein wächſt, noch von dem Namen einen Unterſchied im Vorſchreiben ableitet, ſondern platterdings ſich begnügt, wenn er den an Faulfiebern Bekrankten vorzüglichſt einen wäſſerigen Wein nach dem Beyſpiele ſeines groſſen Vorgängers Hippokrates Aphorism. VII, 56. empfiehlt, und dieſer

XIII. Abſchnitt.

Von den Klyſtieren und Stuhlzäpfgen.

§. 48.

Nicht nur müſſen anfänglich die Ausleerungen des verdorbenen Unrathes befolgt, ſondern den ganzen Lauf der Krankheit hindurch, gelinde Abführungen, wodurch beſtändig der rückſtän-
dige

dieſer, ſagt er, iſt der Farbe nach weiß, den Beſtandtheilchen nach dünn, und hat von den Eigenſchaften, die andere Weine beſitzen, keine in höherm Grade in ſich, das iſt, weder eine zu anziehende Rauhigkeit, noch zu ölichte Süße, oder zu heftigen Geruch; denn dieſen alleine iſt es vorbehalten, daß er als ein gelind erwärmendes, und ſtärkendes Mittel beſſer, als rohes Waſſer, als ein zugleich kühlendes, aber weniger als bloſſer Wein wirke. Dieſer Grundlehre des Hyppokratiſchen Ueberſetzers nachſpürend haben die vornehmſten Beobachter näherer Zeiten einige Arten der zu unſerm Endzwecke tauglichſten Weine beſtimmt, und dem Rheinweine, der den erſten Platz be-
hauptet,

dige Reſt der Krankheitsurſache gemindert werden kann, veranſtaltet werden. Dieſer Anzeige, wovon der gute, oder böſe Ausſchlag der Kur haftet, nach dem Verhältniſſe der Lebenskräfte, trachte ich durch jene auflößende Mittelſalze,

 die

hauptet, hat *van Swieten* L. c pag. 153. Nro. 59. den öſterreicher Wein, Buchholz L. c. pag. 43. den Frankenwein, Schleiß L. c. pag. 55. den Moſelwein, Huxham L. c. pag. 141. einen guten alten rothen, oder weiſſen franzöſiſchen Wein, Pringle L. c. pag. 306. ebenfalls den franzöſiſchen, Valkarenghi medicin. ration. §. 343. einen guten Malvaſier, und Herr Tiſſot L. c. pag. 63. den ſyrakuſaner Wein an die Seite geſetzt. Dieſe Weine können bey ſehr ſtarker Entkräftung alleine zu 1. oder 2. Eßlöffelvoll gegeben, und von Stund zu Stund doch mit Vorſicht wiederholet werden.

Ich ließ damit mehrentheils Molken nach Herr *van Swieten* Vorſchrift, bereiten, oder zu verſchiedenen Stunden des Tags ein paar Löffelvoll mit einer Taſſe Gerſten- Reiß- oder Haberſchleim, oder wohl durchgeſeigter ſchwarzen Hausbrodſuppe, wie Pringle, vermiſchen. Limonienſaft und Zucker machen ſie dem Geſchmacke lieblicher, und dem Kranken zuträglicher, ſagt Huxham. Unſer geſchickte Herr Leibarzt

die die gegebenen Miſchungen, und Dekokte enthalten, beyzuſtehen. Allein ſie ſind nicht ſelten zu gering, und bey ſtark erhitzten, koleriſchen, oder ſtark verſchleimten Leibsbeſchaffenheiten drang die Verſtopfung vor. Hier darf man weder ſtark laxieren, noch dem Leib verſchloſſen halten. Das zuträglichſte Mittelding alſo zu ſeyn befand ich leichte Klyſtiere, welche aus Milchmolken, Kleyenwaſſer, Leinöle, und gemeinen, oder auch Laxierſalze verfertigt, und alle Täge ein oder zweymal, zuweilen auch nur alle zween, bis drey Täge einmal beygebracht werden bbb). Hitze, Irrereden, und Fraiſſen

Leibarzt Ruef L. c. pag. 461. 47-49. hat die niedlichſten Modelle von Julepen mit Rheinweine, Hollbeerſaft, verdickten Riebeſeſälze, Weineßig- und Gerſtendekokt ꝛc. aufgezeichnet.

bbb) Eine neue Galle für die Schwitzärzte; denn in ihren Augen iſt nichts ſchöner, und künſtlichers, als wenn der Patient tapfer ſchwitzt, auf dem Herzen ſo viel Perlen von Frieſel, und Petechienfleckgen als Zeugen ihrer Dummheit, und Mordkunſt trägt, und endlich bey Leibe nicht zu Stuhle geht, ſo lange es noch in der Apotheke des Büßig Bezoartinktur, des Sennerts Bezoarpulver, und mit goldgeblättertes

ſen kennen kaum ein kräftigers, doch unſchuldigers Beſänftigungsmittel, weil dadurch der reizende Hinterhalt der Fäulniß ſo wohl eingewickelt, als verringert wird. Doch ſind dieſe

tertes Herzpulver giebt. Wie ſchön paſſet hier nicht die Stelle unſers verdienſtvollen Lehrers, und einſichtsreichen Praktici Herrn Leveling L. c. pag. 148. Der allmächtige GOtt gebe, ruft er ganz von Menſchenliebe begeiſtert auf, daß der Rath der Schwitzpedanten entweders niemal mehr angehört, oder ihr hartnäckiger Kopf, der mit Verſtockung ihre Fehler behauptet, geſcheider werde, oder daß wenigſtens dieſer hartnäckigen Sekte von Menſchen niemal mit einem ſo hartnäckigen Uebel zu thun ſey. Allein dieſe Herren verlangen überwiegende Beweiſe, daß man klyſtieren dürfe, und müſſe; alte und neue Aerzte müſſen auftretten, und wie es der Dummheit als Erbtheil heimgefallen, unbiegſam bey Vernunft, und Erfahrung zu bleiben, ſo glauben ſie allen Nichts, und kurieren, wie zuvor, ungeacht auf unſrer Seite ſtreiten. *Van Swieten* L. c. pag. 112. Pringle L. c. pag. 299. Eller L. c. pag. 376. Tiſſot L. c. pag. 40. Huxham L. c. pag. 131. *Allen* abregè de toute la medicine pratique T. 1. pag. 191. item 53. Heiſter L. c. pag.

Mittel noch nicht allgemein, und finden bey Leuten von Vorurtheilen ſehr oft unüberwindliche Hindernisse. Alsdenn ward ich öfters gezwungen, mit Setzung eines oder des andern Stuhlzäpfgens mich begnügen zu laſſen.

XIV. Abſchnitt.

Von den Emulſionen und Molken.

§. 49.

So bald die Geneſung den erſten Anſchein giebt, ſey es in leichtern Fällen nach Anwendung der geringhaltigern Kurirart mit Ausleerungen, und verbeſſernden Mitteln, ſey es auf den heroiſchen Gebrauch der vorhin erwähnten, thätigſten, und in dem verzweifelſten Falle nöthigen

pag. 98. de febr. acut. ſtomach. & inteſtinal. Sammlung von Beobachtungen L. c. pag. 24. hiſtor. 2da. Schulz von Schulzenheim gekrönte Preisſchrift vom Frieſel aus dem ſchwediſchen pag 34. *Hippocrat*. contract. oper. Thom. *Hurnet*. Sect. 7. L. 1. de morb. epidemic. ægrot. 1. ſagt: veſperi vero poſt clyſterem bene habuit, noctem quiete transegit.

nöthigen Reitzmitteln, ſo ſchritt ich zu den Emulſionen, oder in gemeinen Verſtande betitelten Mandelmilchen. So gering und unbedeutend dieſe Verordnung ſcheinen mag, die unverſtändigen gar nicht einmal einer Erwähnung vor andern würdig ſeyn will, ſo gewiß und erhaben war meine Abſicht, ſie in der letzten Periode der Krankheit geltend zu machen, eines Theils, weil nach geſchehener Erwähnung in vorhergehenden, die Grundurſache der Krankheit in einem erhitzenden ſtark brauſenden, und heftig reizenden alkaliſchen Beſtandtheile einer faulenden Galle zu finden; andern Theils, weil es ſelten gelung, die wüthenſten Anfälle ohne beſagte ebenfalls ungemein reizende und mit Gewalt ſtürmende Hauptmittel zu bezäumen. Zu beeden Endzwecke mußten alſo die ſchleimicht. balſamiſchen, und lindernden Arzneyen, dergleichen die Emulſionen, und Molken, beſonders zu ſeyn von jeden erkannt werden, die herrlichſten Dienſte thun, um den verwundeten innern Seitenwänden der Gefäſſe, und Eingeweiden gleichſam eine austheilende Schminke anzuſtreichen ccc). Ich gab ſie alle zwo

F 5 Stunden

ccc) *De Wolter* L. c. pag. 11. *Heiſter* L. c. pag. 97-98. *Tiſſot* L. c. pag. 45-46. *Boerhav.* mat.

Stunden zu einer guten Schaale genommen in der Art, wie Nro. 16. und 17.

****

XV. Abſchnitt.

Von den ſpaniſchen Fliegenpflaſtern, Sänf- und Leimumſchlägen

§. 50.

Auch dieſe Thierchen, ſo klein ſie immer unter die blos phyſikaliſchen Augen der Naturkündiger fallen, werden von den einſichtsvollen Aerzten in die Klaſſe der größten Mittel geſetzt, welche immer die tiefſinnigſte Wißbegierd der Beobachter ans Licht gebracht hat, maſſen die unbändigſten und unbezwinglichſten Gebrechen der unterliegenden Lebensſtärke des vernünftigen Geſchöpfes den glücklichen und zu ſeiner fernern Erhaltung wichtigen Ausſchlag der Wiedergeneſung unzählichemale davon einerndten.

§. 51.

mat. medic. Sect. 88. Nro. 3. *Van Swieten* Aphorism. 88. pag. 126. *Gorter* med. *Hippocr.* Aphorism. 257. *Tralles* de cholera morb. pag. 297. *Klöckhof* Hiſtor. febri. Culenb. *de Haen* de deglutil. imped. pag. 47.

§. 51.

In der möglichſten Erhöhung unſerer Krankheit traf die Reihe allemal, ſo viel mich die mehreſten aus einigen hundert an dem Faulfieber liegenden Perſonen von jedem Stande, Geſchlechte, und Alter, denen ich in der Stadt, auf dem Lande, und in meinem Krankenhauſe als Arzt die Obliegenheit hatte, beyzuſtehen, handgreiflich überführet hatten, die Zuge- oder Viſikatorpflaſter. Und zwar folgte ich hier wieder nicht dem gemeinen Wahne ſolcher Aerzte, die die verderbliche, und dem Leben ſo vieler dem Staate nützlicher Bürger nachtheilige Maxime halten, daß dieſe Zugpflaſter nur alsdenn zur rechten Zeit angelegt werden können, wenn die wirkende Natur ſchon allgemach ihrer arbeitenden Lebensſtärke verluſtigt, der überwiegenden Gewalt des Uebels gleichſam zum Raube überlaſſen, ohne alle andere Stütze zu Boden läge. Dieſer Schluß iſt verwegen und gefährlich, indem durch gleichmäßige Erfahrung überzeuget, aus tauſenden kaum zehen ſolchergeſtalten zu erhalten möglich erachte. Die Urſache iſt nicht geheimnißvoll; weil die reizende Eindrücke der ſpaniſchen Fliegen ohne alle Wirkung ſeyn müſſen, ſo bald

die

die gereizte Fieber, worauf ſie ihre Stachel ſpitzen, keinen Gegentrieb von lebendiger Schnellkraft mehr zu erwecken im Stand iſt, daß ſo nothwendiger Weiſe eben ſo gewiß geſchehen muß, wenn die natürlichen Empfindungen ſchon in letzten Zügen gleichſam liegen, als es zu geſchehen pflegte, wenn man einen leblosſen Körper nach der Erblaſſung zur Wiedererweckung Veſikatore auflegen wollte; Eine Unternehmung, über welche, obſchon bey der ernſthafteſten Miene des Verſuchers auch der unverſtändigſte Pöbel, lachen mußte.

§. 52.

So bald ich alſo eine Unordnung in dem Gehirne, Irrereden, und wiedernatürliche krampfartige Zuckungen wahrnahm, auch von den erſten Tägen an, die ſo wohl das Geblüt, die weſentlichſte Urſache der Entzindung, als den anſteckenden Gallenzunder Ausleerungs- und Verbeſſerungsmittet nicht verſäumt worden; ſo war meine erſte Sorgfalt darauf gerichtet, den verlohrnen Trieb der Sinne durch einen aufweckenden Gegenreitz der Nervenfiebern um ſo mehr wieder zu beleben, als durch ein am Nacken, nebſt zweyen andern an den Händen angehef-

gehefteten Zugpflaſtern eine Ablockung der noch oben zu mit allzuſtarken Laufe gepreßten Blutſäfte zu bewirken nöthig erachtete. Dem Erfolg einer ſolchen Unternehmung wird niemand in Zweifel ziehen, auſſer jene, denen die geſetze der Reizbarkeit im menſchlichen lebenden Körper ſo verborgen ſind, daß ſie nicht wiſſen, warum an einem geſtoſſenen, gedruckten, oder gequetſchten Theile eine Geſchwulſt, worunter eine neue Verſammlung ausgetrettener Säfte ſchläft, entſtehe; gewiß aus keiner andern Urſache, als welche einerſeits ein angebrachter Reiz von dem wirkenden Inſtrumente oder feſten Gegenſtand erweckt, andrerſeits aber eine von der äuſſern Gewaltthätigkeit hinterbrachte Entkräftung veranlaſſet hatte. Zween Beweggründe, welche nach dem Geſetzen der Hydroſtatik einen ſtärkern Zufluß der Feuchtigkeit gegen den beſtimmten Ort treiben. Da aber eben auch dieſe gedoppelte Eigenſchaft ſich bey Anlegung der Veſikatorpflaſter äuſſert, als welche reizen, und durch Ablöſung des Oberhäutchens den herangelockten Zufluß erleichtern, ſo erhellet unſtreitig, von was für treflichen Nutzen ſie in den Verwirrungen des Gehirnes, wovon eine höchſtſchädliche Unthätigkeit des ganzen ſinnloſen Menſchen in richtigen Gebrauche nöthiger Hilfsmittel urſpring-

ſpringlich abzuleiten iſt †, ſeyn müſſen, in der Maaße, daß alle innerlichen Verordnungen, ſo ausgeſonnen, und wirkſam ſie auch immer ſeyn mögen, dieſen mechaniſchen Zwangsmitteln in ihrem zweyfachen Erfolge weit unterliegen müſſen ddd).

§. 52.

† Könnte ich wohl einen bedeutendern Beweiß davon anbringen, als die Geſchichte zweyer kranken Madgen in meinem Krankenhauſe, bey denen der Anfall gegen dem Kopfe ſo mächtig war, daß eine gänzliche Melancholie einer die ewige Verdammnuß wegen ſchwere ihrer Todſünden vormahlte, der andern aber den unauslöſchlichen Gedanken, ſich ſelbſt zu ermorden, zu erſäufen, eingab, wovon beede durch Auflegung breiter Zugpflaſter am Kopfe, Händen und Füſſen befreyet, und ſo heiter wurden, daß ſie über ihre Verzweiflung ohne wahre Gemüthsurſache nachher öfters lachten. Auch Herr Geſner in den Sammlungen von Beobachtungen der Ruhr diene. 4. Band pag. 139.

ddd) Warum behandeln die Japoneſer und Chinenſer ihre böſartigen Faulfieber, und mehrere Krankheiten anſteckender Art meiſtentheils mit den wirklichen Brennmitteln (cauterium actuale) und dem Nadelſtiche (Acupunctara) indem ſie die ganze Oberfläche des Körpers gleich-

§. 53.

Alles hat Maaß und Ziel. Wo wenige, eines auf den Nacken, oder dieſes noch mit zweyen andern Zugpflaſtern an den innern Seiten der Hände erwünſchte Wirkung zeigten, ließ ich es ganz gerne dabey bewenden. Doch muß ich meiner vielfältigen Erfahrung, und damit verbundenen guten Ausſchlägen meiner Bemü-
hungen

gleichſam mit lauter kleinen Wunden überkleiden, da ſie ſpitzige Inſtrumente bis auf das lebendige Fleiſch hineinſtechen? Warum kratzten ſich die Hottentoten auf dem Herzgrübchen ſo lange, bis es zu bluten anfängt, um ſich von den Wunden vergifteter Pfeile um ſo leichter zu heilen? Warum hatten einige wilde Völker die Gewohnheit, viele ihrer Erkrankten, wenn ſie aus dem Bade ſtiegen, bis zum erſticken zu jagen, und ſie währenden Laufe mit Ruthen zu peitſchen? *M. Robert* L c. C. 6. de fievres malign. pag. 369. 370. Wer mißkennt hier die Verwandſchaft, welche zwiſchen dieſen barbariſchen Brenn- Stech- und Hauinſtrumenten, und unſern chriſtlichen Veſikatorpflaſtern herrſcht? Der Reiz, und die Wege die Krankheitsmaterie empfindlich auszuleeren, iſt beeder Arten Endzweck, nur jener Ausübung wilder, dieſer aber geſitteter, in dem Grunde ſelbſt aber nicht viel aufgeklärter.

hungen ungeheuchelt Recht ſprechen, mit dem Zuſatze, daß nicht alle Patienten, etwan kaum ein Drittel davon ſo glücklich war, ſo leichte durchzukommen; hingegen traf es bey mehrern ein, daß ihnen fünf Veſikatore, als am Nacken, an beeden Händen, und Füſſen zu Theil wurden. Dieſe zeitliche Verordnung nebſt dem obbeſchriebenen innerlichen Befolgungen fruchtete ungemein, und zwar ſo bezaubernd, daß ich bekanntermaſſen das Glück hatte, ſehr viele, allgemach für verlohren gehaltene, und wenn ich es nicht verſchweigen ſollte, zum Hinſcheiden verkurirte Elende noch zu retten eee).

Die

eee) Herr Buchholz beſtimmt durch ſeinen vielgeltenden Beyfall, und unwiderſprechliche Erfahrung. in wie weit ich das wahre meines Satzes behaupten dörfe, wenn er L. c. pag 35. ſagt: daß nach Gebrauche der Chinarinde, des Kamphers, Weins, Weinſteinrahms, Vitriolſäure, und ſpaniſchen Fliegenpflaſters, der Puls, welcher zappelnd, klein, und niedergedruckt war, ſich erhob, und nach und nach völler wurde, die Haut gute Wärme bekam, daß Leichenfarbe aus dem Geſichte verſchwand, die Sprache freyer, die trüben halbgebrochnen Augen munterer wurden, und die gewünſchte

Die fleißige Befolgung meiner Vorſchrift wird in gleichen Fällen beweiſen, daß ich nicht mir zu ſchmeicheln, ſondern die Wirkſamkeit meiner Methode zum Beſten des Staats zu beſtättigen geſchrieben habe.

§. 54.

So unbarmherzig und tyranniſch das Veſikatorſetzen mir vorkam, ſo konnte ich es doch ſelten entbehren. Doch geſtehe ich eben ſo gerne, daß mir einige gefährlich Kranken unter den Händen geweſen, bey welchen ein leichterer Reiz die erforderliche Hilfe verſchaffet. Bey dieſen hebte ich die Beklemmung der Sinne durch zuweilen warm aufgelegte, zuweilen friſch

wünſchte Beſſerung augenſcheinlich folgte. Beſtättiger ſind Robert L. c. pag. 354 Pringle L. c. pag. 230. it. 307. welcher auch durch ſeine Verſuche über die antiſeptiſche Subſtanzen, Herrn Tiſſot L. c. pag. 51. die Furcht, als vermehrten die ſpaniſchen Fliegentheilgen, wenn ſie in das Geblüt getretten, durch ihre alkaliſche Eigenſchaft die Krankheit, benehmen wird, indem er ſolche keineswegs ſeptiſch fand, pag. 380. *Heiſter* L. c. pag. 49 item 105. Zollner L. c. pag. 21. *Langriſch*. L. c. pag. 267. *Zulatti* L. c. pag. 149.

übergeſchlagene Senfteige, ſo aus Brodſäure, Weineßig, Salz, und Senfe beſtanden; wenn ſolche nach allmähliger Austrocknung friſch über die Fußſolen, und Tag und Nacht wiederholet wurden fff).

§. 55.

fff) Es iſt ſeit langer Reihe von Beobachtungsjahren in den Faulfiebern ein praktiſcher Streit auf dem Tapete zwiſchen den Schriftſtellern in Betreff der Viſikatorpflaſter und der Senfumſchläge. Bald werden die ſpaniſchen Fliegen dem Senfe, bald dieſer jenem vorgezogen, und niemal ſagt man, die Urſache, warum dieſer beeden Mitteln Wirkung wechſelsweiſe die nützlichſte Thätigkeit zu Tage legen. Vielleicht iſt dem Senfteige der Vorzug bey ſtarkvollblütigen, und koleriſchen Temperamenten zugedacht, weil da eine wirkliche Wunde, durch welche den ätzenden Fliegen der Eintritt in das innerſte des Körpers geſtattet wird, das ſonſt ſchon allzufeurige, und höchſt reizbare Nervengebäude durch zu gewaltſame Erſchütterung ehender zu Grunde zu richten, als in das verlohrne Gleichgewicht zurücke zu bringen vermögend würde, durch die Senfreize aber der Mittelweg zwiſchen den ſtärkſten, ſo von Veſikatoren, und dem geringſten Grade der nervigten Ermunterung, ſo vom Verluſt

der

§. 55.

Geſchah es, daß das Irrereden zu unbändig ausſah, ſo linderte auch nicht ſelten ein über die Fußſolle gemachter kalter Umſchlag von purem

der unterliegenden Lebenskräfte entſpringt, erhalten wird. Hingegen ſind meiner Meynung nach bey phlegmatiſchen Temperamenten, Weibsperſonen und Weichlingen nur die tiefgreifenden und die Haut abſchälenden Fiegenpflaſter kräftig genug die ſchlummernden Federkräfte verſchleimter und fauler Nervenfäden zu erwecken, wozu die Senfumſchläge um ſo weniger geſchickt genug ſeyn können, je mehr Widerſtand dieſe Art von feigen Leibsbeſchaffenheiten ihren ſuperficiellen Reizungen im Weg legen. Dieſer Gedanke von unermüdeter Erfahrung unterſtützt, läßt mich das Dunkle in dieſem geheimnißvollen Miſchmaſche von Lobeserhebungen und Verachtungen ans Licht hervorziehen, welches von einem insbeſondere dieſer zweyen Mitteln in der nämlichen Krankheit dieſer Arzt bald ins göttliche erhebt, jener hingegen bald ins verdammlichſte herunter geſetzt, und alſo verurſacht wurde, daß ein aufmerkſamer praktiſcher Beobachter ohne tiefſinnige Bemerkung angegebenen Unterſcheid der verſchiedenen Leibsbeſchaffenheiten den Kopf

Offen- oder Hafnerleim mit Eßig zu einem Müßlein abgerieben, beede Zuſtånde ſichtbarlich, wenn die Anwendung davon fleißig unterhalten wurde ggg).

Kopf verlohr, wenn er Tiſſot, und Pringle eben da die Veſikator verachten ſah, wo ſie Heiſter, Ruef, Robert, Huxham und Sennert L. c. pag. 165. unentbehrlich hießen.

ggg) Konnte dieſe Art von erfriſchendem Leim oder mit Eßig gekneteter Erde nicht in Vergleich gezogen werden, mit der Gewohnheit, welche die Einwohner des feſten Landes in Amerika hatten, wenn ſie Perſonen, die an faulen bößartigen Fiebern erkranket, in kaltes Waſſer ſtießen, und ſie nachher vor ein groſſes Feuer ſetzten, wo ſie nach einem Schlafe von wenigen Stunden vollends geſund wurden. Wie weit wird ſich der naſſe, kalte, europåiſche Leimüberſchlag von dem friſchen amerikaniſchen Waſſertauchen, und die Wårme unſerer Pflaum- und Federbetten von jenen groſſen Feuer unterſcheiden?

Zweyter Theil.
Von den Symptomen der Faulfieber.

XVI. Abſchnitt.
Vom Verhalten des Urins.

§. 56.

Dieſer Zufall iſt in den beſchriebenen Fiebern nicht gar ſelten. Bloß die Kenntniß davon, und unmittelbare Entwickelung des Urſprunges fällt ſo ſchwer, als verdächtig die Kurart ſeyn muß, wenn beede dem heilenden Arzte ſchief in die Augen fallen. Einmal mangelte der Urin in den Faulfiebern, wenn die Entzindung ſich ſo weit ausgedehnt, daß auch die zur Durchſeichung dieſes wäſſerigten Auswurfes beſtimmten Werkzeuge davon angegriffen ſind; in welcher Anzeige, obwohl auſſer den im Anfange der Krankheit belobten Mitteln, derer Wirkung auf die Tilgung der Entzündung gerichtet iſt, nichts beſonders nöthig finde, indem die Aderläſſen, ſauren und abführenden erfriſchenden Miſchungen alle dieſe Entzwecke zu erfüllen fähig

hig ſind, ſo erzeigen ſich doch fette, öligte, und mit erweichenden Kräutern abgekochte Klyſtiere faſt im Augenblicke erleichternd, und unwiderſprechlich am wirkſamſten. Nur laß ich nebſt dem noch einen feinern Flanel im dem erweichenden Dekokt Nro. 18. öfters eingetaucht verſchiedenemale den Tag hindurch, über dem untern Bauch und die Gegend der Urinblaſe legen; zu Nachts aber, indem ſolche warme Umſchläge beſtändig in Bereitſchaft zu halten, unbequem wird, befahle ich eine oder die andere Einreibung mit der Salbe Nro. 19. zu machen.

§. 57.

Eine ganz andere Beſchaffenheit hatte es mit dem Verhalten der Urine, wenn ſolches erſt an dem Ende des heftigſten Sturms der fürchterlichſten Anfälle, und zu Anfange einer hofnungsvollen Geneſung kennbar wird; denn alsdenn, wenn die Wuth des Uebels dergleichen ſcharfe Mittel erfordert, liegt der Grundſtoff davon in den Zug- oder Viſikatorpflaſtern hhh), als

hhh) Unzers medieiniſches Handbuch von der Milch, pag. 10 *Eller* L. c. pag. 699. *Heiſter* pag. 444. de venenis. *Treyling* purut. central. pag. 637. de veſicat.

als welche mit ihren ätzenden flüchtigen Theilchen, die durch die gereizten nervigten Einſaugungswege in das Geblüt, und von da geraden Weges als fremde unnütze Körperchen zur Fortſchaffung aus dem Leibe in die Uringänge getretten ſind, Beugungen dieſer Theile, und krampfartige Zuſammenſchnürungen erregen, wodurch der Abfluß dieſer ſcharfen Flüßigkeit erſchweret, und bey beträchtlicherer Wirkung, die ſich nach dem Grade des Reizes von mehrern oder wenigern Käferpflaſtern erhöhet, und ſinket, gar gehemmet werden muß.

§. 58.

Wenn man dieſe zween Gegenſtände wohl überdenkt, ſo leuchtet die Urſache von ſich ſelbſt ein, warum einerley Wirkung verſchiedene Arten der Kur erfordern, und warum eine, und wenn die Ueberlegung fehlerhaft, eben die nämliche zu ſeyn ſcheinende Unpäßlichkeit der Grundſtein zu ſo vielen irrenden Lehrgebäuden in der Praktik werden könne; maſſen in letztern Gebrechen, wodurch eine mangelhafte Urinlaſſung verurſacht wird, auſſer den ſchleimichten, milchartigen iii), ölichten, und krampfartigen Ver-

iii) Unzer L. c. pag. 10. *Heiſter* L. c. pag. 444.

beſſerungsmitteln, die als Gegengift der corroſi-viſchen Käferſalzen berühmt ſind, nichts erfordert wird. Ich fange jedesmal von geringern Verordnungen ſo an, daß ich den Nro. 20. angezeigten Thee mit dem Safte Nro. 21, der zu deſſen Verſüßung ſtatt des Zuckers dient, den Tag hindurch etlichemale nehmen laſſe. Sollte hingegen der ätzende Trieb der animaliſchen Schärfe den verſüßenden und ſchleimichten Eindruck benannter Mittel übermannen, ſo mußte der Kampfer mit ſeiner ſpecifiſchen Kraft dieſe ätzenden Spitzen abſtumpfen, und dem ganz unleidentlichen Schmerzen die Flucht gebiethen kkk). Die Milch Nro. 22. half mir vorzüglichſt dieſen Anzeigen Genügen leiſten.

XVII. Ab-

kkk) Es iſt eine ausgemachte Lehre, daß der Gebrauch des Kamphers die Wuth der Cantharidenbezäume, von der die Kranken aufs elendeſte gemartert werden, und die ohne dieſes ſpecifiſche Heilmittel ſelbſt gefährlich, ja tödtlich werden könnten; denn die Urine ſind nicht nur brennend, und höchſt ſchmerzhaft, ſondern ſie verhalten ſich öfters ganz und gar woher Aengſtigkeiten, Hitze, Fieber, und endlich eine Entzündung der Blaſe, deren Ausgang der Brand dieſes nervigten höchſt empfind-

XVII. Abſchnitt.

Von der Art Petechien, ſo dieſer Krankheit gemein waren.

§ 59.

Daß dieſe Krankheit eines faulen, und zugleich anſteckend bößartigen Karakters ſehr oft geweſen, ergiebt ſich aus der Vergeſellſchaftung der Petechien, ſo ſelbe nicht ſelten begleiten, lll). Sie erſcheinen zuweilen den zweyten, den dritten, oder vierten, bisweilen den ſiebenden, und ſehr oft erſt den neunten Tag, um die Ge-

pfindlichen Theiles ſeyn würde, zu entſtehen pflegen. Die Erfahrung beſtättigte mir die Wunderkraft des Kamphers in dieſem Falle, welchen ich zu dem Ende theils äuſſerlich auf das Heilungspflaſter der Wunde, ſo durch Abſchälung der Haut eiterte, wie Unzer L. c. von den Blaſenpflaſtern, oder wie Plenks L. c. pag. 166., auf das angelegte Blaſenpflaſter ſtreuen, theils innerlich in einer Emulſion nach obbelobten Plenks L c. pag. 52. Huxham L. c. pag. 137. und anderer berühmten Männern Vorſchrift nehmen ließ.

lll) Sennert de febrib. petechial. C. 13. pag. 136-137.

gend der Bruſt, der Hände, und etwas ſpä⸗ters an den Füſſen und übrigen Körper, wo ſie auch ſo häufig nicht zu ſehen ſind.

§. 60.

Nicht eine übertriebene Hitze, oder ein anders Verſehen, in der Verhaltungs⸗ oder Kurart zwingt allemal dieſen Ausſchlag hervorzutretten; denn auch auſſer dieſen erſcheint er, mithin konnte nichts, als eine innerliche Auflöſung der Säfte durch eine bößartige ſchnelle Faulung, deren Zunder in der verdorbenen Galle liegt, ſeine Erzeugerinn ſeyn. Die Beobachtung iſt richtig, und ein jeder aufmerkſamer Arzt wird ſie ebenfalls beſtättiget gefunden haben mmm).

§. 61.

Weil alſo dieſe Erſcheinung keine neue Krankheit, wohl aber ein Zufall des Faulfiebers wird, welches dadurch eine gefährliche Verderbung des allgemeinen Blutſtromes verkündigte, ſo ſchlieſſe ich daher auf eine weit härtere, und mehreren Schwürigkeiten unterworfene Kurart.

Der

mmm) *Strack* L. c. pag. 11. *Sennert.* L. c. pag. 187. *Pringle* L. c. pag. 291. *Tralles* L. c. pag. 185. p. 2.

Der Erfolg ſtimmte allemal mit meiner gefaß-ten Muthmaſſung überein; und ein richtiger Vernunftſchluß wird bey jedem dasjenige glau-ben machen, was ich täglich in der Ausübung gelernet habe.

§. 62.

Von der Dauer der Petechialflecken, welche bey richtigerm Verhalten, und wohlgeordneter Heilart nur auf etliche Täge ſich zu erſtrecken pflegten, obſchon die Entwicklung der Krank-heit noch nicht entſcheidend geweſen, läßt ſich die Richtigkeit meines Satzes in Rückſicht auf das nur zufällige Daſeyn deſſelben erwei-ſen nnn). Denn ſonſt, wenn von ihnen, als einer epidemiſchen Erzeugungsurſache die ganze Krankheit urſpringlich abſtammte, mußte ihre Erſcheinung den Anfang, ihr Verſchwin-den hingegen das End derſelben pünktlich vor-bedeuten. Der Schluß ſcheint entſcheidend, und die Theorie ganz pathologiſch.

§. 63.

Dieſe Beſchreibung des ſymptomatiſchen Ausſchlages mit jener der vorhin ſchon geſchil-derten

nnn) *Strack* L. c. pag. 29. *Sennert*. L. c. pap. 187.

derten Hauptkrankheit in Vergleichung gezogen, wird hinlängliche Merkmale an Tag legen, in wie weit beeder Kuren verſchieden, oder vielmehr vollkommen ähnlich ſeyn müſſen; indem die Hebung der Zufälle mit jener der Hauptturſache einerley Bahne läuft, folglich ſo bald der Grund untergraben, auch das darauf ruhende Gebäude ſchlechterdings fallen muß. Erfriſchende, die aufwallende Säfte niederſchlagende, der faulen Auflöſung der Galle widerſtehende, und die zu ſehr auseinander entfernte Blutkügelchen zuſammenzwingende, ſaure, die Lebenskräfte emporhebende, auch von der peruvianiſchen Rinde, als welche dem Brande ſtandhafteſt zu begegnen weiß, zugleich abhängende gedoppelte Heilmittel, ſind überhaupt allen Verderbniſſen gewachſen, welche mit groſſen Schritten zum allgemeinen Verderben der thieriſchen Maſchine vorſchritten. Kurz, nur eine kluge Wahl, deſſen, was zur Tilgung des Faulfiebers in vorigen Abſchnitten angezeigt worden, wird erfordert, um dieſer ſonſt ſo fürchterlich abgemahlten Petechienausrottung ſegensvolle Bemühungen an die Seite zu ſetzen ooo).

§. 64.

ooo) *Tralles* L. c. p. 2. pag. 185. Mead. Monit. med.

§. 64.

Die unzeitigen Vorurtheile machen mich niemal ſchüchtern, Aderläſſen, Abführungen, und Klyſtiere anzubringen, wenn auch ſchon die ganze Rundung der körperlichen Oberfläche die Mäler dieſes Ausſchlages zeiget; und Männer von Erfahrung werden mir dieſe Heilart nicht für Kühnheit, oder praktiſches Vergehen ausrechnen ppp); zumalen auſſer den Bezoardiſchen Schwitzverfechtern kein erfahrner Arzt und Schriftſteller dieſelbe unvertheidigt läßt. Nur würde ich zu gewiſſenhaft ſeyn, mit Herrn Profeſſor Strack harzigte, und draſtiſche Laxieren wegen ihrem fürchterlichen Reize beybringen zu laſſen qqq), oder nach dem gar zu weit

med. pag. 18. *Heiſter* c. 4. de febrib. exanthem. pag. 80. itd. c. 5. de febris. Item. & meſeraic. L. c. *Huxham* L. c. pag. 134-135.

ppp) *D. Wagner* bey Heiſter L. c. C. 5. pag. 103. Pringle L. c. pag. 295. Huxham L. c. von den Fleckfiebern pag. 117-131. Sennert L. c. pag. 188.

qqq) Nicht allein der Magen, ſondern auch der ganze Kanal der Eingeweide, ſagt Huxham von den Fleckfiebern pag. 128. muß im Anfange

weit ausgedehnten kühlenden Syſteme unbeſonnene Fenſtereröfnungen, ohne dem Patienten Vorhänge vorgezogen zu haben, anzubefehlen, die entweders zu lange anhalten, oder bey kühlerer Zugluft die freywillige Dünſtung, deren ſolcher in leichten Grade, ohne ſchwer bedeckt, oder gänzlich unter ſein Bette begraben zu ſeyn, unumgänglich bedarf rrr), ſamt dem Ausſchlage

fange dieſer Fieber entladen werden. Aber die Vernunft und die Erfahrung lehren die Nothwendigkeit, dieſes mit ſehr gelinden Mitteln zu thun; Zu dem Ende rathe ich vornämlich an, Klyſtiere von Milch, Zucker und Salz, Laxiermittel von Manna, Cremortartari, Sal cartaſt. Glauber., Tamarinden, Rhabarbar. Ich habe die ſehr böſen Wirkungen ſcharfer und ſtarker Purganzen zu oft erfahren — Hofmann de febrib. petechial. L. 4. will nicht einmal die Senna gebraucht wiſſen.

rrr) Es iſt wahr, daß Sydenham zu erſt mit männlicher Herzhaftigkeit ſich dem reiſſenden Strome jener verderblichen Schwitzmethode der Aerzte widerſetzt habe, und gelehrt, daß man dem Genie der hitzigen Krankheiten gemäß, die unlaugbarſten Vortheile von Zulaſſung einer erfriſchenden Luft in Ausſchlagfiebern

ſchlage zurückejagen könnte, wovon ich an einer armen Weibsperſon, welche die ganze Nacht mit bloſſen Füſſen in ihrer Kammer herum gieng, eine

bern einzuerndten im Stande ſey, dennoch war es nicht ſeine Lehre, welche ein mir bekannter Praktikus unter dem Namen der engliſchen Kur in einem Kloſter befolgte, indem er in dem Krankenzimmer zu rauhen Winterszeit die Fenſter angelweit eröfnen, folglich den mit Petechien ganz bedeckten Pater in Kurzen von ſeinem Lieblingswinde aus unſerm irdiſchen rauhen in das ſanfte himmliſche Vaterland hinüberwehen ließ. — So unbeſonnen war der alte Engeländer Sydenham nicht; doch wollte er noch weniger ſich bequemen, jene Methode gutzuheiſſen, welche ich unter der Behandlung einer andern meiner Mitbrüder erkannte; welcher ein junges achtzehnjähriges Mädgen unter einem zentnerſchweren Oberbette von guten Federn mit zugedeckten Händen, und an einem ſchön glühenden eiſernen Ofen ausgeſtreckten Kopfe tapfer ſchwitzen ließ. — Auch ſo meynt es Pringle, ebenfalls ein ſehr gelehrter Engeländer, nicht, wenn er in Fleckfiebern, wie ſein berühmter Landsmann Herr Huxham, nach hinlänglichen, doch gelinden Ausleerungen bey Fleckfiebern

eine tödtliche Folge ſah, indem weder Frühe morgens angebrachte Zugpflaſter, weder Kampher, Moſchus, und andere geiſtige Verordnungen den mit Fraißen, Irrereden, Ohnmachten, und Schlucken (Singultus) zurücke gegangenen Petechienausſchlag heraus zu treiben vermögend geweſen.

§. 65.

Ich pflege allen dieſen Unfällen vorzubeigen, da ich gleichſam die Mittelſtraſſe des Erkältens und Schwitzens halte. Alle meine Kranken laß ich mit einer Sommerdecke den ganzen Leib gemächlich zur leichten Dünſtung geſchickt halten; und damit im nöthigen Falle der unter der Haut verborgene Ausſchlag ein wenig gereizt, geſchwinder hervorkeimen möchte, geboth ich täglich zweymal eine oder zwo Taſſen von dem Thee Nro. 23. zu reichen; auch verſetzte ich die den übrigen Umſtänden angemeſſene Miſchung mit einer Unze Hollerſälze sss).

Zum

fiebern der Ausdünſtung das Wort redet. Zu viel und zu wenig ſind Irrwege, und die Mittelſtraſſen nur bleibt der überwinderiſche Fußpfade ſo groſſer Männer.

sss) Schleiß L. c. pag. 44. §. 34.

Zum ordentlichen Getränke fand ich vortreflich, das in der Apotheke bekannte Gerſtendekoct, wenn es mit Limonienſyrup verſüßt war, mit der Einſchränkung, daß es eines Theils in gehöriger, und erforderlicher Menge als zu 4, bis 5. Maas in einem Tage, oder noch häufiger, andern Theils aber wohl überſchlagen, und laulicht ſollte dargebothen werden ttt). In

H Wechs-

ttt) Auch hier ſehen wir den dümmſten Vorurtheilen entgegen, wenn uns Aerzte nicht unbekannt, welche aus dem Nothfalle, wo man wegen dem Drücken der Bruſt, dem harten Auswurfe des Speichels und leichterer Beförderung der Flecken laulichte Getränke bis zu Hebung dieſer Umſtände nöthig hat, eine allgemeine Regel machen, in allen ohne Unterſcheid vorkommenden Krankheiten hitziger Art laulichte, ja ſelbſt ſehr warme Getränke immerhin dem Kranken aufzudringen. Ich ſelbſt ſah die erbärmlichſten Schlachtopfer dieſer tyranniſchen Behandlung, welche durch einen ganzen Strom heiſſer Getränke in lebendige Skelete verwandelt, unter den jammervolleſten Lechzen nur um einen friſchen Trunk Waſſers, den ſie von ihrem im Kopfe ganz ausgetrockneten Arzte, nicht erlangen konnten, umſonſt fleheten, und alſo gleichſam in einem ganzen

Wechslung der Bettetücher, und Hemder war ich allzeit darauf bedacht, die Sauberkeit zu erhalten, ohne jedoch die Unbehutſamkeit, und unbedachtſamen Frevel derjenigen zu geſtatten, welche

zen Meere von übertriebenen Schweiſen eben da erſoffen ſind, wo jener über den ſo erwünſchten Erfolg ſeines geheimnißvollen Schweiſes frolockte. Weit entfernt von dieſem offenbar widerſinnigen Vergeben, ließ ich auſſer dieſem Falle, der etwan kaum 30. aus der ganzen Zahl meiner Erkrankten angieng, friſches Brunnenwaſſer nach Genüge der Maaße nach trinken, wie ſchon Hippokrates, Gallenus Method. medend. L. 9. cap. 6. Tiſſot L. c. pag. 92. Aretenus L. 2. c. 8. Alexander L. 7. c. 15. coel. aurelian. de acut. paſs. L. 3. c. 21. Fernel. Method. curand. febr. c. 2. pag. 389. Hofmann de medendi method L. 2. c. 11. pag. 469. Van Svvieten T. 2. aphoriſm. 640. pag. 215. Kloekhof. opuſc. pag. 18. Groinger febr. anomal. batas pag. 79. und mehrere den Gebrauch des friſchen Waſſers empfohlen haben, ja, was noch mehr, ein Kaufmannsdiener in München gab mir einmal Gelegenheit in einer Entzündungskolik, nachdem alle Klyſtiere, Aderläſſen, und andere Mittel unzulänglich waren, den Gebrauch des friſchen Waſſers zu beſtättigen; indem

welche Perſonen in dieſer Verfaſſung, ungeacht ſie von Schweiß, und Menge der Petechien ganz bedeckt waren, eine widerſinnige gehlinge Veränderung des weiſſen Zeuges der Better geſtatteten. Und auf dieſe vorſichtige Behandlung, ohne eiſerne Oefen an der Seite des Patienten glühen zu laſſen, oder hitzige Bezoarpulver und Tinkturen innerlich zu verordnen, wie ich leider! bey Aerzten eines vollen Anſehens als Augenzeug bemerket habe, folgt jedesmal ein kritiſcher, leichter, und erquickender Durſt, welcher mit den übrigen verbeſſernden und den Leib, ohne zu Stürmen, öffnenden Mitteln gepaaret, eine angenehme Geneſung herbey führt, mit bündigſter Beſtättigung, daß zween Irrwege in der Heilungsſtraſſe der ſymptomatiſchen

indem ich ihn allein durch den häufigen Trank friſchen Waſſers, welches annoch mit Eßig gemiſcht immerhin in Tüchern über den aufgetriebenen Bauch gelegt wurde. Nach dem Beyſpiele Hypokratis de intern. affect. c. 42. pag. 553. Alexanders de atte medend. L. 7. c. 15. caet. Aurel. de acut. paſs. L. 3 c. 21. Aet. Tetrab. 3. Serm. 4. *Bartolin.* de uſ. niv. c. 14. *Bianchi* p. 581. Zacut. Luſit. prax. admir. L. 7. obſerv. 23. und *Tiſſot* L. c. pag. 92. geheilet habe.

Petechien (dergleichen die mehreſten, ich möchte lieber ſagen, alle zu ſeyn pflegen) zu betretten, der erſte zu warm, und erhitzend, der andere zu gefährlich, und zu kühlend, und folglich nur die Mittelſtraſſe, wo man weder ſchwitzt, noch friert, zu glücklicher Geneſung ſicher führen könne.

****

XVIII. Abſchnitt.

Von dem Halswehe in den Faulfiebern

§. 66.

Zwo Gattungen von Halswehen ſtellten ſich bey verſchiedenen Gegenſtänden in meiner Praktik ein. Die erſte, ſo gleich anfangs der Krankheit erſchiene, hatte zum Urſprung eine wahrhafte Entzündung der innern Theile des Halſes, und ſeiner Mäußlein; und dieſe weicht glücklich auf dem Gebrauch der Aderläſſe am Fuſſe uuu), Klyſtiere, Ueberſchläge Nro. 24. Gurgel-

uuu) *Allen* abregè de route la medicine pratique L. 2. pag. 163. *Eller* L. c. pag. 197.

Gurgelwaſſer Nro. 25. warmer Dämpfe www) von Bruſtkräutern mit Eßig abgekocht, und die innerlichen Mittel ſaurer Eigenſchaft.

§. 67.

In der andern Klaſſe der Halswehen finden ſich wieder zween beſondere Fälle vor: denn entweder bemerkte ich ſie gleich Anfangs, ohne ausserordentliche Entzindung, hingegen ſehr fühlbare Beſchwerniß zu ſchlücken, Auflaufen der Mandeln, und beträchtlicher Anhäufung von weiſſen Schleime, welche größten Theils von einem faulen Hauche der flüchtigen Schärfe entſteht, die durch die unordentliche Reize der ausgearteten Schnellkraft der Gefäſſe in dieſe ſchwächlichere Theile ſteigt, und faſt allemal von der Schwäche der Lebenskräfte, und gefährlichern Anhäufung der Anſteckungsmaterie zeugte. Bey dieſem Anblicke war ich allemal auf die geſchwinde Verdringung dieſer gährenden faulen Dünſte bedacht, und ſchritte unverzüglich zu einem Brechmittel xxx). Der Erfolg

www) *Allen* L c. p. c. *Eller* L. c. von der Bräune pag 198. Huxham L. c. pag. 332.

xxx) Ein Brechmittel, ſagt Etmüller iſt vortreflich

folg hat mich unendlichmal von der Richtigkeit dieſer Anwendung überwieſen, indem das fürchterliche Uebel eines Theils durch Abſchaffung ſeiner Erzeugungsurſache, andern Theils durch das Erſchütteln der neu aufgelebten Nervenfibern ſehr oft auf einmal gewichen; da die wiederersetzte Schnellkraft den ſtockenden Reſt zu verdringen mochte, zu förderſt, wenn die Fieberrinde den faulen Zunder innerlich verbeſſern, und die ſchlappen Gefäſſe ſtärken half, auch Ueberſchläge von Schwalbenneſter yyy), Hundskoth zzz), Weingeiſte a*) und ſauern ſtärkenden Ingredienten von Eßig b*) angewandt wurden.

§. 68.

Einigemale, obſchon eine merkliche Linderung ſich ſpüren läßt, ſehe ich mich demnach bemüßigt,

lich zu Anfange einer bößartigen Halsentzündung, nur muß es bey Zeiten gegeben werden, bey Allen L. pag. 159. Huxham L. c. p 329. *Robert* L. c. pag. 426.

yyy) Etmiller L. c. pag. c. *de Wolter* L. c. p. 79.

zzz) Etmiller L. c. p. 160. *de Wolter* L. c. p. c.

a*) Etmiller L. c. pag. c. *de Wolter* L. c. p. c.

b*) Etmiller & *Wolter* L. c. p. c.

müßigt, wenn die Bößartigkeit in höhern Grade ſich äuſſerte, bündigere Mittel anzulegen; denn es giebt Fälle, beſonders bey ſtarker Entkräftung des Körpers, welche öftere Ausleerungen nicht geſtatten, wo nur ein tüchtiger Reiz der geſunkenen Fiebern, oder gar ein zeitliches Fontanell, um der irre gewordenen Materie einen nützlichen Auswurf zu verſchaffen, Hilfe verſchaffen kann. Daher laß ich Senfpflaſter c*) um die ganze Rundung des Halſes legen, und ſie bis zu Erſcheinung einer äuſſerlichen Entzindung d*), wovon die Herausziehung der innegelagerten Bößartigkeit zu Tage gelegt wird, mit Verſchwindung des beſchwerlichen Schluckens, des ſtechenden Schmerzens, und Beförderung des ſchleimichten zähen Auswurfes, fortſetzen.

c*) Eller L. c. pag. 198.

d*) Huxham von dem Lehrſatze Hipokratis beſtärkt, der ſagt: ab Angina detento tumorem fieri in collo bonum, foras enim vertitur, ſah das äuſſere Anſchwellen in den bößartigen Halsgeſchwüren für ſo entſcheidend, und kritiſch an, daß er nicht nur, wenn es abweſend war, durch ſcharfe Umſchläge ſolches zu erhalten, ſondern, wenn es auch ſchon zugegen, noch dadurch zu befördern ſuchte L. c. p. 332.

§. 69.

Allein die Wuth des Uebels iſt oft ſo auſſerordentlich, daß es nicht einmal durch die gegebenen Verſuche zu überwinden iſt. Und ſo denn zeigen die Veſikator, oder Blaſenpflaſter ihre ſpecifiſche Wirkung in der Maaße, daß ihre Anlegung an den Nacken in Zeit von 24. Stunden, oft noch früher, auch das verzweifelſte Halswehe ſchlechterdings wegnimmt, ſo, daß ich mit Vergnügen ſah, daß kein einziger von allen meinen Kranken, die ich jemals daran leidend hatte, die geſchwinde und heilſamſte Wirkung davon vermüßt zu haben ſich beklagen kann e*); Obſchon Hyppokrates ſolches ſchon als gefährlich, und Boerhav als das Zeichen eines nahen Todes verkündigten.

§. 70.

e*) So wie in allen übrigen halsſtarrigen Halswehen, wenn hinlänglich zur Ader gelaſſen worden, die Blaſenpflaſter die treflichſten Dienſte thun, ſo pflegen ſie doch vornehmlich in den bößartigen Fiebern dergeſtalt ſich nützlich zu erzeugen, daß Huxham nicht ſelten von einem Ohr zum andern ſie mit glücklichen Fortgange aufgelegt hat. L. c. pag. 332. Eller L. c. pag. 198. Pringle von der Kehlſucht L. c. pag. 158. Ettmüller L. c. pag. 159. *Allen* L. c. pag. 162.

§. 70.

Die letzte Gattung der Halsbeſchwerden in den Faulfiebern erblickt man ſchon in der Periode, wo der Arzt auf die Kriſe der Krankheit allſchon das Augenmerk ſetzte; und dieſen Umſtand nennet Herr Eller f*) Anginam Symptomaticam bey hitzigen epidemiſchen Krankheiten, als welche ihre kritiſch auszuwerfende, ſcharfe, verdorbene Feuchtigkeiten hier abſetzen, und alſo per Metaſtaſin eine Entzindungsbräune erwecken, mit dem Ausſpruche, daß, wenn ſie an den kritiſchen Tagen zum Vorſcheine kömmt, nicht ſonder Lebensgefahr vorbeygehe. Die Kur erheiſchet Vorſicht, und Klugheit, da es eine mediciniſche Todſünde ſeyn würde, wenn ich mich des Ausdruckes des Herrn Schleiſſens gebrauchen darf, wenn ſich der Arzt in den ſchwächlichſten Zuſtande ſeines Kranken von der anſcheinenden Halsentzündung täuſchen ließ, eine Aderläß dazu verordnen, wo man kein Blut entziehen darf, ſondern vielmehr durch kräftige Mittel bedacht ſeyn muß, der kämpfenden Natur Stärke darzubiethen, ihren ſchon flüchtigen Feind ſich von dem Halſe zu ſchaffen, und von welchem Vergehen Eller ſelbſt

f*) L. c. pag. 189-193.

tödtliche Bräune, die vorher nicht zugegen war, entſtehen ſah g*).

§. 71.

Mit den übrigen Ausführungsmitteln hat es eben dieſe Beſchaffenheit, als welche, die leichte Klyſtiere ausgenommen, nicht nur die ſparſame Kräfte dem Körper entziehen, ſondern auch die beſchäftigte Natur von ihrem Wege, den ſie ſich zum Auswurfe der verkochten Bößartigkeit gewählet hatte, ableiten, und in Unordnung bringen würden. Daher nun dieſes heilſame Geſchäft der ſiegenden Lebenskräfte zu unterſtützen, und die kürzeſte Straſſe, worauf ſolche gleichſam mit Finger deuten, zu handhaben, befahl ich allemal, ohne Zeitverluſt, die blaſenziehende Pflaſter an den Nacken, oder ſelbſt an den Hals zu legen, um nach abgezogener Oberhaut dem kritiſchen Gifte, durch die offengehaltene Wunde, und beförderte Vereiterung den Abſchied zu beſchleunigen h*). Und dergeſtalten glückte es mir Uebel zu bekämpfen, und vollends zu beſiegen, denen keine andere

Weiſe

g*) L. c. pag 189.

h*) Plenk L. c. von dem Blaſenziehen pag. 550. item Cantharides L. c. pag. 350. item e*)

Weiſe der praktiſchen Arzneykunde Gränzen zu ſetzen gewachſen war.

XIX. Abſchnitt.

Von dem Seitenſtiche bey Faulfiebern.

§. 72.

Auch der Seitenſtich eben ſo, als das Halswehe erkennt in den Faulfiebern eine gedoppelte Quelle ſeines Urſprunges; denn entweder erſcheint er Anfangs mit einem ſtarken Fieber, erhabner Puls, und bey jedem Athemzuge ſchmerzhaften Huſte, welche Würkungen einer heftigen Entzindung der Rippenhaute ſind; Und in dieſem Zuſtande einer augenſcheinlichen Vollblütigkeit bieiben allemal die Aderläſſen die dringendſten Anzeigen. Ich verordne ſolche zu zwey- und dreymal, doch allzeit auf der Seite, wo der Schmerz haftete, um, wenn die nächſten Blutadern geöfnet ſind, eine geſchwindere Auflöſung des ſtockenden Geblütes in den Schlagadern des ſchmerzenden Theils zu bewirken.

ken i*). Ueber dieſe Anzahl hingegen, die auch eben nicht an einem Tage geſchehen dürfte; da das Faulfieber ohnehin mit einer Schwachheit des Körpers ſich zu paaren pflegte, kann ich mich kaum bereden laſſen zu ſchreiten; ſondern, wenn der Schmerz nicht zu weichen begonte, auch Ueberſchläge, Salben, und die inner-

i*) Abermal ein Vorurtheil, ſo dem Staate jährlich dem tauſend nach Bürger raubt; denn alle Baader haben gleichſam den Eid unter einander geſchworen, allezeit auf der unſchmerzhaften Seite die Ader zu öffnen, das, ſo mir Heut auch Herr Mang ein regierender Schinder der zur Schande der Kunſt und Menſchlichkeit unverwehrt als Doktor und Wundarzt öffentlich kuriren darf, platerdings bey einem Kranken behauptet, zu dem ich beruffen ward; als wenn es nicht vernünftiger, und nothwendiger wäre, daß man daſelbſt löſche, wo das Feuer wirklich brennt, als daß man es in Entfernung dämpfen wollte; ein Vorurtheil, welches Karl den IIIten Herzogen von Savoyen das Leben koſtete, und Herrn Dr. Tiſſot einen franzöſiſchen Arzt in ſeiner gegenſeitigen Methode in den Himmel erhebte. Triller Profeſſor zu Wirtenberg geprüfte Pockeninoculation pag. 103. Robert L. c. pag. 403. de la pleureſie.

innerlichen Bruſt- und Kühlmittel, leichte Abführungen mit Tamarinden, Manna, Weinſteinrahm, und Klyſtieren, die verſuchte Linderung keines Wegs zu Stande bringen können; ſo befahl ich auf den leidenden Theil Blutigel zu ſetzen, als welche den zweyfachen Vortheil für ſich haben, daß ſie eines Theils den Körper weniger, als das Aderlaſſen erſchöpfen, andern Theils aber die Stockung des entzindeten Geblütes eben dort angreifen, und zertheilen, wo ſein wirklicher Sitz iſt k*). Ueber dieß erſetzen ſie den blutigen Auswurf durch die Speichelwege, der von den glücklichſten Aerzten für den ungezweifelten Vorbothen einer ſichern Geneſung, und das Weſentlichſte in der Kriſe angeprieſen wird l*). In der nämlichen Abſichte, wenn etwan Blutigel nicht bey Handen, oder nach dem Geſchmacke des Kranken wären, empfahlen Herr Willis, Rivier, und Zakut das Schrepfen an dem ſchmerzhaften Ort, und bringen Beyſpiele von den merkwürdigſten Heilungen des Seitenſtiches durch Anlegung der Schrepfköpfe bey m*).

§. 73.

k*) Robert L. c. pag. 418-419.

l*) Robert L. c. pag. 418.

m*) *Allen* L. c. pag. 179. *Celſus* L. c. pag 180. *Lieutand* compend, practic. pag. 245.

§. 73.

So natürlich, und thätig dieſe Befolgung in gemeinen Entzündungsfällen ſeyn mag, ſo ſtellen ſich doch nicht ſelten Gegenanzeigen dar, welche den Heilenden von der angenommenen Bahne dieſer Kurart mit Vernunft ableiten, indem entweder das hohe Alter, oder ein zu lange verſäumter Umſtand des allſchon zu ſehr eingewurzelten Seitenſtiches, deſſen geſchwinde Hebung durch obangezeigte Mittel mit öfterer Aderläß, oder unmöglich oder tödtlich ſeyn würde, ein weniger entkräftendes, und mehr ſchnellwirkendes Mittel verlangen. Ich erfuhr alle dieſe Schwierigkeiten in vollem Grade, erſtlich bey einer armen 74jährigen Frau, der nicht öfters aus Schwäche, als einmal, und bey einem alten ausgearbeiteten Manne von 73. Jahren, dem höchſtens zweymale konnte zu Ader gelaſſen werden, ohne daß ſich auch nur bey einem von beeden das Uebel verringert hätte. In dem zweyten Falle einer zu lange aufgeſchobenen Kur hatte ich unter andern mehrern ein junges Mägdgen von 24. Jahren, welcher Zeit mehrern Monathen ihre Reinigung wegblieb, zu behandeln, die auſſer vier häufigen Aderläſſen eine Salbe von Eibiſch, Salmiakgeiſte, Leinöle, und

und Kampher n*) einen Ueberſchlag von in Milch gekochten Brodkrummen, Eyerdotter, Leinſamen, Kampher o*), und Safran gebraucht hatte. Bey ſo bewandten Umſtånden, und in dem Grade der Heftigkeit, welche bey langſamen Verzögerungen einen Abſceß drohete, erhielt ich durch Auflegung eines ſtarken Blaſenpflaſters mit ſpaniſchen Mücken auf den leidenden Theil in weniger dann zwölf Stunden vollkommene Verdringung des Schmerzens mit der freudigen Ausſicht, durch etliche Tåge hintereinander beförderte Eiterung den mit Nachtheile hineinzuſinken gewohnten Abſceß heraus zu locken, und einer tödlichen Abzehrung den Riegel vorzuſchieben p*).

§. 74.

n*) *Allen* L. c. pag. 181. *de Wolter* L. c. pag. 37.

o*) *de Wolter* L. c. pag. 30.

p*) Will etwann unſer tiefeinſehender Herr geheime Rath von Wollter mit ſeinem cataplasma pleuriticum L. c. pag. 81. welches aus langen Pfeffer und Ingber zu gleichen Theilen beſteht, nicht eben auch das, was Eſculap mit dem Auflegen heiſſer von dem Altar genommener, und mit Weine gemiſchter Aſche that, da er einen gewiſſen Lucius dadurch von dem

§. 74.

Die Erfahrung lehrte mich noch eine beſondere Urſache zu kennen, welche, gleichwie ſie von der vorigen Himmelweit unterſchieden, eben ſo dem überdenkenden Arzte einen andern ganz beſondern Weg zur Kur zu ſchreiten vorſchlug. Im Anfange der Faulfieber erblickte ich ſehr oft einen Seitenſtich, ohne bey ganz kennbarer Niedergeſchlagenheit der Lebenskräfte eine auſſerordentliche Hitze, Fieber, oder ſtürmende Puls zu bemerken; der Mund war vielmehr bitter, letticht, gallicht, die Aerme und Füſſe ſchmerz-

dem heftigſten Seitenſtiche geheilet Gewiß beide Aeskulapen, wie Celſus L. IV. C. VI., legten einen ſcharfen Umſchlag, ein leichtes Blaſenpflaſter auf, um die innere Entzindung nach auſſen zu wenden; und im Nothfalle würden Veſikatore gefolget ſeyn, wie *van Swieten* comm. T. 3. pag. 48. *Robert* L. c. pag. 404-419, 420. Plenk L. c. pag. 350. Huxham von der Pleureſie, peripnevmonic. L. c. pag. 203. Pringle L. c. pag. 160. von der Pleureſie. Mead. monit. med. pag. 22. Bagliv. prax. med. L. 1. c. 9. *Majern* bey Ludw. Trall. L. c. part. 2. pag. 210. *Grimm* L. c. pag. 68. Medicus bey eben denſelben L. c. pag. 69. mit dem allerglücklichſten Erfolg anzuwenden pflegten.

ſchmerzhaft, und der Magen an allen Speiſen eckelnd. Dieſe Kenntniſſe der Umſtände führte meine Idee von Gegenwart einer gefährlichen Entzindung, der man häufige Aderläſſen entgegen ſetzen ſollte, ganz ab. Vielmehr richtete ich meine ganze Abſicht auf die ungeſäumte Verdringung der überhand genommenen, und in das Geblüt bereits eingetrettenen faulen Galle, von deren prickelnden Reize ich das falſche nur ſymptomatiſche Seitenwehe herleitete; Zu dem Ende gab ich gleich ein kräftiges Brechmittel Nro. 1. oder Nro. 2.; und ſo wurde der Stich, nach einigen tüchtigen Ausleerungen unter und über ſich, gemeiniglich geſchwinde betäubet q*)

q*) Dahin zielte der gelehrte Krieg, der zwiſchen den Aderlaßverfechtern von der Boerhavianiſchen Sekte und andern Widerſachern derſelben, die im Seitenſtiche die Brechmittel als das weſentlichſte der Kur anrühmten, mit vieler Hitze geführt wurde; denn kein Satz von beeden iſt richtig, wenn er mit einer Diſtinction beantwortet wird: Daß nämlich die Aderläß nach des Boerhavens Schule im wahrem Seitenſtiche (legitime) das Brechmittel hingegen im falſchen (batarde) nach ſeiner

§. 75.

So bald die Wirkung des Brechens vorüber, ſchritte ich nach der abgehandelten Vorſchrift in Faulfiebern zu den geſättigten Aufgüßen der peruvianiſchen Rinde mit Eßig und Meerzwiebelhönig beſtärkt, den äuſſerlichen Umſchlägen, und Salben, vorzüglichſt aber war ich darauf bedacht, denen in dieſem Stücke geprüften Erfahrungen zu Folge kleine, aber oft wieder-

Gegner Sätzen vorzuziehen ſey; weil im erſtern das Geblüt, und in letzterm die Galle das Uebergewicht hält, und ſo wurde zu Ehre beeder Partheyen Friede geſchloſſen. Robert L. c. pag. 405-406. Könnten jedoch nicht beede Anzeigen vereinigt vorkommen? So kämen auch die Aderläſſe, und das Erbrechen in Erfüllung. Idem L. c. pag. 406. Huxham L. c. pag. 233. Tiſſot Anleitung für das Landvolk pag. 313. Lieutaud L. c. pag. 244. So kurierte ich den Mann, der unter obgemeldten Schinder ſeine Eſſenz und Brandkräuter trank, nachdem er ihm 14. Unzen Blut mit ſcharfrichteriſcher Herzhaftigkeit auf einmal wegließ, von Stechen, Huſten, Drücken auf der Bruſt, Reißen in Gliedern, Unmöglichkeit Athem zu holen, und einer dreytägigen Verſtopfung ſchon auszugeiſten ſchien, mit einem Brechmittel, und auflößlichen Weinſteine in wenigen Tägen.

wiederholte Doſen vom Kampher, oder allein in Pulver mit Zucker abgerieben, und mit Salpeter verſezt, oder in dem Dekokte aufgelößt, beybringen zu laſſen r*).

§. 76.

Ungeachtet der guten Dienſte, derer man ſich von der Anwendung des Kamphers in bößartigen epidemiſchen Pleureſien, nach dem Zeugniſſe Baglivs, und des belobten Herrn Grimms zu ſchmeicheln hat, ſo wäre es doch zu übertrieben, ja

J 2

r*) Werlhof und Berger Commerc. Liter. Norimberg. Anno 1734. hebd. 4. *Ludov. Tralles* L. c. pag. 210. *Bagliv.* bey *Allen* L. c. pag. 177. Item de pr. med L. 1. C. 9. de pleurit. §. 1. *Ludwig* inſtit. med. clin. part. 1. c. 2. §. 332. *Grimm* L. c. 87, 88, 89. &c. welcher nach der Lehre des Herrn Werlhofes von 20. Granen angefangen, bis auf 55 in Tag und Nachtzeit bey dringenden Uebel geſtiegen, und von der letzten Doſe bey ſich zeigender Erleichterung in eben der Zeit wieder auf 20. zurück gieng. — Wie müſſen nicht jene erſtaunen, welche in 24. Stunden einen Gran Kampher zu 6. Unzen Krebsaugenwaſſer thun, und Mirakel erwarten? oder auf die Richtigkeit des Kamphers ſchelten? pöbelhafte Irrgeiſter!

ja ſelbſt unbillig zu fordern, daß er ganz allein, und untrüglich helfen müſſe. Die Urſachen der Krankheit, ſagt letzterer, der ſo mächtige Beweiſe davon geliefert hat, ſind vielmal der Wirkung und den Kräften des angemeſſenſten Arzneymittels ſo überlegen, daß mit der ſorgfältigſten Wahl, und Anwendung derſelben, doch nichts ausgerichtet wird, und der Arzt den Kranken mus dahin ſterben ſehen. Ich glaube, daß es dem Ruhme dieſes Mittels nichts entzieht, wenn man von ihm aufrichtig bekennt, daß ſeine Wirkungen, und Kräfte begränzt ſind, und daß er in dieſem Fieber mehr thue, als andere bisher bekannt gewordene Arzneyen darinne zu thun im Stand ſind. Daher ſäumte ich nicht, wenn mir das Uebel für dieß Mittel zu unbezäumt, und unbändig ſchien, ſelbes mit den Blaſenpflaſtern, die auf den Sitz des Schmerzens geheftet werden mußten, zu verbinden; die Folge davon war dergeſtalt ſchmeichelhaft, daß ich mit freudigen Gewiſſen auf viele ſehr geſchickte Wundärzte, insbeſondere auf Joſeph Fernbacher, die das Auflegen, und ihre Heilung gefälligſt verrichteten, mich beruffen darf, daß keiner unter unſern vielen und verzweifeltſten Kranken

beyder.

beyderley Geſchlechtes, und von verſchiedenen Alter an dem Seitenſtiche unſere Erwartung getäuſcht, ſondern zur Verwunderung unſerer, des Kranken, und der Gegenwärtigen ſehr oft gleichſam von dem Grabe zuruckgezogen worden s*).

§. 77.

Eben dieſe Bewandniß hatte es mit dem Seitenſtiche, der erſt im Laufe der Krankheit, und gegen- in- oder ſelbſt nach der kritiſchen Entſcheidung ſich einſtellt. Der Grund davon kan zweyfach ſeyn, indem entweder eine Verſetzung der Krankheitsmaterie um dieſe Periode in das Rippenfell t*) geſchehen, oder es ſind nur Winde, oder Exkrementen, die bey Leuten, welche durch Krankheiten, und beſonders durch eine Unordnung der Gedärme herunter gekommen ſind, in demjenigen Theile des Krumdarmes, der dem Zwerchfelle am nächſten iſt, eingeſchloſ-

s*) Huxham L. c. pag. 226. Tiſſots Anleitung für das Landvolk pag. 321. *Lieutand* Compendio &c. pag. 243.

t*) Eller von hitzigen Fiebern mit Seitenſtichen L. c. pag. 404. Huxham L. c. pag. 277.

geſchloſſen ſind u*). Sie bewegen ſich insgemein von der Bruſt nach dem Rücken zu, oder von einer Seite nach der andern, verhindern das Odemholen, und ſind bisweilen mit einem kurzen, und häufigen Huſten begleitet; das Fieber aber, der harte Puls, und das mit einer zähen Haut bedeckte Blut, nebſt andern Kennzeichen einer wahren Pleureſie fehlen. Aderlaſſen thut bey beeden Schaden w*).

§. 78.

Daß dieſer Ausſpruch gegründet ſey, will ich den erſten Blick auf die Verſetzungspleureſie werfen, und da ſie eben zur Zeit herannahet, wo der Kranke ſeiner Kräfte erſchöpft, die verdorbene Fiebermaterie nicht im Stande iſt weiter zu verdringen, als in die Rippenfelle, ſtatt ſolche gänzlich aus dem ganzen Umfauge des Körpers, entweder durch die Umwege den Stuhl, Schweis, oder Bruſtauswurf zu jagen, ſo erhellet augenſcheinlich, daß, wenn der Arzt beſorgt ſeyn muß, die ausleerende Lebens.

u*) Pringle L. c. pag. 161. Huxham L. c. pag. 279.

vv*) Pringle L. c. pag. 161. Robert L. c. pag. 421.

benskräfte in thätigere Verfaſſung zu ſetzen, das Aderlaſſen, wodurch der noch rückſtändige wenige Balſamiſche Reſt guter Säfte verluſtigt wurde, die ſchrecklichſte Anlage zum Tode neuerdings in dem Augenblicke verurſachte, wo der Sieg mit Beyhilfe vorſichtiger Kunſt ſchon zu ſeiner Reife zu kommen begönnt x*). Nichts alſo, auſſer dem ſtärkenden Chinadekokt mit etwas Kampher gereizet, häufigen Bruſttranke, Bähungen von warmen karminativiſchen Kräutern an dem leidenden Theile, abführenden Klyſtieren y*), und einem groſſen breiten Blaſenpflaſter an der Seite z*) wird erfoderlich ſeyn; kömmt aber, wie mir ſehr oft begegnet, ein ſtarker Huſte vor, ſo wäre zu befürchten, daß die von ihr erzeugte ſcharfe Erſchütterung entkräftend, ſchlaflos, ja ſelbſt noch inflammatoriſch werden könnte, weswegen ein behutſamer richtiger Gebrauch der Mohnſaftmittel, oder ein Syrup mit deſtillirten Lein- aa*) oder Mandelöle,

x*) Huxham L. c. pag. 294.

y*) Hyppokrates de vict. acut. Sect. 52. it. L. 3. de morb. Sect. 17.

z*) Pringle L. c. pag. 161.

aa*) Huxham L. c. p. 290-291. Heiſter L. c. pag. 61.

delöle, Spermacet, oder in Sydenhams ſtil-lenden Tropfen in dem Chinadekokte gereicht, ausnehmend groſſe Dienſte thut.

§. 79.

Endlich wenn die falſchen Seitenſchmerzen nicht ſo faſt der Ueberlegenheit, welche die metaſtiſche Materie den Kräften der Natur überwiegend machet, alsdenn verhärteten Exkrementen, und Winden, zu deren Fortſchaffung nach langen Betteliegen die heruntergekommenen Gedärme, und Eingeweide zu ſchwache ſind, ihr Daſeyn zu verdanken haben, ſo läßt ſich mit erweichenden Klyſtieren, warmen Umſchlägen, häufigen Haber- oder Gerſtentranke, leichten Abführungen, und einen Blaſenpflaſter auf der ſchmerzhaften Gegend bb*) alles in Kurzen ausrichten, ohne die Obliegenheit zu ſehen, welche zur Aderläß rathen könnte cc*).

§. 80.

Wer eine neue Grauſamkeit, und fremde franzöſiſche, oder engliſche Tortur aus dem Blaſen-

bb*) Huxham L. c. pag 294. item pag. 279. ite. 270. Pringle L. c. pag. 161.

cc*) Hippocr. de vict. acut. Sect. 13. Robert L. c. pag. 421. Huxham L. c. pag. 294. it. p. 279.

ſenpflaſter, wenn es auf den ſchmerzhaften Theil gelegt wird, mit Schmähworten über die Anwendung, und ihre Vertheidiger erzwingen wollte; denn dieſe ſind die betäubenden Geſchreye dummer Idioten, welche niemals über die pedantiſche Sphäre ihrer Handwerksmäſſigen Schwitzmethode hinausſchauen, vorgebend, ein glücklicher und arbeitſamer Praktikus könne ſeine ſchöne Zeit nicht mit Bücherleſen verdänteln, ſondern ſeine graue Praxis allein müſſe über die grillenfängeriſche Verſuche gelehrter Schriftſteller weit wegfliegen, dem ſagt der von allen groſſen Aerzten hochgeſchätzte königliche Feldarzt Pringle dd*), daß **erſtlich** das Blaſenziehen an der Seite ſchon ſehr alt ee*), und **zweytens**, wenn es auf einen andern Ort gelegt wurde, ſo könnte es ſtimulieren, und die Krankheit, (folglich die Schmerzen) vermehren; da es aber gerade in den leidenden Theil wirket, ſo zertheilt es die Verſtopfung, und ſchaft dadurch das Fieber weg. Und ich nehme mir die Freyheit, dieſe Herrn der Finſterniß zu beſchwören, daß ihre Kennt-

dd*) L. c. pag. 163.

ee*) *Celſus* L. IV. cap. VI.

niß in der mediciniſchen Hiſtorie die ſtärkſte Probe ihrer Dummheit, und gewiſſenloſen Abgeſchmackes ihre träge Talenten zu verklären, an Tag lege; Ja aus meinen vorigen Paragraphen erhellet genugſam, daß die von mir vorgeſchlagenen Hilfsmittel nicht nur engliſche und franzöſiſche Mode, ſondern das ausgeſuchteſte Werk aller Aerzte gelehrter Welt ſey, die von ihrem erſten Stammvater Hippokrates gelernt, daß man dem allgemeinen Beſten zu Gefallen bey der Nachtlampe den Tag ſuchen müſſe, der unſere göttliche Kunſt verſchönern ſollte; folglich könnnen Weichlinge in ihrem Pflaumbettern, die in ſicherer Zufriedenheit den Tage taumeln Originalrecepte abkopieren, und zu Nachts vom Weine traumen, ſehr geringen Anſpruch auf den Verſtand erhabener Verſuche, und aufgeklärter Geheimniſſe der Arkneykunde machen.

XX. Abſchnitt.

Von der Peripneumonie und Pleureſie bey Faulfiebern.

§. 81.

Nicht nur der Hals und das Rippenfell werden bey Faulfiebern mit Schmerzen bedrohet, ſondern auch die Lunge kann alle Angriffe zu erdulden bekommen, welche auf die beeden obigen losſtürmen, und da die Zeiten des Anfalles in dieſem Eingeweide nach eben dem Range ſich äuſſern können, als wie bey dem Seitenſtiche, ja ſehr oft iſt die Peripneumonie mit Pleureſie verbunden, ſo leidet die Kur eben auch die nämlichen Abtheilungen in wahre oder falſche, und in metaſtaſiſche Lungenbeſchwerde. Die Kur iſt allemal dieſelbe, wie im Seitenſtiche; das iſt, Aderläſſe, Erbrechen, wenn Eckel zugegen ff*), erfriſchende, kühlende, ſaure, innerliche, erweichende äuſſerliche Mittel, Klyſtiere, und bey hartnäckiger Dauer, Blaſenpflaſter auf dem Rücken,

ff*) *Lieutaud* l. c. pag. 248.

Rücken, an den Waden, oder an den Seiten gg*).

§. 82.

Ich behandelte einsmal die Verbindung der Pleureſie, und der Paraphrenitis (Zwerchfelles Entzindung) an einen ſtarken, vollblütigen, choleriſchen Manne. Er hatte 40. Jahre des Alters, und bekam nach einer Reiſe zu Fuß, ſo er in dem kälteſten Wetter zu Winterszeit nach einem ziemlichen guten Trunk Brandewein in ſolcher Hitze unternahm, daß er in zwoen Stunden einen Marſch vier Stunde lang zurück legte, einen empſindlich ſtechenden Schmerz an der linken Seite. Er wollte nach einem kurzen Aufenthalt noch ſelbigen Tag zur Stadt kommen, war auch ſchon über die Hälfte des Rückweges hinaus, als ihn der Seitenſtich ſo tobend und gedoppelt anfiel, daß er ſich aus Wuth des Schmerzens auf freyem Felde, das mit gefrornen Schnee bedeckt war, niederſetzen mußte; Nach einer kleinen Ausraſtung gieng er weiter, ſetzte ſich abermal, und unter dieſen abmattenden ſchmerzhafteſten Abwechslungen des Sitzens, Gehens, und Erfrierens koſtete ihn ein noch

gg*) Pringle L. c. pag. 164-165. *Lieutaud* L. c. pag. 248.

noch anderthalb Stunde langes Rückwegs über fünf Stunde Zeit; als er zu Hauſe ankam, ließ ihm Graf M. L. eine geſchickt angewandte Aderläß von 16. Unzen Blut machen, doch ohne mindeſte Linderung. Man rief mich, aber wie erſtaunt ſah ich den Mann ganz raſend, mit einer fürchterlich ſchlagenden Puſe, wobey ein unleidentlicher Schmerz von den Unterrippen bis zu dem unterſten Rückgrade ſich ausgebreitet hatte, einen kurzen convulſiviſchen, ſchluchſenden Athem, einer groſſen Angſt, und Unruhe, trocknen Huſten, und Schlucken; das linke Hypochondrium wurde, nach der treflichen Bemerkung des Celſus hh*) und Huxhams ii*) von der Krankenſeite inwärts, und unter den Rippen aufwärts gezogen, und der Unterleib wurde, kaum daß ich es ſehen konnte, durch die Heftigkeit der Schmerzen, im Athemholen bewegt, ſondern blieb im Athemzuge feſt, und zuſammengezogen. Kurz, alle die Gefahr, welche Hyppokrates kk*) und Aretäus ll*) von dieſer gedoppelten Pleureſie uns verkündigten, berechnete ich in ihrer übertriebenſten Vollkommenheit

hh*) L V. Cap. 26.

ii*) L. c. pag. 175.

kk*) L. 3. de morb. Sect. 21.

ll*) Cap. de Pleurit.

menheit gerechtfertigt. Ohne Zeitverluſt befahl ich die Aderläß in eben der Stärke, und Menge als vorher geſchah, noch dreymal in 24. Stunden zu wiederholen mm*), doch alles vergebens; das Uebel gieng vielmehr immer zu einem höhern Grade fort, und Klyſtieren in Menge, antiphlogiſtiſche Arzneyen, Ueberſchläge, und Salben fruchteten nicht nur nichts, ſondern ſchienen im Gegentheile alles zu verargen. Doch mit was Erſtaunen ſah ich auf die Seitenumſchläge eines fliegenpflaſters, welches ſechs Stunden lange mit Verdopplung der Schmerzen gewirkt, eine völlige Ruhe des unbändigſten Stiches, worüber der Erkrankte eine ſo heroiſche Zufriedenheit fühlte; daß er ohue meinen ferner eingeholten Rath freymüthig ein zweytes Veſikator in dem Gegentheil des Rückens, wo noch ein Ueberbleibſel des Schmerzens haftete, ſich von dem ganz erſtaunten Wundarzte ſetzen ließ, und mir bey dem nachmaligen Beſuche mit heiterer Miene die gänzliche Befreyung von ſeinem tödtlichen Zuſtande verdankte nn*)

§. 83.

mm*) Hier iſt des Celſus L. 4. c. 6. Vorſchrift gegründet, remedium magni & recentis doloris eſt ſanguis miſſus, und Ellert L. c. pag. 407. räth dienlich, bis zur Ohnmacht Aderzulaſſen.

nn*) Wie ungleich muß nicht die innere Fühlung

§. 83.

Weil dieſer Satz bey uns noch zu neue, die Vortheile aber für das menſchliche Leben zu koſtbar ſind, ſo kann ich nicht umhin, noch eine Anmerkung herzuſchreiben. Ein alter ſtarker arbeitſamer Mann, phlegmatiſchen Temperaments verfiel in eine anfangende Geſchwulſt ſulzigter Art, in der Gegend des ganzen Unterleibes; dazu geſellte ſich eine heftige Windpleureſie; Geſchwulſt, Fieber, Hitze, und Durſt hielten einander das Gegengewicht. Die Schmerzen gewannen endlich die Oberhand, und um die ſymptomatiſche Pleureſie, welche theils von der durch Winde ausgedehnten Kugel des Schmerbauches, theils aber von dem beklemmten Kreißlaufe in dem Rippen und

Zwerg-

lung jenes Arztes der meinigen in dieſem und mehrern glücklichen Fällen dieſer Art Heilung geweſen ſeyn, welcher im ähnlichen Zuſtande, wo ihn ein junger Arzt meiner Methode, die Fliegenpflaſter in ſo waglichen Gegenſtänden zu Hande zu nehmen, erinnerte, geantwortet: Es ſey bey uns nicht im Brauche; er getraue ſich nicht; und der ſtarke Mann mußte ſeine Schüchternheit mit dem Tode büſſen. Fürwahr eine ſchwache Kunſt, die nur nach der Mode ſtark wird.

Zwergfelle erzeugt wurde, und tödtlich werden könnte, geſchwinde zu heben, ließ ich eine Ader am Arme der kränklichen Seite öfnen. Das Blut hatte einen inflammirten Speck, war dick, ſchwarz, und ungeſchickt zum Umlaufe, und da keine Linderung erfolgt, wurde die Ader geſprengt. Der Kranke wurde matt, der Schmerz hingegen kräftiger. Die weitere Blutabzapfung fand Gegenanzeigen, und karminativiſche Mittel, leichte Abführungen, und Klyſtieren konnten nicht Meiſter werden. Ich rief alſo ein groſſes breites Blaſenpflaſter auf den ſchmerzenden Theil geſezt zu Hilfe, der Sturm legte ſich nach 12. Stunden, kam wieder, und die Erneuerung des Fliegenpflaſters vertrieb ihn durch unterhaltene Eiterung gänzlich oo*).

XXI. Ab-

oo*) Huxham L. c. pag. 279. *Triller* Comment. de pleurit. c. 4. §. 6. *Schuſter* Obſervat. Therap. Obſerv. 7. *Tralles* uſ. op. Sect. 2. p. 210. *Van Swieten* Comment in aphor. *Boerhav.* T. 3. p. m. 40. *Tiſſot.* Epidemie in Lauſanne, p. 48. *Schacht.* inſtitut. med. pract. L. 6. c. 1. §. 33. Schreibers Anweiſung zur Kur vornehmſter Krankheiten §. 451. Pringle L. c. pag. 164. fand eben auch die Nothwendigkeit auf eben der Seite zu Ader zu laſſen, und nochmal

XXI. Abſchnitt.

Von den Würmern in Faulfiebern.

§. 84.

Ich gedenke hier den alten philoſophiſchen Schulſtreit von der Entſtehung der Würmer im menſchlichen Körper nicht nochmal aufzuwärmen, und weit davon, daß ich mit Ariſtoteles bey der heutig aufgeklärten Phyſik glauben möchte, daß dieſe Inſekten aus der Fäulniß und verdorbenen ſchleimichten Ueberbleibſeln der Speiſen in den Gedärmen erzeugt werden; halte ich es vielmehr mit Redi, der gründlich, und aus der Erfahrung, aller Inſektenerzeugung und Wachsthume aus dem Eye erwieſen; ſo viel aber iſt richtig, daß obſchon ungleich mehrere Menſchen den Wurmſaamen mit ſich herum tragen, als davon zu erkranken pflegen, diejenigen Perſonen von ſtarker, arbeitſamer Leibesbeſchaffenheit, und folglichen guten reinen Säf-

nochmal Blaſen zu ziehen, und wenn das Spiel neuerdings auf der Gegenſeite anfieng, eben alſo zu verfahren. Was koſtet das menſchliche Leben nicht, das oft ſo geringe in Wind geſchlagen wird!

ten die Niederlage der Eyerchen durch eine voll⸗kommene Verdauungskraft zernichten, andere hingegen, ältere kachektiſche und ungeſunde Körper, zum Voraus der Kinder, und Weiber ſolche in einen verdorbenen Neſte ſchleimichter Säfte unterhalten, erwärmen, und auszeitigen. Deſſentwegen obſchon ein mit faulen Säften angefüllter Krankenkörper der Fortpflanzung der Würmer gleichſam ihre erforderliche Nahrung giebt, ſo giebt er ihnen doch ihre unmittelbare Erzeugung nicht. Fällt alſo das pöbelhafte Vorurtheil von ſich ſelbſt weg, als wenn die Faulfieber Urſache der Würmer wären. Ich behaupte vielmehr den Gegenſatz mit dem gelehrten Moreali da Saſſuolo pp*) daß von den in einem übelgenährten, und zum Voraus, in theuern Zeitläuften, ungeſunde und untaugliche Verdauungsſäfte hervorbringenden Leibe verborgene Würmer, in Faulfieber, bey Armen, angezündet werden; wenn dieſe Inſekten in einem ſo unreinen Gaſthofe ſchlecht bewürthet, zu erſt erkranken, wie der unvergleichliche Torti qq*) in den damit in verſchiedenen Säften angeſtellten phyſikaliſchen Verſuchen bewieſen, und der erläuchte

pp*) Nouvo Siſtema Teorico-pratico delle Febri maligne & contagioſe. cap. 8. pag. 56.

qq*) nouvo Siſtema di moreali C. c. pag. 55.

erläuchte Valiſnieri rr*) durch die Klaſſe der Heilmittel, die zur Kur der Würmer dienen können, beſtättigt hat.

§. 85.

Daß dieſe bößartige Fiebererzeugung kein eingebildetes Hirngeſpinſt, ſondern eine wirkliche Ereigniß ſey, die in dem menſchlichen Körper Statt finde, redet die Gleichniß der Würmer mit andern lebendigen Thieren das Wort, als welche ſo, wie alle andere lebende Geſchöpfe eſſen, davon obbelobter Naturkündiger Redi durch die Entdeckung des Speiſekanals in den Würmern Zeugniß giebt ss*), folglich, wenn ſie eine ihrem beſondern Naturelle zuwiderlaufende Nahrung in ſich ſaugen tt*) oder von einer durch den Speichel in Magen gebrachten anſteckenden Luftvergiftung befallen werden, fallen ſie nothwendiger Weiſe in eine Krankheit uu*) von der Art, von welcher die Gelegenheitsmaterie den Karakter trägt.

§. 86.

In dieſem kränklichten Zuſtande, worinn die Würmer ſchmachten, verdrehen ſich alle Ordnungen

rr*) nouvo Siſtema di moreali. C. c. pag. 56.
ss*) di Moreali. L. c. pag. 61.
tt*) di Moreali. L. c. pag. 55.
uu*) L. c. pag. 61.

nungen in ihrer kleinen ökonomiſchen Einrichtung; ihre Säfte verderben, und ſo, als wie die Nahrung eines böſen Stoffes, eben ſo werden auch ihre Auswürfe oder Exkrementen von böſser Eigenſchaft ſeyn. Wie glücklich würde nicht der Arzt ſeyn, der dieſe kränklichen Einwohner der kleinen Welt, des Menſchens, noch eher zu rechte brächte, als ſie ihrem Ernährer und Gutthäter ihre Anſteckung, oder gar den Tod mitzutheilen Kräfte genug beſäſſen; Allein da dieſe unſeligen Gäſte den Verluſt ihrer Geſundheit erſt durch jenen ihrer Inhaber erklären können, ſo bleibt ihre prophylaktiſche Kur allzeit bis dahin ein Geheimniß; Nichtsdeſtoweniger ſind die Anzeigen derſelben, um den Kranken zu heilen, eben diejenigen, welche die Würmer ſelbſten kuriren; denn dieſe ſtecken durch ihre faulen Exkrementen, die ſich mit des Menſchens Magen- und Nahrungsſäften, in den kleinen Gedärmen, als dem ordentlichen Wohn- und Sammelplatze dieſer Inſekten ww*) vereinigen, den geſunden Körper an, und da dieſe angeerbte Krankheit nur ein Abkömmling jener der Würmer iſt, ſo folgt ganz natürlich, daß wenn die erſtere als die Erzeugerinn, gehoben, auch die zwote, als ihre Wirkung, fallen müſſe.

§. 87.

ww*) di Moreali. L. c. pag. 56.

§. 87.

Sind aber die Auswürfe ſo kleiner Körperchen, die in uns zum Unglücke wohnen, im Stande, dem ganzen groſſen Körper eines Menſchen dergeſtalt anzuſtecken, daß er erkranke, gefährlich erkranke, ja ſelbſt tödtlich erkranke? Die beträchtliche Gröſſe der Spühlwürmer (denn von dieſen iſt die Rede) ihre Menge, indem öfters bis auf zehen, und darüber abgetrieben worden, und die Länge der Zeit, da ſie in uns ſich manchmal verweilen, ſetzen die Frage ins Klare; Und zwar um ſo mehr, als der Abgang jener Perſonen, ſo von Würmern geplagt werden, in ſeiner ganzen Menge aſchengrau, leimicht, oder grünlicht wird. Herr River ſoll ſtatt aller die Beſtättigung davon auf die Bahne bringen, da er ſagt: Die gewiſſeſten Zeichen der Gegenwart der Würmer (Lumbrici) in den Eingeweiden, und die allgemeinſten ſind Durchfälle dem Kühekothe ähnlich, grau gefärbt, ſo daß ſie eine aufgelößte Leimerde vorſtellen. Wer kann alſo an der Menge, und an dem Vermögen zweifeln, daß der Nahrungsſaft, dieſer ungemein wenigere, feinere, und von den dünnen Eingeweiden, dem gewöhnlichen Werneſte, durch die Milchadern in das Geblüt hinüberſtrömende Saft, folglich durch

ihme alle übrigen im Kreißlaufe bewegten Säfte, können verunreiniget, und angeſteckt werden, wenn ſo gar die weit entferntere Kloake der groben Därme ſamt all ihrem Miſte nicht nur obenhin gefärbt, ſondern ganz verunſtaltet, durch und durch verdorben, und ihrer Farbe, Dichte, und natürlichen Karakters beraubt wird.

§. 88.

Aus dieſer Beſſetzung des Geſetzes in Anſehung der Grundlage ſowohl, als der richtigen Gegenwart des verdorbenen Wurmunflates können die Kuranzeigen in einem gedoppelten Geſichtspunkte ſich darſtellen, ſo daß bey Annäherung des daher entſponnenen faulen böſsartigen Fiebers erſtlich die in den erſten Wegen ſchon vorhandenen Unreinigkeiten wohl ausgeführt, und zweytens ihren fernern Erzeugen durch ſolche Mittel, welche ſich in Heilung der erkrankten Würmer nach der mühſamen Erfahrung aufmerkſamer Aerzte beſonders thätig und wirkſam erzeigt haben, Gränzen geſetzt werden.

§. 89.

Die Erfüllung der erſt angegebenen Anzeige hängt von einem guten kräftigen und zuweilen im Laufe der Krankheit zwey bis dreymal wiederholten

holten Brechmittel ab xx*). Mir iſt die mit Brechweinſtein verſtärkte Brechruhrwurz, deren eckelhafter Geſchmack ſchon die Würmer in Unruhe, folglich in eine geſchickte Bewegung verſetzte, wodurch ihre Abtreibung erleichtert wird, gemein, und öfters, auch ohne daß ich Zeichen vom Daſeyn der Würmer ſah, giengen mit der erſten Doſe dieſer Wurzel zwey bis drey Würmer ab, mit merklicher Erleichterung aller Umſtände, daß, ſo mir niemals vorkam, wenn der Brechweinſtein alleine gegeben ward. Gleich den nächſtfolgenden Tag reinige ich die Därme durch zwey oder drey Loth Bitterſalz, oder ein anders taugliches Abführungsmittel, durch Erfahrung belehret, daß, weil die Lieblingswohnung dieſer Inſekten in vielem rotzigen Schleime gemeiniglich aufgeſchlagen zu ſeyn pfleget, eine einzelne Ausführung nicht hinreichend ſeyn könne yy*).

§. 99.

Hierher gehört noch die Erörterung der Aderläſſe, als eine beſondere Gattung des Ausleerens;

xx*) Tiſſots Anleitung &c. pag. 146.

yy*) *Lieutaud* Compend. della Medic. pratic. pag. 351. *Donkers* Epid. 1673. L. c. die Morcati. pag. 123.

leerens; Es läßt ſich auch hier, wie bey andern gemeinen Arten von Faulſiebern die Sache auf zwo Seiten betrachten; denn wenn eine Entzindung oder nach des Körpers natürlicher Beſchaffenheit, oder nach vorgegangenen Fehlern einer zu übertrieben hitzigen Kurart zugegen iſt, ſo muß nach befinden durch mäßiges Aderlaſſen die Gefahr abgewendt werden; Obſchon man ſagen könnte, daß es zu einem Hauptſatz ordentlicher Weiſe geworden, daß nach dem gemengten Einverſtändniß der größten Schriftſteller und angeſehenſter Praktiker in Wurmſiebern das Blutlaſſen von keiner Nothwendigkeit, wohl aber übeln Folgeln zu ſeyn pſlege ZZ*). Die überzeugende Probe kann ſich von der Erzeugung dieſer Fieber herholen, indem das Wurmartige faule Weſen, wovon das Fieber, und die vorgängige auflößliche Gährung entſtehet, nicht ſo faſt zur Hervorbringung einer ſtürmiſchen Entzindung, als einer ſchwächlichen Zertheilung der balſamiſchen Lebensſäfte den Grund zu legen vermögend iſt.

§. 91.

Wenn alſo die Reinigung der erſten Wege vorbey iſt, ſo muß alle Aufmerkſamkeit verdoppelt

zz*) Tiſſot L. c. pag. 146.

pelt werden, um dem weitern Verderben unſerer Säſte geſchwinde den Riegel vorzuſchieben, indem man einerſeits den ſchon im Körper aufbrauſenden flüchtigen Wallungen des Fiebers durch anfeuchtende, kühlende Milchen aus den erfriſchenden Saamen mit Saliter, oder wenn die Mattigkeit beträchtlich, durch ein Chinadekokt mit ſauren Ingredientien, durch leichte Klyſtiere, und Fiebertyſanne eine Mäßigung verſchaft, andrerſeits aber um gleichſam die Quelle des ausgeloſſenen Stromes zu unterminiren, die geſchwindeſte Geneſungsmittel der erkrankten Würmer zu Handen nimmt. Die vorzüglichſten und wirkſamſten wählte ich allemal aus dem Mineralreiche, und zwar aus der Klaſſe des Queckſilbers, und gewiß, eben in verfloßner Epidemie ward ich über ihre glückliche Anwendung erſtaunt; eine einzige Geſchichte davon ſoll ſtatt aller übrigen ihre geſchickte Wahl beſtättigen. Eine gegen 70. Jahre alte Wittwe verlangte die Zahl jener Armen zu vermehren, welche unſern Durchläuchtigſten Landesvater durch ſo väterlich als koſtbare Erhaltung meines Hofkrankenhauſes die Lebenslängliche Pflicht der Dankbarkeit für ihre erhaltene Lebenstäge zu verzinſen das fühlbare Vergnügen haben; erbrach ſich in ihrer armen

Hütte vier Täge ohne Unterlaß, ohne mit einem Löffelvoll Suppe ihren nüchtern Magen zu erquicken, und ſo oft das Erbrechen, ſo oft kamen auch Würmer. Sie hatte bey ihrem Eintritte in das Krankenhauſe ein ſtarkes Fieber mit voller Pulſe, ſehr viel Durſt, ohne Eßluſt, und klagte über brennen auf der Bruſt, Bitterkeit im Munde, gallichtes Aufſtoſſen und ungemeine Mattigkeit durch alle Glieder. Lezters ſchreckte mich ab, obſchon die Puls und das Fieber das Gegentheil anzuverlangen ſchienen, eine Aderläſſe zu verordnen. Ich gab alſo der Brechruhrwurz das Vorrecht; und die Wirkung mit Auswurfe verſchiedener Würmer durch den Mund war Bürge einer guten Anwendung. Alle Umſtände verringerten ſich, und eine Doſe Bitterſalz ſchien gänzliche Beruhigung verſchaft zu haben. Dieſe angenehme Stille herrſchte beyläufig drey bis vier Täge unter unausgeſetzten Gebrauche einer kühlenden nitroſen Emulſion, um das Fieber gänzlich zu tödten. Alsdenn fieng die Rolle wieder neuerdings an, welche die neuaufrühriſche Würmer mit Erweckung obiger Zufälle ſpielten: ſo wie der Verluſt von Kräften mich vorhin ob der Aderläß, eben ſo machte mich ſolcher itzt ob dem Brechmittel ſchüchtern. Solchergeſtalten nahm

ich

ich unverzüglichen Bedacht auf die Erfüllung der anderen Anzeige, in ſo weit der weſentlichen Unpäßlichkeit der Würmer geſteuert werden könnte; und verſchrieb das Queckſilberwaſſer aa**) Nro. 26. mit dem Bedinge, daß alle drey Stunde den Tag hindurch eine ganze Kaffeeſchaale davon gereicht werden ſollte; da mitlerweile vor Schlaffengehen ſechs bis acht Pillen Nro. 27. bb**) den täglichen Beſchluß machten. Herr Mornali cc**), und Herr von Roſenſtein dd**) drucken durch ihre vielbedeutenden Erfahrungen, über die augenſcheinliche Nutzbarkeit des Merkurialwaſſers, und des Kamphers in den bößartigen Wurmfiebern das Siegel auf meine beglückte Beobachtung; denn kaum dauerte der fleißige Gebrauch dieſer meiner beſchriebenen Mittel drey bis vier Täge ununterbrochen fort, als alle Empörungen des Fiebers ſowohl, als der Wurmbeſchwerden gleichſam verſchwanden; nur geboth ich noch in der Völle des Angriffes etlichemale die Gegend der Bruſt und

aa**) *Lieutaud.* L. c. pag. 351. Roſen von Roſenſtein Kindkrankheiten. Abſchnitt 20. pag. 410. 415.

bb**) Roſen von Roſenſtein L. c. pag. 410. 416.

cc**) L. c.

dd**) L. c. 416.

und des Unterleibes mit dem Steinöle wacker einzureiben, um da das ſchmerzhafte Beiſſen und durchbohren der Gedärme von den unruhigen Thierchen zu verhindern. Ein Mittel, daß in dieſer Abſicht in Anſehung geſchwinder Hülfe ſeines gleichen nicht hat ee**) ja wenn angelobte Mittel zu unwirkſam ſeyn möchten, ſo wird eben dieſes Oel auch innerlich mit ſicherem Vortheile, ſogar in Abtreibung des Bandwurms gebraucht ff**).

§. 92.

ee**) Roſen von Roſenſtein L. c. pag. 407.

ff**) Der verſtorbene Doktor Haſſelquiſt, ſagt Herr von Roſenſtein L. c. pag. 452. erzählet in ſeiner Reiſe nach dem gelobten Lande, daß der Bandwurm in Egypten ſehr gemein ſey, und daß in Cairo der vierte Theil von den Einwohnern des Landes, inſonderheit aber die Juden, und der gemeine Mann davon geplagt ſeyn, das beſte Mittel, womit ſie ihn zu vertreiben wiſſen, iſt das Petrolium, das ſie zu 20. bis 30. Tropfen in Waſſer drey Täge nach einander, in den drey letzten Tägen des Vollichtes einnehmen, worauf ſie dem vierten Tag eine Abführung gebrauchen. In dem Landarzte, einer mediciniſchen Wochenſchrift von 1760. ſind etliche glückliche Kuren in gänzlicher Tilgung des Bandwurms durch gleiche

§. 92.

Ich muß im Vorbeygehen eine Anmerkung nicht verſchweigen, welche auch auſſer einen ähnlichen Falle zu nützlichen Unterſuchungen Anlaß geben könnte. Die obgedachte Frau trug ſchon ſeit 14. Jahren einen Gliedſchwamm an den rechten Knie; in der Größe eines Kindskopfes, der ſeit der Zeit unſchmerzhaft war. Als aber die Geneſung von ihrer Krankheit zu Stande gekommen zu ſeyn ſchien, bekam ſie gehling Schmerzen an ihrem Knie, ohne Vermögen zu gehen, und die Geſchwulſt ſchien entzündet, blau und weich. Nur die ſchmerzende Fühlung in etwas zu lindern, ließ ich ſie die Eibiſchſalbe einreiben, und des andern Tages brach die ſtrotzende Geſchwulſt von ſich ſelbſt auf. Ein Wundarzt reinigte ſolche, ließ ſie eitern, und brachte die Wunde zur guten Heilung, und das Knie zu ſeiner natürlichen Geſtalt, und Gröſſe. Iſt nicht dieſe unerwartete Zertheilung des ſo alten Gliedſchwamms dem Queckſilberdekokte zuzuſchreiben, oder hat dieſes nicht vielmehr ein gedoppeltes Meiſterſtück hier ſeiner in ſulzigten kalten Geſchwüren herroiſchen Zertheilungskraft, dort

gleiche Theile Stein- und Terbentinöle 50. auch mehrere Tropfen auf einmal genommen, angerühmt, pag. 419-426.

dort aber ſeiner ſpecifiſchen Heilmacht der faulen Wurmfieber zu eben der Zeit, bey eben den Kranken, und in ſo wenigen Tägen gemacht? Die Sache verdient weitere Unterſuchung. Ich kehre zu meinem verlaſſenen Weg zurücke.

§. 93.

Aus dieſer Geſchichte ſcheint meine Theorie von angegebeneu Wurmfiebern ein nicht geringes Gewicht an ſich gebracht zu haben. Denn daß die Würmer dabey die Hauptrolle geſpielt, und nicht nur wie Herr Pringle gg**) und Lieutaud hh**) dafür halten, als ein Zufall des Fiebers gefahre vermehret haben, erſcheint ſattſam daher, weil die Krankheit nicht nach dem Plane der Faulfieber, ſondern pur nach Erforderniß der Heilung, welche die Würmer anverlangt haben, ſich beruhigen ließ. Das Brechmittel hebte zwar etliche davon weg. Allein die Wiederkehr eben jener Stürme, die vorhin von ihrer Gegenwart und Uebelbefinden Rechenſchaft gaben, fand ſich abermal ein, und da die äuſſerſte Schwachheit der Kranken die Wirkung eines wiederholten Brechmittels verdächtig machte, folglich das gewaltige Abführen

gg**) L. c. pag. 9.
hh**) L. c. pag. 348.

ren der Würmer ins Stecken gerieth, ſo wurden die zurückgebliebenen weder getödtet, noch abgetrieben, zween Gegenſtände, die in ſo wenig Tägen zu Stande zu bringen unmöglich ware, ſondern auch durch den Gebrauch des Merkurialdekoktes und der Pillen zur Geneſung gebracht; Herr Moreati hat in der Faulfieberwurmepidemie in der Lombardie 1733, 1734, 1735, 1736. authentiſche und beſtättigte Proben ſeiner glücklichen Verſuche geliefert ii**).

§. 94.

Durch dieſe Bemühung, meine Gedanken in Ruckſicht auf die Kur der faulen Wurmfieber zu rechtfertigen, will ich die Sätze nicht platterdings zernichten, deren Urheber die größten Praktiker ſind, wenn ſie die Würmer nur als ein Zeichen dringenderer Gefahre anmerken; denn vielleicht trift die Sache des letztern Falles zum öfteſten ein; nur geht meine Meynung dahinaus, wie nützlich, ja höchſt nöthig es ſey, daß der Arzt wohl begreife, welche aus beyden die Hauptquelle der Krankheit, und welchem vor andern die größte Sorge in der Kurart zu widmen ſey. Indeſſen bleiben die Meynungen in der Theorie immer getheilt, wenn nur das weſent-

ii**) L. c. C. 9. pag. 62, 63. &c.

weſentlichſte in der Praktik aufrecht erhalten, und die guten Wirkungen der Queckſilberbereitungen durch fleißige Nachahmung deſſen, was die Erfahrung rühmliches davon aufzuweiſen hat, verſchönert werden; werden die Würmer und Kranke immerhin geſund, oder werden jene getödtet, und dieſe gerettet, dem Arzte bleibt allemal Ehre, und ſeiner Kunſt Vortheile.

XXII. Abſchnitt.

Von dem rothen Frießel in Faulfiebern.

§. 95.

So fürchterlich der Name des rothen Frieſels in dem Ohre des gemeinen Volkes klingt, ſo unbedeutend an ſich ſelbſt iſt dieſer Ausſchlag, und als ein Zufall von der Hauptkrankheit gehet ſeine Kur mit der allgemeinen des Faulfiebers gleich fort; denn an und für ſich ſelbſt betrachtet, giebt er kein anders Merkmal der Gefahr von ſich, als daß die Krankheit von bößartigen Schrote ſey, welches ſie eben auch ohne Frieſelausſchlage ſeyn könnte, und würde. Weit alſo, und himmelweit gefehlt, wenn man in

Anſehung der Frieſelblätterchen ein beſonders hitziges, und ſchwitzerweckendes Verhalten dem Kranken aufbürdet, um das fälſchlich geglaubte Gift von dem Mittelpunkte, dem Herze, zu der äuſſern Körperfläche zu jagen, und wenn der Arzt auf dieſen Fuß gefaßt iſt, ſo muß fürwahr Schauder und Furcht dem Kranken die Haare in die Höhe ſtreiben, wenn er das ſo aberwitzig zu behandelnde Unglück hat, in einen Frieſel zu fallen; weil der Heilende aus Mangel erforderlicher Kenntniß ſtatt ihm das eingebildete Gift durch den Schweiß zu benehmen, vielmehr durch die vermehrte Auflöſung aller faulen Säfte, die er durch übermäßige Erhitzungen, und dadurch geſteigerte Gährung der ſchon angeſteckten Blutmaſſe befördern hilft, ſolches immerzu neuerdings erzeuget, und fortpflanzet. Gewiß eine der vornehmſten Urſachen, warum der Frieſel eine ſolche fürchterliche Geſtalt genommen hat. Der trefliche Schriftſteller des obangezogenen Werkes, der Landarzt betitelt, ſagt bey Gelegenheit der Frieſelabhandlung kk**): eine übertriebene Wärme ſetzet

ſ das

kk**) L. c. pag. 610-611. Schulz von Schulzenheim gekrönte Preisſchrift vom Frieſel. pag. 13. *Sydenham* Oper. univerſ. Lugd. bat. 1762. *Stenzel*

das Blut, und mit ſelbem zugleich die Frieſelmaterie in eine ſtärkere Bewegung, ſie erhält dadurch einen wirkſamern Eindruck, daß ſie deſto heftiger in die ſubtilſten Eingeweide dringen, ſolche durch den Brand zerſtören kann. Wann wird doch einmal, fährt er fort, die Barberey der Vorurtheile unterdruckt werden? wann werden doch die Menſchen aufhören ſich einander mit dem Gefühle eines mitleidvollen Herzen zu erwürgen?

§. 96.

Die Zeitpunkte, worinnen die Verſchiedenheit der Fälle ſich zeiget, welche in Anſehung der Erſcheinung und Kurart des Frieſels bey Faulfiebern vorkommen, werden zum weſentlichſten Gegenſtand des Arzneyverſtändigen. Oder wie verändert wird nicht die Scene ſeyn müſſen, worauf das Frieſelgift im Anfang der Krankheit ſich darſtellt von jener, die zur Mitte, oder am Ende derſelben in das Auge fällt. Ich ſetze

Stenzel Diſſert. de Bezoard. Emolum. & detrim. Wittenb. 1733. *Tralles* Examen rigoroſus virinquæ terreis Remediis gratis hactenus adſcripta ſunt. C. 18. §. 8. Diſſert. de incongruo diaphorit. uſu frequenti affectuum exanthematicorum cauſſa Præſide illuſtriſſ. de Büchnero Hala 1752.

ſetze die wahren Merkmale der Kur jeder Art auf die verſchiedenen Epochen, alſo.

§. 97.

Hier trift die Rede nicht jenen rothen Frieſelausſchlag, der nach einer heftigen Leibsbewegung in vollblütigen Körpern Jünglinge, oder junger Frauenzimmer, wenn ſie ſich durch unmäßiges Tanzen oder andere unbeſonnene Ausſchweifungen allzuſehr erhitzt haben, zum Vorſcheine kömmt, und mit einem ſtarken Fieber begleitet, die ganze Rundung der körperlichen Oberfläche überdenket ll**); Denn gemeiniglich verrichtet die Natur unter dem Beyſtande einer gemächlichen Ruhe die ganze Kur in ein paar Stunden mm**). Nur muß

 die

ll**) de *Fiſcher* de febr. milior. trodat. Riga 1767. C. 1. pag. 8.

mm**) Herr von Fiſcher l. c. pag. 47 erzählet von einem unverheuratheten Frauenzimmer, daß es in der erſten Nacht gehling angefangen zu lachen, zu ruhen, wieder zu lachen, und abermal ſich zu beruhigen; kurz darauf wurde ſie ängſtig, ſchnaufte hart, bekam ein Fieber, gleich darauf einen kleinen Schweiß, und weiſſen und rothen Frieſel auf der Bruſt, an dem Hals, und im Geſichte. Die Kur geſchah

die flüchtige Vernunft nicht unter dem dienſtbaren Joche einer unumſchränkten Ausdehnung der zu gewaltigen Erluſtigung erliegen, bey welcher Bewandniß das Fieber inflammatoriſch, gefährlich, und tödtend werden könnte, eben ſo als wenn ein geſchwinder kalter Trunk die aufgeſperrten Mündungen der aushauchenden, und einſaugenden Durſtgefäſſe, womit die innere Höhlung des Schlundes, der angränzenden Lunge, ihrer- und der Rippenhäute überkleidet iſt, erſchreckte, gewaltig zuſammenſchnürte, und das jaſtiſche verdickte Geblüt anſtämmen würde. Ein ſolcher Frieſelausſchlag erforderte geſchwinden Rath, und könnte, und dürfte nicht als durch häufige Blutläſſen, ſaure und kühlende Tränke, nitroſe Emulſionen, und antiphlogiſtiſche Ausleerungen behandelt werden.

§. 98.

Ganz unter einer andern Decke erſcheinen die Frieſelausſchläge, wenn faule Fieber die

Anfangs-

geſchah leicht, mit genauer Diät, Fleiſchbrühen, worinn Kerbelkraut, und Scorzonerwurzen gekocht waren, und Ruhe. War nicht die Erhitzung, und Reizung der Nerven Urſache dieſer Frieſeln? Act. helvet. Vol. 1. p. 47.

Anfangskrankheit ſind; denn ſie mögen gleich am zweyten, dritten, oder vierten Tage her- vorſproſſen, oder erſt auf dem neunten und eilf- ten Tage hinaus zu Geſichte kommen, ſo bleiben ſie allemal nur Begleiter und ſymptome der Hauptkrankheit, und werden als Nebenäſte erſt dazumal Früchte einer guten Geſundheit tragen, wenn der Stamm mit hinlänglichen und guten Feuchtigkeiten, nachdem das Abgeſtandene weg- geſchaft worden, beſaftet iſt. In allen Perio- den alſo, in welchen dieſe ſchädliche Auswürfe hervortretten, muß das Aug des Heilenden nie von der Scheibe ſich verirren, worauf das Faul- fieber zum Ziel geſetzt, ſondern unabläßlich da- hin gerichtet bleiben, daß die der Fäulung wi- derlaufende Mittel mit mehrerm Eifer, und vermengteren Doſe beygeſchaft werden, weil die- ſer ganze Umſtand auſſer einem gewichtigen Zeugniſſe ſehr überhand genommener Fäulung der Kreißlaufſäfte nichts ausdeutet.

§. 99.

Wenn alſo die erſten Täge der Krankheit noch nahe, die Kräften des Patienten zulänglich, und die Ausleerungen des faulen Zunders unter- laſſen, oder nicht hinreichend, ſo kömmt die Brechruhrwurz mit Brechweinſteine verſtärkt

 vor-

vorzüglichſt zu empfehlen ††) darauf folgt eine Ausleerung durch den Stuhl nn**) mit einem gelinden Laxiermittel, ſodenn hielt ich den Leib durch leichte Klyſtiere oo**) unter unausgeſetzten Gebrauche des Chinadekokts pp**) nebſt beygeſetzter Vitriolſäure, und Eßig qq**), mit

††) *Heiſter* L. c. pag. 79. *Allen* L. c. pag. 69. Hannes Brief an Herrn Dr. Baldinger über den Frieſel pag. 31. 32. de *Fiſcher* L. c. p. 81. Schulz von Schulzenheim L. c. pag 41.

nn**) Landarzt L. c. pag. 604. Hannes L. c. pag. 19. Vogel neue medicin. Bibliothek 2. Band pag. 321.

oo**) De *Fiſcher* L. c. pag. 82. Landarzt L. c. pag. 614.

pp**) Medicus Beobachtungen pag. 833. Hannes L. c. pag. 18, 19. Weber Obſervat. medic. faſc. 1. in præfat.

qq**) Baldingers Fortſetzung der Berneriſchen Nachrichten von itztlebenden berühmten Aerzten. Hannes L. c. pag. 28, 29. *Boerhav.* Element. chym. S. 2. p. m. 213. *Reche* Diſſert. inaug. de medicam. diſſolv. *Sergers* diſſ. inaug. de mag. utilit. aceti. *Trall.* 113. op. Sect. 2. pag. 203. Klein Select. ration. medicam. p. 3.

mit Kampher rr**) und Salmiak ss**) offen.

§. 100.

Dieſe Heilart, welche von den über mein Lob weit erhabenen Männern, die mir ihre unſchätzbare Beſtättigung geborget haben, unterſtützet ward, führte mich glücklich aus dem gemeinen Irrwegen, worinn die alten Schwitzärzte mit ihren Schwitzpatienten bis zum Rande des Grabes ſich herumſchleppen. Nur dürfte ich bey Gelegenheiten, wo nebſt der Faulfieberart noch eine Entzündung die Gefahr zu verdoppeln drohete, die Aderläß nicht hindanſetzen, um ſo ehender, als junge, vollblütige, oder ſonſt doſtige Perſonen gemeiniglich an der Art verſetzter Faulfieber erkrankt lagen, und in ſolchem Falle, ſagt der berüchtigte Herr Hannes, muß nicht die Zahl der Täge, ſondern die Kräfte des Kranken, und die Natur der Krankheit ſollen dem Werth des Blutlaſſens beſtimmen

rr**) Buchner Diſſert. de uſu cort. peruv. cum camphora in febr. putrid. Medicus Beobacht. p. 464.

ss**) Vogel L. c. Brendel de ſeriori uſu evacuant. pag. 32. Hannes L. c. pag. 35.

men tt**): denn wenn die Entzindung mit dem Frieſelausſchlage gepaaret, Furcht einjagt, ſey es zu Anfange, oder in Mitte der Krankheit, ſo darf das Vorurtheil, als wenn man nach den erſten zween, oder dreyen Tågen nicht mehr zur Aderlaſſen dürfte, keineswegs von dem hȯchſtnȯthigen Gebrauche dieſes Mittels abſchrecken; Alte uu**) und neuere Aerzte ww**) ſagt obbelobter Herr Hannes, als in deſſen Vaterſtadt die Aderlåſſe in hitzigen Fiebern nur in den erſtern Tågen geſchahen, mußten mir meinen Irrthum entdecken. Ich ſelbſt fürchtete mich vor einer ſpåtern Aderlåß xx**).

§. 101.

So vortheilhaft dieſe mir gewohnte Methode Frieſelkrankheiten faulen Karakters zu heilen, allezeit geweſen, ſo fand ich doch Zeit unſerer

tt**) L. c. pag. 22. Landarzt L. c. pag. 617. De *Fiſcher* L. c. pag. 86.

uu**) *Gallen* de Curat. per Sanguin Miſſionem cap. 20.

ww**) Brendel Diſſert. de ſeriori uſu evacuantium in quibusd. acut. Goetting. 2754. *Bloechof* de venae ſectionis termino opuſc. medic. pag. 117.

xx**) L. c. pag. 22.

ſerer zweyjährigen Epidemie nur jene mit Frieſel befallen, die entweder in der Stadt vor mir, oder durch Pfuſcher, und ihre Freunde behandelt worden; oder auf dem Lande ganz und gar mehrere Täge hindurch ohne Hülfe verwahrloſet worden; Im Gegenhalt ward es mir eine ganz auſſerordentliche Neuigkeit der Frieſel an jenen zu ſehen, die ich **in meinem Krankenhauſe** gleich anfänglich nach meiner Vorſchrift behandeln konnte. Iſt etwann die frühzeitige Verdringung des Frieſelgiftes ein Werk meiner angewandten Kurart? Gewiß der Ausſpruch des Herrn Medikus, eines Arztes, der als eine heutige Stütze unſerer Wiſſenſchaft bekannt iſt, und die lehrreichen Erfahrungen des geſchikten Beobachters in dem Frieſelfieber Herr Hannes yy**) reden ihr das Wort. „Ich habe, „ſagt erſterer, ſchon oft davon geſprochen, und „bewieſen, daß ich die Frieſel für eine gar ſel„ten von freyen Stücken kommende Krankheit „halte; weil ich ſie bey meiner Heilmethode nicht „wahrgenommen. Die Heilmethode war alſo „die einzige Urſache, warum ich keine Frieſel „bey der Menge von Kranken, die ich ſeit „meiner Praxi bedient, geſehen; da ſie um „mich herum bey andern Krankheiten häufig

 „gewe-

yy**) L. c. pag. 27.

„geweſen. Dieſe beſtand aber in der glücklichen „Anwendung der Rinde, die mit ihren gött„lichen Kräften verhinderte, daß die Krankheit „keine ſo ſchädliche Auswürfe machen konn„te ZZ**), Ferners weißt jeder aufmerkſame Praktikus, wie geſchwinde bey Faulfiebern der Kopf eingenommen, und die Sinne verwirret waren. Ein Zufall, bey deſſen Annäherung ich nicht zauderte, den Nacken, oder die vordern Hände, oder die Waden mit Blaſenpflaſter zu bedecken, um den edlen Sitz der Seele, und das Grundgebäude der Nerven, von derer vortheilhafter oder verkehrter Richtung die benöthigte Stärke des Lebens, oder glückliche Vereinbahrung der natürlichen mit den Arzneykräften abhieng, von ihrem Zerſtörer fluchs zu befreyen. Aber auch dieſem Mittel trauen die erfahrenſten Aerzte a*a*) unſers Jahrhundertes einen beſondern Vorzug zu, den Frieſelausſchlag vor ſeiner Geburt zu erſticken, oder vielmehr durch die Wunde, ſo auf der Haut erregt wird, jene Schärfe, ſo den Frieſel erzeugt, bey Zeiten aus dem Körper wegzuführen.

§. 102.

zz**) Beobachtungen pag. 833. Schulz von Schulzenheim l. c. pag. 14.

a*a*) Medicus Beobachtungen pag. 342. Kremdel de ſeriori uſu evacuantium. pag. 30. *Molinar.* de Miliorium indole & Tractat. pag. 148.

§. 102.

Es iſt von ſich ſelbſt ausgemacht, daß, wenn der Frieſel erſt zu der Zeit des Faulfiebers hereintritt, wo die kritiſche Entſcheidung ſchon vor der Thüre ſteht, alsdann der ganze Vorrath von gelobten Mitteln nicht mehr Statt finde, ſondern daß, ohne Ader zu laſſen, zu brechen, und laxiren, auſſer einem leichten warmen Verhalten, wodurch eine beſtändige Ausdünſtung ohne Zwang befördert wird, mit Beyhülfe des Dekokts von der Rinden mit etwas Kampher b*b*) und Hollerſälze nichts beſonders mehr nöthig ſey; denn hier iſt die einzige Zeitrechnung von der man auf eine kritiſche Verſetzung des übermannten Frieſelgifts nach der äuſſern Körperfläche mit Rechte zählen darf. c*c*).

b*b*) Von einem kritiſchen Frieſel, der ſich bey einem faulartigen Seitenſtiche einfand, und mit dem wäſſerigten Dekokte der Rinde, und dem Kampher geheilet war, erwähnt Herr Hannes L. c. pag. 65. und der würdige Herr Profeſſor Baldinger bezeugt, daß die Rinde die Kriſes befördere Siehe fortſetzung der Werneriſchen Nachrichten. pag. 720.

c*c*) Hannes L. c. pag. 65.

XXIII. Abſchnitt.

Von dem weiſſen Frießel in Faulfiebern.

§. 103.

Meine Erfahrung, ſo ich in unſerer Epidemie über die weſentliche Kenntniß des weiſſen Frieſels geſammelt habe, macht mich gleicher Meynung mit Herrn Schulz von Schulzenheim d* d*), der in Vergleichung des weiſſen mit dem rothen Frieſel ſagt, jener ſey von dieſem eben ſo weit unterſchieden, als es die Pocken von den Maſern, oder vielleicht noch näher, als die Gangräne von der Inflammation iſt, indem, obſchon mir ſehr wenige Fälle davon vorkommen, ich mehrentheils die Tödtlichkeit damit verknüpfet ſah; vermuthlich da bey unglücklicher Verwandlung von einer inflammatoriſchen Geſchwulſt in den ſogenannten Brand, oder Gangräne, kleine Blaſen, den weiſſen Frieſelflecken nicht ungleich, ausſchlagen, bedeutet das Entſtehen dieſer Frieſelbläßchen bey Faulfiebern eine ebenfalls brandigte, folglich tödtende Verderbniß der ganzen Geblütsmaſſe, die

d* d*) L. c. pag. 43.

die durch ihr völliges Abſterben ohne Ziegel, und Zaum den Damm ebenfalls zu Grunde gerichteter feſten Theile erbricht, und durch die lockern Kanäle der aushauchenden Gefäſſe bis an die Vorhäute der körperlichen Rundung die Bothſchaft der allgemeinen Zerſtörung überbringt. Ein junges Mädchen von 18. Jahren, welche unter der Hand eines Landbaders die beſte Zeit ihrer Krankheit durchbrachte, und die gehörigen Ausleerungen im Anfange nicht erhielt, bey meiner Ankunft aber ſchon mit Fraiſen nebſt einem Petechienausſchlag befallen war, und daher die Brech- und Laxiermittel nicht mehr ertragen konnte, lieferte mir nebſt andern die Wahrheit dieſes Satzes, indem ich nach den fleiſsigſten Gebrauche der China, des Kamphers, der Klyſtiere, und Blaſenpflaſter weiter nichts, als den weiſſen Frieſel, und mit ihm den nahen Todt erzwingen konnte.

§. 104.

Jedoch ſind nicht alle Fälle alſo beſchaffen, indem, wenn die Kranken nach den Regeln der Kunſt gleich anfangs vernünftig behandelt worden, nicht ſelten doch ein weiſſer Frieſel ſich ſehen läſst, der, obſchon er von einer noch rückſtändigen Gier eines verfaulten Keimes zeuget, dennoch

dennoch glücklich geheilet werden kann, das, ſo ich bey einem andern Bauernmädgen ins Werk ſetzte, wenn nach den eigentlichen wahren Verſtande des Sydenhams e*e*) uud von Fiſchers f*f*) ein weder zu kühles, noch zu feuriges Verhalten beobachtet wird; denn gleichwie von ersterem die Zurücktrettung des weiſſen Frieſels, und ſeine fürchterliche Verſetzung nach dem Gehirne, wovon der Tod ein faſt unzertrennlicher Nachfolger wird g*g*) eben ſo iſt von letztern eine zu ſtarke Auflöſung der faulen Säfte, und Vermehrung der Fäulniß ſelbſten, deren bedauernswürdige Nachgeburt die Gangräne werden muß, weil die Lebenskräfte dem gänzlichen Auswurfe ſo vieles Giftes nicht gewachſen ſind h*h*), zu befürchten.

§. 105.

Die Mittelſtraſſe alſo der Wärme und der Kälte mit ſolchen Mitteln verbunden, wovon das

e*e*) L. c. pag. 121.

f*f*) L. c. pag. 90-91.

g*g*) *Hamilton* hiſtor. 5. bey von Fiſcher L. c. pag. 20 & 91.

h*h*) Von Fiſcher L. c. pag. 90. Eller L. c. pag. 460, 461. *Pellontier* Diſſert. inaug. de aeris renovat. ad praecavendos curandosque morbos efficaei, Halae 1755.

das geſchwächte Nervengebäude, daß bey dem weiſſen Frieſel zu vörderſt leidet i*i*), ein nicht zu feuriges Labſal bekömmt, bildet jenen Felſen vor, woran der Arzt, und die ſtarrköpfigen Wärter, derer Beurtheilung eines guten Ausganges in einem Ausſchlagfieber pur auf das Schwitzen ſich ſteifet, nur gar zu oft aus Unvorſicht, aus Vorurtheilen, oder aber aus Unwiſſenheit die Kranken ſcheitern macht. Ich ließ alſo in dieſer Abſicht, wie Sydenham k*k*) bis zur völligen Erſcheinung des Ausſchlages, und noch zween bis drey Täge hernach den Kranken im Bette mit leichten Decken, ohne doch die Hände, oder gar den Kopf darunter zu halten, verwahrt, zu Erhaltung einer natürlichen Wärme, und geſunder Ausdünſtung, wie von Fiſcher l*l*) liegen, und das peruvianiſche Dekokt mit Limonienſyrup, Vitriolſäure, und wenn es die Noth erhäuſchte, auch mit Kampher verſtärkt, aus Abſicht die Lebensverrichtungen theils handzuhaben, theils aber der weitern Fäulnißerzeugung, und dem davon abſtammenden Brande m*m*) den Schlagbaum

i*i*) Von Fiſcher L. c. pag. 90.

k*k*) L. c. pag. 121.

l*l*) L. c. pag. 92.

m*m*) Hannes L. c. pag. 9. Baldinger Beobachtun-

baum vorzuziehen, alle zwo Stunde reichen.

§. 106.

Allein alle dieſe Vortheile in vollem Umfange zu genieſſen, muß man niemals auſſer Acht laſſen, was das erſte Hautſtück bey allen Ausſchlagfiebern iſt, nämlich, wenn es nicht vor ihrer Erſcheinung geſchah, die erſte Wege über ſich mit der Brechruhrwurz n*n*) und unter ſich mit gelinden Arzneyen von Tamarinden, Manna, Rhabarbar, Weinſteinrahm oder bey ſchwächlichern durch erweichende Klyſtiere o*o*) zu reinigen. Geſchah es aber, ehe der Arzt geruffen

achtungen über die Krankheiten einer Armee, pag. 267. Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee. *Morton* Operat. medic. genev. 1727. *Tortis* Therapeutici ſpecialis &c. 1756. Moner Edinburgiſche Verſuche 5 Band Art. 10. Canceron Gentlimanns Magazin Decembr. 1751. Walls von dem Nutzen der Fieberrinde in den Kinderblattern. Von Haen Ratio. medend. part. 2. cap. 6. und part. 3. c. 1.

n*n*) Von Fiſcher L. c. 81. *Heiſter* L. c. pag. 79.

o*o*) Von Fiſcher L. c. pag. 82. Eller L. c. pag. 461. *Hippocr.* aphor. 21. Pitearum Elem. medicin. L. 2. c. 8. §. 6. *Lower Tralli* examen rigoros 2. pag 460. *Tralles* L. c.

ruffen ward, daß durch herzſtärkende, erhitzende, und geiſtige Arzneymittel, oder durch erzwungene Schweiſe ein Entzündungsfieber aus dem einfach faulen entſtanden, ſo kann das Aderlaſſen, oder an deſſen Platze bey ſchwächlichern Perſonen die Anſetzung der Blutigel an die Schläfe, oder hinter die Ohren, ohne offenbare Lebensgefahr nicht entbehret werden p*p*); eben ſo dringend iſt auch die Anzeig der Zug- oder Blaſenpflaſter auf die Arme, Waden, Rücken, oder zwiſchen die Schultern gelegt, wenn entweder der Kopf ſehr eingenommen, oder vor der Verſetzung der Frieſelmaterie das Geburtsort der Nerven unterdrückt, denn übrigen Körper eine ungemeine Schwäche hinterläßt, oder das ſchon einmal herausgetrettene Gift auf einen edlern Theil zurück geprellt iſt q*q*). Wobey auch die Anwendung Schweißtreibender Eſſenzen als von dem Waſſerknoblauch, Pimpernel mit Thee aus Hollerblüthe, Schafgarben, und dergleichen nicht zu

M mis-

p*p*) Eller L. c. pag. 461. Von Fiſcher L. c. pag. 86. Hannes L. c. pag. 16-17. Tiſſot bey Hannes L. c. pag. 16.

q*q*) Heiſter L. c. pag. 54. Von Fiſcher L. c. pag. 92.

misbilligen r*r*). Die pohlniſchen Aerzte ſetzen in dieſem Falle ihr gröſtes Vertrauen auf das Reiben des ganzen Körpers, zum Voraus aber der Bruſt, und über die Rippen mit Flanelle, welcher mit dem Rauche von Agtſtein wohl beräuchert, täglich dreymal eine Stunde lang gebraucht wird s*s*), indem ſolchergeſtalten die ihrer lebendigen Schnellkraft verluſtigten Nerven ermuntert, durch die Wegſchaffung einer feindlichen Materie von den Krämpfungen befreyet, dem Geblüte die vorige Kreißlaufs- und Abſonderungsbewegung wieder beybringen t*t*).

§. 107.

Aus obangeführten Gründen wegen der Gefährlichkeit des weiſſen Frieſels u*u*), wenn er ſich zu den Faulfiebern geſellet, und aus der Erfahrung, welche lehret, daß ſich ſolcher allemal an der Seite einer unendlichen Mattigkeit des Krankens verſpüren laſſe, erhellet, daß ſeine gründliche Kur ohne die Erhebung der geſunkenen Kräfte einer ſchmachtenden Natur ein Räthſel

r*r*) Heiſter L. c. pag. 54.

s*s*) Primit. Med. polon. vol. 1. pag. 111.

t*t*) Von Fiſcher pag. 43.

u*u*) Mead. monit. & praecept. medic. Lond. 1751.

Räthſel ſey, deſſen Auflöſung nur dem puren Gerathewohl vorbehalten ſey. Dannenher in der Lebensordnung Rath zu ſchaffen, daß ſolche Mittel in der Diätetik vorgeſchlagen werden, die einerſeits der Grundlage der Krankheit die Spitze bieten, ſie verringern, und unterdrücken; andrerſeits hingegen den wankenden Bau mit gehörigen Stücken unterhalten. Beydes läßt ſich in dem Rheinweine antreffen, als deſſen Säure der Fäulung widerſteht, durch die Urinwege abtreibt w* w*) und das geiſtige dem Verfalle der Lebensſtärke abhilft. Er kann zu einigen Löffelvoll des Tages hindurch mit einem Gerſten- Reiß- oder Haberſchleime genommen, oder mit zwey Dritteln friſchen Waſſers x* x*), oder was noch vortreflicher ſeyn muß, wegen ſeiner dukretiſchen Eigenſchaft mit den Molken, deren Bereitung mit Beyhülfe des Weinſteinrahms geſchieht, gemiſcht, nach dem Gutgedünken des Atztes täglich zu einigen Unzen erlaubt werden. Zum ordentlichen Trank aber iſt reines friſches Waſſer allen vorzuziehen y*y*).

w* w*) Von Fiſcher L. c. pag. 88.

x* x*) Idem L. c. pag. 84. 89.

y* y*) Idem L. c. pag. 88.

XXIV. Abſchnitt.

Von dem Schlucken in den Faulfiebern

§. 108.

Zwo Gattungen des Schluckens hab ich bey dieſer Krankheit zu bemerken, und zu unterſcheiden Gelegenheit gehabt. Jene von wenigerer, dieſe dagegen von ungemein ſtärkerer Bedeutung. Erſtere ſchriebe ihr Daſeyn pur einer faulen Gier zu, welche die von dem vorgängigen Erbrechen noch rückſtändige Ueberbleibſeln unverdaulicher, fauler, und flatulenter Materie im Magen, und angehängten Speiſekanale zu erzeugen in ſo lange fortfahren, als ſie nicht vollends aus dieſen Weegen verbannt wurden; und kündigte keine auſſerordentliche Gefahr an z*z*). Leichte Karminativ, Ueberſchläge von gewärmten Säckgen aus Kamillen, und Meliſſen, von warmen Tüchern mit Zucker und Kümmel ausgeräuchert, oder Beſtreichungen des Magens mit Kamphergeiſte, und etliche Tropfen des verſüßten Salitergeiſtes, oder ſchmerzſtillenden Hofmanniſchen Liquers, und einer

z*z*) Pringle L. c. pag. 242.

einer erwärmenden Pimpinell, oder Pommeranzeneſſenz aus einem Schälchen Thee a*a*) vertrieben gemeiniglich bald den Anfall, ſo wie ſäuerlichte Abführungen durch Verminderung des faulen flatulenten Reitzes, und unausgeſetzter Gebrauch des antiſeptiſchen Chinadekokts durch gradweiſe Verbeſſerung des verdorbenen Schlammes, ſeine Wiederkehr verhüten. Eben ſo leichte begegnet man dem Schlucken, den eine unbeſonnene Verkältung hervorbringt, durch Auflegung warmer Tücher b**b), Kräuterſäckgen, oder gekochten Umſchlägen c**c), nebſt denen angelobten Eſſenzen.

§. 109.

Schlechterdings gefährlicher, ja mehrentheils tödtlich pflegt der Schlucken zu ſeyn, der in der höchſten Stuffe der Krankheit zum Vorſcheine kömmt, und welcher die zwote Gattung des Unterſchieds beſtimmt, die dem Heilenden ſo

a**a) Heiſter L. c. pag. 60.

b**b) Unſer mediciniſches Handbuch Part. I. pag. 135.

c**c) Unſer würdiger Ingolſtädtiſcher Herr Profeſſor, der ſelige Treyhing hinterläßt in ſeinem Puncto centrali eine ſehr vortheilhafte Zuſammenſetzung dieſer Art pag. 44.

ſo unumgänglich nöthig zu erkennen iſt; denn er kann auch in dieſer Periode noch denſelben täuſchen, weil auch da ſeine Entſtehung zweifelhaft, folglich die Heilart verſchieden iſt; maſſen jener, dem eine unmäßige Ausleerung zur Erzeugungsurſache dient d**d), weit andere Waffen zur Ausrottung erheiſchet, als ein anderer, der von einer Entzindung des Magens, oder anderer Gedärme abſtammt e**e).

§. 110.

Das Vorſagen, welches der dogmatiſchen Arzneykunde erſter Stifter Hippokrates über die Natur und Folgen des Schluckens von unmäßiger Ausleerung in ſeinen unſterblichen Lehrſätzen bis auf uns herabgebracht, iſt von einem ſehr kläglichen Inhalte, indem er als böß und mörderiſch für das menſchliche Leben anerkannt worden f**f). Ich ſammelte Beyſpiele, die mir nur gar zu trauriges Nachdenken von der Wahrheit

d**d) *Hippocrat.* Sect. 6. aph. 39. itd. Sect. 5. aph. 3. & 4.

e**e) *Hippocrat.* Sect. 7. aph. 17. *Celſ.* L. 2. pag. 62. L. 3.

f**f) Sect 3. aph. 3. itd. aph. 4. Coac. IV. 22, 23. Sect. 7. aph. 3. *Petri Poterii* de febribus L. 1. C. 46. pag. 773. de Singultu.

heit dieſer Vorſagungen hinterließen, und deren ich ohne Schauder mich niemals erinnern werde, weil ich mir in dem Augenblicke, der die Idee eines ſo unverhoften Auftrittes wieder erreget, Vorwürfe mache, daß ich anfänglich mit flüchtigern Auge das Bößartige der Faulfieber zum Nachtheile des Kranken überſehen; ein Unglück, worüber aufrichtige Aerzte ſich öfters beklagt, und weniger ehrgeitzige ſich mehrer beklagen dürften, um die Aufmerkſamkeit ihren Amtsbrüdern zum Beſten des Staats, in einer ſo heiklichen Sache, als eine anfangende Epidemie iſt, zu verdoppeln. Ein Geiſtlicher erſchrack an einem Kranken, ſeinem Freunde, dem er die heilige Wegzehrung zu reichen kam, kehrte mit einem Grauſen zurück, und verſpürte gleich mit Froſte abwechſelnde Hitzen. Man rief mich, und alſobald ließ ich ihn brechen. Den andern Tag befahl ich eine Aderläß, welche wiederholt wurde. Hierauf reichte man ihm ein Bitterſalz mit zwen Granen Brechweinſtein, um die durch das Geblüt angezeigte Galle gänzlich wegzuſchaffen. Alles würkte zu meinem Vergnügen häufige Ausleerungen durch den Stuhl, und Mund. Eine ſaure antiphlogiſtiſche Mixtur

ſollte den übrigen Jaſt des Blutes dämmen; allein der Kopf blieb noch immer ſtark eingenommen; daher ich vier Blutigel anhängen ließ. Die Folge von allen dieſen Ausleerungen war eine ziemliche Vermehrung der allgemeinen Mattigkeit der Glieder, davon gleich anfangs ungezweifelte Merkmale ſich äuſſerten. Das Chinadekokt mit Kampher, und Rheinweine konnte ſie nicht überwältigen; und der Schlucken dieſes fürchterliche Symptome, wogegen angelegte Blaſenpflaſter ſtritten, fand ſich dergeſtalt heftig ein, daß der ganze Körper dadurch in gewaltige Erſchütterung kam. Der neunte Tag endigte das Fieber, und ſeine erwürgende Gefährten; nach dem Ausſpruche Boerhavens: *Poſt Mortem ceſſat omnis Febris.* Wäre etwan dieſer tödtende Schlucken auch ohne dieſe Abführungen durch Arzneyen, Aderläſſen und Blutigel, denen ſie ein von mir ſelbſt dazu geruffener berühmter Praktikus aufbürdete, zu erwarten geweſen? oder urtheile ich recht, daß jene bößartige Faulfieber, welche von andern angeerbt werden, und deren ohne Unterlaß wirkende Erzeugungsurſache, die Furcht, beſtändig in das Nervenſyſteme fortarbeitet, ſolches ſchwächet, und alſo der arbeitſamen Natur zur höchſtnöthigen Beſiegung der

der Krankheit alle Kräfte raubet, ohne deren Beyhülfe die ſonſt treflichſten Mittel unthätig verbleiben, in ſich ſelbſt den Stoff der äuſſerſten Tödtlichkeit herum tragen? Wenigſtens wird Herr Leibarzt Zimmermann aus eben der Erfahrung, welcher ich meine oftmalige Beobachtung über dieſen Punkt abgeborget habe, ſeinen Satz gezogen haben, da er in Anſehung unſerer Epidemie ſchreibt; „doch am meiſten befördert die Furcht bey Epidemien ſowohl das „Erkranken, als die Todesgefahr g**g).

§. 111.

Eben ſo unkräftig und unſicher iſt der Ausſchlag auch der ausgeſuchteſten Mittel in dem Schlucken, der Faulfieber, der ſeinen Sitz in einem entzündeten Eingeweide hat, und eines nahen Brandes Ankündiger zu ſeyn pflegt h**h) nach dem Ausſpruche des Stammvatters aller praktiſchen Beobachter i**i) Meines Orts iſt es nur gar zu unlaugbar, daß es ſey die Entzündung im Magen, oder in einem der

g**g) Von der Hannöveriſchen Windepidemie. pag. 80.

h**h) Pringle L. c. pag. 242.

i**i) *Hippocrat.* Sect. 5. aphor. 58. Sect. 7. aph. 17.

Eingeweide des Unterleibs haftend, alle dagegen angewandten Rettungsmittel gröſtentheils fruchtlos ablaufen. Eine Frau vom Stande beſtürzte mich mit der kläglichen Ueberweiſung dieſes meines Satzes, indem ihr, ohne daß die Ausleerungen über die Gränzen der einleichtenſten Anzeigen erhöhet geweſen wären, da auſſer einer einzigen mäßigen Aderläße, und gelinden Brechmittel kein beſonderer Verluſt an Kräften auſſer dem, wozu die Krankheit den Zunder gelegt, verurſachet worden, den zehenten Tag der Krankheit ein gewaltiger Schlucken zugeſtoſſen. Nichts wurde unterlaſſen, ſeinen nähern Standort zu erkundigen, der im Magen war, oder die thätigſte Gegenwehr mit den berichtigſten Verordnungen zu veranſtalten. Klyſtiere, warme Tücher, ſüßer Salitergeiſt, und der mit Kampher und ohne Kampher bereitete Trank mit der Chinarinde k**k) wurden zum Ueberfluße in nicht zu geringer Doſe angewandt. Endlich ſah ich, daß die Wuth des Uebels, ungeacht aller Gegenſtürme den Meiſter

k**k) *Sydenham* L. c. Schedul monitor. de nov. febr. ingreſſ. pag. 358. empfiehlt eine Latwerge von der Rinde und einem Syrup, als das gewiſſeſte Hülfsmittel wider dieſe Art von Schlucken nebſt den Molken.

ſter ſpielte, und die Kranken in ſolchem Zuſtande nicht anders, als verlohren ſeyn könnten; Auf die Erfahrungen des Herrn Hofraths Medikus Stolz, welcher mit Mead l**l) van Swieten m**m) Tiſſot n**n) Schacht o**o) Schreiber p**p) Mayern q**q) dem Hippokrates, Areteus, und Celſus nachahmte, und, da jene theils das Brennen, theils das Schröpfen, und die Senfumſchläge auf die leidende ſchmerzhafte Theile gelegt, nützlich prieſen, Blaſenpflaſter an entzindete Oerter mit geprüften Vortheilen legte r**r), verfiel ich ſelbſt auf den Einfall, ob der topiſche Gebrauch dieſer Zugpflaſter auf den Magen geheftet, nicht eben ſo glücklich den Schlucken, als den Seitenſtich, Halswehe, und Rheumatiſmus heben könne.

l**l) Monit. & praecept. med. Sect. 7.

m**m) Commentar in aphor. *Boerhav*. T. 3. p. m. 43. Feldkrankheiten pag. 19.

n**n) Von der Epidemie in Lauſanne, 1766. pag. 48.

o**o) Inſtitut. medic. practic. L. 6. C. 1. §. 33.

p**p) Anweiſung zur Kur und Kenntniß der vornehmſten Krankheiten, §. 451. 468.

q**q) De morb. intern. Syntagm. 1. C. 5.

r**r) Beobachtungen pag. 499.

könne. Zumalen auch Galenus s**s) und Celſus t**t) einem Arzte erlaubten, wenn Gefahr vorhanden iſt, ſolche Mittel anzuwenden, die er ſonſt unterlaſſen würde; Ich überdachte alle Schwierigkeiten, welche ſich in Anſehung einer den unbewanderten Freunden, und Gemahle ſo gefährlich ſcheinenden Verordnung in Weg legten, und überwand ſie, wie Herr Hannes u**u) glücklich. Ich ließ alſo auf den Magen ein groſſes Blaſenpflaſter legen, ich ließ erweichende Klyſtiere ſetzen, und obige Verordnungen nicht unterbrechen. Das Blaſenpflaſter zog eine groſſe Blatter, und als ſie geöfnet ward, lief ſehr viel von einem ſtinkenden Waſſer heraus. Der Schlucker ſchien gemildert, und unſere Hofnung für eine glückliche Wiedergeneſung in etwas gegründet zu ſeyn. Allein nicht ſelten glaubt man, ſagt oft erwähnter fleißiger Beobachter w**w) einen Kranken aus aller Gefahr zu ſehen, als ein unvermutheter Zufall demſelben in wenigen Stunden das Leben raubt. Kurz darauf verſtärkte ſich die gewaltige Bewegung des

s**s) Claſſ. 7. L. 7. pag. 131.

t**t) de Medicina L. 2. Cap. 10.

u**u) L. c. pag. 64.

w**w) Hannes L. c. pag. 2.

des Zwerchfelles neuerdings, vermehrte die Angſt, verurſachte wegen ſchon überhand genommenen Brande Kälte der äuſſern Gliedmaſſen, und nach 48. Stunden den Tod. War etwan der Sitz des Entzindungskrampfes in dem Zwerchfelle, in der Leber, nach der fleißigen Bemerkung des Hippokrates, oder in einem andern Eingeweide des Unterleibs, folglich dem Magen ſelbſt nur ſymptomatiſch? Oder war die Entzindung ſchon zu alt, und der Gangräne zu nahe, als das Blaſenpflaſter aufgelegt wurde? Denn der Widerſtand, wodurch das Auflegen hintertrieben ward, dauerte von Seiten der Anverwandten gegen drey Täge; mehrere Erfahrungen müſſen das Dunkle in dieſem Stücke beleuchten.

§. 112.

Der unglückliche Erfolg aller mit Vorſicht und Sorge gewählter Mittel, um den Schlucken, als das böſeſte Symtom der ſchon allzuſtark eingewurzelten Faulfieber zu bekämpfen, liefert dem Arzte eine ſchreckliche Vorſorge für das ängſtliche Schickſal ſeines Kranken, und die leidige Bekräftigung, daß ſeine Urquelle in einem von der Faulung aufgelößten, verdorbenen, und gangränierten Gauche des geſammten

ſammten Geblütsſtomes, wogegen ſpecifiſche Arzneyen zu finden, die phyſikaliſche Wiſſenſchaft zu enge Gränzen trägt, zu ſuchen ſey; daß ſich aber die ſcharfe Materie nicht allemal auf die nämliche Art äuſſere, können die flüchtigen Schwärmungen davon entſcheiden, welche itzt nach dem Kopfe hin ſich in die Höhe ſchwingen; Raſerey, Tollſucht, oder unheilbare Zuckungen ausbrüten, itzt auf die Lunge, die Gedärme werfen, und dort tödtende Entzindungen gebähren, ein andermal den Magen, die benachbarte Leber, oder das Zwerchfell beſtürmen, wovon ein ziegelloſer Schlucker abſtammt, wiederum zu anderer Zeit die Vaterſtadt der ſeinen, und das edelſte Werkzeug der animaliſchen Verrichtungen, das groſſe, kleine, vielleicht auf einen Anfall beede Gehirne, zerſtören, von welcher Verſetzung ein unbezwinglicher Schlagfluß die Folge wird. Wem ſind wohl dieſe tragiſchen Auftritte fremde, welche alle in verſchiedenen Perioden, und Leibesbeſchaffenheiten die einzelne podagriſche, oder artritiſche Materie ſpielen kann x**x)? und in wem unterſchei-

den

x**x) Siehe des unſterblichen Muß: Grande de Arthrit.

den ſich beede Schärfen, jene, ſo in der höchſten Stuffe des Faulſiebers, und dieſe, welche in dem ſtärkſten Wachsthume der Gichte ſo wunderliche Veränderungen, unbegreifliche Verſetzungen, und dem Arzte mehr durch die praktiſche Gewohnheit, als theoretiſche Scharfſicht bekannte Ausſchweifungen hervorbringen? Gewiß nur im Grade der Tödtlichkeit; wenn aber die unſchuldigere, und heilbare an ſo unergründlichen Vielheiten von Wirkungen reich iſt, ſollte es die wüthendere und unbändigſte weniger ſeyn?

XXV. Abſchnitt.

Von dem Schlagfluſſe in Faulſiebern.

§. 113.

Da die Fieber erregende faule Galle Schwindel, und Kopfſchmerzen gemeiniglich im Uebermaße

Arthrit. Symptomat. Diſſert Syndenham L. c. T. 2. und ſeines würdigen Nacheiferers des churpfälziſchen Rathes und geweſenen Feldmedici, Herrn Schleiß gelehrte Abhandlung von dem Podagra in zween Theilen.

maße ausbrüten kann; dieſe beyden Uebel aber eine gewaltige Ausdehnung der Hirngefäſſe, und der Nerven zum voraus ſetzen, wovon eine Verſtopfung und Entzindung der feinen, und härtern Hirnhäute, und, wenn dadurch die Nerven gedruckt, oder enger gemacht werden, die Bewegung des Nervenſaftes verhindert wird, Schlagflüſſe und Schlafſucht entſtehen können, ſo begreifet man leicht, daß dieſes fürchterliche Uebel von dieſer Wurzel ein ſo gefährlicher Sproſſen ſeyn könne. Dieſes ſcheußliche Spektakel ſah ich an einer Frau von vier bis ſechs und dreyßig Jahren. Das Unglück, daß ſie arm geweſen, verſchloß ihr den Zugang zu den nöthigſten Hülfsmitteln, wovon ſie im Anfange der Krankheit Rettung hätte hoffen können. Sie blieb alſo etliche Täge ohne Beyhülfe in ihrer Kammer, und die zerſtörende Galle in dem Leibe liegen; bis ihr Nothſtand, doch zu ſpäte, gutthätige Herzen gerührt. Einer ihrer bekannten, und Wohlthäter rief mich zu Rathe. Ich fand ſie mit ſtarren Augen vollem und gedunſenem Angeſichte, ohne freywillige Bewegung und Sprache; ſo, daß ſie mir im erſtern Eintritte die Gleichnüſſe in das Gemüthe zurück rief, welche der Freyherr von Swieten in Ruckſicht auf derley Kranken anſtellte,

ſtellte, ſagend: „daß es nicht anders ſey, als „wenn ein Ochs, welcher nachdem von dem „Metzger empfangenen Schlage alſobald zu „Boden fiel, mit einem beångſtigten Rögeln, „und brauſenden Schnaufen, die Zeichen eines „Lebens, keines aber der Bewegung mehr von „ſich gåbe. Kömmt es vielleicht daher, daß die Alten wegen dieſer Aehnlichkeit von dem griechiſchen Worte αποπληтοιν, welches ſo viel als Schlagen heiſſet, dieſe Krankheit mit dem Namen eines Schlags, und damit man erkenne, daß das Uebel nicht von einer åuſſern Gewalt, ſondern von unſern eigenen flůßigen Såften entſtehe, mit dem Zunahmen Fluß beleget haben y**y)? Selbſt die gött-liche Schrift bedienet ſich dieſes Wortes in dem lateiniſchen Text ganz klar: *Et percuſſit eum ſuper temeritate, qui mortuus eſt ibi juxta Arcam Dei* z**z). Doch zeigen die Körper Eröfnungen der am Schlage verſtor-benen, daß mehrentheils eine ſolche Urſache vorhanden geweſen, welche den Aus- und Zu-fluß des zu den Empfindungen und willkůhr-lichen Bewegungen erforderlichen Nervenſaf-

y**y) Schleiß L. c. pag. 672.

z**z) Im Buch der Könige 6. Kap. 7. V.

tes entweders zum Theil, oder gänzlich gehemmet hatte, folglichen dieſes Zufalls Geburt den ganz natürlichen, und wohl begreiflichen Urſachen zuzuſchreiben ſey, welche die Schlafſucht, den Schwindel, die Kopfſchmerzen, und alle Verſetzungen in dem Faulfieber nach ſich zu ziehen pflegen.

§. 114.

Die praktiſche Lehre, welche von den Fundamentalgeſetzen des Schlafluſſes, der entweder idiopotiſch, oder ſymptomatiſch ſich bey Faulfiebern zuträgt, herzuleiten iſt, eröfnet dem Arzte eben ſo viel Gegenſtände, würdig der ganzen Stärke ſeiner Beurtheilungskraft, als Nebenurſachen zu deſſen Erzeugung thätig geworden waren; denn iſt er zu Anfange, oder in der Mitte der Krankheit weſentlich, unmittelbar, oder idiopotiſch, als eine eigene, doch mit dem Faulfieber verwickelte Krankheit anzuſehen, ſo müſſen, ohne belobte der Fäulniß widerſtehende, ſolche verbeſſernde, und ausleerende Mittel auſſer Acht zu laſſen, hinlängliche Aderläſſen an dem Fuſſe a1), Anſetzung der Blutigel an die beeden Schläfe, und hinter die Ohren, Zugpflaſter an die Waden, oder

Senf-

a1) Robert l. c. pag. 393. 394.

Senfumſchläge über die Fußſohlen zu Hande genommen werden.

§. 115.

Die erhabene, ſtark ausſchlagende Puls, die Röthe, das Aufſchwellen des Geſichts, und das Beyſpiel des Hyppokrates b 1) verleiteten mich bey meiner ſchon gemeldten Patientinn zu einer ergiebigen Blutläſſe an dem Arme, weil ſolche am Fuſſe zu verrichten, die Unvermögenheit zu aller Bewegung verboth; gleich nachher erforderte eine vier bis fünf Täge vorgegangene hartnäckige Verſtopfung des Leibes ein tüchtiges reizendes Klyſtier aus dem Abkoche der Tobacksblätter, vier Unzen Leinöl, einem Loth engliſch- und zwey Quintlein Steinſalze. Es folgte ein häufiger Abgang, wiewohl nicht die mindeſte Empfindlichkeit oder Erleichterung der Zuſtände. Das ſaturierte Rindendekokt mit Saliter, Salmiak, und Kampher nebſt mineraliſchen und vegetaliſchen ſauren Ingredientien richtete innerhalb vier und zwanzig Stunden auch nicht mehr aus, als die vier groſſen Blaſenpflaſter an den Händen und Waden, von deren geſammten nichtigen Erfolge beſtättiget ward, daß einen hefti-

b 1) Qui de repente voce deficiunt, iis venam Secare oportet, Epid. II. V. 21.

heftigen Schlagfluß zu heilen unmöglich, einen leichten aber, jedoch ſehr ſchwer ſey c1).

§. 116.

Hier kann ich gelegenheitlich nicht umhin eine Bemerkung einzuſchalten, die mir meine eigene Erfahrung bewährt, und zu wiederhol⸗tenmalen mit glücklichen Verſuchen ſchätzbar machte. Nach einer, oder, wenn es eine be⸗trächtlichere Vollblütigkeit erheiſchte, nach zwoen Aderläſſen zauderte ich niemalen ein Brechmit⸗tel zu geben, weil es eine ſeltene Sache iſt, daß nicht ein ſcharfer ungekochter Unrath in dem Magen die mit dieſem Eingeweide gemeinſchaft⸗lich wirkende Nerven des Gehirns reize, folglich in einer ungleichen widernatürlichen Richtung erhalte, wodurch der Ein⸗ und Ausfluß des ge⸗hemten Nervenſafts in Unordnung erhalten, ja man endlich deſſen ganz und gar verluſtigt wird. Wenn tägliche Proben das nützliche beſtättigen, welches Beobachter bey langwierigen, und al⸗len Arten von Arzneymitteln widerſtehenden Schwindeln, und Kopfwehe d1) durch eini⸗ges Vomitiv erhielte, welche doch nur die Vor⸗läufer, und Anfangsſtoffe des Schlages ſelbſt vor⸗

c1) *Hippocrat.* Sect. 2. Aph. 42.

d1) *Robert* L. c. pag. 402.

vorſtellen, um wie viel vortheilhafter, und nöthiger muß nicht dieſes groſſen Mittels Gebrauch ſeyn, wenn die Noth dringender, und der Zuſtand verwirrter iſt. Eine Wittwe von hohen Alter, doch ſehr vollblütig, diente mir erſt vor wenigen Wochen zum Beyſpiele; Frühe morgens ſtand ſie noch munter von Bette auf; ſie frühſtückte mit Luſt, verrichtete ihre gewohnte Hausgeſchäfte mit heiterer Miene, und gähling fiel ſie auſſer ſich zu Boden. Man lärmte, ich kam, ſah ſie ganz roth im Geſichte, mit ſtarrenden Blicken; die Puls ſchlug hoch, und man erinnerte mich, die Frau Patientinn hätte zwar erſt kurz ihre gewöhnliche Abführungen, die Aderläſſe aber nicht befolget. Es wurde ihr eine wohl häufige Aderläß in dem Augenblicke auf dem Arme gemacht. Das Blut ſah ſchwarz, und ſeine Oberfläche ſpeckigt aus. Eine Wiederholung nach etlichen Stunden ward bey mir ſchon beſchloſſen, als man mir die ſchreckenvolle Zeitung brachte, ſie ſey ungeacht vier aufhabender Blaſenpflaſtern mit heftigen Zuckungen befallen. Man wollte ihr die heilige Wegzehrung reichen, aber vergebens, der Anfall erlaubte es nicht. Daher, von dem ſcharfen gallichten Geblütswaſſer überwieſen, daß die erſten Wege unrein ſeyen, veranſtaltete ich ein Brechmittel,

aus Brech- und dem ausflößlichen Weinſteine, wovon ein Theil in der erſten Ruhezeit ſolle bey- gebracht werden, und das übrige abermal in zwoen abgetheilten Doſen, wenn es der Um- ſtand fordere. Der Ausſchlag gelung nach Wunſche. Vier bis fünf bündige Gallenaus- leerungen durch den Mund, und Stuhl be- zäumten die Zuckungen dermaſſen, daß ihr völ- liger Verluſt den angenehmen Gewinn der na- türlichen Empfindungen, der Rede, und eini- ger willkürlichen Bewegungen nach ſich zog. Ich kann alſo mit Vergnügen ſagen, daß mir hier, ſo wie in andern Fällen, das Bremit- tel e 1) den Grundſtein zum ganzen Bau ei- ner völligen Geneſung gelegt habe, welche durch erfriſchende Molken, leichte Salzabführungen, unterhaltene längere Eyterung der Blaſenwun- den zu Stande kam; dagegen war ich nicht nur einmal Augenzeug, daß, wenn das Brechen unterblieb, alle übrigen Mittel der Wuth, und Hartnäckigkeit des Uebels weichen mußten.

§. 117.

e 1) Eller L. c. pag. 353. *Boerhav.* und *Doleus* bey Allen L. c. pag. 221-229. ſahen unaus- ſprechliche Vortheile von dem Brechmitteln in ihrer Praktik.

§. 117.

Es iſt noch ein Nebenumſtand bey Schlagflüſſen anzumerken, der die ganze Aufmerkſamkeit des Arztes verdient, ſolche aber ſehr ſelten erhält. Es ſind die Bewegungen der goldnen Ader, welche ſchon Hippokrates f1) einſah, obſchon die heutigen Tåge weniger Dunkels mehr über dieſe einſtens verborgene Krankheit decken, als die Jahrhunderte dieſes groſſen Arztes; die Unordnungen, wozu die Håmerohidalplage das Fundament legt, können einen Naturkündiger, weder geheimnißvoll, noch råthſelhaft ſeyn, und die Weiſe, nach welcher ſie zum Schlagfluſie die tüchtigſte Anlage machen müſſen, entwickelt ſich aus dem Baue, der Lage, und Reizbarkeit der Theile, welche ſie belåſtigen. Eine weitſchüchtige Entwicklung aller dieſer gelegenheitlichen Urſachen lehret das anatomiſche Fach, und aus dem patologiſchen Geſichtsbilde wiſſen wir, daß die goldene Ader ſchon eine widernatürliche Anſtemmung des zu håufig nach den untern Eingeweiden getrettenen Geblütes bey ſich habe; daß die Pfortader ſeine zu dicke Laſt durch die Leber zu führen untüchtig, daß eben dadurch in dem Milze, dem Gekröſe, und den kleinen lymphatiſchen Abſcheidungskanålen

f1) Coac. 478.

nälen der Gedärme, worein ſich aus Uebermaße eine Portion des Geblütes verirret hatte, Anpfropfungen, von ihnen gewaltige Ausdehnungen der ihres Elaters beraubten Seitenhäutgen, von dieſen Unordnungen in dem Gekreißlaufe, Niederlagen der zu bewegenden Säfte, Verderbniß ihres unſchuldigen balſamiſchen Karakters in eine prickelnde Schärfe, Reize in den Nervenfiberchen, Krämpfe, Zuſammenſchnürungen, verkleinerter Durchſchnitte der gezwängten Mündung aller Blutführenden und lymphatiſchen Kanäle des Unterleibes entſtehen müſſen. Dieſe geſchilderte unvortheilhafte Verfaſſung der centralkräfte, erfordert nothwendiger Weiſe eine ganz ſtoiſche Gelaſſenheit von Seite des Patienten, um durch keinen zu heftigen Eindruck einer ungezäumten Leidenſchaft aus ihrem Ruhepunkte verdrungen zu werden; Nur eine unangefochtene Stille des Kreißlauffes kann ſie auf der Wagſchaale halten, welche einerſeits den erforderlichen Abfluß des Hämmerhoidalgeblütes, andrerſeits aber jenen freyen Zuſtand der dazu erforderlichen Werkzeuge im Gleichgewichte hält. Ob aber eine ſo philoſophiſche Strenge aller wirkenden Kräfte, wovon das Stürmen, oder das Ruhen der umzutreibenden Säfte in den widernatürlich allſchon zuge-

richteten

richteten Eingeweiden abhängt, nach dem Anfalle eines Faulfiebers, deſſen erſter Zunder eben im Unterleibe, daß iſt, in den erſten, feinern, nervigten und reizbaren Wegen glöſchet, erwartet werden könne, wird ein jeder Verſtändiger beneinen müſſen. Vielmehr wenn man erfährt, daß der Kranke ſchon eine Anlage zu dem Hämorrhoidalbeſchwerden in ſeinen Körper herum trägt, darf man aus den davorfallenden Erhitzungen, Wallungen, Vertrocknungen, und Reizungen von dem faulen Fieberſtoffe, der verdorbenen Galle, einen faſt geſicherten Schluß auf krampfartige Zuſammenziehungen, und davon abſtammende Zuruckpreſſungen des durch die goldene Ader abzugehen gewohnten Geblüts nach dem Kopfe um ſo mehr machen, als überhaupt die Einnahme dieſes heicklichten Theiles den Faulfiebern ein nahe befreundtes Symptom iſt. Dieß iſt nach meinem Gedunken die ganze genealogiſche Geburtstabelle des einige male bey Faulfiebern, zum Voraus bey Hämorrhoidaliſchen Perſonen ſich einfindenden Schlagfluſſes.

§. 118.

Da dieſer theoretiſche Abriß die Erzeugungs-Urſache des Schlagfluſſes dieſer Art in dem krampfartigen Verhältniſſe des Unterleibes, ſei-

nen Verſtopfungen, und gemeinſchaftlicher Unregelmäßigkeit aller da vorgehenden Verrichtungen ſetzt, ſo folgert ſich ganz leicht, wie richtig der unſterbliche Beobachter g 1) geſprochen, und wie unſicher jene Aerzte handeln, welche nur den Kopf, der ſymptomatiſch angegriffen iſt, nicht aber den Meteorismus des Unterleibes, wo die weſentliche Urſache des Uebels eingeniſtet hat, zu ihrem Augenmerke haben. Was alſo die richtigſte Pflicht von Seite ihrer ſeyn muß, bezieht ſich auf die Hebung der Vollpropfung in den Hämorrhoidalgefäſſen, und dieſe kann, nebſt den Bezwängungsmitteln der Hauptkrankheit nie leichter, als durch erweichende Klyſtiere Nro. 28., auflöſende Kräuterüberſchläge Nro. 29., Fußbäder, Dämpfungen von abgekochten Vegetabilien, welche aus einem Nachtſtuhle an den darüber ſitzenden Hinterleib aufwallen Nro. 30., und ſo bald ſich auch die kleinſten Hervorragungen am After zeigen, durch angehängte Blutigel zu Stande gebracht werden. Obſchon, wenn von was immer für einer gegenſtreitenden Hinderniſſe dieſe Methode unmöglich gemacht wurde, Fußaderläſſen nicht unterlaſſen werden dürften.

§. 119.

g 1) in Syderatis ſuccedentes haemorrhoides utiles Hyppocrat. Coac. 478.

§. 119.

Eine ganz andere Rolle ſpielt der ſymptomatiſche Schlagfluß bey Faulfiebern, der ſich zur Zeit der Entſcheidung um der Urſache willen einfindet, weil die kritiſche Abſonderungsmaterie, ſtatt durch die gewöhnliche Wege aus dem Körper geſchaft zu werden, nach den empfindlichſten Theilen des Gehirnes verſetzet wird, ſelbe in dem Grunde des Nervengebäudes zuſammendrückt, durch dieſe gewaltige Verirrung, und unvermuthete Lagerung den freyen Lauf, Aus- und Einfluß des Nervenſafts, von ſeiner Quelle in andere Theile hemmet, und dergeſtalt die animaliſchen Verrichtungen zuerſt, ſo, wie kurz nachher auch die Lebensgeſchäfte zerſtöret, wenn nicht ſchleunige Rettung mit Ernſte Widerſtand thut.

§. 120.

In dieſem höchſtwichtigen Poſto kann der Arzt Wunder thun, und ſeiner vorzüglichen Einſicht und Geſchicklichkeit ein unſterbliches Denkmal ſtiften; denn, was ſonſt göttlich, zieht einen geſchwinden Tod nach ſich, ich meine die Aderläſſe, der in den übrigen Gattungen der Schlagflüſſe der Lorber beſtimmt iſt; es müßte nur ſeyn, daß dieſe Verrichtung im Anfange

fange der Krankheit entweder vernachläßiget, oder zu geringhaltig geweſen wäre, oder daß eine beſondere Beſchaffenheit des Patienten eine nochmalige Entzindung der Hirnhäute argwöhnen ließ, in welchem Falle, um der Verſchwendung der Lebenskräfte nicht zu nahe zu tretten, die Anſetzung der Blutigel an den Schläfen, und hinter den Ohren den Vorzug erhielten, weil ſie langſam, alſo ohne eine ſonderliche Schwäche nach ſich zu laſſen, und kräftig wirken, da ihr Zug dem Orte der Entzindung am nächſten iſt, auch eben darum, durch eine geringhaltige Ausleerung einen beträchtlichen Nutzen ſchaft. Weit eingreifendere Verordnungen, deren Früchte in wenigen Stunden zeitigen müſſen, muß ein erfahrner Arzt, um ſeinen Ruhm mit dem Kranken auf künftige Zeiten zu beleben, in dieſem ſchaudervollen Moment ergreifen. Scharfe und reizende Klyſtiere Nro. 31. vernünftig gewählte Brechmittel; aber alsdann nur, wenn man erkennt, daß der Magen mit einer Schärfe, oder Schleime beladen ſey; ſtarke; jedoch dem Alter, Kräften, und Temperamente angemeſſene Purgiermittel, welchen man, wofern ſie in drey oder vier Stunden nicht wirken, mit einer abermaligen Klyſtiere beyſpringt; das Schröpfen, und ſtarke trockne

Zug-

Zugköpfe in dem Nacken, und zwiſchen den Schulterblättern; ziehende, roth machende, ja Blaſenziehende Pflaſter, an den vordern Händen, Schenkeln, und Waden; einigemale Schrepfköpfe auf dem Kopfe ſelbſt, und zwar auf der am meiſten gedruckten Seite; und endlich eine Fontanelle, welche ſo gar mit einen glühenden Kölbchen durch die Hirnſchale bis auf die harte Hirnhaut durchbrennet wird, gehören in das Fach ſolcher Geneſungsmittel, deren Stärke und Eindringlichkeit den topiſchen Gebrauch ſowohl als innere Kräfte anrühmen, wenn die Sache ſo dringend, daß ihre Entwicklung von heroiſcher und draſtiſcher Thätigkeit alleine mit Vortheile geſchehen kann. Ueberdieß iſt der Kampher noch anzupreiſen, als deſſen vorzüglichſte Eigenſchaft in ruckgetrettenen ſcharfen Auswurfsmaterien von den erlauchteſten Aerzten bis an die Sterne erhoben wird. Nichts gleichet ſeinen flüchtigen, geiſtigen, und erſchütternden Reizen, die ihm nur allein, wegen der höchſten Durchdringlichkeit durch die verſtopften Nervenröhrchen, in dieſem Falle eigen iſt; die podagriſche Ruckprellung der gehemmten gichtiſchen Materie nach dem Haupte, oder andere edle Theile des Körpers, welche auf die bloſſe Auflegung des Kamphers

über

über die leidenden Extremitäten gleich einem Blitze geſchieht, beſtättigt die geſchworne Feindſchaft deſſelben gegen alle flüchtige Auswürfe ſchädlicher Feuchtigkeiten, und der gute Gebrauch davon in Faulfiebern, von deme alle Schriftſteller übereinſtimmen, beweiſet, daß von ihme auch bey dieſem zufälligen Schlagfluſſe eben ſolche Vortheile zu gewärtigen ſeyn; Doch muß die Gabe hinreichend, wenigſtens alle zwey bis drey Stunde, auf 10, und noch mehrere Grane ſteigen. Aus der nämlichen Urſache, die den Kamphergebrauch in Werth ſetzet, erhält auch die Elektriſierung Beyfall, indem ſie nebſt der vortheilhaften Erſchütterung der träge gewordenen, und von einer fremden Laſt gedruckten Nerven, wodurch ihre gleichſam todten Kräfte eine auflebende Schnellkraft zur wiedervergeltenden gewaltigen Verdringung derſelben erlangen, auch die unbegreifliche Vorrechte beſitzt, die weit geringere als haarförmige Mündungen der zuſammgeklemmten Nervenfäden zu durchſtreichen, mit ihrem geiſtigen Weſen zu beſeelen, und dergeſtalt wider die zerſtörende Schläge auswärtiger Feinde zur Gegenwehr zu bekräftigen h 1). Allzeit findet ſich ein dicker Leim hierein, deſſen Zertheilung, Auflöſung

h 1) Schleiß L. c. pag. 697. & cap. ſeq.

löſung, und Rückführung nach andern abgelegenen Gegenden, oder wenn es thunlich, durch natürliche Ausgüſſe aus dem Körper ſelbſt, merkwürdig zu ſeyn ſcheint. Der Mineralkermes, in Begleitung des Kamphers allemal zu zwey, oder drey Granen dürfte beeden Abſichten Genügen zu leiſten im Stande ſeyn, wenn er beſonders von einem Thee von Salbey, Baldrian, und dergleichen verfolget wurde, wodurch mittels einer künſtlichen Ausdünſtung die körperliche Oberfläche zu einem der allerbeträchtlichſten Abführungswerkzeuge gebildet werden könnte.

****

XXVI. Abſchnitt.

Von dem Kopfwehe bey Faulfiebern.

§. 121.

Dieſe Materie, ſo unbedenklich ſie den halbgelehrten vorkommen mag, und ſo begreiflich ſie denjenigen ſcheint, die nur mit flüchtigem Auge das, was obenhin läuft, überſchauen, ohne ſich die Mühe zu geben, das räthſelhafte der geheimnißvollen Bruten anſteckender Krank-

heiten

heiten aufzulöſen, legt manchesmale Fallſtricke, womit der Heilende in einen Irrweg, und der Kranke in ſeine Grube gezogen wird. In der That, nichts wird einen redlichen Mann, einen verſtändigen Arzt, einen wahren Mitbürger, und gefälligen Menſchenfreund mehr entrüſten, als wenn er diejenigen gleich an der Schwelle ihrer Kunſt zum Ruine des Staates ſtraucheln ſieht, will nicht ſagen, daß ihnen noch der Eintritt zu dem größten der Heiligthume, das iſt, zu der innerſten Staffel der mediciniſchen Praktik, und ihrer ganzen Vollkommenheit geſtattet worden, welche geadelt ſeyn ſollten, ſich durch ihre weitſchichtigen Fähigkeiten zu Richtern über das Loos, welches aus ihren Händen zum Leben und Tode gezogen werden muß, aufzuwerfen. Eben die verfloßne Epidemie führte mich zwiſchen gemengte Reihen unglücklicher Erfahrungen durch, welche der Unbedacht heilender Aerzte in das Regiſter entweder höchſt gefährlichen, oder gar getödteten eingetragen hatte, nur darum, weil ſie die Urſache des ſogenannten Kopfwehes nichts genug unterſuchten, zu voreilig beurtheilten, und alſo unglücklich behandelt haben.

§. 122.

§. 122.

Zu Verhütung dieſer praktiſchen Fehltritte läßt ſich der Kopfſchmerz bey Fiebern fauler Klaſſe in drey Perioden betrachten, und zwar erſtlich, im Anfange der Krankheit, ehe noch Mittel dawider gebraucht worden; zweytens nach den Ausleerungen durch Brechen und Laxieren, und drittens nach dem Aderlaſſen ſelbſt. Dieſe Abtheilung riecht nicht nach dem Schulfuchs; und kann nicht als pedantiſch angeſehen werden; denn ſie iſt mit groſſen Vortheilen für die Kranken, und Ruhm für den Arzt verknüpft, wie wir in folgenden ſehen werden.

§. 123.

Der Froſt, und eine darauf folgende Hitze wechſeln in ſo lange im Anfange der Krankheit miteinander ab, als der faule Leim nicht gehoben worden. Aber der Kopfwehe iſt nicht ſo veränderlich, ſondern hält ſich beſtändig als einen Gefährten dieſer zween Vorgänger der nachfolgenden Krankheit in ſeinem ruhigen Beſitze auf, nur mit Unterſchied, daß er ſich bald verſtärke, bald mindere. Dieſe verführeriſche Beläſtigung des Hauptes; jetzt in der Geaend der Stirne, ein andermal an den Seitenwän-

den, oder auch an dem Hinterkopfe, betrügt ſehr oft, und zum voraus die Bader, auch nicht ſelten die Aerzte, welche, um dem nach ihrem Sinne urſpringlichen, oder dem Hirne idiopotiſchen Uebel bey Zeiten die Flucht zu verſchaffen, ſtehenden Fuſſes zu aderlaſſen, da es doch nur zufälliger, oder ſymtomatiſcher Weiſe von den in den erſten Wegen, zum Voraus aber, in dem Magen geniſteten faulen Gallenzunder aufdämpfet, wie es die Gemeinſchaft des Magens, und des Gehirnes, ſo einem jeden, auch in der Arzney nur halb erfahrnen bekannt iſt, und die tägliche Erfahrung mit überwiegenden Proben beſtättiget. Aus einer ſolchen unſchicklichen Verordnung wird dem Urſprunge des Uebels nicht nur allein nicht vorgebeugt, ſondern ſeine Folgen vielmehr vervielfältigt, indem durch die Aderläſſe die in den erſten Wegen ſitzende Urſache nicht gehoben, wohl aber die Kräften verringert werden, obſchon nichts zur Heilung zuträglicher, als die Erhaltung der Kräfte des Kranken 11) ferner wird nach der Aderläſſe Platz in der umlaufenden Maſſe, daß die faule Materie aus den Gedärmen und Eingeweiden dahin wandern

kann

11) *Van Swiesen* aphor. 598. L. 2. pag. 96.

kann k 1). Aus dieſem Grunde verbiethet ſchon Hippokrates l 1) und mit ihm Areteus, Celſus, Alexander und Gallenus m 1) dieſe Operation, wo die Fäulniß die Entzindung überwiegt n 1). Der durch die Lehre älterer, und neuerer Aerzte genährte, und durch ſeine eigene Erfahrung berühmte rußiſche Leibarzt Gorter bezeichnet die Fußſtapfen dieſer groſſen Vorgänger in zwoen Stellen o 1), und hat die treflichſten Männer aller Jahrhunderte zu Anhänger über dieſen Punkt p 1). Was könnte man alſo für Folgen von Zulaſſung der Aderläſſe in dieſen Kopfwehen haben, als ihre Vermehrung? da das in dem Geblüte jezt aufgenommene Ferment zu neuen Wallungen, faulen, ſcharfen, und ätzenden Auflöſungen der Maſſe falſchen phlogiſtiſchen Ausdehnungen der

O 2 Hirn-

k 1) Idem §. 354. T. 1. pag. 550.

l 1) Coac. 401. Foef. pag. 196. Martion. 411.

m 1) L. 2. C. 14. oper. omn. T. 6. pag. 278.

n 1) Tiſſot. L. c. pag. 104.

o 1) Syſtem. prax. n. 230. item Comp. tr. 54. §. 61.

p 1) Glaß. Comment. 2. p. 115 Pianchi hiſtor. Hepat. p. 3. pag. 248. ite. ibid. 625. ite. ibidem 636.

Hirngefäſſe, folglichen Kopfſchmerzen, Irrereden, und Halsentzindungen Anlaß giebt q1).

§. 124.

Wenn man alſo durch das praktiſche Annäherungsglaſe die böſen Gegenſtände der Aderläß im erſten Anfange der Faulfieber etwas zu ſich herzieht, ſo muß ihre häßliche Geſtalt, die vorhin unter der Larve der Vorurtheile, der geſchwornen Meynungen auf die Treue einiger übelausgelegten Schriftſteller oder auf erlernte Praktik unter einen Pedanten, der ſich der verderblichen Weltweisheit, und mediciniſchen Gelehrſamkeit alter Wehemütter zur Führerinn bedient, verſchönert lag, zum Scheuſal des Beobachters vollends aufgedeckt werden. Ich hab, wie Herr Huxham r1) die ſchändlichſten, und unverbeſſerlichſten Fehler in dieſem Stücke beobachtet, ja mehr denn einmal bedauert. Aus dieſer Urſache muß im erſten Anfange der Krankheit der faule verdorbene gallichte Schlamm durch ein Brechmittel, und nach Nothdurft ver-

q1) Junker Conſpect. med. Theor. pract. p. 515. Scarton aph. de cognoſc. & curand. morb. T. 4. pag. 85.

r1) Obſervat. de aere & Morb. epidemic. T. 2. pag. 177.

verordnete Laxieren, und mit dieſem wird auch der zufällige Kopfwehe gehoben werden s 1). Ich könnte die untrüglichſten Beyſpiele dieſes faſt gehlingen Erfolges hernennen, wenn nicht die ununterbrochene Erfahrung jedem praktiſchen Arzte überweiſende Zeugniſſe vor Augen lägt.

§. 125.

Läßt ſich dieſer Schmerz nicht in dem erſten Alter durch das Brechen und Abführen erſticken, ſondern nur auf einige Stunden einſchläffern, um mit grösſerer oder wenigſtens gewöhnlicher Wuth aufzuwachen, ſo iſt ſein Hauptlager nicht nur der Magen, und die Gedärme, vielmehr aber die überſtrömende Geblütsmaſſe, welche ihn durch ihre gewaltigen Anſchwellungen in dem Hirnhäutgen, und ihren beklemmten Aderigen nähren, und ſo lange auferziehen, bis dem ſteigenden Safte ein mächtiger Damm durch die Aderläſſen vorgeſchoben wird. Die tobende

s 1) Idem medicin. rat. §. 78. item Abſchnitt dieſes Werks von Brechmitteln. Herr Michael Sarcorne M. D. oberſten Spitalarztes bey dem ſchweizeriſchen Regiment. Von Jauch in Napel Geſchichte der Krankheiten, die durch das Jahr 1764. in Neapel ſind beobachtet worden. Th. 3. Seite 186. §. 788.

Pulsſchläge, das jugendliche, vollblütige Alter, die vorhin geführte erhitzende Lebensordnung, die Röthe des Geſichtes, das heftige Schlagen der Pulsadern, und Aufſchwellen der Blutadern an den Schläfen geben die ächte Entſcheidung zu dem Blutlaſſen, und ſtehen Bürge für das Ausgeſuchte in der Wahl, welche ein geſchickter Arzt dadurch getroffen hat. Eben dieſe Anzeigen beſtimmen das Maaß des abzuzapfenden Geblüts durch die Zahl des Aderlaſſens; weichen ſie auf das erſtemal, ſo wäre es ein Misbrauch, und zwar ein ſchädlicher Misbrauch, deſſen böſe Folgen auf das Ganze der künftigen Kur ihren Einfluß haben würden, mehrere Blutlaſſen zu unternehmen; Hingegen würde es eben ſo ungereimt klingen, ſich auf eine einzelne Aderläß zu ſteifen, wenn mehrere nöthig zu ſeyn ſcheinen. Der rechtſchaffene und einſichtsvolle Arzt, der mit dem Titel die Talente ſeines aufhabenden Amtes vereiniget hat, wird allemal im Stande ſeyn über dieſen wichtigen Vorfall den klügſten Schiedrichter zu machen; denn dieſer iſt es, der nach dem Coiſchen Orakel nichts weder verwegen bejahen, noch unvorſichtig verneinen muß t1).

§. 126.

t1) Epidem. VI. II. 46.

§. 126.

Zuweilen trift ein, daß, ungeacht hinlänglicher Aderläſſen ſelbſt auf dem Fuſſe, deren Stärke mit aller Vorſicht nach den berührten Indicationen abgewogen worden, dennoch die Kopfſchmerzen nicht unterblieben; die auf der hohen Schul zu Paris von 1752, bis 1764. offentlich geprüfte Theſes rühmen den ſehr nützlichen Gebrauch der Fußbäder zur Bezaumung der unerträglichen Kopfſchmerzen in hitzigen Fiebern an, und vergeſellſchaften ſolche noch in bedenklichern Fällen mit den Blaſenpflaſtern u 1). Nicht nur ich ſelbſt in dem Faulfieber, ſo mich in dem Frühlinge des 1772. Jahres mit ſeiner ganzen Stärke überfiel, habe das Vortheilhafte der laulichten Fußbäder erfahren, ſondern ich hab auch ihre ſo wohl, als der Blaſenpflaſter herrliche Vortheile, die ſchmerzlichſten Kopfſchmerzen zu bezwingen, bey einer Menge anderer Patienten geſehen.

u 1) Robert L. c. T. 1. pag. 401-402.

XXVII. Abſchnitt.

Von dem Naſenbluten bey Faulfiebern.

§. 127.

Die Kopfſchmerzen ſind an und für ſich allemal böſe, und ſehr gefährliche Gefährte der Krankheiten, denn ſie beſtärken den Arzt in der Meynung, daß der ganze Gewalt des Uebels ſich in dem Kopfe lagern wolle. Ein Gedanke, der in Betrachtung dieſes edelſten Theiles, deſſen angedrohte Zerſtörung jene des Lebens ſelbſt nach ſich zieht, Furcht und Schrecken verbreitet; daher die Kunſt allen ihren Kräften unverzüglich aufbiethen muß, dieſe traurige Bruth in ihrer Geburt zu erſticken. Allein unſere Gaben ſind nicht ſelten mit zu engen Grenzen umſchloſſen, als daß wir dadurch, wenn ſie auch die erlauchteſten ſeyn ſollten, dieſen Uebel ſteuren könnten. Die Natur, der uns ſchon der größte unter allen Beobachtern zu Dienern unterjochet hat, jene einfältige und unſterbliche Lehrerin der aufgeblaſenſten Sterblichen, muß uns zu Hülfe eilen, und mit freudiger Erkänntlichkeit

lichkeit fliehen wir nicht nur einmal zu ihr, als dem ſicherſten Anker unſerer im Schifbruche einer unglücklichen Unwiſſenheit herumgeworfenen unzulänglichen Kunſt. Sie thut es, und kaum einmal augenſcheinlicher, als bey unſerer Epidemie, wenn der ausgeſchöpfte Witz geſcheitert, nach allen fruchtloſen Kunſtgriffen dem Kopfſchmerze Schranken zu ſetzen auſſer Stande iſt. Gar oft läßt er nach, öfter kömmt er wieder, und am öfterſten bleibt er unverändlich, zum Trotz der Verordnungen und des verordnenden. Und da iſt der Fall, in welchem uns der griechiſche Geſetzgeber Hyppokrates w 1) wenn der Arzt ſich nicht durch zu unſinnige Ausleerungen und allzugewaltſame Zwangsmittel dawiderſträubt, auf die Hülfreiche Hand der mitwirkenden Natur vertröſtet, indem ſie ein Naſenbluten veranſtaltet; wodurch auf einmal mehr Erleichterung, als auf alle chyrurgiſche und mediciniſche Bemühungen zu erfolgen pflegt. In einer hitzigen Krankheit, ſagt Herr Houlier, „zeigt ein nach dem dritten „oder vierten Tag ſich einfindender Kopfſchmerz

w 1) quos febris detinet, cum faciei rubore, & capitis vehementi dolore, in iis, ſi venæ pulſerit, ſanguinis fluxus plerumque exſpectandus eſt. Coac. 142.

„ein Naſenbluten an, wenn nur auch die übri„gen Umſtände günſtig ſind, und da muß „man auf keine Weiſe trachten, daß dieſe Kri„ſis gehindert werde. Der gelehrte Herr Hofmann zeuget von mehrern Beobachtungen der ſtärkſten Kopfſchmerzen, die keiner Methode weichen, als jener, die er verſchrieb, um das Naſenbluten durch einen Strohhalm zu erregen. Seit wenigen Wochen hatte ich vier ſtarke Männer unter meiner Beſorgung, denen nach den behörigen Vorbereitungs- und beſcheidenen Ausleerungsmitteln durch Erbrechen, Laxieren, und zwo für gut befundene Aderläſſe den vierten und fünften Tag die Naſe zu bluten anfieng, mit ſo fühlbarer Erleichterung, daß, nachdem der eine drey Täge nach einander, und die übrigen mehrere oder wenigere Blutflüſſe erlitten, in balden der Kopfſchmerz gewichen, das Irrereden abgenommen, und eine geſegnete Geneſung gefolget iſt. Mein Freund, und ſehr erfahrne Herr Colleg, der ruhmvolle Praktikus, und churfürſtliche Hofmedicus Schwemmer theilte mit mir. Eben ſo hatte ich das Vergnügen, dieſe hofnungsvolle Früchte von einem natürlich entſtandenen Blutfluſſe aus der Naſe, welche ſich drey nach einander folgende Morgen geäuſſert hatte, an einem jungen Men-

ſchen

ſchen von 20. Jahren zu ſehen, mit ſo handgreiflichen Vortheilen, daß die anfangende Tollſucht, das Irrereden, und verſpürte Zuckungen von Stunde zu Stunde abnahmen, und der flehentlich entgegen geſehenen Rückkunft einer dauerhaften Geſundheit den Weg bahnten. Ein andersmal floß das Blut den fünften Tag bey einem Jünglinge unter meiner Hand gegen zwo Stunde; der Kopfweh wich, die Schlafſucht machte einer ziemlichen Erheuterung Platz, die Zuckungen beruhigten ſich ſichtbarlich, und alles wurd tröſtlich für die beängſtigte Mutter, und mich, um ſo mehr, als jene in ihrem Sohne die ganze Hofnung ihres Hauſes, und ich die vollkommenſte Freundſchaft beeder zum Grabe zu gehen fürchtete. Des andern Tages wartete ich abermal freudig auf einen ſo blutigen Auftritt, indeme alle vorherige Symptome neuerdings ſich zu empören anfiengen. Allein ich ſah mich getäuſcht, und die Kräfte der arbeitenden Natur zu ſchwach, gemäß dem in der Naſe fortdauernden Kützel den Fluß in Stande zu bringen. Der Rath des ſcharfſichtigen Herrn Hofmanns gelung nicht, die Spitze eines ſchwachen Strohhalmes war zu untüchtig den Umſturz der ausgegeiſteten Natur zu verhüten, und Blut zu verſchaffen. Ich

mußte

mußte alſo meine Ehre, als Diener der Natur retten; ich both ihr die Hand ſie in ihrem Vorhaben dahin zu leiten, wo ſie anklopfte. Zu dem Ende ließ ich an die beeden Schläfe, und hinter die Ohren Blutigel anhängen, und wenn ich nicht den von ihr gebahnten Weg nehmen könnte, dennoch wenigſtens den nächſten zu wählen. Es gelung, und ſie war mit mir, und ich mit ihr, und der Patient mit uns beyden zu frieden, denn er genaß glücklich.

§. 128.

So gelingt es oft einem aufmerkſamen Arzte nicht durch Receptſchreiben, worinn eine ganze Litaney von den ſonſt ausgeſuchteſten Mitteln ſeinen unzeitigen Stolz verräth, ſondern nur durch unermüdete Beobachtung der vielbedeutenden Schritte der Natur, ein giftiges Unkraut in ſeiner Wurzel auszurotten. Die folgende Krankengeſchichte wird noch deutlicher darthun, daß der geheimnißvolle Finger der Natur den Leitfaden darbiethe, welchen, wenn der von Vorurtheilen, oder innerlichen Zufriedenheit auf ſeine beſitzende Einſicht verblendete Arzt nicht überſieht, oder verachtet, er Wunderdinge zu thun aufgelegt ſeyn wird. Vor etlichen Jahren verfiel der Herr G. v. B. in

einen

einen ſchlagartigen Schwindel, deſſen Folgen ſo natürlich, als die Behandlung auſſerordentlich war; geiſtige, nervenſtärkende Waſſer, und beſonders das bekannte Leau de Luce überwältigen den erſten Sturm, deſſen Stärke ihn auf die Erde, gleichſam halb todt, geſtürzt. Se. Excellenz, unſer würdige, und einſichtsvolle Herr geheimde Rath und Protomedikus von Wolter hatten das Vergnügen, einem Manne von ſo erhabenen Eigenſchaften das Leben durch ſeine auſſerordentlich glückliche Bemühungen gefriſtet zu haben. Nach Verfluß dreyer Wochen, in denen unter der eifrigſten Aufſichte verſchiedner, und würdigen Vorſitze dieſes ruhmvollen Leibarztes mediciniſche Berathſchlagungen angeſtellet wurden, gaben **Hochdieſelben** mir die Obliegenheit, die Bewegungen der Natur, und der ihr gegenſtreitenden Krankheit zu beobachten, und ich that es zwölf ganze Täge, und Nächte hindurch mit allen mir möglichſten Eifer; da inzwiſchen der belobte Herr Protomedicus wegen vorgefallenen Beweggründen Denſelben den geſchickten Behandlungen unſerer erſten Leibärzte überließ. Es läßt ſich leicht begreifen, daß eine ſo erlauchte Verſammlung von fünf bis ſechs der beſten und in der Praktik erfahrenſten Aerzte ſich

aller

aller jener Mittel werde bedient haben, welche der weitſchichtige Umfang von Kenntniſſe einem jeden ins beſondere mag aufgedeckt haben. Man kam ſogar bis zum thätigſten und die zähen Säfte durch ſeine Heldenkraft ganz wunderbar zertheilenden verſüßten Queckſilber, um das die Nervenröhre drückende Phlegma, das für die Urſache des Uebels anerkennt wurde, zu zerſchneiden. Doch die Grundlage des apoplekti-ſchen Schwindels überwog mit ſeiner Hartnäckig-keit die wirkende Kraft der Mittel. Nach vier Wochen der Kur, welche zwiſchen Hofnung und Furcht durchgelebet wurden, erhielt man mehr Vortheil nicht, als daß der Kranke noch athmen, keineswegs aber ſich bewegen, oder mit ſeinem Kopfe einen nur im geringſten rich-tigen Gebrauch machen konnte. Schlafloſig-keit, Irrereden, Springen der Sehnen, öfters unterlaufende Zuckungen, und bey der gering-ſten Bewegung des Kopfes mit Ohnmachten geſellte Schwindeln ließen auf eine nochmalige Ruckkehr eines ſtarken Anfalles vom Schlag-fluſſe den Schluß machen. Mitten unter dieſen lärmenden Abwechslungen wollte die Natur den Vorſitz in den mediciniſchen Verſammlungen be-haupten, ſie ſchlich ganz ſachte heran, und eben darum kam ſie erſt gen Mitternacht an,

wo alle andern Geſundheitsräthe des Herrn Patienten auſſer mir in angenehmer Ruhe ſchlummerten, um neue Geiſter zu Schärfung ihrer morgigten Verordnungen zu ſchöpfen; ſie zeigte mir alſo nach einem neuen Sturm, der den ganzen Kopf erſchütterte, und für die Täge ſeines Lebens die letzte Nacht beſtimmet zu haben ſchien; die Bahne, worauf ſie Hülf und Rath erhalten könnte. Gerade die zwölfte Stund bemerkte ich zween bis drey Tropfen ſchwarzes geſtocktes Blut durch die Naſe kommen. Meine Ausdeutung, die ich bey Anbruche des Tages der Verſammlung vortrug, und auf eine Zertheilung des in den Hirngefäſſen ſtockenden Geblüts, von deſſen wiedernatürlichen Drucke auf die Nervenſtämme der unnatürliche ungleiche Aus- und Einfluß der Lebensgeiſter, folglich die lange Dauer des Schwindels abſtammte, hinaus lief, fand kein Gehör; die Natur mußte alſo, ich weis nicht, für mich, als Arzt, oder den Kranken, die Gefälligkeit haben, und nochmal anklopfen, um gehöret zu werden. Doch was thut nicht eine ſorgſame Mutter für ein liebes Kind? Die andere Nacht um die nämliche Stunde kamen abermal etliche Tropfen Blut von der nämlichen Farbe, und Dichte aus der Naſe. Ich hörte die Stimme

der

der Natur; denn ich allein wachte um die Zeit, als ſie rief, und ſchrie des frühen Morgens um die Anſetzung der Blutigel an den Schläfen, und hinter den Ohren; das ganze Conſilium war zu meiner und meiner gelehrten Führerin Bitte taub, und unerbittlich. Beede alſo, ich nach eben derſelben Beobachtung in der dritten Nacht, und jene nach ihrem gewöhnlichen Signal des Naſenblutens, mußten wir einen abermaligen Angriff vornehmen, der uns auch den Siegeslorber zu gleichen Theilen verſchafte; denn als Aerzte, deren heiligſte Pflicht es iſt, uns dem geheimnißvollen Inſtinkte der Natur zu verpflichten, beſchloſſen wir endlich den geprüften Trieben zufolge, die Blutigellääſſe vorzunehmen, damit einerſeits die in dem Gehirne beſchehene Vollpfropfung aus einander getrennet, andrerſeits aber keine allzugroſſe Verluſtigung der Lebensſäfte verurſacht werden möchte, indem der Abzug des Geblütes an dem nämlichen Theile, der leidend iſt, mit wenigerer Menge eine gröſſere Erleichterung, und keinen ſo gewaltigen Jaſt, als die Aderläſſe machen kann. Kaum verfloſſen drey, oder vier Täge nach Vollziehung der Blutigelanſetzung, davon zween an die Schläffe, und vier hinter den Ohren anbeiſen durften, als der Herr Patient anfieng

fieng den Kopf etwas in die Höhe zu bringen, ohne ſchwindlicht zu werden; man wiederholte die Probe öfters, ſie gelung immer beſſer, und endlich ſo, daß ſelber nach Verlauf acht Täge im Stande ſich befand, von einem fremden Hauſe, wo ſelben der apoplektiſchen Anfall ergriff, in ſeines überbracht zu werden. Seit dieſer Zeit genießt er die beliebten Früchte einer dauerhaften Geſundheit. Allein wer war der Arzt? die Natur, und ihr Beobachter? —— Wer der gekrönte? noch ſie, noch er!

XXVIII. Abſchnitt.

Von der Schlafſucht bey Faulfiebern.

§. 129.

Eine gräßliche Materie, von der zu reden mir das Herz blutet, angeſehen ich wenige Beyſpiele in dem ganzen Laufe der Epidemie zu bemerken die Gelegenheit hatte, welche einen tröſtlichen Ausgang hoffen ließen. Es iſt wahr, ich hatte das Glück nicht nur einmal, dieſes todtſeyn der ganzen animaliſchen Maſchine, und ihrer vernünftigen Sinne bey ihrer erſten Erſcheinung

noch zu hintertreiben; geſchah es aber, daß die Schlafſucht ſchon tiefe Wurzel gefaſſet, und der Verluſt der ſinnlichen Empfindungen vollends entſchieden war, ſo ſtreubte ſich das Uebel gegen alle Waffen der Heilungskunſt ſo gewaltig, daß alle mediciniſche Kriegsliſten vereitelt, und der Arzt überwunden wurde.

§. 130.

Dieſe betrübte Ausſicht für das klägliche Schickſal der Kranken, wenn ſie ſchlafſüchtig werden ſollten, erfordert eine reine Kenntniß und gründliche Vorſehung in das zukünftige der Krankheit, um einem ſo derben Schlage vorzukommen. So bald ich alſo merken konnte, daß die Hauptniederlage den Kopf treffen würde, ſo griff ich eilfertigſt zu einer reichen Doſe des Kamphers, als deſſen dem elektriſchen Aether nächſtkommender flüchtiger Geiſt das bedrohte Nervengebäude durchſtrömen und erſchüttern, das geſchwächte aufmuntern, und zur Wegſtoſſung des bößartigen unterſtützen konnte; damit aber dieſer Zweck erleichtert, und die allzugemengte Anſteckungsmaterie über das Gegenwirkende Kampherbeſtreben nicht übergewichtig werden möchte, ſo trachtete ich, um mit gedoppelten Kräften zu arbeiten, durch rei-

zende

zende Klyſtiere einen Theil nach unten zulocken, und gemächlich durch den Stuhl wegzuführen. Hiernächſt zauderte ich eben nicht lange, dem ſtockenden Geblüte durch die Blutigel, deren vier, theils an den zween Schläfen, theils aber hinter den Ohren, oder wenn hervorragungen an dem Hintern aufwallende Bewegungen der goldenen Ader anzudeuten ſchienen, an die Hamorrhoidaladern angehenkt werden mußten, einen eilfertigen Abzug zu bewürken; Dieſe Vorkehrungen, nach dem Grade der Heftigkeit vervielfältigt, ſtanden allemal in genaueſter Verbindung mit den übrigen ſauern, und nitroſen Tränkchen, deren Anwendung auf die Dämmung der Wallungen in der umlaufenden Maſſe abzweckten.

§. 131.

In dem zweyten Zeitraum, wenn man die Vorbeugung des ſchlafſüchtigen Anfalls entweder überſehen hat, oder aber von der Bößartigkeit des epidemiſchen Giftes zugeſchwinde übereilt worden, ohne ſeine dem Hirne angebrachte Betäubung zu hintertreiben, ſieht es ſehr tragiſch aus, und gemeiniglich kömmt der Arzt mit den thätigſten Verordnungen zu ſpät. Beede Gattungen von Vorfällen hab ich, leider! als Au-

genzeuge beſtättigen müſſen, und ſehen, daß in ihrer Kurmethode die Wünſche eifriger, als die Mittel thätiger waren. Ein Rechtsgelehrter, der eben ſo ſehr mein Freund, als die Stütze des Rechtes geweſen, hatte das Unglück auf einer Reiſe von dem epidemiſchen Faulfieber befallen zu werden. Weit von der Stadt, und ſeinem vertrauten Arzte, denn ich hatte ihn bereits zwey Jahre vorher an eben dieſer Krankheit zu unſerm beederſeitigen Vergnügen behandelt, brachte er gen ſechs Täge in der elendeſten kränklichen Verfaſſung zu, ohne jemand zu Rathe zu ziehen, oder das geringſte zu Herſtellung ſeiner Geſundheit vorzunehmen; Der Augenblich, indem er ſeine aufhabende Familiengeſchäfte geendigt, war auch jener, an welchen er ſeine Ruckreiß antrat. Mit vieler Beſchwerlichkeit langte er an, und ungeachtet ihn ſeine eigene Empfindung einer bevorſtehenden ſchweren Krankheit erinnerte, ſo blieb er dennoch zween ganze Täge hindurch an ſeine Hausgeſchäfte noch gefeſſelt, ohne weder auf den Arzt noch auf die Arzneyen zu denken. Es war alſo er am 7, oder 8 Tage, vom erſten Angriffe an, als man mich rief. Die größte Klag über ſeinem Zuſtand beſtand in einer bittern, gallichten Sprödigkeit der Zunge, gallichten Aufſtoſſen,

und Abgeſchlagenheit aller Glieder, nebſt einem Reiſſen in den Füſſen und Aermen. Auf ein Brechwaſſer erbrach er eine Menge verlegener Galle, und ſchleimichten Gezeuges, dergleichen auch unter ſich mit entſetzlichen Geſtanke abgieng. Sein vollblütiges Naturel, die wiederholten hohen und geſchwinden Schläge der Puls, und andere Zeichen der Vollblütigkeit drangen auf eine Aderläß, die wegen dicker Speckhaut des herausgelaſſenen Geblütes wiederholt wurde. Er ward beſſer, und deſſentwegen ſpannte er den andern Tag ſeinen ſchwächlichen Kopf gleich wieder an eine hirnrißige Rechnungsarbeit an; Dieſe Abmattung der in ihrem Urſprunge angegriffenen Nerven mag ſehr vieles beygetragen haben, dem dadurch erhitzten Geblüte eine ruhigere Stelle zu vergönnen, und in dieſem Irrwege den Wohnſitz der Nerven, das Gehirn, gewaltig zu drücken, die Mündungen der geiſtigen Kanäle in ihrem Durchmeſſer zu verengern, den Lauf der Geiſter zu beunruhigen, und ſolchergeſtalten die ganze Oekonomie der Seele unter und über ſich zu kehren. Kurz, aus dem Gelehrten ward ein Thor, aus dem zu Emſigen, und Wachſamen, ein Schläffer, und aus dem vernünftigen ein plat thieriſches Weſen. Ich ſah die verwirrte Lage des Kopfes, als eine miß-

liche Sache an; grief daher zu den größten Zertheilungs- und Ermunterungsmitteln; zu dem Kampher, dem Moſchus, dem Hirſchhorngeiſte in ſauern, und niederſchlagenden Miſchungen, zu ſolchen topiſchen Auflegungen, wodurch eine Ableitung nach dem untern Theilen verurſacht werden könnte, das iſt, zu den Senfüberſchlägen auf die Fußſolen, Blaſenpflaſtern an den Nacken, Händen und Waden; Allein alles dieß nebſt reizenden Klyſtieren konnte der Bräune in Munde, welche das Hinunterſchlingen hinderte, und dem ſo fürchterlichen Schlucken die Thüre nicht verriegeln; ſie kamen beede, und obſchon der erſtern zu begegnen, Blutigel an dem Halſe ſich voll ſoffen, ſo erfolgte der Tod unter einer unüberwindlichen Schlafſucht und Phantaſieren. Ein handgreifliches Beyſpiel einer Schlafſucht, welche durch langſames Ueberſehen der Krankheit in ihrem Anfange entſtand! —— Die zwote Art, welche eine Schlafſucht vor Augen legt, die wegen geſchwinder Verſetzung der Krankheitsmaterie nach dem Kopfe unmöglich konnte verhütet werden, ergab ſich bey einem Bierbräuer, einem phlegmatiſchvollblütigen Manne, deſſen Gemüths- ſowohl, als Leibsbeſchaffenheit von dem gröbſten Schrote war. Nach einigen Verſuchen, welche ein vagierender Schinder,

deſſen

deſſen mörderiſches altbekanntes Handwerk in Kurirung, oder beſſer zu ſagen, in Verderbung der Kranken, weis nicht, warum? durch die Finger, ohne Ahndung, als eine erwürgende Kurzweil betrachtet wird, an ihm unternommen hatte, traf mich die Reihe zu ſeinem Beyſtande. Eckelndes und gallichtes Aufſtoſſen, Verluſt des Appetites, Kopfwehe, und Reiſſen in Gliedern überredeten mich zu Reichung eines Brech- und Laxiermittels, und da dieſes Gemenge ſeine beederſeitige Wirkung vortreflich machte, geboth ich den andern Morgen eine Aderläſſe auf dem Fuſſe vorzunehmen, um das unbequeme Ueberbleibſel des Kopfwehes völlig zu heben. Der Erfolg obbeſagter zwoer Verordnungen ſchien ſo vergnügt zu ſeyn, weil der Kranke die nächſte Nacht gegen vier Stund ruhig geſchlaffen, daß ich in den dritten Früheſtunden wegen noch rückſtändiger Galle, welche das Aderläßgeblüte, und eine widrige Neigung zu allen Speiſen, und Getränken anzeigte, zwey Loth des Glauberiſchen Wunderſalzes vorſchrieb, in der Meynung dergeſtalt die ganze Kur, wo nicht zu beſchließen, doch wenigſtens auf ein ſehr kleines zu bringen. GOtt! was für ein groſſes, zerſtörendes, unauslöſchliches Feuer kann nicht von einem unmerklichen

Funken auflodern? Ich bereitete das Salz ſelbſt in einer Taſſe Fleiſchbrühe, reichte es dem Unſeligen, und gieng in der größten Vergnügenheit heim. Allein, wie unergründlich ſind nicht die geheimen Wege der allwiſſenden Vorſehung, worauf ſie die Sterblichen ihrer Schulde entladen will. Als ich des Nachmittags mit froher Stirne in das Zimmer des Kranken trat, mich der Wirkung des Mittels erkundigte, ſchwiegen die Anverwandten mit betrübter Miene, da indeß der Kranke mit feurigen Augen, wilder Stimme, und zornigen Gebärden über das Einnehmen donnerte. Ich fragte um die Urſache ſeines hirnloſen Betragens, das nicht anders als zu ſeinem Unglücke in ſo ſchwächlichen Stande ausfallen könnte. Die Antwort war, daß er von dem Augenblicke der verſchlungenen Medicin weder den anbefohlenen The, noch Brühe zu ſich genommen, mit niemanden auſſer höchſt aufgebracht geredet, und in dieſem ungegründeten Zorn über das Einnehmen den ganzen Tag hindurch gelegen ſey. So lang ich zugegen war, fruchteten meine theils ernſtlichen, theils ſpashaften Zuredungen ein kleines Lächeln, gieng ich aber fort, ſo blieb ſein Unwillen, wie zuvor, mit dem tölpiſchen verweigern alles Getrankes ſtandhaft, ſo wie es eigenſinnigen Köpfen an

Ueber-

Ueberlegungen, und reifer Beurtheilung fehlt. Dieſe einbilderiſche Zornſucht, welche ein Arzt zum Unglücke ſeiner Ehre, und des Kranken Geſundheit nur gar zu oft bey bemittelten Burgern von dieſem Schrotte bekämpfen muß, hatte auch ihre richtige Folgen, die ſich ein jeder vernünftiger, und in der Kenntniß der Schädlichkeit heftiger Leidenſchaften, bewanderter Naturkündiger leichtlich vorſtellet, wenn beſonders ihre wilde Triebe auf einem ſchwächlichen, und mit dem Saamen einer ſo gefährlichen Krankheit geſchwängerten Körper ſtürmen. Das tobende Geblüt ſtieg nach den Regeln der Hydroſtatik dahin, wo es weniger Wiederſtand antraf, nämlich nach den geſchwächten Theilen des Kopfes, deſſen Grundlage, die Nerven, durch den ſtarken Eindruck des unvernünftigen Zornes vollends ihrer Schnellkraft beraubt, dem andringenden Blutſchwarme keinen Widerſtand mehr thun konnte. Denn wer weis nicht, daß ein ganz geſunder nach heftigen Zorne ein feuriges Geſicht, funkelnde Augen, und eine Zeitlang andaurendes Unvermögen des richtigen Gebrauches ſeiner Sinne mit einem vollen, ſtarken, ſpringenden Puls, wirklichen Fieberbewegungen, ja zuweilen ſelbſt ein ordentliches Irrereden habe? Wenn dieß in einem geſunden,

deſſen maſchinenmäßiger Zuſammenhang aller Beſtandtheile ein ſymetriſches Gleichgewicht zwiſchen dem flůßigen und feſten Theilen unterhält, ſich zu ereignen pflegt, um wie leichter muß es ſich nicht zutragen bey einem Kranken, deſſen feſte Theile in ſo ſchwächlicher Laune, ſich befinden, daß ſie den aufgebrachten flůßigen keinen, oder einen nur kaum fůhlbaren Wiederſtand entgegenſetzen kònnen? die That härtete dieſen letztern Satz ab. Noch die nåmliche Nacht fanden ſich ſchon die zween gebrůderten Zufälle, das Phantaſieren, und die Schlafſucht ein x 1). Kaum konnte man noch ſo viel Zeit gewinnen, welche die Beſorgung der Seele forderte. Nichts blieb unterwegen, Klyſtiere, worinnen ſo gar Tobacksblåtter, und Steinſalz zum Reitze abgekocht waren; Blutigel an den Schlåfen, und hinter den Ohren, wodurch die drůckende Vollpfrofung in den Hirngefäſſen ſollte auseinander getrieben werden, und anfånglich Blaſenpflaſter auf dem Nacken, und an den Waden, ſodann auch an den vordern Armen, denen ich einen glůcklichen Abzug der oben feſt ſitzenden Säfte nach unten zumuthete, hatten keine tròſtlichere Wirkung nach ſich, als einige

x 1) Tiſſot L. c. pag. 66. erzählt einen åhnlichen Fall.

einige Augenblicke der Erleichterung, wodurch unſere Hofnung getäuſcht, ein deſto empfindlichers Mitleid nachher verſpüren ließ, als der Schlucken das Getränk, und die Halsentzindung das Verſchlingen der Mitteln unmöglich machte, beede zugleich aber den Tod, den niemand ſo geſchwinde erwartet hätte, den andern Abend hernach verurſachten. Ein trauriger Zufall, deſſen Urſache man ſo oft gewiſſenloß dem fleißigſten Arzte, niemal aber dem ſchuldigen Kranken, oder nachläßigen Wärtern aufbürdet!

XXIX. Abſchnitt.

Von brandigten Blaſenpflaſtern bey Faulfiebern

§. 132.

Dieſer unangenehme Zufall, welcher einigemal die Auflegung der Blaſenpflaſter zur Anführerin hat, könnte eine billige Furcht gegen den ſonſt ſo heilſamen Gebrauch dieſer nützlichen Mittel erregen; Allein der Misbrauch einer Sache, die eben nur darum Schaden bringt, weil ſie unrecht behandelt worden, darf niemal den

den guten Gebrauch, deſſen Wirkungen durch Erfahrung, und beſtättigtes Anſehen der berühmteſten Aerzte gegen ganze Landplagen gleichſam als ein Panace zu rechnen ſind, hemmen; anſonſt dürfte man weder die Aderläſſe, noch ein Brechmittel, deren beeder Folgen ſo ſchreckliche Beyſpiele von unheilbaren Unglücksfällen in die Jahrbücher der ausübenden Arzneykunde geliefert haben, mehr verordnen, da man doch von ihnen ſagen kann, daß ſie mit Rechte den ſtolzen Beynahmen der größten Vorbeugungs- und Heilmittel in dem mediciniſchen Fache ſich erworben haben. Eben ſo verhält ſichs mit dem Zugpflaſtern in den Faulfiebern; der glückliche Erfolg davon iſt ihr größter Lobredner, um ſo mehr, als ihre Anpreiſung kein Privatgedicht, ſondern das Reſultat von Beobachtungen iſt, die jedem Praktiker eine tägliche Sache ſind. Wahr iſts, man muß auf alle Fälle gefaßt ſeyn, und die Vorſicht erheiſcht es, daß man auch auf unglückliche Ereigniſſe Hülfsmittel in ſeinem Vorrathe hält. Die Nothwendigkeit einer ſo weiſen Anſtalt ſah ich bey einem Manne von 36. Jahren ein, der ungeachtet ich erſt am achten Tage von dem erſten Angriffe des Faulfiebers zu Hülfe eilte, und auch ſolche ohne nochmaliges Erbrechen nicht leiſten konnte, dennoch

ſeine

ſeine Krankheit mit den heftigſten Zuckungen, und Verwirrungen der Sinne überſtand; zu ſeiner Rettung aber fünf Blaſenpfllaſter erdulden mußte. Die Geneſung war ſchon im Eingange da der unverſtändige Wundarzt wegen Vernachläßigung der Veſikatorwunde, und ihrer richtigen Behandlung den Brand zuließ, deſſen Fortgang um ſo geſchwinder wuchs, als der innerliche Zuſtand meine Gegenwart etliche Täge hindurch vermiſſen konnte. Die Anweſenden aber das Böſe in dem Verfahren des Badergeſellen miskennten; der noch zu jung und unerfahren, ſein Herr aber zu hochmüthig war auf mein mehr, dann zwanzigmaliges Erſuchen zu kommen. Kurz die Sache kam ſo weit, daß alle fünf Veſikatore, und der Rücken, wo Wunden von dem Aufliegen, und den ſcharfen, währenden Phantaſieren abgegangenen Exkrementen erreget worden, ebenfalls brandigt, und mit ſchwarzen Flecken bedeckt unter ungemeinen Schmerzen den Tod nach ſich zogen. —— Dieß war der einzige Fall, der von dieſer unſeligen Quelle abkam, und tödtlich wurd; Hingegen hatte ich ſehr oft ſchwarze brandigte Narben an den Randen dieſer Wunden bemerket, welch mein fleißiger und einſichtsvoller Wundarzt im churfürſtlichen Krankenhauſe, und der geſchickte

uner=

unermüdete Stadtchyrurgus Eiſele, auf dem ich ſeines gewohnten Eifers halber ein beſonders Vertrauen faſſen konnte, allemal zu meiner vollkommenſten Zufriedenheit in Zeit von 24. Stunden verſchwinden machte. Die Silberglettſalbe (Unquentum de Lythargirio) diente ihm treflich zu dieſer Abſicht, und Herrn Dr. Zollner Salbe y1) aus 3. oder 4. Loth venetianiſchen Therpentin, ein paar Eyerdotter, und einem Lothe Chinarindenpulver verfertigt, mit einem Heftpflaſter von Diachylon darüber gelegt, und täglich ein und noch beſſer zweymal wiederholt, konnte in Unzulänglichkeit der erſtern noch kräftiger ſeyn. Eben dieſe Vorſicht trift die Wunden des Aufliegens, welche bey noch unſchuldiger Röthe und Erhitzung mit der Silberglettſalbe allein, oder nach dem Rathe des belobten Herrn Unzers z1) mit Hundsfette und ſo viel Kalkwaſſer, als ſich bequem hinreiben läßt, in Geſtalt einer Salbe, ſo auf Leinwand geſtrichen wird, hingegen bey Erſcheinung ſchwarzer Flecken mit der Zolleriſchen obangerühmten Brandſalbe zurechte gebracht werden.

y1) L. c. p. 23.

z1) L. c. von Blaſenpflaſtern.

Dritter

Dritter Theil
Von den Folgen der Faulfieber.

XXX. Abſchnitt.
Von den Rückfällen.

Zwo Urſachen ſind die gemeine Schuld der Rückfälle: Entweder eine nur zur Halbſcheide kritiſche Entſcheidung der Krankheit, oder der Uebermuth des geneſenden, wann er alle ernſtlich gegebene Regeln eines nüchtern Verhaltens hintan ſetzet, der Unmäßigkeit und ſeinen lüſternenden Begierden nach ungeſunden, unverdaulichen Speißen, ihren Lauf läſſet, und eben darum dem zu ihrer Verkochung untüchtigen Magen überhäufenden Speiſen, oder erhitzenden Getränken ſich ergiebet.

§. 133.

Wenn alſo Rückfälle wegen unvollkommener Entſcheidung der Krankheit ſich einfiden, ſo iſt mehrentheils die Kurart mangelhaft, und die währenden Laufe des Fiebers angeſtellte Ausleerungen allzugeringe geweſen; denn über eben dieſen

dieſen Punkt iſt zu bemerken, ſagt der unvergleichliche neapolitaniſche Beobachter Sarcons a2) „daß, um die Krankheit entſchieden „nennen zu können, es nicht genug war, ver„dorbene und ſtinkende Materien durch den „Stuhlgang ausgeführt geſehen zu haben. Es „Es ward erfordert, daß die Ausleerungen „von der Art derjenigen geweſen ſeyn, welche „Hülfe leiſten, erträglich ſind, die fieberiſchen „Rückanfälle ſtillen, und in dem ſie den Kör„per geſchickt machen, ſeine Kräfte wieder zu „erlangen, in demſelben eine heilſame richtige „Ordnung erzeugen, und wieder herſtellen.“ In der That beobachtete man, daß ungeachtet zahlreicher Abführungen, und häufiger Ausleerungen fürnämlich durch den Stuhlgange, wenn der Schlaf nicht erquickend, die Dauung gut, die Kraft des Lebens beſtändig, die Exkretionen ſo wohl durch die Haut, als durch den Stuhlgang leicht, fürnämlich hurtig, und der Harrn mit Bodenſatz beſchweret war, die Geneſenden ſich nicht konnten für ordentlich entſchieden halten, und ſie fielen leichtlich zurück. Moska, Rubertis, Piſciotano.

§. 134.

a2) L. c. T. 2. p. 120.

§. 134.

Unter einer ſo beträchtlichen Anzahl Kranken, denen ich währenden zweyen Jahren der Anſteckung zu Hülfe kam, beſinne ich mich nur einer einzigen Weibsperſon, die aus dieſer Urſache rückfällig geworden, da ſie, ohne meinen Willen zu frühezeitig, und ohne die letzten Abführungen mein Krankenhaus verließ. Sie kam auch ehender nicht wieder zu rechte, als bis ſie eine ganz förmliche neue Krankheit, der Natur nach der vorigen zwar ganz gleich, der Wuth nach aber ungemein ſchwerer, ausgeſtanden hat, und gelernt, daß die Heitere des Gemüths; welche ihre Geneſung um ſo vieles begünſtigt, in der vergnüglichen Ausſicht, ſich eine baldige Braut zu ſehen, nicht das geringſte ohne die gehörigen Ausleerungen vermochte, deren Ermanglung ihr die Süße des Lebens bald mit der Bitterkeit des Todes in dem Zeitpunkte verwechſelt hätte, wo man die Vergnügen weit von den eliſäiſchen Feldern entfernet ſuchet.

§. 135.

Weit gewöhnlicher erfuhr ich die Rückfälle, die von einer unordentlichen Diät herſtammten. Der Ausdruck des Herrn Sarkone über dieſe

Stelle iſt zu prächtig und zu einleichtend, als daß er überſehen werden ſollte. „Noch weit „leichter, fährt er fort, erlagen unter dieſen „Schäden diejenigen, welche uicht alle die ſorg„fältigſte Mäßigung in dem Gebrauche der „ſechs unnatürlichen Dinge beobachteten. Man „hat wahrgenommen, daß geringe Fehler in „der Diät genugſam waren, nicht nur diejeni„gen in die Arme der Krankheit, oder des To„des zurückzuſtürzen, welche ſich nicht hinläng„lich von der Laſt der unreinen Maſſe entlediget „hatten, ſondern ſelbſt diejenigen, die ſich mit „etwas mehrerm Rechte ſchmeicheln konnten, „durch eine erwünſchte Entſcheidung davon be„freuet zu ſeyn b 2). Für dieſe war das Auf„kommen ſchwer, wo nicht unmöglich.

§. 136.

Meine vielfältigen Bemerkungen trafen hier mit jenen des ſcharfſichtigen Lauſaneſiſchen Beobachters überein c 2) indem keiner von allen dieſen Rückfälligen ohne Darreichung wiederholter Brech- und Laxiermittel nebſt den übrigen in meiner vorherigen allgemeinen Vorſchrift angerühmten ſauern, nitroſen, antiſeptiſchen und

b 2) L. c. T. 2. pag. 121.

c 2) Tiſſot L. c. pag. 66.

und kühlenden Verordnungen aus dem Gedränge kam, ja ſehr oft mußten noch über dieſe die Aderläſſen, und Blaſenpflaſter, wenn friſcher Dinge Convulſionen, und Phantaſieren rege wurden, die Kurmethode würzen. Ein ſicherer Beweis, daß entweders der Grundſtoff der Krankheit mit dem ganzen innigſt vermiſcht, oder daß die Sphäre ſeiner Wirkſamkeit von derjenigen gemeiner Ausleerungen entfernt, und ſeine Kraft in den Gefäſſen widerſtehend uud dauerhaft war. d 2).

§. 137.

Auf dieſem Gelaiſe blieb ich ſicher ſtehen, und meine gewitzigten Kranken kehrten darauf in dem Port ihrer verlohrnen Geſundheit abermal zurück; Nur zween ausgenommen, derer eine Köchinn in einem gräflichen Hauſe, zu frühzeitig etliche gebackne Torten in der Stille ſchmauſete, und in einer guten Boutelle Wein ihr ganzes zeitliches Wohl erſäufte. Die Unmäßigkeit der erſtern verurſachte eine rückfällige Unverdaulichkeit und der ſinnliche Ueberfluß des unzeitig gewählten Nektars, berauſchte die Geblutsmaſſe bis zur Erzeugung des Brandes, woran die Unvorſichtige, ungeacht aller ange-

d 2) Sarcone L. c, T. 2. p. c.

wandten Rettungsmittel, ihr Leben laſſen mußte. Die andere Perſon hatte ihr Unglück eben einer ſo tollen Ausſchweifung zuzuſchreiben, indem ſie aus der Hand ihrer zu ſorglichen Mutter, die ihr das Leben gab, durch Beybringung verbottener Backwerke den Tod zur Speiſe bekam. Nach meiner gewohnten Behandlung entrann ſie der augenſcheinlichen Gefahr, worein ſie der erſte Rückfall ſtürzte, da ſie aber durch das nämliche Verbrechen zum zweytenmale recidiv wurde, ſo ward die Natur zu entnervt, als daß ſie den dritten Sturm ohne tödtlichen Schiffbruch überſtehen konnte. Sie ſtarb dörrſichtig mit einem colliquierenden Durchfalle, wie Herr Sarcone Beyſpiele aufgezeichnet hat e2).

§. 138.

Eine dritte und ganz beſondere Gattung des Rückfalles machten einige zu heftige Gemüthseigenſchaften, als der ungezäumte Zorn, jählinge Furcht, oder beträchtlicher Schrecken. Herr Tiſſot bemerkte, wie gefährlich die erſte Urſache in ſchon vollkommener Geneſung war f2), und meine Geſchichte von dem Bierbrauer, deſſen unordentlicher Zorn ihm eine tödtliche Schlag-

e2) L. c. T. 2. p. c.
f2) L. c. pag. 66 - 67.

Schlagartige Schlafſucht verurſachte, beweiſet, daß dieſe Fehler im groſſen betrachtet, Verbrechen ſind, welche gemeiniglich mit dem Leben, oder verlohrner Geſundheit bezahlt werden müſſen, da ihnen im Gegentheile, wenn ihr Herkommen nur ſchlecht und geringe ward, die Ruhe, ein leichtes Klyſtier, und etliche Gaben aus Meliſſenwaſſer mit den Hofmanniſchen ſchmerzſtillenden Tropfen zur Panace dienten g 2).

§. 139.

Dieſe Erfahrung zählt auch das Wechſeln der Witterung unter die gewöhnlichſten der Urſachen, die zu den Rückfällen einen beſondern Keim auferziehen. Allein, wenn keine Verwicklung ſolcher Erzeugungsmaterien, wovon die vorlaufenden §. §. Meldung machten, damit einſtimmig iſt, ſo erfordert eine ſolche kränklichte Empfindung auſſer leichten Abführungen, wodurch das verhinderte, und durch neblichte, windigte, regneriſche Anprellungen auf die Peripherie des geneſenden zurückgejagte giftartige Weſen der Ausdünſtungsmaterie durch andere Wege weggebracht werden kann, Wärme in Geſunden Zimmern, oder Bette, und einem Gläßchen Wein, oder in deſſen Ermanglung

Q 3 eines

g 2) Tiſſot l. c. pag. 66.

eines guten Magenelixiers weiter nichts, weil ſolchergeſtalten die der heimlichen Ausdünſtung gewiedmete Vorſicht, wodurch ihre Gänge dem Ungeſunden freyen Durchzug gewähren, das Kunſtſtück ausmacht, welches dem Rückfalle vorbeugt.

XXXI. Abſchnitt.

Von den Wechſelfiebern nach den Faulfiebern.

§. 140.

In dem Frühejahre des 1772. Jahres, alſo von dem Anfange der Epidemie zu rechnen, in ihrem Knaben, oder mittlern Alter, erſchienen die Wechſelfieber in ziemlicher Anzahl in unſeren Gegenden, zum Voraus aber in München. Ich beobachtete zwo Arten davon in der Stadt, und in meinem Krankenhauſe; ſie kamen beede von einem Stamme ab, nur waren zween beſondere Aeſte, deren einer mit näherer, der andere mit weiterer Verwandſchaft ſie dem gemeinſchaftlichen Erzeuger der Epidemie verbanden. Eine, und die erſtere Gattung, welche

ſolche Perſonen anfiel, die ſich erſt vor wenigen Tågen von dem Faulfieber befreut ſahen, kam zu vorderſt an das Tageslicht, und ließ mich noch eine verſteckte, und durch unvollkommene kritiſche Entſcheidung des Faulfiebers zurückgebliebene Fiebermaterie argwohnen; denn nur jene traf hauptſåchlichſt die Reihe davon angetaſtet zu ſeyn, welche geſchwinde, und ohne ſonderliche merkliche Ausleerung ſich der Geneſung naherten. Die zwote Gattung, der keine wirkliche Anſteckungskrankheit ihr Daſeyn erſchuf, doch aber auf den Fuß, wie das Faulfieber, behandelt werden mußte, tåuſchte mich eine geraume Zeit eben ſo, wie andere Aerzte, bis ich auf den geiſtigen Einfall des Herrn Sydenhams kam, das epidemiſche Gifte durch Alter geſchwåcht, der Stårke nach zwar geringere, dem weſentlichen Urſtoffe nach dennoch gleichartige Uebel auszubrüten pflegen, welche eben ſo, als wie die herrſchenden Hauptkrankheiten zu heilen ſeyn. Dieſer Satz, und ſeine Geſchwinde Anwendung erleichterten mir die verdrüßliche Mühe, womit ich dieſe Fieber der gemeinen Mode nach vorhin ohne Erfolge bekåmpfte. Denn, ob ich ſchon im Anfange dieſe zwo Klaſſen der Wechſelfieber nach einigen bündigen Ausleerungen durch Erbrechen, und Laxieren mit der Rin-

de ganz geſchwinde, wie es im Frühjahre zu geſchehen pflegt, aus dem Wege räumen wollte, ſo erfuhr ich dennoch, daß ihr Genie nicht ſo gefällig, und ihr Karakter ungleich unbündiger waren, als daß ſie dem gemeinen praktiſchen Tändeleyen, welche ſonſt der beruhigte Arzt in dieſer Jahrzeit zur Kurzweile vornimmt, zu weichen den geringſten Anſchein gaben. Der erfahrne Herr Leibarzt Rödder machte nach dem glaubwürdigen Zeugniſſe, welches er in ſeiner gelehrten Abhandlung von der im Teutſchlande hin und wieder graßierenden Seuche Anno 1772. h2) beſtättiget hat, die nämliche Beobachtung, wie ich, und ſeine gründliche Anmerkung in dieſem Stücke, muß nothwendiger Weiſe ein um ſo helleres Licht über meine Beobachtung verbreiten, je vollkommner die Einſicht dieſes würdigen Arztes in das ausgedehnte Feld unſerer Seuche, und ihrer geſammten Nachkommenſchaft iſt.

§. 141.

Sobald ich alſo, nachdem mir dieſe wichti. Entdeckung, eingeleuchtet, Wechſelfieber zu Hande kamen, welche von unzulänglicher Verkochung der kritiſchen Materie in Faulfiebern, oder

h2) pag. 52.

oder von ihrem Erzeugungszunder, der durch den Lauf, und die Zeit zu ſehr abgemattet, keine wirkliche Erbkrankheit mehr in ihrer gewöhnlichen Stärke hervorbringen konnte, aufloderten, ſo machte ich zwar nach den Grundſätzen ihrer gewöhnlichen, und von Erfahrung ſowohl als Vernunft geprüften Heilmethode kräftige Ausleerungen durch Erbrechen, und Laxieren, begnügte mich aber keinesweges mit ordentlichen Fiebermitteln, als wodurch entweders nur Beruhigungen der Anfälle mit deſto ſtärkern Recidiven, oder Verſetzungen der eingekerbten Bößartigkeit nach den edlen Eingeweiden mit Bruſtentzindungen, neuen Rückfällen der Hauptkrankheit, Geſchwulſten, Waſſerſuchten, Blindheiten, Gliederkrankheiten, und dergleichen gebohren wurden, ſondern ich verbande die Rinde, wie Nro. 32. mit eröfnenden zertheilenden, auflöſenden, und laxierenden Ingredientin, welche im Weine oder Waſſer abgekocht, in wenigen Tägen das wirken, was man von den ausgeſchrieſten Fiebermitteln ganze Monathe hindurch umſonſt erwarten mußte i 2).

i 2) *Langrisch* L. c. pag. 183. *Lieutaud* prelius de la matiere medicale des febriques pag. 79.

§. 142.

Wer ſieht nicht aus dieſer kurzen Einleitung in die Kur der während der Anſteckungsepoque herrſchenden Wechſelfieber, daß ihre Geburt unächt, und ihr Entſtehen von einer unehlichen Verbindung ihrer ſonſt urſpringlichen Erzeugerinn mit dem zufälligen Zunder der Faulfieber abſtammend geweſen ſey; denn der Pöbel weis es, daß man nach den anfänglich vorgekehrten Abführungen bey den Wechſelfiebern das Laxieren, als ein Gift fliehen müſſe, und ſelbſt Aerzte vom erſten Range unter den praktiſchen Schriftſtellern ſehen die Miſchung der Rinde mit Laxiermitteln mit ſcheelen Augen, und verächtlicher Miene an; Warum traf alſo bey dieſen intermittierenden Fiebern dieſe Verbindung ſo glücklich die Scheibe, welche manche, und ich anfänglich ſo lange mit den kräftigſten Vorſchriften verfehlet haben? Die herrſchende Krankheit, welche nur mit Zittern, und Erbeben angehört, und mit thränenden Auge überſehen wurde, erkannte keine andere, und thätigere Gegenwaffen, als die abgekochten Rindengetränke mit ſauern, leichtabführenden Mitteln, welche eine vernünftige Gabe von Weine bey entkräfteten unterſtützte, und da auch eben dieſe Arzneyen das kräftigſte Werkzeuge zur Wieder-

gene-

geneſung von den zu nämlichen Zeiten gemein gewordenen Wechſelfiebern abgaben, wer könnte an der innerſten Anverwandſchaft der beeden, nur in Anſehung der Thätigkeit ihres Saamens, verſchiedenen Fiebern zweifeln, und mißkennen, wie eine unumgänglich nöthige Sache es ſey für einen praktiſchen Arzt, daß er die herrſchenden Krankheiten in dem nämlichen Jahrgange genau beſtimme, die Natur ihrer Erzeugungsurſache dergeſtalt fleißig unterſucht, daß er die Verwandſchaft der den äuſſerlichen Anſehen nach zwar verſchiednen, doch zur nämlichen Jahrsfriſte, oder wenigſtens in kurz unterbrochener Reihe einander wechſelweiſe folgenden Epidemien auf das innerſte verfolge? indem von der Richtigkeit dieſer Kenntniß das weſentliche der Kur, folglichen ſeine eigene Ehre, und die ganze Glückſeligkeit des in Gefahre ſtehenden Staatskörpers, für deſſen Schickſale in ſeinen Händen die Wagſchaale ruhet, worinn Leben und Tod ſchwanket, abhängt.

§. 143.

Daß Loos zur völligen Ueberzeugung der befreundeten Natur der Wechſel mit den Faulfiebern warfen über dieß die gleichen Bewegungen, welche die Natur beym erſten Eintritte

einer

einer dieſer verſchiedenen Krankheiten beunruhigten. Denn die erſtern, wie die letztern traten mit abwechſelnden Fröſten, und Hitzen, Kopfwehe, Müdigkeit, Eckel, und gewaltigen Stöſſen des Erbrechens, Reiſſen in Gliedern herum. Eine der handgreiflichſten Gewährungen, daß die Kurart nicht unterſchieden, weil es die Natur der Krankheiten im Weſentlichen nicht waren, ſeyn dürfte.

XXXII. Abſchnitt.

Von der Ruhr nach den Faulfiebern.

§. 144.

Eben ſo, wie die abgehandelten Wechſelfieber im Gefolge der Faulfieber, nicht anders waren auch die Gallenruhren ihre Begleiter, als im vorigen Herbſte die Witterung unfreundlich zu ſeyn, und eben darum die geneſenden Weichlinge, oder noch nie erkrankten Schwächliche, deren Krankheitszunder noch nicht ſo viele Gewalt erlangt hatte, das förmliche Faulfieber anzuzünden, einer Unordnung in der heimlichen Ausdünſtung zu unterliegen anfiengen, wodurch der

der im Leibe noch umhergetriebene Reſt der kritiſchen Schärfe nach der ſchon überſtandenen, oder der neue Keim der allererſt anwachſenden Hauptkrankheit nach den Gedärmen zurückgejagt, dieſe ſchmerzhafte, und gefährliche Zerſtörung anrichtete. Der groſſe Herr von Swieten, und der gründliche Feldarzt Pringle ſetzten die graßierende Ruhr in ihrer Feld- und Lazaretkrankengeſchichte in die weitläuftige Geſchlechtslinie der Faulfieber, und deren ſich davon herſchreibenden Wechſelfiebern mit dem Zuſatze, daß dieſe beyden ſich öfters da enden, wo die Ruhr anfängt.

§. 145.

Aber auch die Anfälle, womit die Kranken gleich Anfangs gequält wurden, hielten die möglichſte Probe derjenigen aus, welche den erſten Angriff der Faul- und Wechſelfieber bezeichnet hatten. Jähling verſpürten ſie ein Laxieren deſſen Wiederkehrungen eine geringe Mittelzeit hielten. Die Bruſt war beklemmt, der Appetit dahin, deſſen Platz ein ziemlich ungelegener, aber unerſättlicher Durſt einnahm; zu dieſem geſellten ſich Reiſſen in Gliedern, Kreutz- und Rückenweh, abwechſelnde Fröſte mit Hitzen, bitterer Mund, Sperre, lettigte Zungen, und

ein

ein merklicher Verluſt der Kräfte. Daraus erklügelt ſich unſchwer die Gegenwart einer verdorbnen, gährenden Galle, gröſstentheils in dem Magen, und in den Gedärmen geniſtet, wovon jedoch ſchon ein Theil in das Geblüt getretten, welcher die vermehrte Anzahl der Pulsſchläge, ihre Höhe, und Heftigkeit, kurz den weſentlichen Karakter eines faulen Ruhrfiebers entwickelte, abermal ein Beweisgrund, von der Einförmigkeit, welche die wirkende Urſache der Faul- und Wechſelfieber mit jener der Herbſtruhre zum Erbtheile ihrer gemeinſchaftlichen Erzeugerinn erhalten.

§. 146.

Die Kurmethode endlich trägt das ungezweifelte Gepräg der gänzlichen Bejahung dieſer Wahrheiten an ſich, indem alle mediciniſche Zubereitungen in ihrer Subſtanz das enthielten, was ſie zur Heilung der Faulfieber an ſich haben muſten. Der Vorrang darunter gebührte den Brechmitteln aus der Verſetzung des Brechweinſteins mit der Ruhrwurz Nro. 33. Gleich nachher erfüllten die Laxierdekokte aus Tamarinden, Manna, Rhabarbar und Mittelſalzen Nro. 34. die nächſte Anzeige; dazwiſchen würde dem Chinadekokte mit Mandelöle, und der

wäſſe-

wäſſerigten Rhabarbertinktur Nro. 35. Platz eingeräumt. Die heftigen Schmerzen des Unterleibs, wenn ſie an der Seite ein beträchtliches Fieber mit Kopfwehe, erhobenen Pulſe, und übrigen Anzeigen einer zu befürchtenden Entzindung hatten, erheiſchten das Aderlaſſen am Arme, und einigemale ſeine Wiederholung. So eben, wenn der Zwang zu ſehr abmattend, und das Grimmen in den untern Eingeweiden zu unleidentlich waren, ſo kam ich eines Theils mit erweichenden und zugleich ſtärkenden antiſeptiſchen Klyſtieren Nro. 36. andern Theils mit reichlichen innerlichen Gaben des Ammoniakgummi, um den enthäuteten Gedärmen einen ſchleimichten Kleiſter aufzuſtreichen, zu Hülfe. Einigemale, ob ich ſchon den ungerathenen Gebrauch der ſchlafmachenden Mitteln von dem Geſchlechte der Magſaamen für gar zu verdächtig halte, wo die feindliche Materie nicht gänzlich aus dem Leibe geſchaft, und hitzige Fieberwallungen gefürchtet werden müſſen, ſah ich mich dennoch genöthiget, mit Opiatmitteln ſo wohl den Schmerzen, als dem erquickenden Schlafe zum Beſten Ruhe zu ſchaffen; beſonders wenn Aderläſſen nach Nothdurft und Ausleerungen nach Maaße der verdorbenen Galle im voraus gegangen, ließ ich zu Abends 30 Tropfen

von

von dem Geiſte Nro. 37. einnehmen. Die Ordnung aller dieſer verſchiedenen Gegenſtände der Kur war dieſe: Denn erſten Tag traf die Reihe das Brechen, und den folgenden das Laxieren, am dritten Tage ließ ich die Ader öffnen, dabey die Chinaabkochung innerlich, und aufſteigende Dämpfe von ſiedenden Waſſer an den Maſtdarm, nebſt geröſteten Haaber- und Gerſtenſäckgen über den Bauch gelegt, äuſſerlich gebrauchen; die kommenden drey Täge verliefen gemeiniglich unter dem nämlichen Verhalten, wenn die beſondern Umſtände keinen Bruch in den Plan machten, und je dieſe Verordnung jener vorzuſetzen zwangen. Nur zu merken iſt, daß ich die Opiata nach den Ausleerungen am nämlichen Abende beſonders Vortheilhaft, und einigemale beſonders bey alten entkräfteten, oder ſonſt ſchwächlichten Perſonen nöthig befunden habe. Zwo bis drey Wiederholungen dieſer periodiſchen Verordnungen brachten die gefährlichſten Zufälle gemeiniglich ſo weit, daß auſſer einer ſtarken Entkräftung, wäſſerigten zahlreichen Stühlen, die der vorhandenen Schlappheit der Därme, ehender als einen zurückgebliebenen Reſte von abzuſpielender Ruhrmaterie zuzurechnen war, und einem ungelegenen Zwangskützel, den die reitzbare

Blöſſe

Blöſſe der entkleideten Nerven auf das Berühren auch der ſich ſelbſt unſchuldigſten, und vorbeyflieſſenden Feuchtigkeiten verurſachte; nichts mehr übrig blieb. Dem erſten zween that das anziehende Rindendekokt mit Bergkriſtall, den Bolarerden, und den Syrup von Wegerich, oder Granaten Nro. 38., dem dritten aber Milchgetränke mit Brunnenwaſſer, worinn ein glühender Stahl ausgelöſcht ward, ſüſſes Mandelöl, arrabiſcher Gummi Nro. 39. und Sydenhams ſchmerzſtillender Liquor Genüge.

§. 147.

Auf dieſe, nach der Pflicht, welche ein Arzt nicht ſeiner täglich eingerichteten Schreibtafel, oder einer weit von dem Krankenbette weg ausgeſtudierten Einbildungsmethode, ſondern den mehr, oder weniger dringenden Indicationen abzuſtatten hat, angeordnete Kurart ſah ich meine Kranken glücklich geneſen; nur bey zweenen verzweifelte ich an dem Aufkommen, weil auch die ausgeſuchteſten Verordnungen fruchtlos abliefen. Eine junge Magd, in einem Alter von 20. Jahren, eine muntere, vollblütige, wohlgewachſene, und übrigens geſunde Perſon war der Gegenſtand des erſten Falles. Die Stärke des Pulſes, und ihres Fiebers

forderten drey Aderläſſen, und die Menge von faulen Unrathe, den ſie bey ſich trug, eben ſo viel Brech- und vielleicht noch mehr Laxiermittel mit dem Zwiſchenſatz der Opiatmittel, der Chinadekokte, ja ſelbſt ſtarker Doſen ihres Extraktes, Roſenconſerven, Bolarerden, Theriak, und was man noch bewährtes zu dem endlichen Stillen des zu lange anhaltenden Laxierens erſinnen, und finden kann; ſie trank abgeſtählte Milch, ſie bekam anziehende Räucherungen Nro. 40. nichts deſtoweniger gieng der blutige Durchfall von Tage zu Tage unendlichemale fort. Kein Schlaf, aber ſo entſetzliche Mattigkeiten, Beängſtigungen, und ſchwächliche Ohnmachten fanden ſich ein, daß ſie und ich alle Hofnung zu Wiedergeneſung mit jener Wehemuth, welche ein ſo junges Schlachtopfer einer unbezwinglichen Epidemie empfand, und der menſchenliebende Arzt ſich eigen machen kann. Ich unterließ alſo alle mediciniſche fernere Verſuche, kehrte mich zu dem von mir ſo oft ſchon mit erſtaunungsvollen Vortheilen, und wunderbarer Zuverſicht in der Magenrühre (Lienteria) gebrauchten Eyermuſe, oder Eyerſalate. Anfänglich ließ ich ein hartes Ey ſehr kleine zerhacken, mit Salz und Eßig gewürzen, und von viertel zu Viertelſtunde einen Kaffelöffel voll

davon

davon nehmen. Der erſte Tag kam auf drey, und die andern drey bis vier Täge, denn ſo lange brauchte ſie dieſes ſimple, die erſten Wege leicht und ſtuffenweiſe ſtärkende, den Magenſaft nährende, und den verlohrnen Thon der zu ſchlaffen Membrane der Därmer ſachte erquickende Mittel, um die vollkommenſte Kur zu bewirken, auf fünf bis ſechs Eyer, welche ich jedennoch Geſchmacks halber nur in vier Theile zerſchnitten, mit Salze beſtreut, in Eßig eintunken, und eſſen ließ. Der zweyte Fall ereignete ſich bey einem alten armen Manne von mehr dann 70. Jahren, den ich zum Unglücke erſt nach acht Tägen von dem erſten Antritte der Ruhr in mein Krankenhaus übernahm. Er war ſchon allzuweit von jenem Alter und Stande entfernt, als daß ich ein Brechmittel ohne offenbare Todsgefahr der Kur voranſchicken dürfte. Ich nahm alſo des Herrn Sydenhams k2) Laxiertränkchen zwey bis dreymal über den andern Tag zur ſachten Abführung des gefaulten Unrathes durch die Stühle; das Chinadekokt mit dem auflößlichen Weinſteine, der Rhabarbertinktur, und zur Schlafzeite 30. Tropfen von dem Opiatgeiſte Nro. 41. nebſt den angegebenen Dämpfungen, Räucherungen,

 und

k2) L. c, pag. 111.

und Milchgetränken ſtellten die Mittenzeit aus. Es kam eine beträchtliche Erleichterung der übrigen Zufälle, nur die blutige Stühle, denen die Erſchöpfung der Kräfte auf den Fuß folgen muſte, konnten nicht in Zaum gehalten werden. Eben die Auswahle in voriger Geſchichte berührter Mittel wurde auch gemacht, allein ſie hatten den nämlichen, das iſt, gar keinen Erfolg. Der verſuchte Eyerſalat, zuerſt in Form eines Müßgens, wie vorhin beſchrieben ward, gericht, richtete den alten von dem Rande des Grabes auf; denn kaum genoß er ihn drey bis vier Täge, ſo erwachte eine natürliche Eßluſt, die Stühle bekamen eine ordentliche Dichte und Farbe, verlohren ihre Geſchwinde, und traten endlich in das Geleiſe ein, in denen ſie in geſunden Körpern geführt zu werden gewohnt ſind.

§. 148.

Ich weis es, dieſe Verordnung iſt nicht meine eigene Erfindung, ich rühme ſie auch nicht als ſolche an. Nur die Wohlthat, welche ich, und meine auf das härteſte mitgenommene Kranken ihm zu verdanken hatten, verdient Lobſprüche, und ſolche Anpreiſungen, wodurch auch andere Aerzte, welche ein ſo geringes, und dem Scheine nach unedles Mittel,

denn

denn ſo heiſen gemeiniglich einheimiſche Dinge, deren Werth nicht Receptmäßig, und der Titel nicht fremde, und orientaliſch klinget, längſtens aus ihrem Gedächtniß, und dem medicini- ſchen Vorrathe ausgemuſtert haben, ihre beträchtlichen Vortheile abermal erfahren möchten. Gewiß, wenn ich keiu anders Recht hätte, als die Erhaltung der zween obangezogenen Kranken, ſo könnte ich nicht umhin, meinen vormals günſtigen, und unermüdeten Lehrer auf der öffentlichen Schule zu Ingolſtadt Herrn Profeſſor Karl öffentlichen, und unſterblichen Dank abzuſtatten, als aus deſſen mir allemal unvergeßlichen Vorleſungen, ich den unſchätzbaren Werth dieſes geringhaltigen Mittels einzuſehen gelernt habe; da ich aber mehrere Beyſpiele der nämlichen Gröſſe, wenn ich hier über die glücklichen mit dieſen Eyern gemachten Kuren in der Magenruhre, wo alle Speiſen unverkocht mit Schmerzen, und einer nach ſich ziehenden Dörrſucht abgiengen, weitläuftiger ſeyn könnte, und die anzurühmende Materie nicht aus einem andern Fache wäre, angeben könnte, ſo wird man es nicht als ein niederträchtiges Schmeicheln tadelu, dieſem Verehrungswürdigen Menſchenfreunde das gebührende Lob zu ſprechen, um ſo mehr, als ich nichts unver-

ſucht gelaſſen, auf andere Art den Zweck zu erlangen, welchen dieſes angenehme, und ſchmackhafte Mittel allein errungen hat. Denn es war mir nicht fremde, was der berühmte Herr Degner bey Heiſter l 2) und der bekannte gelehrte Jußiäus m 2) mit dem vortreflichen Herr Lieutaud und andern anſehnlichen Meiſtern in der Heilungskunde n 2) von dem Abkoche der Simaruberinde vorzüglicher empfohlen haben, und ſolches mit der Kaskarilleneſſenz, der Japoniſtenerde, oder ihrem Abſproſſe, der Kateche verſtärkt, für das untrüglichſte und niemal fehlſchlagende Geneſungsmittel in den blutigen Durchgängen der Ruhr, wenn der verworrene Unrath hinlänglich zuvor abgeführet worden, angeben o 2). Ich brauchte dieſes Dekokt für die Kranken der erſten Geſchichte etliche Täge hindurch, ohne Linderung zu verſpüren, ungeachtet ſie bey andern, als dem angegebenen Alten Erleichterung ſchuf, keineswegs aber meine Erwartung, oder die vollkommene Kur erfüllte, ob

l 2) L. c. pag. 284-285.

m 2) Academia pariſ. Reg. 1729.

n 2) L. c. pag. 379. Act. academ. Reg. ſcient. pariſ. Anno. 1729. Werlhof Obſervat. de febrib. pag. 100.

o 2) Heiſter L. c. pag. 286.

ob ich die Doſe davon ſchon hinreichend ſeyn zu können glaubte nach der Vorſchrift Nro. 42. Nur dieſer ungekünſtelten Arzney blieb es aufbehalten, das Kunſtſtück, welches ihr auch der in dem groſſen und weitſchichtigen Felde der Kenntniß von den erprobteſten Heilmitteln ganz beſonders bewanderte Lieutand p 2) zutrauet, zu verfertigen, woran die ausgeſchrieſte und ſpecifiſche Kraft der übrigen allen ins Stecken gerieth.

§. 149.

Noch ein Umſtand iſt merkwürdig, und verdient durch wiederholte Erfahrung abgehärtet zu werden; nämlich, daß ich dieſen Eyerſalat bey einer Jungfer von 20. Jahren, als ſie von einer ſchon 14. Täge lang anhaltenden Magenruhre befallen, alle Speiſen unverkocht von ſich gab, gebrauchet habe, ohne dem monathlichen Geblüte, ſo eben zu gegen war, im mindeſten zu ſchaden, oder ſolches in Unordnung zu bringen.

p 2) L. c. pag. 714.

XXXIII. Abſchnitt.

Von den Drüſen hinter den Ohren nach Faulfiebern.

§. 150.

Die Parotiks, welcher Name den hinter den Ohren gelagerten Drüſen zukömmt, ſind abermal ein geheimer Weg, wodurch ſich die heilende Natur der verdorbenen, aber durch ihr Vermitteln verkochten Krankheitsmaterie bey Krankheiten, derer Karakter nicht allzu gutartig iſt, zu entſchütten pflegt Schon Hyppokrates ſah dieſe als erfreuliche Vorbothen einer erwünſchten Geneſung entſtehen q2) wenn ſie ſich erweichen, zeitigen, und zu einem guten weiſſen, und unſchmackhaften Eyter bringen laſſen; da er von ihnen im Gegentheile den Untergang, ſo bald ſie zurückgetretten, und weder zertheilt, noch ausgezeitiget waren, vorſagte r2).

§ 151.

Die gutartigen Ohrenbeulen müſſen alſo erweicht, gezeitigt, und in Vereiterung gebracht werden.

q2) Coac. 207.

r2) Praedict. I. 170. Coac. 206 & 207.

werden. Eine Sache, die nicht ſo klein in ſich ſelbſt iſt, als ſie ſcheinen möchte, und welche daher, wenn ſie von unzulänglichen Kräften der Natur unterſtützt, ihren Zweck nicht erreichen kann, die benöthigten Triebe von der hilfreichen Knnſt flehet. Daraus erſieht man ohne Mühe, daß auch die glücklichſten Bemühungen, ſo die arbeitſame Natur in Hervorſchiebung der Ohrendrüſen verräth, nur derentwillen manchmale den ſchmachtenden Kranken zum Grabe führen, weil ſie von dem Arzte ſich ſelbſt überlaſſen, zu müde waren, den ausgeſtreuten Saamen zur behörigen Reife zu bringen: Dieſe Lehre machte mich ihren ganzen Werth erkennen. Bey einer Frau, deren Behandlung in dem höchſten Grade des Faulfiebers, deſſen Anwachs einer böſartigen Wurzel zuzuſchreiben war, mich gegen vier Wochen beſchäftigte, bis ich endlich zur allgemeinen Hofnung einer nahen Geneſung meine Kräfte dahin zu verwenden vermöcht hatte, daß die Ohrendruſen aufliefen, ſchmerzhaft wurden, und eine Liebenswürdige Beruhigung der fürchterlichſten Zufälle verurſachten. Ich heftete ohne Verweilung alle meine Aufmerkſamkeit auf dieſes heilſame Werk der zu ſiegen anfangenden Natur, unterſtützte ihren wehrhaften Arm mit den vortheilhafteſten Waffen, wel-

che das fruchtbare Zeughaus der drey Reiche dem Arzte anbiethet, um ſie von dem Mittelpunkte aus zur Vertheidigung geſchickt zu machen, da ich indeſſen dem Wundarzte auftrug, alles das von auſſenher zu veranſtalten, was ſeine Kunſt zur Vertheidigung, Zeitigung, und Bereiterung nutzliches ich ſich hielt. Meine Bekenntniß, daß ich in dieſem kritiſchen Momente, an deſſen richtiger, oder unrichtiger Beſtimmung die glückliche, oder unglückliche Zukunft der Kranken abzumeſſen iſt, noch zu neue war, als daß ich mich benöthiget glaubte, ein Arzt müſſe ſich bey ſo gering ſeyenden Gegenſtänden in das Chyrurgiſche Fach eindringen, und folglichen ein weſentliches Stück der Kur dem zu unbewanderten Wundarzt überließ, der es für ſeine erſte Pflicht hielt, die Geſchwulſt zu verhärten, und alſo zuruck zu treiben s 2) kann mich zwar einer kleinen zu bereuenden Nachſicht beſchuldigen, dennoch aber vielmehr zum Beweisgrunde dienen, wie gefährlich es einem Arzte ſey, wenn er die Kenntniſſe ſeiner Handlanger miskennt, und ſich aus zu nebenmenſchlichen Vertrauen auf ihre Geſchicklichkeit verläßt, wo ſie am nöthigſten

s 2) Daß durch unzeitiges Zurücktreiben der Ohrendrüßen die ſchwerſten Krankheiten gezeugt worden, ſiehe Pringle L. c. pag. 283.

thigſten erfordert wird. Die Drüſen verſchwanden, und der Tod geſchah unvermuthet an dem Abende jenes Tages, an deſſen frohen Morgen ich das vergnügte Urtheil der ſichern Geneſung geſprochen hatte.

§. 152.

Dieſe leidige Witzigung, daß ich bey ſo bewandten Umſtänden als Wundarzt ſorgen, und als Leibarzt heilen müſſe, zog mich aus den gleichgiltigen Schlummer, worein das gute Vertrauen gegen dieſe zu ſeuchten Amtsgefährten mich verſetzt hatten; daher, wenn und ſobald ich eine Spur der flüchtigen Verſetzungsmaterie gegen dieſe Theile entdeckte, ſo ließ ich unter Tages den zeitigenden Umſchlag Nro. 43. und zu Nachts das zertheilende Pflaſter Nro. 44. überlegen, bey Bemerkung des Eiters die Drüſe öfnen, den noch harten Ueberreſt an der Seite mit den nämlichen Umſchlägen, und Pflaſtern auflöſen, und nach der Kunſt mit den Mitteln Nro. 45. doch nicht ehender, als bis ich der gänzlichen Reinigung verſichert ſeyn könnte, die Heilung zu Stande bringen. Wenn dieß vorbey, ſo beſchloß ich die ganze Kur mit einen paar kräftigen Ausleerungen, und einem regelmäßigen Verhalten.

§. 153.

Dieſer Geſichtspunkt, wohin ſich unſere praktiſchen Augen bisher gewandt haben, iſt erfreulich, doch bleibt er es nicht allzeit. Die beulen hinter den Ohren betrügen, wenn ſie auſſer dem kritiſchen Alter der Krankheit erſcheinen, das iſt, wenn ſie der Verkochung zuvorkommen t2) weil ſie alsdenn das Uebergewicht über die natürlichen Kräfte, und eine ſolche Maaß der Bößartigkeit vermuthen laſſen, welche ohne verarbeitet zu ſeyn, Anfälle auf die edelſten Theile des Kopfes bedrohet, und alſo die überwogene Lebenskräfte ſchon in dem Augenblicke erſtickt, wo ſie zu ihrer Vertheidigung noch nicht Stärke genug beſitzen. Die Urine, welche in dieſer Periode der erſten Täge, ohne es von den wirkenden Kräften der überwindenden Natur ſeyn zu können, ſchon gekocht, und mit Bodenſatze bedeckt, abgehen, beſtärken das traurige Vorſagen in dieſem Falle, und die Menge des unzubezwingenden Unrathes u2).

t2) *Hippocr.* Coac. 207.

u2) Idem Coac. 205.

XXXIV. Abſchnitt.

Von den Abſceſſen des Kopfes, welche nach Faulfiebern durch die Ohren und Naſe ausfließen.

§. 154.

Bey einer jungen Dame fand ich den Orakelſpruch des coiſchen Weiſen: Wo ſich vor der Krankheit ein Schmerz zeigt, da ſetzt ſich ſolcher feſt, mit Erſtaunen bekräftigt. Dieſe Liebenswürdige Schöne ward von mehrern Jahren her mit Periodiſchen Kopfſchmerzen behaftet. Man verſchwand umſonſt, ſelbſt auf meinen Rath eine unzählige Menge der köſtlichſten Mittel, ſie von dieſen unangenehmen Beſuchen zu befreyen, welche dennoch ihren oberſten Steigungspunkt ehender nicht erreichet, als bis eine tödtliche, hitzige, faule Entzindungskrankheit auf Koſten ihres in augenſcheinlicher Gefahr ſchwebenden Lebens das Meiſterſtück der Hauptkur machte. Die ſchönſte, und dieſem muntern Geſchlechte mit den brünſtigſten Wünſchen erwartete Faſchingszeit mußte die Saate verrichten, wovon erſtlich das giftigſte Unkraut einer hartnäckigten Krank-

Krankheit, ſodann aber die heilſamſte Frucht einer dauerhaften Geneſung aufwachſen ſollte. Das Landleben hat gewiſſe Reitze, die den Sommer hindurch die Groſſen in ihrem Schooſe beluſtigen, im Winter aber ſich vergallen, weil die Luft unfreundlich, und das Bauerndorf langweilig wird. Unſere Baroneſſe hatte das eben mit ihres gleichen zur Richtſchnr, daß, wenn der ländliche Aufenthalt traurig, die Stadtluſt ausgeſucht wird. Die Redouten unter andern Luſtbarkeiten halten einen ziemlichen Einfluß auf ihre Stunden, welche zum Unterhalte beſtimmt waren; was aber ihre Beſuche am ſchmackhafteſten machte, waren die teutſchen Tänze, weil ſich dadurch eine ſchöne Taille, ein hübſcher Fuß, und ein ſchlanker Leib am mehreſten hervorthun. Auf dieſer reitzenden Seite betrachtet das ſchöne Geſchlecht die Vortheile der Karnevalsluſt, wenig bekümmert, auf was für einer Wagſchaale ſie ihr unfreundlicher, und murriſcher Arzt mediciniſch abmeſſe. Unſere luſtige Tänzerinn ſchmeckte geſchwinde das Gift, womit ihre Lieblingsſprünge angeſteckt waren. Die gewohnten Kopfſchmerzen wollten auch ihre Reihe haben, und damit ſie mit mehrerer herrſchender Gewalt ihr Standort beſetzen möchten, vereinigten ſie ſich mit einer ſehr empfindlichen

Hals-

entzündung. Dieſe von einer zu oft misbrauchten, übermäßigen, und gewaltthätigen Bewegung entſprungene Erhitzung meldete ſich ſchon ein paar Wochen vor dem wirklichen Anfalle durch eine ganze Krone von blatterigten Ausſchlage an, wovon die ganze Stirne, und Schläfe der muthwilligen Schönen geperlt erſchienen; ein freywilliges Gallenerbrechen erſchwerte das Leiden; ein Vorbothe, daß die kommende Krankheit aus dem Geſchlechte hitziger, und entzindeter faulen Fieber ſeyn werde. Man hätte den verdorbenen Ueberfluß des gährenden Saamens in ſeiner Geburt erſticken ſollen; es wurde überſehen, daß man kaum was anders zu thun mehr Zeit gewinnen könnte. Die Aderläß, das zweyte im Range, erhielt den erſten Platz; das Uebel nahm überhand, das Schlucken wurde beklemmter, die Entkräftung beträchtlicher, und das künſtliche Erbrechen unmöglich. Man erkannte den Irrthum, und ich ſollte ihn beſſern; das dringendſte Symptome der Erſtickung ließ ich durch Blutigel, deren 5, bis 6 an den Hals, in der äuſſern Gegend der Mandeln angeſetzt wurden, mit glücklichen Erfolge beſtreiten: Eine Anwendung, die mir in der äuſſerſten gefährlichen Kehlſucht ſchon trefliche Dienſte geleiſtet. Das überſehene in Betreff

der

der Ausleerungen duldeten die ſchon allzuſehr herabgekommenen Kräfte nicht anders mehr zu erſetzen, als durch öfters, und täglich zu zwey- bis dreymal wiederholte Klyſtiere; das übrige in der innerlichen Kurart lief auf den ſtrengen Gebrauch des Chinadekokts, ja ſelbſt ihres Extrakts, ſtarker Gaben des Mineralkermes, und als dieſer den feſtſitzenden Klumpen von erſtickenden Schleime in der Kehle nicht mehr weiter zu bringen gewachſen war, ſo wirkte der ſiedende Dampf von Burgunderweine, der durch einen Trichter eingeſogen, den zähen Leim abgelöſt, zertheilt, und gleich einer gedoppelten Quelle auf beeden Seiten des Mundes herausgeworfen hat, bey nahe Wunder, dann ohne ihn war in der Natur kein Mittel mehr, weil der Speiſekanal von dem röchelnden Schleimneſte angepfropft, allen Gebrauch der innerlichen Mittel, und der gänzliche Verluſt der Sinne alle Anſtrengung dazu von Seite der Kranken hemmete. Dem allen ungeacht verordnete ich in dem Augenblicke, wo der Prieſter den Zettel zur Zügeglocke ſchrieb, dieſes geiſtige Zugmittel, und es half doch ſo, das wenigſtens acht Täge lang alle 24. Stunden ſein Gebrauch 4 bis 5mal wiederholt, und der Schleim, welcher die innere, und äuſſere Rundung der

Zahn-

Zahnkiefer umhüllte, mit einem aus Süßholz- wurz verfertigten Pemſel herausgezogen werden mußte.

§. 155.

Einen Umſtand, den ich als eine beſondere Ahndung der Gnade der allwiſſenden Vorſicht noch alle Augenblicke anbete, da er doch nur der Ungeſchicklichkeit der Wärter zu ſeyn ſchien, verdient hier einen um ſo mehr gelegenheitlichen Platz, als ich ſeine Folge für das weſentlichſte der Kur anſehe. Man muß ſich die Frau Patientinn als eine wirklich ſterbende vorſtellen, welche auſſer etwas Thieriſchen, nichts menſchliches mehr hatte. Der Muud muſte ihr mit Gewalt geöfnet, der Trichter zwiſchen die Zähne gehalten, und ihre ſitzende Lage von 3, bis 4. Menſchen unterſtützt werden. Unſchickliche Umſtände für geſchickte Unternehmungen; und dennoch hängt von ihnen ein zwar ſchrecklicher, doch der Folge nach heilſamer Ausgang ab; dazumal bey einer ſo ungereimten Verhältniß in Anſehung der unbiegſamen Kranken, der ertatterten Gehilfe, und unwiſſenden Behandlung des glühenden Weindampfes die Krankenwärterinn das Geſchirr umſtürzte, ſo daß der ſiedende Burgunder auf die leichte Sommerdecke

des Bettes, und in eben demſelben Augenblicke dadurch auf die empfindlichſten Theile der Frau Patientinn fiel, mit einer ſo jählingen Fühlung des ſchmerzhafteſten Verbrennens, daß die halb⸗erſtorbene durch dieſen unleidentlichen Reitz mit einem entſetzlichen Schreyen in die Höhe fuhr, daß das ganze vorhin unfühlbare Nervengebäude erſchüttert, gleichſam ein neues Leben bekam, und durch den langen anhaltenden Schmerzen an der gebrannten Stelle aus ſeiner unbezwinglichen Schlafſucht geriſſen, zu unſern Verſuchen geſchickter wurd. Beleuchtet dieſer unerwartete Zufall nicht die Abſichten, welche die Japoneſer und Chineſer hatten, wenn ſie in bößartigen Fiebern den Kranken mit Sengen und Brennen, ſo wie einige Wilden mit Ruthen peitſchen, hernahmen, um ihn zu heilen? Sie ſchufen mit dieſer barbariſchen Heilart häufige Entzündungen über den Körper, ſie ermunterten das zelluloſe, oder ſchwammigte Geweb, deſſen Nerven eingeſchläfert, ohne Reizbarkeit waren; ſie brachten durch dieſe Prüglung auf der äuſſern Haut eine gewiſſe Menge von fettem Safte in das Geblüt, und die Natur bediente ſich dieſes Saftes zur Verkochung, zur Ausleerung, und zum Erzeugen ſolcher Abſätze, welche die kritiſchen Bewegungen begünſtigen w 2).

w 2) Robert l. c. pag. 369.

§. 156.

§. 156.

Kaum erblickten wir nach ausgeſtandenen allen dieſen Erſchrecklichkeiten einer ſchwarzen Nacht, den tröſtlichen Anblick eines beſſern Tages, ſo beleuchtete ſchon die ſiegreiche Natur ihre heilſamen Schritte, mit Offenbarung ihrer kritiſchen Entſcheidung durch die Ohren, und Naſe, welche das göttliche ihrer Geheimniſſe beſtättigt, wovon Hyppokrates belehrt, ſagte: „Wenn nach ſchweren und heftigen Kopfſchmer„zen das Eyter durch die Ohren, oder Naſe „hervorfließt, ſo iſt die Krankheit gehoben x 2). Eine etliche Wochenlange Taubheit bezeichnete die mehreſte Zeit der Geneſung mit einem beträchtlichen Ausfluſſe einer gut gekochten und mit Blutſtriemen untermengten Vereiterung erſtlich nur aus einem, bald darnach aber aus beeden Ohren, und den Naſenlöchern. Doch ſchienen mir die Arbeiten der Natur keineswegs hinlänglich und eingreifend genug zu ſeyn, dieſes erwünſchte Geſchäft aus eigner Macht in Gang zu bringen, oder darinn erhalten zu können; Daher von langer Kenntniß ſowohl der

S 2 perio-

x 2) Capite dolore vehementer affecto, ſi pus per aures & nares fluxerit, morbum ſolvit. *Hyppocrat.* Contract. ſtudio Th. Buract. Libr. praenot. Sect. 2. de Criſibus pag. 40.

periodiſchen Kopfſchmerzen der Frau Patientinn vor ihrer Krankheit, als dem Fleiße der für ihr Wohl bekümmerten Natur, deſſen Zunge die ſo lange Taubheit mit einer ungemeinen Schwere des Vordertheils des Kopfes begleitet war, aufgefordert, hebte ich an, das noch verſchloßne Apoſtem zu beunruhigen; ſo bald es die übrigen Umſtände, von denen ich oben Rechenſchaft gab, erlaubten. Ich ließ zu dem Ende aus erweichenden, leicht aromatiſchen, und durchdringend geiſtigen Kräutern einen Ueberſchlag Nro. 46. kochen, zwiſchen Tücher eingewickelt über den Kopf und an ſeine Seitenwände legen, ſehr oft erneuern, und mit ihrem Abkoche, worein Roſenhönig kam, täglich zwey bis dreymal in die Ohren einſpritzen; dennoch erfuhr ich nichts, ſo an Stärke und Zertheilung der im Ohre verdickten Vereyterungsmaterie, und an Zerreiſſung des ſchwürigen Sackes mehr Antheil hatte, als die Wachholderbeere, deren ich eine gute Handvoll zerdrucken, in ein Brod einbacken, und ſo bald es ausgebacken ward, in zween gleiche Theile zerſchnitten, an beede Seite vor die Ohrenmündungen ſiedendheiß halten ließ. Oefters ſchon ſah ich dieſes einfache Mittel vielfältige Wirkungen thun, und verſchloſſene Kopfapoſteme durch die Ohren, und Naſehöhlungen

höhlungen herausziehen. Damit aber auch die Schwere in der Stirnhöhle zertheilt, und dem ober der Naſe ſtockenden Eyter auch von daraus Luft gemacht werden möchte, ſo empfahl ich drey bis viermale des Tags eine Priſe von dem Nro. 47. angezeigten Tobacke zu nehmen, oder öfters das aus aufgelöſten flüchtigen Salmiak verfertigte, geiſtige, ſogenannte Eau de Luce zu riechen, wovon nach wenigen, aber deſto kräftigern Verſuchen der Ausbruch eben auch hierdurch geſtattet, und ſolchergeſtalten die ganze Kur zu glücklichen Ende geleitet wurde y2).

y2) Wie ſchwer es falle eine ſchon lange in dem Gehirne ſteckende Vollpfropfung zu zertheilen, beweiſet Herr Robert, der ſchon oft angeführte franzöſiſche Beobachter L. c. pag. 397-398 mit der Zuſicherung, daß das dort aufgehaltene, oder abſtehende Geblüt entweder in der Subſtanz dieſer Theile, oder in den knotigten Verwirrungen der ineinander geflochtenen Blutgefäſſen jetzt in Eyter, jetzt in eine kritiſche Materie, und andermal in einen gangrenöſen Gauch verkehret werde, um dieſe edlen Theile in letztern Falle entweders mit Verluſt des Lebens ganz zu Grunde zu richten, oder in erſtern durch ein Ort ſich einen entſcheidenden Ausgang zu verſchaffen; das,

****

XXXV. Abſchnitt.

Von brandigten Geſchwüren nach Faulfiebern in verſchiedenen Theilen des Körpers.

§. 157.

Gleichwie es eine aufgeklärte Wahrheit iſt, wie die berühmten Behrems, Hannes, Stark, Medi-

welches nach hitzigen Krankheiten am öfteſten mit einem eyterigten Auswurfe durch die Naſe, Ohren, und den Speichel geſchieht, und wenn die mühſame Natur nicht zu ſtark durch unmäßige Aderläſſen entkräftet ward, die Geſundheit eben ſo, als wie wohlgereinigte Lungengeſchwüre, wiederbringen; hingegen, ſo bald die Lebenstriebe zu ſchwach der entſcheidenden Ausleerung unterliegen, ſo folgt der Tod, bald nach unerträglichen, bald nach betäubenden Kopfſchmerzen, nach einem dunkeln Irrereden, nach einer Zerſchlagenheit des ganzen Körpers, oder nach einer mehr, oder weniger anhaltenden, oder wiederholten Schlafſucht, oder endlichen nach einer unbeſtändigen Unordnung vom Froſte, und hüpfen der Puls –

Eine

Medikus, und andere ſehr viele und groſſe Lichter der praktiſchen Arzneykunde bezeugen, daß die faulen Säfte der erſten Wege, wenn ſie ſich mit der Geblütsmaſſe vereinbaren, ſehr oft Scharlachfieber, Petechien, Frieſel, und dergleichen Ausſchläge der Haut, ſo wie zurückgetriebene faule Flüſſe der Sechswöchnerinnen, oder in das Blut eingetrettene verdorbene Milch das nämliche verurſachen, hervorzubringen pflegen, alſo muß es eben auch einen, der die glücklichen Schriften Sydenhams, Mortons, Huxhams, Pringles, Starks, und Zimmermanns durchzuleſen den edlen Beruf gehabt, kein Räthſel ſeyn, daß aus einem faulen Blute verſchiedene Verſetzungen abkommen können,

Eine ſolche Verpfropfung in dem Hirne läßt ſich nach den Bemerkungen eben dieſes gründlichen Schriftſtellers zum voraus wiſſen, wenn die Perſonen lange im Kopfe Schmerzen klagen, deren Sitz oft die Naſenwurz, oft die Stirne ober den Augenbraunen, oft aber der ganze Wirbel ſind. Nicht ſelten ſind alle Gegenden der Naſe ungewöhnlich roth, die Augen triefend, und überhaupt ſehen ſie matt aus. Einigemale duften die Naſenlöcher eine wäſſerige Feuchtigkeit, auch befällt die Bruſt ſehr oft ein habitueller Huſte, als wenn der Karthary zugegen wäre. L. c. pag. 399.

und wirklich täglich abzukommen pflegen. Daß aber von der Stärke der noch hinlänglich beſeelten Maſchine Brandſchäden bey Faulfiebern an den Extremitäten erregt werden, deren gutartige Vereiterung die Krankheit kritiſch auflöſet, hat mich unſere Epidemie, ſo wie den anſehnlichen Herrn Bilquer, den erfahrnen Herrn Tremel, und den weltberühmten Herrn Profeſſor Baldinger, deren genaue, und meiſterliche Beobachtungen unſer erkanntliches Teutſchland unter die erſten Kunſtſtücke in der mediciniſchen Beobachtungslehre zählet, die lebhafteſten Beyſpiele dieſer Art in den faulen Feld- und Lazaretkrankheiten unterrichtet z2). Allein ſo ſorglich die Wahl ſeyn kann, welche die Natur trift, wenn ſie das giftige nach den äuſſeru Theilen des Körpers führet, um die bedrohende Tödtlichkeit von Innen wegzuſchaffen, ſo kann ſie ſich dennoch nicht bis zur Ueberwinderinn erſchwingen, wenn die Kräfte verlohren, und ihre fruchtbaren Unternehmungen nicht mehr mit Nachdruck zu begünſtigen gewachſen ſind, daher

z2) Siehe die ſehr ſchöne, und mit ruhmvoller Einſicht geſchriebene Abhandlung des gelehrten Herrn Schlegels unter der Aufſchrift: Io. Chriſt. Traugott Schlegel med. & Chyrurg. Doct. de Metaſtaſ. in morbis. Pars prior Genae. 1771

daher, wo auch immer dieſer brandigte Abſatz hinfällt, der Tod unvermeidlich einher tritt a 3).

§. 158.

Dieſen unglücklichen Ausgang des Brandes ſah ich bey zwoen jungen Weibsperſonen mit Bedauren, und kann die Schuld davon nur einer üblen Kurart, und daher zu ſehr gemin⸗derten Lebenskräften zuſchreiben. Die erſte war ein zwanzigjähriges Mädgen, und Kellerinn bey einem Bierbräuer; Sie klagte anfänglich über Alterationen vom Froſte, und Hitze, Kopf⸗wehe, Gliederreiſſen, Eckeln, Müdigkeit, und Erbrechen. Ein Feldſchehrer, der um ſeine Maaß Bier gemächlicher zu trinken, die Miene eines Arztes annahm, und ihr bald zu helfen verſprach, rieth ein Paquetchen Herzpulver zu verſchlingen; das rühmliche Pulver, auf deſſen alexipharmiſche Panaceekraft bey unſern Faul⸗fiebern Bürger, Pfuſcher, Bader, und (wie ſchäme ich mich es zu ſagen) pedantiſche Aerzte gleichſam als auf ein Heiligthum geſchworen hatten. Die gemeine Obliegenheit, welche nach einem ſo weltberühmten Pulverchen der phantaſtiſche Afterarzt dem wahnvollen Kranken auflegt, verpflichtet ihn tapfer zu ſchwitzen.

a 3) Schlegel L. c. pag. 12, 13.

Eben dieß that die Jungfer Kellerinn, und ward auch deßwegen von ihren lüſternen Bierarzte geſegnet. Nur mußte ſie noch aderlaſſen; denn fürwahr auf eine andere Art kann das ſo ſchreckliche Gift, ich nenne es die faule Galle, das man mit ſo groſſer Hitze unzeitig auszutreiben ſucht, nicht in das Geblüt geführt, und zu dem gewiſſen Zunder einer tödtlichen Krankheit zubereitet werden. Die Sache wurd ernſtlicher, man rief einen Arzt, er gab zum Brechen mit Vortheile, und gieng davon, weil man mehrer nicht von ihm foderte. Die Natur wollte Mitlerinn ſeyn, ſie erregte einen Durchfall mit Erleichterung, den ein verſtändiger als kritiſch, der Herr Feldſcherer aber als höchſtſchädlich, weil er ein Idiot in dem mediciniſchen Fache war, anſehen mußte. Flugs mußte man linde Eyer mit ſo viel geſchabenen Muſcatnuß-Pulver nehmen, als zur Stillung des Durchfalles hinlänglich ſeyn konnte. Und in Wahrheit der kluge Mann erreichte ſeinen Zweck, troß dem partheyiſchen Beginnen der Natur, welche ihm Geſetze zu geben, die wohlgemeynte Kühnheit hatte. Er erhielt die Oberhand, und die Elende ihren Tod; den kaum war die auszuführende faule Galle neuerdings eingekerkert, ſo glühete ihr ganzer Körper, der Kopf wurde

irre,

irre, die Sinne verwirrt, das Nervengebäude convulſiviſch erſchüttert, die ganze ſinnliche und geiſtige Einrichtung geſtört, und endlich die geſammte Maſchine zum Umſturze bereitet. Einer meiner Herren Collegen, deſſen einleichtende Geſchicklichkeit mir bey allen Vorfällen ein vorzügliches Zutrauen erwarb, muſte die Lücke ausfüllen, als ſchon alle Hofnung verlohren ſchien, und da mein Freund eine unerwartete Reiſe antretten mußte, ſo hatte ich die Reihe nicht als Arzt, ſondern als Zeuge nur, wie ſchädlich es dem gemeinen Weſen ſey, wenn derley mörderiſche Vergehen keine ſtraffende Geſetze befürchten dörfen, mich alsdenn einzufinden, wo der hintere Leib über vier Zolle in der Länge, und zwey nach der Breite von einem ſchwarzen Brandfleck angegriffen war. Ich befahl den Ort über den heiligen Beine alſogleich bis auf das geſunde Fleiſch zu ſcarificiren, mit Arceybalſam, und Diggeſtialſalbe zur guten Eyterung einleiten, die abgeſtorbenen Seitenwände mit Aetzmittel wegnehmen, und den innerlichen Gebrauch des Chinadekokts häufig fortſetzen. Unſere Abſicht ſchmeichelte eine gute Eyterung, die ſich nach etlichen Tägen zeigte, und die Fühlung, die die Reinigung mit Kalchwaſſer und Kamphergeiſt hervorbrachte, beſtärkte die

Hof-

Hofnung eines erwünſchten Erfolges. Zu dieſem zweydeutigen Zuſtande wurde die Kranke in zwey verſchiedene Stadtkrankenhäuſer gebracht, in deren letztern ſie auch nach Verlaufe dreyer Wochen, weis nicht, wegen Abgang guter Lebenskräfte, oder gehöriger Verſorgung verſtorben. — Ich meines Orts zweifle ſehr an einem ſo traurigen Ausgange, wenn man die Kranke unter meinen, und meines ſehr glücklichen Herrn Mitcollegen Händen gelaſſen hätte; wenigſt ſcheint mir dieß der Fall zu ſeyn, wo der Hocherfahrne Tremel b 3), und der gründliche in der theoretiſchen Arzneylehre berufene Herr Baldinger c 3) mit Beyhülfe des geſättigten und annebſt mit ſeinem Extrakte noch beſtärkten Chinadekokts von innenher, eben ſo als den äuſſern von dieſer Rinde mit Salmiak verfertigen, und fleißig über die brandigte Stelle aufgelegten Ueberſchlage das Leben gerettet haben.

§. 159.

Das andere Beyſpiel von ſo unglücklichem Erfolge gab mir abermal eine Weibsperſon von 36. Jah-

b 3) Diſſert. de febrib. malign. & Corticis peruviani in metaſtaſes illorum efficatiam. Argent. 1764.

c 3) Schlegel L. c. pag. 13.

36. Jahren an die Hand, welche in äuſſerſter Armuth und elendeſter Verlaſſenheit nicht nur dem Leibe, ſondern auch der Seele nach gegen 10. Täge ohne Prieſter, ohne Arzte, und ohne Wärterinn lag, ſo, daß ſie ohne Vorkehr weder von Erbrechen, noch Laxieren, oder Aderlaſſen ſchon die erſten Anfälle der mit Zuckungen verpaarten Hirnwuth ausſtand, als man mich zum erſtenmale rief. Ohne auf eine Geneſung Rechnung zu machen, ließ ich ihr in dem Augenblicke vier Blaſenpflaſter auf die Hände und Füſſe legen, daß ihr dadurch der Kopf wenigſtens in ſo weit erheitert wurde, als zur Verſorgung ihrer Seele genug ſeyn möchte; es geſchah auch, und aus einer Raſenden, welche den Geiſtlichen vorher mit den unverſchämteſten Schmäh- und Läſterworten begegnete, war ſie nach Verfluſſe von 24. Stunden eine reumüthige Büſſerinn, und im Stande mit dem gebräuchlichen Kirchengeheimniſſen bey voller Vernunft verſehen zu werden. Die Urine und der Stuhl, ſo vorhin unwiſſend abgiengen, machten ihr eine natürliche Empfindung, und das Chinadekokt ſo viel Kräften, daß ſie noch konnte in mein Krankenhaus überbracht werden. Als ich ſie den nächſten Morgen beſichtigte, fand ich die Gegend des Kreuzbeines ſchon ganz

ſchwarz

ſchwarz und Gangrenos; denn ſie lag ſeit dem Anfalle ihrer Krankheit auf einem bloſſen Brette, und ließ allen Unrath unter ſich, ohne geſäubert zu werden. Unverzüglich befahl ich den Wundarzt das brandigte zu ſchröpfen, mit dem Salmiak und Chinadekokts beſtändig zu bedecken, und mit den übrigen Chyrurgiſchen Mitteln nach einer gutartigen Suppuration zu trachten, da ich indeſſen nichts verſäumte, und um dem weitern Fortgange des innern Brandes Grenze zu ſetzen, daß mit Kampher, Vitriolſäure, Mittelſalzen, und Weineßig belebte Chinadekokt in groſſen Doſen nehmen ließ. Allein nichts vermochte den ſchnellen Lauf der ſchon nach Inne greifenden Gangrene zu heben, deſſen flüchtigen Wachsthum der Ueberfluß des Geblüts in einem ſaftigen jungen Körper, und das Daſeyn einer anſehnlichen Menge fauler Galle beſchleunigte. Unter unſäglichen Schmerzen, und Verzehrung der Knochigten ſowohl als fleiſchigten Theile, wobey ein ſo eindringlicher Geſtank aushauchte, daß es dem Wundarzte ſchier unmöglich ſchien, den Verband zu gehörigen Stunden zu verrichten, verſchied die armſeelige, als augenſcheinlicher Bürge, daß derley brandigte Verſetzungen ſehr oft kein trügliches Zeichen des Todes, folglich das ſchlimmſte

Symptom

Symptom bey bösartigen Fiebern zu ſeyn pflegen, nach dem gewichtigen Zeugniſſe des ſehr gelehrten Herrn Brande d 3) der ſich in Beybringung ſolcher Beyſpiele auf das ungezweifelte Anſehen des Huxhams, Pringle, Sydenhams, und anderer berühmten Aerzte ſteifet.

§. 160.

Eine weit vergnüglichere Geſchichte der brandigten Verſetzung kann ich beybringen von zwoen ſchon ziemlich bejahrten Weibsperſonen, die vom Anfange ihrer Krankheit bis zu dieſer heilſamen Entledigung der verkochten Krankheitsmaterie unter meiner Behandlung ſtunden. Dieſe ſahen ihre Krankheit zu einer nahen Geneſung einleiten, nachdem ſie ſich mit den nöthigen allgemeinen Ausleerungsmitteln anfänglich zu Genüge gereinigt, auch durch Aderläſſe das Geblüt gemindert, und durch geſättigte Chinaabkoche tapfer gebeſſert hatten; nur klagte die eine davon, etliche Täge nacheinander über verborgene Schmerzen mit tiefen Stechen, und bey Beſichtigung erſchienen bey allen beeden an der Oberhaut brandigte Flecken an den rechten Hinterbacken. Das Lanzet, womit das erſtorbene abgeſondert wurde, zeigte eine gang-

d 3) Diſſert. de Febrium putridarum Differentia. § X.

gangrenoſe Höhlung bis auf das dicke Bein, die durch peruvianiſche mit Salmiak begeiſterte Ueberſchläge, und Auswaſchung zu guter Heilung gediehen, und nach den Regeln der Wundarzneykunſt, doch mit vieler Mühe, Zeit, und Unkoſten glücklich geheilet worden.

§. 161.

Noch eine andere Gattung von brandartigen Verderbniſſen in Faulfiebern zeigt ſich an den Orten ſehr oft, an welchen Blaſenpflaſter geſeſſen ſind, und deren Erſcheinung Furcht den Umſtehenden, und Fleiß dem Heilenden, doch nicht immer ohne alle Hofnung für den Kranken erwecken kann. Sehr viele Fälle dieſer Art hab ich bemerkt, und auſſer weiter oben angeführter Trauergeſchichte, deren ganze Schuld auf den Unverſtand des jungen Baders, und die unverantwortliche Nachläßigkeit ſeines Herrn zu werfen iſt, hab ich keine tödtliche Folgen erfahren. Die fleißige Fortſetzung des Chinadekokts innerlich, und die Silberglätſalbe von auſſen aufgelegt, thaten allemal hinlänglich Wiederſtand, und bezäumten daß Uebel in Balden ſo, daß die ordentliche Heilung alsdenn nach der Vorſchrift gemeiner Wunden leichte zu verrichten war. Ueberhaupts die ſorgliche Geſchicklichkeit des verſtändi-

ſtändigen und fleißigen Wundarztes, und die nachſichrige Aufmerkſamkeit des unermüdeten Arztes ſind die zwey weſentlichſten Stücke, an derer frühzeitigen, und fürſichtigen Wirkſamkeit es liegt, ein kleines Uebel in ſeiner Wiege zu erſticken; daß, wenn es unbemerkter anwächſt, ſie beyde ſamt dem Leben der Kranken in eine bange Verlegenheit ſetzt.

§. 162.

Bey einem Knaben von 8. bis 9. Jahren erkannte ich, was ſchon vor zahlreichen Jahrhunderten Galenus von dem erſtaunungsvollen Vorherſagungsgeiſte des Hippokrates verlauten ließ, daß er uns nämlich allen zum Anführer und Urheber der beſten Künſte geworden ſey e3) Anerwogen, ich an dieſen Kleinen die groſſe Wahrheit jenes Satzes mit Erſtaunung wahrnahm; „Ein mäßiger Kopfſchmerz mit uner„ſättlichen Durſte, oder einem das Fieber nicht „hebenden Schweiſe verkündigt eine Verſetzung „nach dem Zahnfleiſche, oder Beule der Ohren„drüſen, wenn der Leib nicht flüßig wird f3).

T Denn

e3) *Hippocrates* nobis omnibus fuit Dux, atque auctor optimarum Diſciplinarum. *Gallen.* Libr. de Cris. III. 11.

f3) Moderatus capitis dolor, cum inexhauſta ſiti, aut

Denn niemals während der ganzen Epidemie ſah ich eine ſo fürchterliche Scene, aber auch ſo ſelten kämpfte ich mit Kranken von dieſer Art, welche gar nichts von Arzneymitteln auſſer einem den vierten oder dritten Tage ſchon nach dem Angriffe genommenen Brechwaſſer, zu ſich nahmen. Noch ich, noch die Aeltern vermochten den Kleinen zur Verſchlingung vorgeſchriebener Mittel. Nur ein wenig Roſenhönig mit Holbeerſaft und ſüſſen Salitergeiſte, aber auch dieß in ſehr ſparſamen Doſen nur, ließ er zuweilen, um der Drückne des Mundes Labung zu geſtatten, hinunter; daher läßt ſich leicht erachten, in wie weit der faule Zunder, der weder genugſam ausgeführt, noch hinlänglich, ja gar nicht durch beygebrachte Mittel verbeſſert worden, die Geblütsmaſſe verunreinigt, und gänzlich ihres natürlichen gutartigen Karakters beraubet habe. Die Hitzen, welche gegen Abend unermeßlich heftig wütheten, von der hilfreichen Hand der heilenden Natur geleitet, verurſachten im Anfange etliche Morgen nacheinander ein ziemliches Naſenbluten, welches in meinen Augen ein ſchmeichelhaftes Symptom war, dennoch nicht ver-

aut ſudore febrem non ſolvente, gingivarum abſceſſus, aut circa aures tabernacula denuntiat, niſi alvgus erumpat. Coac. 236.

vermögend, ohne anderwärtige Hülfe die Krank- heit alleine, aber doch nur in Begleitung des friſchen Waſſers, das er häufig trank, zu he- ben. Der ganze Körper von ungezäumten Auf- wallungen des erhitzten Kreißlaufes ausgedörrt, verſagte die untern Ausleerungen durch den Stuhl, und die Blaſe wurde dergeſtalt hart- näckig, daß von drey Klyſtieren, von 4, bis 5. Stuhlzäpfchen und drey Täge nacheinander häufig genommenen und mit Zucker verſüßten Provenzeröle eine einzige harte Oefnung gefolgt, hingegen wurde bey hitziger ungewöhnlichen Verſchließung aller Ausleerungsweg, auſſer ei- nem in den Frühſtücken ein paarmaale beobach- teten doch unentſcheidenden Schweiſe, der ge- ſamte Saſt der gänzlich in Brandartige Ver- derbniß überſetzten Säfte nach dem Kopfe zu ſtürmiſch getragen, oder ſeine metaſtiſche Böß- artigkeit in das Zahnfleiſch alſo gelagert hat, daß der Kleine einen Zahn nach dem andern ohne Fäulung herausnahm. Ich wollte dieſem Uebel anfänglich mit des Münſichtsgummi Lak- tinktur und dem Löffelkrautgeiſte ſteuern, allein da die ganze Maſſe verderbt war, ſo folgte kurz darauf eine brandigte Schwärze der ganzen in- nerlichen Mundhöhle, des Zahnfleiſches, des Rachens, wovon ſich ganze Stücker abſchälten.

Und ungeacht ich mit einem Pemſel, der in Roſenhönig, Löffelkrautgeiſte, Myrrheneſſenz und aufgelößten Alaune eingedunkt war, dieſe angegriffenen Theile alle zwo Stunde beſtreichen ließ, ſo erzeigte ſich dennoch bald eine heftige Geſchwulſt der äuſſern Rundung des Kopfes, und an dem rechten Backen gegen den Winkel des Mundes zu ein Handbreiter ſchwarzer Branfleck, ein Vorläufer des unvermeidlichen Todes, der nicht zögerte den nämlichen Abend noch ſich einzufinden.

§. 163.

So viel bemerkte ich über die Brandſchäden, die als Zufälle fauler Fieber in den letzten Anſteckungsjahren mir bekannt geworden, mehrere ihre Abwechslungen zu verſchweigen, welche nicht ich ſelbſt, wohl aber andere Aerzte, und beſonders der vortrefliche Herr Selle g3) zu beobachten Gelegenheit hatte, und deren ſehr zierlicher und gelehrter Auszug mehrere Arten davon an Tag legt.

g3) Diſſertatio de Synocha putrida, & ejus ſpeciebus. pag. 34-40.

XXXVI. Abſchnitt.

Von zurückbleibenden Gliederſchmerzen, und Unvermögen zu gehen nach Faulfiebern

§. 164.

Wir hatten noch ein offenbares Beweisthum von der Kraft des nach dem letzten Alter der Krankheit rückſtändigen, nur zur Halbſcheide kritiſch beurtheilten Uebels, und von ſeiner Neigung in den Gefäſſen Eindrucke von langer Dauer, und die ſchwer auszulöſchen waren, zurückzulaſſen, an der Beobachtung, daß ſich bey vielen entweders längs einigen Gelenken, ein umherſchwermender, oder in den dicken Beinen und Waden feſtſitzender Schmerz, der die Füſſe zum gehen ganz und gar unbrauchbar einigemale zu machen pflegte, erhub h 3).

§. 165.

Mir kamen alle Grade der Heftigkeit und des Fallens dieſer Gliederſchmerzen zu Geſichte; waren ſie nur leichte und im Gehen empfindliche

 Reize

h 3) Sarcone L. c, pag. 123.

Reize längs den Flächſen, ſo reichte nicht ſelten ein aromatiſcher Rauch aus Wachholderbeeren, und Agtſteine, oder Hollerchamillenblumen, und erweichender Kräuterdampf, in deren Abkoche noch ein glüender Zügelſtein abgelöſcht wurde, wovon bey geſchwinder Bedeckung der Füſſe in einem warmen Bette ein kleiner Schweiß hervorduftete, in balde Hülf. Zog ſich aber der Schmerz in die Länge der Dauer, oder der Wuth nach, ſo mußten öfters eingreifende Laxiermittel Nro. 48., ja nicht nur einmal Brechtränkgen verordnet werden. Ein Fall von einem Mädchen von 18. Jahren, die gänzlich gelähmt, etliche Wochen lang keinen Tritt für ſich zu machen vermöchte, konnte weder durch Räuchern, Bähen, Kräuterüberſchläge, noch durch neu aufgelegte Blaſenpflaſter an den leidenden Theilen, und Blutigel gedämmet werden, ſondern wirkliche Halbbäder mit drey dazwiſchen eingeſchalteten Brechmitteln waren alleine kräftig genug, das unbezwingliche, und innerſt feſtſitzende Uebel zu verdringen. Auch gelung es mir mehrmalen in dieſen Umſtänden durch einen Schweiß den zween Grane von dem Mineralkermes vor dem Schlaffenaehen mit Kardobenediktenthee genommen, und mit einer Haſelnuſſe groß Theriak verſetzt, zuwege gebracht haben, nützlich

geweſen

geweſen zu ſeyn i 3). Zuletzt war ich auf den Erſatz der Stärke bedacht, die den leidenden, nervigten, musculoſen, und tendinoſen Theilen durch die ſchmerzhafte Lagerung der verſetzten Materie, und dem davon ſchwächlichen Druck benommen ward. Zu dieſem Ende gab ich den Geiſt Nro. 49., deſſen den Tag hindurch zwey, bis dreymale wiederholter Gebrauch die natürliche Geſchmeidigkeit den Gelenken, und die freye Bewegung dem ganzen Gliede zurückſtellte. Die ordentliche und in den Apotheken bekannte Nervenſalbe that nicht weniger trefliche Dienſte.

XXXVII. Abſchnitt.

Von einem Abſceſſe in dem Unterleibe, nach einem vernachläßigten Faulfieber.

§. 166.

Wie einleichtend die Gefahr ſeyn muß in dem geraden Geſichtspunkte eines überdenkenden Arztes, welche die Folge einer innerlichen Vereyterung

i 3) Tiſſot Anleitung für das Landvolk. pag. 201-202.

terung wird, kann die bloſſe Betrachtung des innerlichen Menſchen, und ſeiner ſo weißlich eingerichteten Harmoniſchen Maſchine, deren ununterbrochener Zuſammenhang allein ſeine Erhaltung wirkt, zu Genüge belehren. Hippokrates, der das anatomiſche Fach noch nicht in unſerer Stärke durchklügeln konnte, und nur bloß die Vortheile der noch ganz rohen Beobachtung zu benutzen hatte, erklärte dieſen Fall ſchon, als böſe k3) und die tiefſinnigſten Aerzte, und berühmteſten Praktiker unſerer Reſidenzſtadt muſten ihn in ſeiner Vorherſagung über dieſen Punkt mit gekrönten Beyfalle eben ſo, als wie Galenus l3) den Fürſten, und göttlichen bewundern.

§. 167.

Ein erlauchter Staatsmann wurde gehling von einer heftigen Fieberalteration befallen, die ihn mit Hitze, Froſt, Verluſte des Appetits, und allgemeiner Müdigkeit angrief; anbey äuſſerte ſich eine ſchläfrige Schwere des Hauptes, welche doch nebſt den andern Symptomen durch

drey

k3) a dolore diuturno partium circa ventrem Suppuratio, Malnm. Aphor. VII. 22.

l3) Omnium, quae ad praedictionem, princeps eſt, divinus ille Hippocrates. Gal. in L. III. Epid. I. 3

drey Tåge langes Theetrinken, und hernach genommene Doſe Bitterſalz wegfiel. Auf der andern Seite hingegen fand ſich der ſchon oft erfahrne gôldne Aderfluß in ſehr groſſer Menge, und in ununterbrochener Schleiſe von mehr, denn drey Wochen ein. Am Ende dieſes ſonſt heilſamen Verblutens wurde der Herr Patient an einem Abende bey dem Auskleiden breiter, rother, dem Scharlachfieber åhnlicher Flecke gewahr, welche ſich vom rechten, und linken Fuſſe an bis an die oberſten Schenkel erſtreckte, und eine Unvermôgenheit zu gehen verurſachten. Theetrinken, und Schwitzen war wiederum die ganze Kur, ohne den Arzt zu Rathe zu ziehen. In einem melancholiſchen, hippochondriſchen, ausgetrockneten Temperament eines in Staatsgeſchåften, und in der Anzahl der Jahre ziemlich bejahrten Gegenſtandes, was låßt ſich aus einem ſo widerſinnigen Verhalten ſchließen, als daß jenes dicke, verſtopfte, und in dem Unterleibe hin und wieder auſſer dem Kreißlaufe geſetzte Blut noch zåher, ſtockender, und aller zum Umtriebe benôthigter feinen, ſeroſen, und lymphatiſchen Feuchtigkeiten erarmt werden mußte? woher neue Anlage ſperer Anpfropfungen durch die Schwindung der wåſſerigten Theile, und Erzeugungsquellen hartnåckigter Ent-

zündungen durch das hitzige Verhalten ihren Urſprung zogen. Dieſe meine Idee, welche mir fürchterliche Schilderungen in die Zukunft böſer Folgen vorſpiegelte, ſchien in dem mediciniſchen Perſpektive einen deſto richtigern Endzweck vor ſich zu haben, als mir in dem Karakter des einige Jahre vorhin ordentlichen Hausmedici freye Ausſicht in die beſondere Lebensumſtände des Herrn Patienten geſtattet ward, unter welchen eine unerhörte Stelle behauptete jene Enthaltſamkeit von allen den Speiſen, welche einen ſechzigjährigen Körper beſaften, und ein ſchwarzgalligtes Hypochondriſches Gewebe von ausgedörrten Beſtandtheilen anfeuchten könnten, als da ſind Suppenbrühe, und Zugemüſe, welche ſchon ſeit zwanzig und dreyßig Jahren von der Tafel ſeiner Excellenz gänzlich verbannet, ja noch überdieß von einem ſperren Tyrolerweine als dem ordentlichen Getränke eben ſo lange Jahre her abgelöſet war.

§ 168.

Unter dieſen empieriſchen Tändeleyen, oder vielmehr heimlichen Vergiftungen der koſtbaren Lebenstäge Unſers Verehrungswürdigen Miniſters, welche kriechende Ignoranten, und in Mönchskleidern verkappte Afterärzte mit gewiſſenloſer

ſenloſer Kühnheit praktiſch anſtifteten, gewahn das Uebel tiefere Wurzel, und damit es alle Stuffen des Verderbniſſes erſteigen möchte, ſo gaben dieſe wahnſichtigen Würgengel (denn ſo heiſſen alle jene Unmenſchen, welche, ohne die benöthigte Wiſſenſchaft zu beſitzen, ſich zu hirnloſen Richtern über Leben und Tod, als Aerzte aufwerfen, und nur Idioten ſind) eine gute Doſe des berüchtigten hitzigen Windpulvers, mit dem Erfolge, daß, weil ſchon vorher nebſt dem angezeigten Ausſchlage ein beträchtliches Fieber, Durſt, und rothe Urine zugegen waren, eine gänzliche Unordnung in der übertriebenen erhitzten körperlichen Haushaltung mit Erbrechen, und Laxieren entſtand. Itzt hatte ich die Gnade zum zweytenmale geruffen zu werden; denn meine Meynung gieng ſchon vor etlichen Wochen, ehe der letzte Sturm geſchah, auf eine Aderläſſe, und eine leichte Doſe der Brechruhrwurz, um die Gedärme bey den erſten Anfällen zu ſäubern, und der Geblütsmaſſe ihre ſchwulſtigen Erhebung zu Dämmen, hinaus, ohne jedoch das Uebergewicht, als Arzt, über den Gegenſpruch der barmherzigen Brüderzunft zu erhalten. Ich trachtete alſo nur geſchwinde den gährenden Tumult des ſymptomatiſchen Erbrechens mit Limonienſaft, ſo in dem Wermuth-

muthſalz aufgelößt worden, zu unterdrücken, und durch eine hinlängliche Gabe des Hofmanniſchen Liquors die aufgebrachten Krämpfungen des Magens zu ſtillen. Allein ich verfehlte die Scheibe, indem dieſe Verordnungen dem Geſchmacke der Groſſen gewöhnlicher Weiſe in ſo lange widerſtrebend, als ſie das, ihrem unerfahrnen Genie nach, für geringe halten, was der Arzt kurz darauf für tödtlich erklären muß. Das ſicherſte war alſo, die Sache dahin einzuleiten, um meiner Ehre keine politiſche Ohnmacht im Falle zu befürchtender Gefährlichkeit zuzuziehen, daß eine mediciniſche Berathſchlagung die bedenkliche Mine des annahenden Uebels entlarven, und meinen gründlichen Vorſchlag unterſtützen möchte.

§. 169.

Fünf, bis ſechs unſerer erſten, und mit vorzüglichen Ruhme in der ausübenden Arzneykunſt bekleideten Leibärzte erſchienen, und mit einſichtsvoller Eröfnung ihrer von den treflichſten Grundſchlüſſen begeiſteten Meynungen ſtimmten ſie den Vorſchlägen bey, welche ich gleich anfangs auf das Tapete gebracht hatte, mit dem gelehrten Anhange, daß nicht nur allein die in einem unreinen Körper zuvor gelagerten

Un-

Unreinigkeiten in einem faulen Gauch aufgelöſet, an die äuſſere Sphäre unter dem Anſcheine eines flüchtigen, alkaliſchen Ausſchlages hervorgedrungen, ſondern die durch vorhergegangene Fiberwallungen geſteigerte, und durch die wochenlang ſchwitzende Behandlung, und hitziges Verhalten immerzu mehr anwachſende Entzindung in dem Unterleibe genährt, in eine vollkommene Eyterung zu übergehen im Anzuge ſey, daß ſo anfänglich ein empfindlicher Schmerz in der Gegend der Leber, nachher aber ein natürlicher Eyterfluß durch die Urinblaſe und den After beſtättigt hatten.

§. 170.

Dem, nach Art der in dieſen zween Jahrgängen hauptſächlich ſichtbaren Faulfiebern, alle Abende mit Verdopplung ſeiner Anfälle erſcheinenden Fieber wurde mit ſauern, antiphlogiſtiſchen, abführenden, und nitroſen Mitteln überhaupt, und ins beſondere mit dem Extrakte der Chinarinde ſtandhaft entgegen gegangen, und um die Zertheilung der ſorglichen Anpfrofung des dicken Hämorrhoidalgeblütes in den aderigten Gekrößdrüſen, und einem Leberflügel zu erleichtern; legte man einen in Saifenwaſſer eingetauchten warmen Flanell beſtändig dergeſtalt

über

über die ſchmerzende Stelle, daß ſolcher untertags öfters mit einer warmen Salbe aus der ſibiſch- und wieneriſchen ſchmerzſtillenden Salbe gerieben werden mußte; auch wurden drey nicht geringe Aderläſſen, deren jedesmal abgezapftes Blut mit einer inflammatoriſchen Speckhaut bedeckt war, veranſtaltet, ohne der erweichenden Klyſtiere, wovon täglich zwey, bis dreye, mehrere, oder wenigere, nach dem Anzeigen, beyzubringen geweſen, zu vergeſſen. Dem allen ungeachtet pochte der Schmerz nebſt einer mit dem Gefühle merklichen Erhabenheit, und Härte gegen alle Veranſtaltungen, die von Inne heraus, und ſolche die von Auſſen gegen Inne zu, wirken ſollten. Es wurde alſo ausgemacht, alle drey mit warm aufgelegten Lämmerfellen, welche ganz friſch von neugeſchlachteten Thieren kamen, zu beſtreiten; Ein paar Täge dauerte auch dieſes Beſorgen, bis es dem Herrn Patienten Aengſtigkeiten, Hitze, und Ohnmachten zuzuziehen anfieng, denn die aus dem kranken Körper dünſtende faule Materie löſete das alkaliſche in den aufgelegten Thierhäutchen auf, verdoppelte ſeine Bößartigkeit, und konnte mit ſeinem abſcheulichen Geſtanke nicht anders, als höchſt nachtheilig dem feinen Organe des Geruches ſeyn, weil die Erneuerung des Ueberlegens

nur

nur alle zwölf, und vier und zwanzig Stunden geſchah. Das Unſtern, welches dergleichen Umſchläge von Thieren in Faulfiebern anrichten können, und aus ihrer innerſten Weſenheit, welche mit dem Saamen der Krankheit eines iſt, anrichten müſſen, braucht auſſer des beliebten Herrn Tiſſot weiter keinen Bürgen m 3). Ein Arzt von Einſicht, Ueberlegung, und Erfahrung findet die Gründe dieſes erleuchteten Mannes von ſelbſt in dem durch Vernunft und chymiſche Zergliederung ausgeſchälten Kerne des animaliſchen Gegenſtandes gerechtfertigt.

§. 171.

So gut alle dieſe innerlichen und äuſſerlichen Gegenanſtalten auf dem doppelten Kampf der faulen Gallenkrankheit, und ihrer mit augenſcheinlicher Lebensgefahre nach dem Unterleibe ſich hingeleiteten Verſetzung, denn derley Entzündungen, und Vereyterungen ſind als wahrhafte Verſetzungen anzuſehen n 3) abzweckten, ſo wenig konnten ſie doch ihre beederſeitige Halsſtarrigkeit überwinden, weil das Uebel im Anfange zu lange brütete, ehe man ſeinen erſten Saamen zu erſticken ſuchte: Es entledigte ſich der

m 3) L. c. pag. 279-281.

n 3) Schlegel L. c. pag. 18.

der Eyterſack, und die verkochte Materie drang durch die den aufgeklärteſten Phiſiologen nur unter einem bloſen Schleyer von ſpeculativer Dunkelheit eingebildete Abſonderungswege bis in die Nieren, und grobe Gedärme, welche erſtere Merkmale davon in dem Urine, ſo wie leztere in den Stühlen wieſen, nachdem die Natur, deren gebietheriſche Winke ich mir gleich anfangs zum Geſetze gemacht habe, an dem 28. Tage, von dem Eintritte der Krankheit gerechnet, ein gallichtes, und freywilliges Erbrechen erhebt, dem die verſammelten Aerzte den folgenden Morgen ein aus zweyen Granen Brechweinſteine, in einer halb Maaß Waſſer aufgelöſet, verfertigtes Brechjulep gefolgert, und damit vier bis fünfmale ein ſchleimigtes gallichtes Erbrechen verurſacht haben; Ein unumſtößlicher Beweiß, daß die Krankheit ein wahrhaftes, faules, und mit Entzindung gepaartes Ausſchlagfieber geweſen ſey, deſſen augenſcheinliche Tödtlichkeit ein zu Anfange gleich befolgtes Brechmittel nebſt hinlänglichen Aderläſſen, und den übrigen antiphlogiſtiſchen Mitteln hintertrieben hätte!

§. 172.

In dieſen Augenblicken konnte man für die erwünſchte Lebensfriſt unſers zur Unzeite für das gemeine

gemeine Wohl, und das beſondere Augenmerk des hohen Hauſes in Gefahre ſtehenden Patienten ſeine Mühe nicht glücklicher verwenden, als wenn alle Päſſe zur Fortbringung der verdorbenen Eyterungsmaterie geöfnet, die rückgebliebene Wunde gereiniget, und ſolche mit einer neuen Narbe verſehen, und geheilet werden könnte. Ausheilende und täglich beygebrachte Klyſtiere Nro. 50. eine ſäuerlichte Miſchung Nro. 51. muſten in der erſten Abſicht, und in einer andern dem Fieber Einhalt zu thun, dienen, in dem von den erſtern täglich zwey, und der leztern von vier zu vier Stunden drey Löffelvoll genommen wurden; die zwote und dritte erfüllten zwey Chokoladebecher voll Milchmolken, in denen friſcher Odermennig, wilder Eichori, Körbelkraut, und Guldengünſel abgekocht waren. Etliche Täge hindurch blieb dieſe Verordnung in ihren Werthe, bis ein zu groſſer Eckel fernern Gebrauch davon hemmete. Es war alſo nur darum zu thun, daß man dem in ſeinen weſentlichen Beſtandtheilen ganz gleichen Mitteln eine andere Geſtalt geben möchte; die bloſſen Kräuterſäfte in Fleiſchbrühe, nachdem ſie ausgepreßt, und ins reine durch das Seigern gebracht worden, taugten meiſterlich hieher, und vier Unzen davon in einem Tage genommen,

U

men, wurden von einer Maaſe Buttermilche begleitet, mit dem wohl ausgedachten Vorſatze, das unreine Geſchwüre, wovon die Urine und Stühle noch immer eyterigte Ueberreſte wieſen, zu reinigen, die angeſteckte Geblütsmaſſe zu verbeſſern, abzukühlen, und folglich einem zehrenden Fieber den Eingang zu verwehren. Dreymal wurde dieſe ſaftige Frühlingskur in die Acht erkläret, ohne daß die Aerzte eine andere Urſache dieſer mediciniſchen Ungnade von Seite ſeiner Excellenz erfuhren, als den Argwohn, den ihnen halbgelehrte Ohrenbläſer, und hochmüthig in der Stille ihren Verordnungen entgegen pochende Pfuſcher, die nach den ordentlichen wahren Berathſchlagungen der Aerzte ſich ſchmeichelnd in das Haus ſchliechen, um gleich der Mücke einen Elephanten zu ſtürzen, wahrnehmen ließen. Doch das Gold der ächten Verordnungen prüfte ſich allzeit vor dem bleuernen Geſchwätze der Schwärmer; allemal ſuchte man wieder bey erſtern Rath, wenn der letztern Tand verrauchet war, als welcher mit ſeinem Lieblingscomplimente, man müſſe den Kranken raſten laſſen, und welches nach den brünſtigen Geſinnungen des Herrn Patienten, und der hohen Angehörigen, wie es kriechende Wohldiener in Gewohnheit haben, abgefaßt war, nichts weiters

ters auszurichten vermocht hatte, als daß man aus den beſtändigen, mit höchſtſtinkenden Unflate abgegangenen faulen Verenterungen durch die Urine und Gedärme wahrnahm, das Geſchwür könne weder von auſſen mit den Händen, noch von innen ohne Arzneymittel gründlich geheilet werden. Eine Lection, welche allezeit den neuen Gebrauch der Kräuterſäfte wieder zurückbrachte, wodurch nach und nach die Eßluſt rege gemacht, der Durſt und das Fieber verbannt, das Bett verlaſſen, und täglich ein paar Stunde die Frühlingsluft in der Kutſche beliebt gemacht wurde. In dieſer ſchmeichelnden Epoque verwechſelte ſich die Wahl von den vorhin ſchon angezeigten Kräutern in eine andere Sorte, welche nicht nur eine ausheilende, ſondern eine zugleich zuſammenziehende Eigenſchaft hatten: als da ſind der breite Wegerich o 3), der robertianiſche Storchenſchnabel p 3), und die gröſſere Wallwurz q 3).

§. 173.

Die langwierige Kur, deren Verzögerung abſprung von der Vernachläßigung im Anfange, unrech-

o 3) Plantago latiſolia.

p 3) Geranium robertianum.

q 3) Symphyrum majus flore purpureo.

unrechter Behandlung in der Mitte durch heimliche Rathſchläge unerfahrner Dummköpfe, und öftern Widerſprüchen in dem Fortgange von allen Ecken, brachte Se. Excellenz annoch in die Verlegenheit, frot und wund zu werden vom beſtändigen liegen. Nicht nur ſah man rothe und abgehäutete Stellen über den heiligen Beine, ſondern da und dort ſchwarze, brandigte Fleckchen ſelbſt. Pflaſter verärgerten die Wunde, daher mußte ſie mit einer Auflöſung aus zwey Loth wohlgeſättigten Silberglåteßig, worinn zwey Quint Bleyzucker in einer Unze Wegerichwaſſer aufgelößt worden, gedupft, und geheilet werden.

§. 174.

Durch ſo viele Um- und Irrwege mußten die ſo oft beſtrittene Leibärzte einen Kranken acht Wochen lange hin und wiederführen, der durch eine gerade Stuffe in ſo vielen Tägen hätte können zur dauerhafteſten Geneſung gelangen, und ſobald nur eine kleine Funke dieſer ſchmeichelnden Hofnung zu leuchten anfieng, ſo wollte man ſchon nicht mehr langſame, ſondern geſchwinde, und mit Haſenläufen flüchtige Schritte machen, ehe noch erforderliche Kräfte zugegen waren. Ein junges Häschen ſchmeckte dem

Munde

Munde treflich gut, verurſachte aber dem ſchwachen Magen eine gefährliche Unverdaulichkeit, ob es ſchon nach dem Geſchmacke des en Chef commandirenden Arztes, und des Kranken ein ausgeſonnenes Leckerbißchen war; ein Unglück für beede! denn es koſtete den erſtern den Werth ſeiner zu gefälligen Verordnung, und den zweyten das zur Unzeit geſchmauſte Häschen, welches in den Wienerlaxierwäſſerlein erſtickt, neuerdigs an das Licht hervortretten mußte, mit der ſtillen Ahndung, daß ein kurzer Fehler in der Diätetik nach gefährlichen Krankheiten lange Reue, und oft ſpat zu verbeſſernde Ruckfälle nach ſich ziehe. Man lernte den ſchmachtenden Reitz des entkräfteten Verdauungswerkzeuges kennen, und hütete ſich künftighin mit Vortheile, nichts, auſſer ſaftigen Brühen, geringen Panaden, ſtärkenden Brennſuppen, und linden Eyern von Schritte zu Schritte beyzubringen, bis die erhabnere Schnellkraft der verkochenden Fiebern einen ſchweren Laſt zu bearbeiten fähig geworden war, um zu allmälig dichtern, und gewöhnlichern Fleiſchſpeiſen mit Vorſichte zu gelangen.

§. 175.

Wenn man alle abgeſonderte Glieder dieſer und aller andern Kurarten, welche bey Leuten

von erſten Range angewandt werden und aus bekannten Urſachen, obſchon mit dem bitterſten Zwange von Seite rechtſchafner Leibarzte angewandt werden müſſen, zuſammen ſchmieden wollte, ſo würde eine Kette vor dem Geſichte liegen, welche der Länge nach alle jene unglückliche Zuſammenfügungen darſtellen könnte, welche einen ſolchen Kranken, der ſich ſeines aufhabenden Karakters gemäß berechtigt glaubt, nicht Folge zu leiſten, ſondern nur entweders ſelbſt ausgeſtudierte, oder von andern, ebenfalls ſich gelehrt zu ſeyn dunkenden eingeblaſene Vorwürfe zu machen, in das Grab, ſeinen bedauernswürdigen Arzt aber, der dergleichen Ungeheure von Krankheiten bey Leuten, derer größte Pflicht ein bejahender Gehorſam iſt, gleich in ihrer Geburt erſtickt hätte, in eine halsbrechende Falle für ſeine koſtbare Ehre, und guten Namen ſehr oft zu ziehen pflegt.

****

XXXVIII. Abſchnitt.

Von einer Tollſucht einer Schwangern, Mißgeburt, und ſtarken Convulſionen nach übler Kurierung des Entzindungsfaulfiebers.

§. 176.

Ein gedoppeltes Vorurtheil, daß man vor der halben Schwangerſchaft nicht zu Aderlaſſen, und in Krankheiten ſchwangerer Frauen nur Geburtshelfer, wenn ſie auch keine wirkliche Aerzte ſind, zur Kur haben müſſe, hätte ein berühmtes Hochgräfliches Haus bald in die bedauernswürdigſte Trauerumſtände verſetzt. Wie ſchmeichelhaft für mich, und wie erfreulich für das ſchöne Geſchlecht würde es in Zukunft ſeyn, wenn dieſe ſchreckliche Geſchichte dieſe beeden Ungeheure von falſchen Meynungen, die nur gewünſchte Empiriker und unverſtändige Schleichhändler in einem ihrer Wiſſensſphäre zu erhabnen Fache, als die mediciniſche Ausübung bloſſen Afterarzten im Grunde bleibt, auf Koſten des zärtlichſten Gegenſtandes der Menſchen unterhalten; entblöſſen, uud zernichten könnte! Der Verlauf iſt folgender:

§. 177.

Dieſe junge Dame verſah die ordentliche Aderläſſe, die nach ſechs Monaten ein feuriges, munters, und vollblütiges Temperament erheiſchet hätte. Sie kam nach dieſer Periode in Hofnungsvolle Umſtände, um die erhabene Familie mit dem dritten Hochgräflichen Sproſſen zu beglücken. Zween Mondeswechſel unterhielten dieſe bezaubernde Luſt mit gleichfalls anwachſenden Vergnügen, dem die annahenden Faſchingsluſtbarkeiten neuen Stoff reichen ſollten. Die Bälle, Akademien, und Redouten ſchufen abwechſelnde Gegenſtände von ununterbrochener Reihe der niedlichſten Ergötzungen. Der Wille unſerer heitern Gräfinn wirkte mehr, als die Kräften zu ertragen im Stande waren. Alle Arten von Tänzen, derer fruchtbare Mutter die Mode, und der Ehrgeitz, das gemeine Volk mit neuen Erfindungen adelich nach ſich erniedrigt zu ſehen, mit gleichem Rechte ſind, entzückten, und beſchäftigten ihr tägliches und faſt nächtliches Thun, ſo daß der Mangel des Schlafes den Abgang an friſchgeſchafnen Lebensgeiſtern, die ins unendliche auslaufenden Erhitzungen, und ausdrocknenden Schweiße eine Armuth an benöthigten Säften, die erhitzenden Weine, Liqueurs, Kaffe, und Chokolade im-

 merhin

merhin auflodernde Funken eines entzindenten Fiebers und die vollen Tafeln von ausſchweifenden Mißgeburten, hundert derley orientaliſchen Gewürzprodukten faſt beſtändige Ueberladungen des überſättigten Magens hervorſproſſen ließen. Eine ganze Sammlung von fetteſten Anlagen, welche einen ſpörren und feurigen Körper zum Sammelplatze verſchiedener Kränklichkeiten verunſtalten konnten.

§. 178.

Die natürliche Folge beſchriebner Umſtände und das Wunderbare des beliebten Verhalters während angegebener Zeit leiteten nach und nach eine heftige Halsentzindung ein, der eine behände Aderläß gleich bey ihrer Erſcheinung hätte ſollen einen Zaum anlegen. Allein die gemeine Sage, man dörfe nicht vor der Hälfte der Schwängerung dazu ſchreiten, hemmte den Vortheil, den ſie in die Zukunft nicht mehr ſo augenſcheinlich bringen konnte. Etliche Täge paßierte das böſe Symptome nur für ein dem gelehrten Frauenzimmer nicht viel bedeutendes Echauffement, dem einige Gläſer Limonade Widerſtand zu thun gemeſſen wären, bis ſich durch dieſen ſchädlichen, und etliche Täge hindurch mit nichts thun verargten Verzug ſeine

Gröſſe entlarvte, und ein ſehr ſtarkes Fieber heranzog. Eben dieſes Schickſal, ſo dem Halsweh zu Theil wurde, vergönnete man auch ſeiner anwachſenden Brute, dem Entzindungsfieber; man beſtritte es nicht, ſondern es erhielt ebenfalls auch einige bequemliche Raſttäge. Endlich überſtieg die franzöſiſche Kleinigkeit, das Echauffement, die zu erduldenden Grenzen der teutſchen Empfindung. Der Arzt kam, und befahl eine beträchtliche Aderläß, Fußwäſſer, Limonade; den andern Morgen (doch warum?) eine gute Taſſe Chokolade, und zwo Stunde darauf ein Laxiertränkchen. Dieſe Kurmethode blieb nicht ohne handgreifliche Wirkung; denn die kurz auf ihre eingreifende Stärke erfolgte Kriſis iſt noch bis jezt in einem Glaſe, als eine unzeitige Frucht zu ſehen.

§. 179.

Wie viel fürchterliche Vorſtellungen in einem Geſichtspunkte? Die erſten Erzeugungswerkzeuge, wovon vorhin die Rede war, zu verſchweigen, kömmt neuerdings eine ganze Schaar zum Nachtrabe hinzu. Ueberſehen, beſondere Kurart, innerliche Entzindungen, Verluſt der Leibeskräfte durch die überhand genommenen Fieberanfälle, gewaltige und widernatürliche

türliche Erſchütterung des ſämmtlichen Nervengebäudes, womit die organiſche Beſchaffenheit der Mutter ſo freundſchaftliche Verbindungen, wie den Aerʒten alle Täge vor Augen liegt, unterhält, eine unſägliche Traurigkeit mit der heftigſten Sehnſucht geſchärft, welche ein zärtlicher, und eben zur Unzeit auf weitere Reiſe begrifner Gemahl angeflammt, was konnten ſie anders wirken, als eine völlige Verwirrung der Sinne, tiefe Schlafſucht, phantaſtiſche, und mit unterlaufenden gewaltigen Zuckungen, und aberwitziger Tollſucht abwechſelnde Bilder unächter Einbildungskraft? Der Phiſiker miskennt die arbeitende Triebfeder aller dieſer Ausſchweifungen nicht, ſo bald er als Arzt von vernachläßigter Abführung der groben unverdaulichen Saburre unter- und überſich, von überſehener Verminderung der brauſenden Blutmaſſe, folglichen von nothwendig erzwungener Ausartung des bloſſen Entzindungsfieber in eine hitzige faule Entzindungsgallenkrankheit den gemeſſenen Schluß faſſet. Se. Excellenz unſer geheime Rath, und Protomedicus von Wolter, der nur zu den tiefſinnigſten, und ſchwerſten Kurierungsfällen, deren Andenken ihm unſterbliche Denkmäler erlauchter Verdienſte von den erhabenſten Ständen empor heben, auserleſen zu ſeyn ſcheinet,

net, errieth das Geheimniß ſehr balde, und unter Hochdeſſelben gnädiger Aufſicht bewunderte ich als Zeuge, und ordentlicher Arzt des Hochgräflichen Hauſes nicht nur die Hartnäckigkeit der auf den höchſten Gipfel der Bößartigkeit geſteigerten Krankheit, ſondern die durchdringende Stärke und gründliche Auseinanderlegung alles deſſen, was einen Arzt groß, und ſeine Unternehmungen fruchtbar, und glücklich zu machen im Stande iſt.

§. 180.

Oder aber konnte man ſich einen glücklichen Erfolg von andern Verordnungen verſprechen, als ſolchen, die der erſchütterten, und ſo zu ſagen, in ihrer geiſtigen Haushaltung vollkommens aberwitzigen Seele eine ermunternde Gegenerſchütterung einprägen könnten. Dieſer erſte und höchſtnöthige Schritt geſchah durch Anlegung eines ſcharfwirkenden Blaſenpflaſters an den Nacken, wodurch die eingeſchläferten, und vor dem tobenden Geblütsjaſte trägen, und unempfindlich gemachten Fiebern gereizet, die lockern Nervenfäden geſpannt; und die ſchlummernden Lebensgeiſter zu ihrem ſymetriſchen Ein- und Abfluſſe aufgefordert wurden: die verkehrte Phantaſie fieng hierauf an Merkmale zu geben,

die

die ihr verlohrnes Gleichgewicht wieder zurück zu kehren Anſchein machten, welches um ſo leichter geſchah, als etliche an die Schläfe angehengte Blutigel von dem wallenden Drucke einen beträchtlichen Abzug, die nitroſe und Kampherhaltige Miſchung von dem peruvianiſchen Extrakte, deſſen ein Loth in einem halben Pfund kühlender Wäſſer aufgelößt ward, dem mit Zückungen und ungleichen Spannungen der Nervenfiebern verargten Fieber eine merklichere Linderung, und endlich das zur ausgeſuchten Periode glücklich angebrachte Brechmittel von der Ruhrwurz der geſammten Krankheitsmaterie eine gewünſchte Ausleerung ihres gallichten Grundſtoffes verſchaffet hatten.

§. 181.

Welch ein klardeutender Spiegel, worinn die ganze Häßlichkeit der im Staatskörper die ſchrecklichſten Unordnungen, und Zerſtörungen anrichtenden Vorurtheile, zu Geſichte kömmt. Die gewiſſenloſe Freyheitspatente, welche unerfahrnen Empirikern von der verachtenswürdigſten Klaſſe ſolcher niedriger Leute oft von ſolchen Stellen aus auf Intereſſe oder weibiſche Empfehlungen zugefertiget werden, in ihrer abſcheulichſten Schwärze abgebildet geſehen werden,

und die privilegierten Todſchläge, welche zum Doktor, ohne Wiſſenſchaft und Erfahrung beförderte Pfuſcher, wenn ſie nur blindlings zu goldnen Veſten, gebrähmten Röcken, glänzenden Kutſchen, und hohen unverdienten Ehrenſtuffen zu gelangen wiſſen, an das Licht hervortretten. Das Schwerdt, das Pulver, und andere fürchterliche Kriegsrüſtungen zerſtören zwar dem tauſend nach Menſchen, wenn ſie aber in Ruhe ſind, ſo vergröſſern ſie die Staaten des ſiegreichen Monarchen, da im Gegentheile dieſe bürgerlichen Ermordungen die Entvölkerung, und die Staatsglieder wechſelweiſe aufreiben, zerſtören, zu Boden werfen, folglich ſelbſt die Fürſten erarmen, und ihre Domainen und Einkünften dnrch eine ſolche epidemiſche Würgſucht, ſo die Eingeweide des Staatskörpers durch und durch anſtecket, zu Grunde richten.

XXXIX. Abſchnitt.

Von der Blindheit nach den böſzartigen Faulfieber.

§. 182.

Wenn das flüchtige Weſen der verirrten böſzartigen Vergiftungsmaterie nach jenen Tägen, welche zu Beurtheilung des kritiſchen Abfaumes von dem Arzte ausgeſetzt ſind, eines Theils nicht aus der geſammten Saftmaſſe geworfen, ſondern ſich vielmehr nach den edlen Theilen des Kopfes ſchwinget, ſo entſtehen in dieſem Sitze der Sinne verſchiedene Unordnungen, die nicht ſelten in eine gänzliche Lähmung ſolcher Nerven ausarten, welche das Werkzeug davon ausmachen. Wir erkannten ſchon manche Verenterungen aus dem, was in vorigen Abſätzen erläutert wurde, wenn das Lager der Verſetzung auf fleiſchigte, und eben darum unſchuldigere Theile im Haupte zu ſtehen kam. Allein ſo bald ſich dieſe Verirrung auf einen Nerven ſchob, ſo pflegten weit bedenklichere, und oft in der Folge unheilbare Uebel hervorzuſproſſen. Die Blindheit einer der traurigſten Zufälle dieſer Art eröfnet jedem Arzte die Augen über dieſen Satz,

und

und beweiſet, wie ſorgenvolle Bemühungen er ſich aufladen ſollte, um ein ſolches Ungeheuer für die Zukunft des ganzen Lebens ſeinen Kranken vom Halſe zu ſchaffen. So bald die Wuth der Krankheit eine Raſerey, folglich den ſtärkſten Anfall nach dem Kopfe verräth; denn die gänzliche Beraubung des Geſichts habe nicht nur ich, ſondern mehrere verdienſtvolle Aerzte, an einem meiner Patienten in dem Churfürſtl. Krankenhauſe wahrgenommen, die ſich eben ſo ſtuffenweiſe vermehrte, als die Gewalt der Krankheit abnahm, und er der Geneſung nach einer unvollkommenen Kriſis ſich näherte. Warum aber die Erſcheinung eines ſo fürchterlichen Symptoms; die im Anfange bis in die zehen Täge vernachläßigte, und zur Uebermaß nachher annoch durch einen Landbader unvorſichtig, und widerrechtlich verkurierte Krankheit löſet vielleicht das Räthſel auf; weil, da ich als beruffen kam, der ganze Kopf ſchon eingenommen, und die äuſſern Gliedmaſſen von beſtändigen Zuckungen hin und her gezogen waren; die Hirnwuth blieb nicht lange aus, und die an den Schläfen und hinter den Ohren angehengten Blutigel nebſt den an Händen, und Waden ziehenden Veſikatorpflaſtern, das Chinadekokt mit Kampher, und Salmiakſalze, Hirſchhorngeiſte, Vitriol-

und

und Eßigſäure geſtärkt, brachten zwar die Geneſung zurück, doch mit rückſtändiger Bedrohung des Verluſts der Augen, so wie der ſelige r 3) Brendel angemerkt, ſagend: „Was „man immer für Verſetzungen (Metaſtaſes) „nach bößartigen Fiebern beobachtet, theils durch „die Vereyterung, theils nach den Nerven; „eben dieſe verfolgen auch die Hirnwuth (Phre-„nitis) bis zu den ſchwereſten Gebrechen des „Geſichts, und des Gehöres.“ Eben dieſer trefliche Beobachter von ſeinem unſterblichen Lieblingsanweiſer dem Hippokrates geleitet, verſpricht die Auflöſung der Tollſucht, wenn ein Schmerz der Beine, oder der Bruſt, oder ein ſtarker Huſte, oder die Beraubung des Geſichts folget. Nicht weniger vortreflich merkte eben dieſer an, das nach der Hirnwuth der ſchwarze Staar zu entſtehen pflege s 3). Ein ſcheußliches Uebel, deſſen Urquelle oder eine böſe Behandlung der Hauptkrankheit, oder ein ungewöhnlich heftiger Grad der Bößartigkeit ſeyn

 konnte.

r 3) Quaecunque poſt malignas febres obſervantur Metaſtaſes, tum per materiem, tum ad nervos, eadem & phrenitidem ſequntur, usque ad viſus & Auditus graviſſima vitia. Diſſertat. de phrenitide. Göttingen 1756. §. 8. pag. 30.

s 3) Schlegel L. c. pag. 11.

konnte. Denn unter mehrern hunderten, welche ordentlich beſorgt wurden, fand ich es nicht.

§ 183.

Sobald ich die Erfahrung einholte über die Gegenwart der angehenden Blindheit, ſo ſtellte ich die Natur des Zufalles auf die Probe; und als mir ein helles Aug ohne mindeſte ſichtliche Verdunklung des Augapfels zu Geſichte kam, ſo ſchloß ich auf die Annäherung des ſchwarzen Staares, und in eben dem Augenblicke auf die Schwürigkeit ſeiner gänzlichen Vertilgung, indem die Lebloſigkeit des Sehenervens des Arztes, und ſeiner Kunſt ganzes und höchſtbedenkliches Augenmerk iſt. Hieraus erhellet, daß die Heilmittel eine geſchwinde, und eindringende Wirkung beſitzen müſſen, um dieſen unſeligen Gebrechen noch ehender zu ſteuren, als des Nervens lebendige Schnellkraft ganz und gar durch die zerſtörende Macht der Bößartigkeit zernichtet, dieſe aber zu ſehr eingewurzelt wäre, als daß ſie entweder den Zug, und Abführungsmitteln annoch weichen könnte. Anbey iſt dieſe Vorſicht um ſo nöthiger, als durch etwa längers Verzögern die unfehlbare Haarröhre des durch die kränkliche Abſetzung gleichſam gequetſchten Sehenerven zuſammen wachſen, und dem geiſti-

geiſtigen Belebungsſafte den Hin- und Herfluß, worinn des geſchärften Auges Licht, oder Verblendung weſentlich, ſo wie aller übrigen Sinne ihre beſtimmte Verrichtung beſtehet, verbiethen würde.

§. 184.

Dieſe prackriſche Wahrheit deutet ganz plat auf die Verſuche, welche gleich bey dem erſten Eintritte der Dämmerung des Augenlichtes anzuſtellen ſind. Zugpflaſter an dem Nacken, Blutigel an den Augenwinkeln, merkurialiſche und eindringende ſchärfere Abführungen mehrmal beygebracht. Nro. 52. und Augenpillen Nro. 53. wozu Fußwaſſer, und Hausbäder noch zu rechnen kommen, thaten bey meinen Kranken den glücklichen Erfolg, daß ein Aug vollkommen ſein Licht, das anderre aber ſolches mit einer annoch rückſtändigen Verdunklung erlangte.

XL. Abſchnitt.

Von den Augenentzindungen und Fellen des Augapfels nach böſsartigen Fiebern.

§. 185.

Wenn der Gebrauch des Auges durch eine unglückliche Verſetzung eines nahmhaften böſsartigen Saamens, der nach ſchon vollbrachter Hauptverkochung der überwundenen Krankheit ſeine feindſelige Wuth in den edlen Theilen des Gehirnes auszuüben fortfährt, gänzlich kann gehoben werden, wie im vorhergehenden Abſatz erkläret worden, ſo wird es leicht begreiflich ſeyn, daß, wenn der feindliche Anfall entweder ſchwächer wegen den abgeſtumpftern Waffen des ſchon zu ſehr geſchmolzenen Giftes, oder wegen einen lebhaftern Widerſtand der auflebenden Kräfte des Körpers ausfällt, eine mehrere oder wenigere Verletzung in den Verrichtungen der Sehmaſchine im Hinterhalte bleiben muß. Von letzterer Gattung der Augenmängel, welche nach allſchon geſchehenen Bruche der Hauptkrankheit zurück bleiben können, wenn noch ein

bößartiger Sauerteig unſer Geblüt durchſtrömt, pflegen die Augenentzindungen, und die über dem Hornhäutchen angeſponnenen Felle zu ſeyn. Beede ſcheinen im Grunde verderbliche Abſproſſen einer böſen Mutter zu ſeyn, nur daß ſie ſich in erſten Falle in weniger bedenkliche Theile des Auges, als in die Augenlieder, und die Hornhäute eindringen, wo im Gegenhalte die innern, feinern, und weniger dann haarröhrigten lymphatiſchen Gefäſſe ihr Sitz werden; vielleicht trägt die Verwicklung der Erzeugungsurſache des ausgebrüteten Augenfelles in einem ſchleimigtern Ueberkleide das mehreſte zu einer dem erſtern Gebrechen ſo viel unähnlichen Unterſcheid bey. So viel iſt gewiß, und bey allen erfahrnen Beobachtern, als eine ausgemachte Sache erläutert, daß dieſes und jenes Symptom die Folge einer ſpäten Verſetzung des verirrten Ueberreſtes der Anſteckung ſey, und daß ihre geſchwinde Kur ſo nöthig dem Anſehen des Arztes, als vortheilhaft dem Wohl des Patienten werde, weil ohne dieſe unverweilte Ruckſicht einer das Vergnügen, ſo ihm der Ruhm beſcheret, der andere das weſentlichſte Stück zur zeitlichen Glückſeeligkeit, das Geſicht zu verluſtigen in Gefahr ſtehet.

§. 186.

§. 186.

Sobald mir alſo eine in etwas bedenkliche Entzindung der weiſſen Haut eines, oder beeder Augen, oder ihrer Lieder zu Geſichte kam, ſo ward ich belehrt, daß noch ein aufkeimender Meutling die vermeynte Ruhe der ſiegenden Natur zu kränken vorhanden ſey. Ich ließ ihn alſo gleich angreifen, und durch antiphlogiſtiſche Abführungen Nro. 54. aus ſeinem Lager, worinn er ſich verſetzt hatte, verjagen, mittlerweile ihm durch öftere Fußbäder der Abzug erleichtert wurde. Den Schaden, ſo das Aug ſelbſt, oder ſeine benachbarten Theile davon allſchon erlitten hatten, maſſen ſolche durch einen überwiegenden Druck geſchwächt, dem verwirrten Flüchtlinge ein Standort vergönnen mußten, wollte ich auch durch topiſche Mittel erſetzen, welche neben ihrer kühlenden, und der Entzindung widrigen Art annoch durch eine ſtärkende Eigenſchaft die verlohrne Spannung der geſchwächten Mäußgen, und Nervenfiebern wiederbringen ſollten. Das Augenwaſſer Nro. 55. zu etlichen Tropfen den Tag hindurch einigemale friſch in das Aug gelaſſen, oder wenn es die äuſſere Rundung vor den innern Gefäßgen vielmehr waren, ſo entzindet geweſen, von auſſenher eingewaſchen, thate alle jene Vortheile,

theile, welche je von auſſenher erwartet werden konnten.

§. 187.

Entweders war die Tiefe Eindringung der Verſetzungsfeuchtigkeit, ihre feinere flüchtige und ſcharfätzende Böſsartigkeit, oder die ſchon lange Dauer ihres Daſeyns in dem kranken Auge einige andere male Schulde daran, daſs die hererzählten Mittel durch ihre gelindere Reitzung auſſer Stande ſich befanden, ihr die Spitze zu biethen. In ſolchen Falle ſah ich das Uebel mit ernſthafterer Miene an, und nachdem entweder durch eine Ader- oder Blutigellässe der wahrhaften Entzindung, in ſo weit ſolche nur die Frucht des böſsartigen Reizes geweſen, ihre Kräfte genommen, und dem Wachsthume derſelben vorgebeuget hatte, ſo verordnete ich ein wohl eingreifendes Blaſenpflaſter an den Nacken zu legen an, welches bis zur gänzlichen Zertheilung der ſymptomatiſchen Augenentzindung wirken, ja zuweilen erneuert werden muſste, und dadurch kam die Geneſung allemal zu Stande.

§. 188.

Weit hartnäckiger erzeigte ſich aber der andere Augenzufall, welcher nebſt einer böſsartigen

Röthe, ſo ſich über die Rundung des Hornhäutchens ausbreitet, ein Fell über den Augapfel erzeuget. Die ſcharfe Auswurfsmaterie, welche ſich ſtatt der Wege, wodurch ſie aus dem Leibe zu Ende der Krankheit hätte tretten ſollen, in die feinen Haarröhrchen dieſer lymphatiſchen Kanäle geworfen hatte, bewirkte eine gewaltſame Zuſammenſchnürung dieſer unſichtbaren Fieberhöhlungen; worein ſie widernatürlicher Weiſe geniſtet ward, und hemmete auf ſolche Art, den gewöhnten Kreißlauf der wäſſerigten durchſichtigen Feuchtigkeiten, verdickte ſolche durch längere Anpfropfung, Ausdrückung des flüßigſten, und nähere durch den fremden Reitz erzeugte Zuſammentrettung des gedrängten Durchmeſſers dieſer geäderten Gefäſſe, dergeſtalt, daß die an die Seite ablaufenden, und ausgeiſtende feinere Lympha nur das grobe dicke, uud zähe ſchleimigte in den Innerſten jener röhrigten Höhlungen zurückläßt, welche durch den Mittelpunkt des Augapfels durchgewebt ſind, folglichen letztern ſeine Durchſichtigkeit in dem Theile raubet, worauf der Fleck haftet.

§. 189.

Eine junge Weibperſon hatte das Unglück, daß ſie nach überſtandener Krankheit, welche meiner

meiner Verordnung wich, eine dergeſtalt häufige Zurücktrettung der Verſetzungsmaterie nach dem innern Mittelpunkt des rechten Auges erfuhr, welche ihr nicht nur einen in gerader Linie durch den Augapfel gehenden Fleck zuwege brachte, ſondern mit Erzeugung noch mehrerer kleinern Seitenverſtopfungen bey nahe eine gänzliche Beraubung des Geſichts erzeuget hätte. Die Gegenſtände konnte ſie nur gleichſam unter einem dumperen Schleyer verhüllet, beurtheilen, keineswegs aber unterſcheiden; denn auſſer dem weiſſen erhabnen Fleckgen war das ganze Aug gleichſam von einem neblichten Spinnengewebe überkleidet, welches die einfallenden Lichtſtralen ungleich brechen, und alſo mit widernatürlichen Bildern nach dem verfälſchten Gegenſtande zurückprellen mußte. Ein heftiger Schmerz, ohne welchen eine Entzindung unmöglich zum Vorſchein kömmt, marterte die Kranke noch mehr, und machte ſie zweymal erbarmenswürdig.

§. 190.

In dieſen ſo traurigen als verzweiflungsvollen Umſtänden gab ich in der Kurmethode den Blutigeln hinter den Ohren den Vorzug, um dem dringendſten Symptome, der mit Schmerz gepaarten Entzindung zu erſt Linderung zu ſchaf-

 fen,

ſen, wohin ebenfalls ein Augenwaſſer Nro. 56. womit das ganze Aug von 3. zu 3. Stunden ſollte gewaſchen werden, und das Auflegen eines hart gekochten, und warmen Eyerweiſſes die Nacht hindurch abzielten. Den folgenden Tag, wo die Röthe, und der Schmerz ſich uui ein merkliches zu legen anfiengen, richtete ich mich zum Angriffe der böſzartigen Materie ſelbſt, und in dieſer Abſicht, und in jener, das geſchwächte Nervengebäude durch einen gewaltigen Reiz zum Verdringen der anklebenden Böſzartigkeit gefaſzt zu machen, erweckte ich eine krampfartige, ausleerende Erſchütterung durch Erbrechen, und Laxieren in der Vorſchrift Nro. 57. Annebſt veranſtaltete ich ein breites Blaſenpflaſter an den Nacken, deſſen wirkender Fluſz lange unterhalten, und durch die abführende Kräutermolken, ſo unter Nro. 58. ſtehen, befördert werden muſzte; denn gleichwie jener den flüchtigen Keim des böſzartigen Giftes aus der benachbarten Gegend des Auges, eben ſo ſollten dieſe die noch davon unterhaltene Gährung in der ganzen Blutmaſſe nebſt ihrem irregehenden Saamen vertilgen. Die Doſe der Molken war eine Theetaſſe voll alle zwo Stunden den Tag hindurch, bis zur Ruheſtunde des Nachtes, allwo 6. Stücke von den

Pillen

Pillen Nro. 59. nebſt zwo Taſſen Thee Nro. 60. Den Beſchluß, ſo wie morgensfrühe den Anfang zu machen pflegten.

§. 191.

Alle dieſe Verſuche liefen platterdings auf die Zerſtörung der Verſetzungsmaterie hinaus, welche, da ſie auf allen Seiten beträchtlichen Abbruch litt, ganz ſchwächlich, und unkräftig wurd. Das Licht des Auges erheuterte ſich, der neblichte Dunſt, welcher gleichſam ein immerwährendes Gewölke über die Geſichtsſtralen verbreitet hielt, verlohr ſich zuſehends, ſo, daß ich meiner Kranken gegründeten Stoff neuer Hofnung machen konnte; nur das Fell, wodurch der Augapfel gleichſam in zwey Hämiphärien getheilt war, ſchien uns noch in die Länge zuziehen, wie ſeine Dichte und Erhabenheit der Undurchſichtigkeit, die annoch vollkommen, und unverändert geblieben, nicht nachgab. Zu dieſem Endzwecke ins beſondere fand ich vor allen andern höchſt vortheilhaft, wenn der Tobackrauch, ſo wie er aus der Pfeiſe geſogen wird, durch den reinen Mund des Rauchers in das Aug, und zwar an die Stelle des Felles ſelbſt eingehaucht werden könnte †, mit der

† Erſt vor ein paar Wochen war ich ſo glücklich zwey

der Vorſicht doch, daß eine zu voreilige Anwendung dieſes ſcharfen und zertheilenden, auch höchſtätzenden Rauches den Wachsthum der Entzindung nicht eben ſo geſchwind verſchlimmere, als die Abnahme des Felles verſchönere. Tägliche Fußbäder zu Abends, und eine Priſe von kühlenden Pulvern, die ich zuweilen die Stelle der Pillen vertretten ließ, wenn es die Röthe, und der Schmerz des Auges gebotten, erfüllten eben die nämliche Anzeige, und ſie erfüllten ſolche um ſo viel thätiger, als die kühlenden abführenden Kräutermolken, derer oben gedacht worden, eben dahin abzielende Dienſte thaten.

§. 192.

Als die Schwere beſagter Zufälle eine merkliche Erleichterung ſpüren ließen, ſetzte ich gleichergeſtalten den heftigen Mitteln gelindere an die Seite; indem ich dem hinlängliche Vereyterung gewirkten Blaſenpflaſter ſeine Narbe, dem ſehr reitzenden Tobackrauche den aufſteigenden gelinden Dampf, von in Milch abgeſottenen

nen

zwey dichte Felle der Augen mit dem geleiterten Haaſenſchmalze, wovon untertags drey bis viermal einen Tropfen in das Aug thun ließ, gänzlich und in wenigen Tägen wegzunehmen.

nen Kräutern Nro. 61. und endlich dem laxierenden das einfachere Kräutermolkentrank folgen hieß. Nur wurde mit einem Federkiele das Nro. 62. aufgezeichnete Pulverchen dreymal den Tag hindurch auf die mit dem fleckigten Ueberbleibſel verfinſterte Stelle des Auges geblaſen, und zu geſchwinderer Beförderung des von Inne heraus mitwirkenden Erfolges einigemale mit dem Toback Nro. 63. ein Nieſen erweckt.

§. 193.

Kaum verſchwand die Entzindung, der Schmerz, und das weiſſe undurchſichtige Häutgen an dem Auge, durch den gegen 14. Täge anhaltenden, und ununterbrochenen Gebrauch aller der Reihe nach erzählten innerlichen und äuſſerlichen Mittel, als eine wunderbare Krätze zum Vorſcheine kam, die nicht den ganzen Körper, ſondern nur jene Seite verunſtalte, welche unter dem böſen Auge lag, ſo daß die ganze rechte Halbſcheide vom Kopfe an, bis auf die Fußſole davon angefüllt war. Ein evidenter Beweis, daß jene Urſache, wovon die Augenentzindung und das Felle an dem Augapfel nebſt dem neblichten Verfinſterungsgewebe, wodurch die einfallenden Lichtſtralen ihre geſetzmäßige Richtung, und mechaniſche Brechung verlohren, entſtanden

den waren, noch ein weſentlicher Ueberreſt der kränklichen Böſzartigkeit geweſen, von welcher die letzte, und ebenfalls nicht vollends durch das zarte Werkzeug des leidenden Auges aus dem Kreiſzlauf geſchafte Portion die folgende Krätze eben da wieder erzeugt, als ſie von dem Kopfe mehrmalen vertrieben, eine neue Verſetzung in die unedlere Theile des mitlern Körpers vorzunehmen gezwungen ward.

§. 194.

Um dieſem Flüchtlinge alſo den letzten Stoſz zu geben, und ſodann durch die Wege der Abführungen, und der Ausdünſtungen vollends zu verweiſen, wurden die abführenden Kröutermolken neulings wieder zur Hand genommen, damit die gröbern, und in den Eingeweiden noch haftenden Abkömmlinge des faulen Sauerteiges mächtig, und gründlich davon gejagt werden möchten. Wenn aber der ganze Zunder ſchon aus dem Mittelpunkte des Stammes, und ſeinen anhängenden Werkzeuge nach der geſammten Maſſe des Geblütes, oder andern umlaufenden Säften von feinerm Gehalte ſich erſchwungen, auch ihre böſzartigen Gauche allzugeiſtig, und flüchtig, als daſz ſie durch ſo grobe Straſſe könnte weiter geſchaft werden, ſo

fand

fand ich ein laues Hausbad für das treflichſte Hülfsmittel, welches dazu gemacht zu ſeyn ſchien, daß dieſer ſchädliche Dunſt durch die geſiebte Oberhaut des ausdünſtenden Körpers verrauchen könnte, folglich beſchloſſe ſich die ganze Kur der Entzindung, des Felles, und der nachfolgenden Krätze, welche alle, beſonders erſtere zwey eine sieche Ausſicht in die Zukunft bedrohende Mängel dergeſtalt glücklich gehoben waren, daß das Aug eben ſo untadelhaft, und natürlich ſchön, das Licht aber eben ſo vollkommen, als ſie vorhin geweſen, ausgefallen ſind, mit den Geblüt reinigenden, abführenden Molken, und mit dem eine leichte Dünſtung erregenden Halbbädern.

XLI. Abſchnitt.

Von einem beſonderm Verluſte des Geſichts, und darauf folgenden veneriſchen Speichelfluße nach faulen bößartigen Fiebern.

§. 195.

Die Beyſpiele der Veränderung des Geſichtes, wovon ich nur Beobchtungsweiſe in vorigen

gen Abſchnitten einen kurzen, jedoch merkwür- digen Auszug geliefert habe, ließen ſich bey dem langwierigen Lauffe unſerer herrſchenden Krank- heit unter verſchiedenen Geſtalten erblicken. Doch verhüllten ſie ſich allemal unter der Maske der Hauptkrankheit ſo lange bis dieſe beſiegt, ent- weders der Stärke der Natur, oder den Waf- fen der Kunſt unterlag, und nur mit einem durch die kritiſche Verkochung nicht gänzlich weggeſchafften oder aufgeriebenen Hinterhalte das edelſte der Sinnlichkeit, das Aug durch ei- ne boshafte Verſetzung untergrub. Allein zween Fälle ſchienen mir vorzüglichſt Verwun- derung zu erwecken, in denen die Kranken bey ofnen, ſchön hellen, und dem Anſehen nach, heitern Augen noch lange vor dem Bruche der Krankheit, folglich in ihrem Wachsthume ſtock- blind waren. Das Chinadekokt in ſtarken Do- ſen mit Kampher begeiſtert, mit mineraliſchen und vegetaliſchen Säuern geſättigt, Klyſtiere, wodurch ein Zug nach unten nebſt gehörigen Ausleerungen gemacht wurde, und Blaſen- pflaſter an die Arme, und auf den Nacken ge- ſetzt, welche den Hang der Bößartigkeit nach den Sehenerven vereiteln ſollten, hatten insge- ſammt die nämliche Wirkung, das iſt, ſie hal- fen in Ruckſicht auf die Blindheit nichts.

§. 196.

§. 196.

Ich beſchloß daher, um dem vermeynten Blutſtrome, welcher durch die geglaubte Lähmung der Sehenerven wegen zu gewaltiger Ausdehnung der Hirngefäſſe zu dieſem wunderlichen Erfolge ſollte Anlaß gegeben haben, andere Wege zu eröfnen, die Blutigel an die Schläfe zu hängen, und hinter die Ohren zu ſetzen, auch Senfumſchläge mit Eßig und Salz abgeknetten an die Fußſolen zu legen. Alle dieſe dem wahren Karakter der Krankheit angemeſſenen Verordnungen liefen auf die Heilung der Krankheit hinaus, ohne doch das Auge dem Lichte zu öfnen. Auf einmal entwickelte ſich das Geheimnißvolle, und die verborgene Dämmerung unter dem Vorhange des unbegreiflichen Räthſels erheiterte ſich für den Arzt, als welcher die Urſache davon, und für die Kranken, welche das verluſtigte Augenlicht erblickten, da gehling ein heftiger Speichelfluß mit Anſchwellung des Zahnfleiſches, der Speicheldrüſen, und erſtaunlichem Geſtanke ſich einzufinden anfiengen; eine Folge der in der Geblütsmaſſe ſchon vor Ausbruche der Krankheit verborgnen veneriſchen Giftartigkeit, welche durch die hitzigen Wallungen des in die 20. Täge fortbrauſenden Faulfiebers nach dem Gehirne getragen, ſich zu ent-

wickeln, in Bewegung zu gelangen, und endlich durch die ihr gewöhnliche Straſſe verjagt zu werden pflegte. Ich borge den Beweis dieſes Satzes nicht einer einzelnen Beobachtung ab, ſondern den mannigfaltigen Erfahrungen, welche ich ſeit den epidemiſchen Jahrgängen allerwenigſtens bis auf funfzig an der Zahl, nur in meinem Krankenhauſe allein zu ſammeln, die Gelegenheit hatte, bin ich die ungezweifelte Beſtättigung dieſes Phänomenons ſchuldig.

§. 197.

So heftig, als dieſer Anfall wütheke, und die von der Würgkraft der überſtandenen Hauptkrankheit faſt auf den Grund zernichteten Kräfte friſcherdings raubete, ſo verlohr ich doch glücklicherweiſe niemand an der zwoten Seuche, eine Weibsperſon, und einen Mann ausgenommen, welche wegen Menge anderer Patienten, folglich aus Furcht der Anſteckung aus dem Krankenhauſe, und in ein Siechhaus gebracht wurden.

§. 198.

Die Heilart dieſes unerwarteten Zufalles ſchrenckte ſich auf mannigfaltige Beſchwerden ein, welche die ſchon zum Voraus erlittenen

Schwäch-

Schwächlichkeiten, das Alter, die Stärke des neuen Zufalles, ſeine Dauer, und die Menge des vorhandenen Giftes, das dergeſtalten in der Gährung war, als wenn alles auf einmal aus dem Körper mußte gejagt werden, auftretten ließen; an einer jungen Weibsperſon, ihren gewöhnten Verrichtungen nach war ſie eine Kellerinn, mußte ich alle die Streiche überwinden, welche das in Wuth gerathene Venusgift zu ſpielen im Stande iſt. Blindheit, Verzögerung der Heilung, was die Hauptkrankheit betrift, Schwellen des Mundes, ſeiner Drüſen, Wackeln der Zähne, Abätzung des Zahnfleiſches, ein Speichelfluß ohne Grenzen, der der Kranken alle Augenblicke die Erſtickung drohete, machten meine Aufmerkſamkeit rege, und ſchärften die Einſicht in ein ſo unbeackertes Feld eines neu auffliegenden Unkrautes in dem mediciniſchen Fache; denn ohne den mindeſten Reitz von inneher, veroffenbarte ſich ein ſo erhitzter Speichelfluß, daß er nach dem fleißigſten, oder innerlichen, oder äuſſerlichen Gebrauche des Queckſilbers nicht einmal heftiger, unbändiger, oder nach allen veneriſchen Anzeigen karakteriſierter hätte ſeyn können; wie läßt ſich aber die wahre Wirkung des Queckſilbers beſtimmen, wenn eine hitzige Fieberwallung eben jene Wirkung

hervorbringt, welche ihm ſonſt ganz allein und ſpecifiſch zugeſchrieben wird? Herr Sarcone, dieſer groſſe und zum Glanz der Beobachtungs-kunſt gebohrne Mann, ſcheint die Scheibe getroffen zu haben, da er beeder Wirkungen, jene des Queckſilbers, und dieſe des Faulfiebers aus einem ihnen eigentlich angehörigen Reitze entwickelt haben will. Zur Probe führt er Milzſüchtige an, die er kannte, und den Anfall jenes ſo übermäßigen Scheichelflußes ausſtehen mußten, daß kaum ein ſo ſtarker von der Merkurialſalbe hätte erfolgen können t3). Auch thut er eines kritiſchen Speichelfluſſes Meldung, der ſeine [wahre Geburt der Krankmachenden Materie zuzuſchreiben hatte, und gleichwohl waren dieß bloß die Wirkungen eines beſondern Reizes u3).

§. 199.

In einer ſolchen Periode, in der die vorausgegangenen Fiebererhitzungen durch den brauſenden Kreißlanf die Stelle des durch ſeine Schwere, und reizenden Druck auf das Gebäude der elaſtiſchen blutführenden Gefäſſe gleichfalls erhitzenden Queckſilbers ſo ſichtbarlich zu

t3) L. c. p. 1. pag. 74.

u3) L. c. p. 1. pag. c.

zu erſetzen wußten, gieng die ächte Hülfsanzeige allemal dahinaus, entweder die Triebe der arbeitenden Natur, wenn ſie mit Mühe und langſam arbeitete, zu ſteigern, oder ſelben, wenn ſie unbändig, und ausgelaſſen waren, zu bezäumen. Erſteres fand ſich bey einer Menge meiner Patienten vor, und ich erfüllte meinen Zweck nicht durch die in einem ſo ſchwächlichen Zuſtande gefährlichſcheinende Merkurialſalbe, vielmehr erheiſchte es die kluge Vorſicht, den angefangenen Speichelfluß zwar nicht zu unterdrücken, dennoch aber nebſt ſeiner unſchuldigen Beförderung hauptſächlich die Verbeſſerung der angeſteckten Blutmaſſe, und die nachher gänzliche Reinigung derſelben durch die Wege der Ausdünſtung zum Augenmerk zu haben. Dieſe gedoppelte Abſicht, ohne der natürlichen Bewegung zu geſchwinde, oder zu enge Grenzen aufzudringen, erfüllten etliche Klyſtiere, wovon die Verſtopfungen, der Zuſtand des Mundes, das Anſchwellen der obern Theile ſo eben, als wie von den Abführungen mit den Pillen Nro. 64. oder Tränkgen Nro. 65. die Nothwendigkeit einſchärften, und die mit dem Sublimat gemachte Auflöſung Nro. 66. wovon täglich zwey oder dreymal ein Eßlöffelvoll, oder früh und Abends zwey, einigemale ſelbſt Frühe, Mit-

tags, und Abends ſo viel genommen werden mußten, mit dem Auftrage, daß niemals weniger als drey gute Schaalen Milchthee Nro. 67. und den Tag hindurch die Tyſanne Nro. 68. zum Trinken gereicht werden dörfte. Auf dieſe Behandlung ſtillte ſich der Speichelfluß nach dem Grade des Uebels nach und nach, itzt in acht, ein andermal in vierzehn, noch andremale in wenigern oder mehrern Tägen; dem ungeachtet, wenn die Wirkung auch nach wenigerer Zwiſchenzeit erfolgte, verbrauchten dennoch alle, und jede dieſer Angeſteckten eine von 6. zuweilen von 8. Granen geſchwängerte Auflöſung auf ein oder zwey Pfund Waſſer gänzlich, ſo daß ich vollkommen allen Anzeigen nach ihrer Geneſung verſichert ſeyn konnte, welche in einigen ſchwereren Fällen 16. bis 20. Granen die Spitze zu biethen ſtark genug war.

§. 100.

Die Befriedigung der zwoten Anzeige, nämlich den ungezäumten und erſtickenden Speichelfluß in das Geleiſe der höchſtnöthigen Mäßigung einzuleiten, war ein Unternehmen, bey dem viele Mühe, und nicht wenig Geſchicklichkeit ihre angewieſene Stelle hatten. Das Mädgen, deren vorangehende Blindheit währender

Krank-

Krankheit Zeuge der überhandgenommenen, und alle Winkel des Hauſes, ſo zu ſagen, angeſchoppt, und angepfropft habenden veneriſchen Vergiftung geweſen, diente mir zum Beweiß aller Schwürigkeiten, welche ſich immer da einfinden können. Anhaltende Gurgelwaſſer mit eingekochten rothen Roſenblättern, worinn Bergalaun aufgelößt wurde, ſcharfe Abführungen, Klyſtiere, Aderläſſen, und gehäufte Fußbäder, alle in wenigen Tägen angewandt, und oft drey bis viere in einem Tage empfohlen, ſchienen dem unbegrenzten Strome des erſtickenden Speichelfluſſes keinen ſtark genug anhaltenden Damm entgegen ſetzen zu können. Nur ein nach der Nro. 69. angezeigten Form zubereites Mundwaſſer, nebſt der Nro. 70. angezeigten Zahntinktur, und ein von dem in Milche gekochten erweichenden Kräutern verfertigter warmer Ueberſchlag über die angeſchwollnen Backen, bewirkten in wenigen Tägen den Sturz des gewaltig empor ſteigenden Giftes, in der Maaſe doch, daß noch Aderläſſen am Arme, und zuweilen angebrachte Purganzen zu ihrer Verſtärkung herbey eilen mußten.

§. 201.

Aus angeführten Geſchichten verſchiedner Art von Speichelflüſſen nach unſern überſtande-

nen epidemiſchen Landplagen wird es eine leichte Sache ſeyn, begreiflich zu machen, in was für finſtern Wolken der Ungewißheit das Syſtem von derley Speichelflüſſen, welche ſo unerwartet, und auſſer ihrer wahren, und gleichlautenden Epoque entſpringen, eingehüllt ſeyn müſſe, und wie ſorglich die Schritte eines klugen Arztes gemeſſen ſeyn müſſen, um mit einſichtsvoller Langſamkeit zu eilen, der wahren Klaſſe des erſcheinenden Speichelfluſſes ſein wohlausgedachtes Gegenmittel ſchicklich an die Seite zu ſetzen; angeſehen das vorgegangene gleichſam in der Nuſſe den förmlichen Plan der allemal zu erwählenden Methode verſchloſſen hält. Denn wie ſündhaft würde das praktiſche Vergehen eines Arztes in dem Heiligthume der ächten Arzneykunde angeſchrieben werden, der bey einer hyſteriſchen Weibsperſone, oder hypochondriſchen Mannsbilde jenen Speichelfluß, der nur aus demjenigen Reize herquillt, welcher dieſen höchſtkützlichen Leibesbeſchaffenheiten, als ein Erbtheil von der ſpielenden Natur zugedacht worden, und die hundertfache Rolle einer jeden kränklichen Unordnung ſtehenden Fuſſes zu ſpielen vermag, als ein verführeriſcher Affe, der die wirkende Natur überall nachahmt, und die Aerzte ſo oft, und ſo verblendend äffet, mit Merkurial-

rialſalbe, oder Sublimatjulepen behandeln wollte; die ganze Bauart eines ſo heiklichten Körpers würde Gefahr lauffen, unter und über ſich gekehrt zu werden. Ich ſchäme mich nicht öffentlich einzugeſtehen, daß mein Kenntniß in dieſem Falle gleich anfänglich in etwas zu ſeichte geweſen, als mir ein ſolch moroſer Hypochondriſt das erſtemal mit einem ſolchen Speichelfluß aufſtieß. In der That, ich hätte auf das heiligſte betheuert, das unbändigſte Venusgift wirke ſolchen, bis mir die gegründetſten Zeichen bloß den krampfartigen Reiz der Hypochondern zu verurtheilen befahlen. Flugs ſetzte ich den angeordneten Sublimat ab, beſtritte die aufgebrachten Krämpfe mit laulichten Fluß- und Halbbädern, ſchränkte den ſchwermenden Ausfluß der Speicheldrüſen mit anziehenden Gurgelwäſſern Nro. 71. und gelinde abführenden Tränkgen, und Klyſtieren, einer ſaftigen, und leichten Diät, und ermunternden Bildern ein, womit die finſtere Einbildungskraft, folglich das gereitzte, nervigte Wohnort der ausſchweifenden Seele, erheitert worden, und in ſanfter Unthätigkeit die beliebte Stille zwiſchen den flüſſigen und feſten Unterthanen geboth, und ſo ſah ich in wenigen Tägen einen vollends geſunden, und muntern Mann mein Krankenhaus verlaſſen.

Eben für ſo unentſchuldigend mußte jene Behandlung angeſehen werden, gemäß welcher ein wirklich von veneriſchen Saamen entlarvter Speichelfluß platterdings überſehen, oder mit verächtlichen Blicke nur obenhin bemerkt würde, zumalen die von der Natur ſchon erhitzten Triebe, wodurch ein heimlich verſteckter Feind zur Flucht in eben jenem Zeitpunkte angeſtrengt wird, welcher als der Vorboth einer dauerhaften Geneſung anzuſehen iſt, um ſo weniger auſſer Acht zu laſſen, als ſie ſchon das Meiſterſtück der Kur angefangen, und von dem gefälligen Arzte nur Beyhülfe, und jene Kunſthand fordern, welche ſie auf dem geraden Wege fortleiten, und zu dem endlichen Ziel führen kann, mit dem Vortheile, daß jetzt nur mehr die Hälfte der Zeit in Anſehung der Dauer der Kur erfordert; im Gegentheil aber, wenn die Kunſt allein geſchäftigt iſt, eine weit gröſſere Strecke von Tägen und Wochen nöthig wird; denn der im Laufe der Krankheit gereinigte Körper miskennt alle weitere Vorbereitungsanſtalten, welche ſonſt unumgänglich ſind; und indem der Speichelfluß ſchon im Vorgange, ſo erſpart der Arzt alle jene Täge, welche er ſonſt mit Vorſicht bis zur Erſcheinung des Speichels zur Salbekur bedarf.

XLII. Abſchnitt.

Von einer Kropfgeſchwulſt am Halſe nach böſsartigen Faulfiebern.

§. 202.

So wie die Laufbahne der ſchwärmenden Verſetzungsmaterie in der Geneſungsperiode gegen die Speichel- und Ohrendrüſen zuweilen gerichtet iſt, eben ſo, wenn ihre muthwilligen Neuerungen keine Rolle unverſucht laſſen wollen, wird die Gegend des Halſes, und ſeiner umher liegenden Drüſen einigemale ihr lüſterndes Standort. Ein Mädchen von mittlern Alter, zugleich aber hartnäckiger Krankheit, welche um ſo langweiliger ſich verzögern muſte, als die ungewöhnlichſten Verſtopfungen des Unterleibes dem faulen Erzeugungszunder, als an deſſen frühzeitigern, oder ſpäterm Verdringen das geſchwinde, und das verzögernde der Geneſung abzuhangen pflegt, den Durchgang verwehrten, lieferte mir die Probe dieſes Phänomenons nicht ohne Verwunderung. Die Mittelſalze in den ſauern antiphlogiſtiſchen Miſchungen hatten niemals die geſuchten leichten Leibesöfnungen, wie bey andern Krankheiten, nach ſich, ohne

ohne daß Klyſtiere ihren zu ohnmächtigen Reiz verſtärkten, und wenn wirklich der nahe Anbruch des Geneſens Ausleerungen nothwendig zu machen ſchien, ſo wurde dieſer Endzweck nicht eher erreicht, als bis Laxierdekokte in ungewöhnlicher Menge, und Stärke die wiederſpenſtigen Gedärme beſtürmten. Daher mag es vielleicht einigermaſſen rühren, daß der von dem kritiſchen Abfaume übrige Keim nach oben zu wallend, die Halsdrüſen beſetzt, um, wo nicht durch eigne Macht, doch durch einen künſtlichen Stoffe ſeine Beſtimmung auſſer dem Körper zu ſuchen. Das erſte gelung aus zwoen Hinderniſſen nicht, dieweil eines Theils die natürlichen Kräfte von jenem Zweykampfe, worinne ſie die beym Bruche der Krankheit überwiegende Herrſchaft errungen haben, zu ſehr mitgenommen worden, anderntheils aber das rotzige, und ſchleimichte Lager, der dort in den Halsdrüſen abgeſondert zu werden gewohnten Feuchtigkeiten das flüchtige Verſetzungsgift dergeſtalt eingewickelt hatte, daß es ohne beſondere Hülfe der Kunſt nicht mehr davon getrennt werden könnte.

§. 203.

Aus dieſem Vorgange laſſen ſich jene zwofachen Anzeigen auskundſchaften, auf die die

Kur-

Kurmethode gerichtet werden mußte; das iſt, nicht ein aufgeblaſenes geheimnißvolles Recept eines unerfahrnen, liſtigen, und betrügeriſchen Quackſalbers, deſſen ruhmrederiſcher Lobzettel mit: Probatum eſt, prahlet, und für das Abtreiben der Kröpfe ſpecifiſch empfohlen wird, darf hier ungeſchickt gewählet werden, und unter topiſcher Auflegung eines Mirakelpflaſters, Salbe, oder Wunderöles den geſchwulſtigen Hals umhüllen, daß der Kropf ausgedrungener Weiſe für etliche Groſchen abfalle; vielmehr braucht es Fürſicht, daß dem Uebel eine wohl überlegte Beſorgung entgegen geſetzt, und ſein Zuſtand von ſo genannten Hausmitteln praktiſcher Pedanten, und dem Staate zur Laſt herumvagierender Taugenichts nicht verſchlimmert, oder gar unheilbar werde. Denn obſchon eine kluge Auswahl von auſſenher zur Beyhülfe tauglicher Pflaſter Nro. 72. nicht ganz und gar auſſer Acht zu laſſen, ſo kömmt es doch vor allen auf ſolche Mittel an, die der wahren Quelle des zu heilenden Unfalles angemeſſen ſind; zu dieſer Klaſſe rechne ich die auflöſenden, und den zähen Drüſenſchleim zertheilenden Arzneyen, wie Nro. 73. als wodurch dem verſtrickten und gleichſam eingekerkerten Auswurfe der Verſetzungsmaterie jene Flüchtigkeit wieder zu Theile wird, die, wenn

ſie

ſie ihrer völligen Freyheit genieſet, dem ausgeſuchten Abführungen Nro. 74. nicht ferner Widerſtand entgegen zu ſetzen vermögend iſt.

§. 204.

Wenn man nur ein flüchtiges Aug auf dieſen ungekünſtelten, und in der einfältigſten Philoſophie, mit welcher die Urſtoffe, und ihre Abſproſſe einer jeden Krankheit nach der Beleuchtung einer gründlichen Vernunft auseinandergeſetzt werden, gefußten Aufſatz herunterläßt, ſo erblickt man beym erſten Winke die Ungereimtheit, mit welcher man nur obenhin den Namen der Krankheit, oder des Zufalles zu wiſſen verlangt, um ſie alſogleich mit ſpecifiſchen Mitteln anzugreifen, ja gar nach dem gemeinen Dünkel damit zu heilen, ohne Ruckſicht, daß eine, und die andere Krankheit von mehr den zehnerley Urſachen abkommen könne, folglichen alle ſogenannte Arkana, wenn ſie nicht von einſichtsvollen Aerzten unterſucht, und geprüfet werden, ob ſie ſchon hin und wieder gute und auf gerathewohl glückliche Dienſte geleiſtet haben, in den Händen ungelehrter Landſtreicher, und des leichtgläubigen Pöbels hundertmal unſichere, gefährliche Mittel, ja die fürchterlichſten Gifte werden, wogegen ſie einmal kaum die

Scheibe

Scheibe der Geneſung erreichen, weil noch jene, noch dieſer was anders auszuklügeln im Stande ſind, als daß die Krankheit, welche ſie heilen wollen, eben denſelben Namen trägt, der auf den Zettel zu leſen, welchen der privilegierte Hannswurſt öffentlich ausbläſt, und alſo müſſe ſie auch dadurch gleich als mit dem Zauberſtabe in einer geheimnißvollen Zahle ausgeſetzter Täge vertrieben werden. Krippel von jeder Art Krankheiten, deren Heilung ſie dem niederträchtigen Troſſe unerfahrner Betrüger blindlingshin überlaſſen haben, können in allen Orten die unglücklichen Bürgen ſo frevelhafter Vergehungen darſtellen, deren Anwachs die ſträfliche Nachſicht einer gleichgiltigen, oder gar eigennützigen Policey in ihren vergoldeten Buſen auszubrüten ſich nicht ſcheuet. Unglücklicher Staatskörper, deſſen Seele in den heimlichen Ermordungen der verbürgerten Schlachtopfer, welchen ein ſchmuziger Klumpen gelber Erde, die Quackſalber für ihre freye Praktik anbiethen, berechtig hat, von ihnen ungeſtraft erdroſſelt werden zu dörfen.

****

XLII. Abſchnitt.

Von der Krätze nach bößartigen Faulfiebern

§. 205.

Unſer gelehrter, und für die Beobachtung geſchaffener Herr Leibarzt Ruef, deſſen ausgedehnte Einſicht in das weite Feld der praktiſchen Arzneykunde ihm billig den verdienten Ruhm eines ausgemachten Arztes unter den dogmatiſchen Aerzten unſers Jahrhunderts erworben hat, überſieht dieſe Wirkung der rückſtändigen Verſetzungsmaterie in ſeinem neuausgearbeiteten Werkchen w 3) keineswegs, ſondern räth das Latwergen Nro. 75. in Verbindung des Abkoches von der Kletten, oder Grindwurz an. Auch der zierliche Epidemieſchreiber in Neapel Herr Sarkone beobachtete nach der, dem Anſcheine nach, ſchon überwundenen Krankheit merkliche Ausbrüche durch die Haut; hier und da an dem Leibe eine Blutgeſchwür x 3) eine geſchwä-

w 3) L. c. pag 27.

x 3) Dieß war der Fall eines Religioſen, welcher während der Geneſung von der Krankheit

geſchwärende und beſchwerliche Krätze y3). Ein offenbares Beweisthum von der Kraft dieſes Uebels, und von ſeiner Neigung in den Gefäſſen wohin es ſich verrirt hatte, Eindrücke von langer Dauer zurück zu laſſen.

§. 206.

Meine Beobachtungen in dieſem Stücke rechtfertigen den Satz pünktlich, daß eine Metaſtaſis ſchuld an dieſer Erſcheinung ſeyn müſſe, da ſie mir bey ſo vielen, und ſo reinlichen jungen Perſonen, die in der Blüthe ihrer Jahre vor Ausbruche der Krankheit nicht den wenigſten Argwohn einer Räude von ſich ſchöpfen ließen, zu Geſichte kam. Anfänglich zwar wollte ich die ungewöhnliche Verderbniß der Haut durch die einhertrettende Krätze einer veralteten Anlage zuſchreiben; aber ich blieb nicht lange im Irrthume, als ich etwas aufmerkſamer den geheimen Schritten der wirkenden Natur nach-

 ſpürte,

heit, die er erlitten hatte, an dem Leibe hin und wieder, beſonders aber an jenen Stellen der Hände, und Füſſe, wo vorhin Blaſenpflaſter ſaſſen, verſchiedene Blutgeſchwäre bekam, welche wiederholte Abführungen, und eine gute balſamiſche Diät vertrieben.

y3) L. c. part. 2. pag. 122.

ſpürte, und ihre hinterhaltige Tücke in bedachtſamer Stille zu belauern anfieng Eine nur zur Hälfte weggeſpühlte Verkochungsmaterie tratt in die Wege des Kreißlaufes, und indem die ſiegende Natur ſich durch einen geheimen Inſtinkt allemal beſtrebet, das böſe und ungeſunde durch die ausdünſtende Oberfläche des aushauchenden Körpers zu verjagen, ſo erſchien entweder die allgemeine Krätze, wenn es flüßig genug war, durch die Haarröhrigten Mündungen der Schweißlöcher durchzuduften, oder wenn ein heftigerer Zufluß nach einem vorhin ſtärker gereizten Theile geſchah, ſo, daß alles ungeſunde gleichſam mit Gewalt nur dorthin geſchoben wurde, wo ſchon ein Ablauf von der hülfreichen Kunſt durch Zug- und Blaſenpflaſter hingewandt worden, ſo artete dieſe zu ſehr aufgeſchwollene Schärfe in Blutgeſchwäre aus.

§. 207.

Obſchon abermal zwo Benennungen, deren eine die Krätze, die andere aber die Blutgeſchwüre bezeichnet, ſich darſtellen, ſo wird doch ein aufmerkſamer Arzt nicht irre werden, wenn es um die Heilmethode, und die Hebung beeder Zufälle zuthun iſt, weil eben dieſelbe Erzeugungsurſache, welche die Krätze gebahr, auch die Geſchwäre

ſchwäre ausgebrütet hat. Eben darum hielt ich mich nur an den Gedanken, wie erſtere zu vertilgen, um letztere auszurotten. Die Abführungen der ſtärkern Klaſſe Nro. 76. behaupteten freylich allzeit die Vorhand, doch wenn der faule Odem ſich zu ſehr in den feinern Flüchtigkeiten der umherlaufenden Säfte verwickelt hatte, und die Ausleerungen des Laxierens, ungeachtet des kleinen Kapitals von bey Hande ſeyenden Kräften, in zu groſſer Anzahl, und zu oftmaliger Wiederkehre erforderte, ſo lief es nicht ſelten noch dahin aus, daß eine gemäßigte Aderläß, welche etwas von dem weſentlichen Verſetzungsſtoffe aus dem Innerſten des Geblütes wegzog, und etliche Halbbäder, wodurch der ſtürmiſche Lauf des verirrten Miaſma aus den groſſen Blutadern nach den kleinen Aushauchungsgefäßgen gerichtet wurde, die Wegſchaffung der Ausſchläge entweder ſehr erleichterten, oder ganz und gar zu Stande brachten, wenn beeder letztern die Purganzen gemächlich eingeſchaltet worden. Gewiß, ſo unumgänglich und höchſt empfehlungswürdig in Ruckſicht auf die Fehler der Haut alle Ausleerungen durch den Stuhl ſind, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß den flüchtigen, bößartigen Atomen der Verſetzungsfaulniß, womit die feinere Lympha ehen-

der, als die rohern Säfte angeſchwängert iſt, die Wege der Ausdünſtung, und der Uringänge, welche das öftere Baden nach vorgängiger Aderläſſe meiſterlich aufzuſchließen pflegt, angemeſſener ſeyen, als jene der Gedärme. Daher, was dieſe in einer Friſte von mehrern Wochen ausrichten, eben dieß erfüllen jene in dem Laufe etlicher Täge. Die Vernunftlehre beleuchtet dieſen Satz mit den deutlichen Beweiſen, welche aus der Natur des Zuſtandes, und der Beſchaffenheit des Mittels dawider ſelbſt flüſſen.

§. 208.

Von Seite der Geneſung, welche die unbeſchränkte Wuth der vergangenen Krankheit nur auf ſchwächliche Beine geſetzt hatte, und von Seite der unterlegenen Arbeit, welche die hinuntergekommene Lebensſtärke begeiſten ſollte, fand ich zuweilen dringerende Beweggründe, in der Heilungsbahne mit mehrerer Hitze über die den Ausleerungen, und Ausdünſtungen geſteckten Schranken fortzugehen, um den, gleichſam am Ufer annoch Schifbruch leidenden Kranken, an den lange ſchon von der ferne her beſeufzten Port zu führen. Hier war es um die Entwicklung zu thun, deſſen Gegenſtand die räudigten Aus-

Ausſchläge waren, und welche der innere Trieb der ohnmächtigen Natur an die äuſſere Fläche des Körpers fortzuwälzen, nicht gewachſen wäre; woher eine langweilige Schwachheit abſtammte. In dieſen Zeitpunkte mußten die wirkenden Kräften von Inne her unterſtützt werden, um dem unterdrückenden Miaſma die Laufbahne nach der Peripherie zu zeigen. Die Schwefelblume von dem mineraliſchen Mohre begleitet nach Nro. 77. erfüllten jene geſicherte Erwartung, welche man in hartnäckiger Beförderung aller Ausſchläge der Haut zu haben gewohnt iſt. Die abmattenden Beklemmungen der Bruſt wichen dieſen thätigſten der Gegengifte ſichtbarlich; die von dem überſchrittenen Gleichgewichte, welches der noch gloſchende Krankheitzunder über die natürlichen und wirkenden Spannungen der annoch trägen Eingeweide, und ihrer Gefäſſe ſich anmaſſete, entſtandene allgemeine Müdigkeit ließ nach, und weil keine feindliche Anfälle mehr zu befürchten waren, ſo blühete ein niedlicher Friede, wodurch Ruhe und Einigkeit mit vergnüglichen Anſcheine froher Geneſung gepaaret, allen beſchäftigten Werkzeugen insgeſammt, und dem geprieſenen Verſetzungsorte insbeſondere verkündigt wurden.

XLIV. Abſchnitt.

Von einem hektiſchen Zehrfieber, und nächtlichen Schweiſen nach bößartigen Faulfiebern.

§. 209.

Auch der ſcharfſichtige Herr Tiſſot, jener unnachahmliche Verfaſſer der epidemiſchen Krankengeſchichte, deren Stoff ihm ein herrſchendes faules Gallfieber zu Lauſanne in der Schweitz gab z3), und welches dieſer würdige gelehrte Arzt ſo unermüdet, als einſichtsvoll mit jenem praktiſchen Geiſte behandelt, welcher ihm ſchon längſt in der vorderſten Stelle, unter den größten Lichtern der Arzney- und der Beobachtungskunſt in Europa angewieſen hatte, hinterläßt uns das Zeugniß, von dem hektiſchen Anfalle, wovon Patienten öfters ſchon am Rande der Geneſung noch bedrohet worden. Bey ihm mußte auſſer einer unmächtigen Verdäuung, und davon abſtammender Unrichtigkeit in dem ganzen Umfange der Nahrung des ausgeſafteten Körpers nichts Schuld haben an dieſem Unfalle, und eben darum hält dieſer weiſe Lehrer eine ſcharfe

z3) L. c pag. 87-88.

ſcharfe Strafpredigt über die Unbeſonnenheit ſolcher Heilenden, welche zu überſichtig das gloſchende Fieber nicht von dem übelbearbeiteten, alſoſcharfen, und ungeſunderhitzten Nahrungsſafte herzuleiten Witz genug beſitzen, ſondern ſolches aus falſchem Argwohne, als wäre ſeine Urquelle hitziger Art, mit kühlenden Mitteln zu beſtreiten bemühet ſind, ſo, daß aus einem leichten, und pur mit martialiſchen und andern ſtärkenden Arzneyen zu zerſtörenden Anſatze, ein förmliches Zehrfieber ausarten muß. Weit entfernt, auch nur den verborgenſten Schatten einer ſo fürſichtig und nach den tiefgegründeten Regeln der aufgeklärteſten Heilart abgemeſſenſten Pathologie eines über alle Einwürfe erhabnen Tiſſots zu beſchnarchen, als welcher die ganze Stärke ſeiner durchdringenden Kenntniß durch die meiſterliche Entkräftung dieſer fürchterlichen Seuche unter ſeinen Landsleuten zur Unſterblichkeit erhob, ſo muß ich meine geſchöpfte Gegengründe mit all jener ehrfurchtsvollen Unterwürfigkeit, welche die hohen Verdienſte eines ſo allgemein geprieſenen Beförderers der göttlichen Kunſt ſich zinsbar gemacht hat, an dieſer Stelle entblöſſen, da nämlich meine eigene Beobachtung das unverfälſchte Inſiegel von richtiger Erfahrung an ſich trägt, das bey un-

ſern anſteckenden Landsplagen, anders als der beruffene lanſonenſiſche Hyppokrat daheim erfuhr, das zehrende Fieber noch etwas weſentlichers geweſen ſey, als ein plattes Unvermögen zu verdauen, das Geblüt auszuarbeiten, und was die auf den Fusſe nacheilende Folge von beeden iſt, das ganze des Menſchen behörig zu nähren; denn ich habe es aus dem Tagebuche meiner ununterbrochenen Beobachtungen herausgeleſen, daß nimmermehr ein Temperament auf ſo rieſenmäßige Selbſtmacht je ſtolz ſeyn könnte, daß abgelebte Geſchäft der Verdäuung, und aller davon abkommenden maſchinenförmigen Verrichtungen der Abſonderungen, und Ausleerungen auf ſo ſteifen Fuß, wie ſie vor dem Angriffe der Krankheit ſtunden, zu ſetzen, ohne von der Kunſt Stärkungsmittel, um dieſen Verluſt zu erſetzen, abzuborgen, und in dieſer Abſicht ließ ich es nie dahin kommen, die unmächtige Natur ohne Stütze neuerdings in ihr kränkliches Unvermögen zuruckſinken zu laſſen, ſondern verordnete im Verhältniß des Maaſes der anwachſenden Lebensmittel eine zulängliche Gabe von Magenſtärkenden Elixieren Nro. 78. und dennoch ſchliechen ſich etlichemale die nächtlichen Schweiſe mit Ermattung und dem nahen Anſcheine einer kraftloſen Abzehrung ein, welche ich

ich allemal, als die evidenten Herolden einer heimlichen Verſchwörung von Seite eines verborgenen Feindes anſah, der nach einer unvollkommenen kritiſchen Entſcheidung zurucke bleibend, Verſetzungsweiſe die geſammte Geblütsmaſſe durchſtrömte.

§ 210.

Zwar fehlte es hier nicht an Anzeigen, welche von der innern Schwäche der Lebenstheile zeugten, und auf die Stärkung des erſchlappten Zuſammenhangs der harmonirenden und feſten, und flüßigen Werkzeuge des Körpers deuteten; in welcher Abſicht das Pulver Nro. 79. eines theils anbefohlen worden, dennoch forderte der im Kreißlaufe herumirrende, und ein heimliches verzehrendes Feuer anblaſende Funke ein beſonders Gegengift; wodurch ſeine Schärfe zahm gemacht, folglichen die davon unterhaltene Glut gedämpfet, und das ſchwitzende Unrichtiggehen gehemmet werden mußte. Auch bleibt es eine unläugbare Wahrheit, das zuweilen gelinde Abführungen, um den unächten Zunder die Verbannung mit mehrern Ernſt aufzudringen, nicht ganz und gar an ihren unrechten Orte hier gelagert ſind. Nichtsdeſtoweniger muß ihre Auswahl nach den ſtrengſten Regeln der fein-

ſten Beurtheilungskraft geprüfet werden, damit die zum fernern Streite ohnehin ganz hinabgebrachten Kräfte nicht zu ſehr erſchöpft, der Beyhelfenden Kunſt die Hände biethen mögen. Die thätigſten Waffen jedoch, welche wider die aufrühriſche Brute der verſetzenden Flüchtlinge des Kreißlaufenden Flüßigen geſchärfet werden müſſen, machen die Schärfe zähmenden, das Geblüt verſüſſenden, und die nur mit Langweile geſchäftigte Maſchine belebenden Mittel, welche ich in dem obangegebenen Pulver Nro. 79. wovon früh nüchtern und abends ſpat ein paar Koffelöffelvoll in etwas friſchen Waſſer abgerührt, für eine gewöhnliche Doſe gegeben wurden, und in dem mineraliſchen Waſſer Nro. 80. von dem ein paar Stunde nachdem frühen Gebrauche des angezeigten Pulvers eine gute Taſſe mit gedoppelter Doſe von warmer Milch, und eben ſo viel Nachmittags, ſo, daß jedennoch einige Stunden nach der gänzlichen Verdauung zurückgelegt worden, zur ordentlichen Gabe dienen könnte. Alſo erzielten dieſe zwo Verordnungen die gänzliche Erfüllung aller jener Anzeigen, welche zur Vorſchrift das Stärken des ſchlappen animaliſchen Gebäudes, das Verbeſſern der böſen Abſatzmaterie, die Beſaftung des ausgedorrten Blutſtrommes, und ander durch

die

die gewaltſame Fiebererhitzungen ausgedünſte- ten Nahrungs- und Nervenſäften hatten. Allein, um verdrüßlichen Rückfällen vorzubeugen, er- kleckte ihr ſämmtlicher Gebrauch nicht eher, als bis noch etliche Wochen darunter verliefen.

XLV. Abſchnitt.

Von Schwäche des Gedächtniſſes nach bößartigen Faulfiebern.

§. 211.

Wenn man alle jene fürchterliche Zerrittungen, die bey unſern Kranken das oberſte Stockwerk des ſinnreichen Menſchen unmenſchlich beſtürm- ten, nach dem Maaßſtabe der gegründeten praktiſchen Einſicht abmißt, ſo fällt der Vor- hang, womit die vernünftigen Handlungen der Seele, zum Voraus aber das Gedächtniß, in dem Erholungsſtande der Geneſenden gleichſam überzogen waren, auch von dem geiſtigen Au- ge des ſcharfſichtigen Arztes weg, als welcher in dem zweyjährigen Laufe unſerer Epidemie mit den Gewaltthätigkeiten, ſo alle auf die Zerſtö- rung der edelſten Theile des Hauptes, folglich

der

der Sinne, ſchienen beynahe ſich verſchworen zu haben, dergeſtalt bekannt werden muſte, daß er aus den ungezäumten convulſiviſchen Bewegungen, woran die in Gehirne entſpringenden Nerven, deren harmoniſcher Zuſammenhang mit jenen der übrigen Gliedmaſſen gleiche Verdrehungen, und Gewaltverübende Krämpfe, und Freiſen erzeugete, den erſten Antheil nahmen, eine unumgänglich erfolgende Beleidigung der oberſten Geſchäfte des beſelten Weſens vorausſehen konnte. Denn von der Wiege des erſtgebohrnen Anfalles bis zu ſeinen Grabe ſah man alle Zwiſchentäge, als eine feſt geſchmiedete Kette an, deren aneinander paſſenden Glieder das gleich entſtandene Kopfwehe, das rauſchende Ohrenſauſen, die drückende Schwere des Hauptes, das fraiſenartige Wimpern der Augenlieder, das unbedeutende Irrereden, die fürchterlichen Träume, die tiefen Schlafſuchten, oder das mit öftern Erwachen vergeſellſchaftete, nicht erquickende Schlummern, die ſpielende Verdrehungen der Mäußlein, der Augen, und des Mundes, die unfaßliche Unfühlbarkeit aller Schmerzen, und endlich die gewaltſamen Convulſionen ausmachten.

§. 210.

§. 210.

Dem Hunderte nach Erkrankte hielten unter meiner Beſorgung die Tortur aller dieſer Staatsmarter aus, und gelangten nach erſtiegenen Stuffen aller dieſer Halsbrechenden Beſchwerniſſe von Schritte zu Schritte zu ihrer völligen Geneſung; dem ungeachtet was Wunder, wenn annoch fühlbare Spuren ſolcher grauſamen Mishandlungen etliche Wochen hin beunruhigen könnten? Ein ſo erbärmlich erſchüttertes weiches Hirn, und fåſerigtes Nervengebäude, welche mit ihrer unverrückten Harmonie und wechſelweiſen Gleichgewichte an ungekränkter Stärke das weſentliche Werkzeug darſtellen, womit jener unergründliche Geiſt, deſſen Kenntniß uns durch die bloſſe Benennung der Seele befriedigen muß, in ſeiner unbeſtimmten Werkſtätte die Produkte des über die ſtolze Wiſſphäre des pur thieriſchen Menſchens ins unendliche erhabenen innerlichen Sinnes auszuarbeiten pflegt, muſten lange noch unordentliche Eindrücke von ſo unfreundlichen Beſuchen fühlen, ſolchergeſtalten aber auch langwierige Hinderniſſe antreffen, welche ſich nur nach und nach, und ſo, wie die elaſtiſchen Spannungen der über die gegenwirkende Sphäre ihres überwogenen Durchmeſſers ausgedehnten Nervenfäden aufzuleben anfiengen,

verloh-

verlohren. Aus dieſem kurzen Abriſſe wird die Schilderung jener undeutlichen Bilder, woran der abgewetzte Pinſel einer unthätigen Gedächtniß nach unſern Krankheiten ſich lange Zeit hindurch müde gearbeitet hatte, ganz natürlich zu erklären ſeyn, und unumgänglich folgern, daß ſeine Verbeſſerung bis zur vollkommenen Ausarbeitung nur der Meiſterhand einer kräftigen Diät, und jenem Fache der Arzneykunſt vorbehalten ſey, welches ſtärkende, die behörigen Nahrungsſäfte, und ihre ſichere Abkömmlinge die Lebensgeiſter gebährende, das unrichtige Syſtem allgemeiner Gefäſſe erquickende, und überhaupt ſolche Mittel, auszuhecken weis, von denen das halbtodte Leben erweckt, und das erarmte Geblüt, mit reichen Zuflüſſen in einen neuen regelmäßigen Trieb, und Umlauf zuruckgeleitet wird. Ein gutes Glaß Wein mäßig, beſonders ein paar Stunde nach einem geſunden Frühſtücke von einer Taſſe mit Milch verfertigter Chokolade, ſtatt einer ergiebigen Mageneſſenz, oder Nachmittags nach vorgängiger Verdauung genommen, machet hier wirklich in Geſellſchaft eines gutgebackenen, und mit dicker Rinde verſehenen Semmelbrodes allen andern Mitteln aus der Diätetik den Rang ſtrittig. Die Erheiterung des Kopfes in einer aufgeräumten Zuſammen-

kunft

kunft guter Freunde, bey einer muntern Vorſtellung eines lächerlich, doch vernünftig gewählten Schauſpieles, einer ausgeſuchten ergötzenden Muſik, oder eines in grüner Flure, oder geblümten Luſtgarten bis zur merklichen Ermattung angeſtellten Spatzierganges beſetzen wirklich mit Rechte die zwote Stelle jener Dinge, welche der Arzt hier empfehlenswürdig finden kann, ſo lange aus ſeiner Verordnung kein Anlaß zum Mißbrauche genommen wird; oder aber würde ein Unmächtiger eben jene Vortheile einer augenblicklichen Erholung von einer oder zwoen Boutellen eines guten Weines ſchöpfen können, welche er einen Löffelvolle davon ſchuldig iſt?

§. 213.

Aber auch für jene unglückliche muß Troſt erholet werden, denen ihr kleines Kapital das Waſſertrinken zugedacht hat. Ein groſſer Tiſſot in der Lehre von der Geſundheit der Gelehrten heißt ſie tapfer Waſſertrinken, und verſpricht ihnen die erhabenſten Vortheile von ihrem niederträchtigen Getränke. Ja ich ſelbſt kenne einen Gelehrten aus jener preißwürdigſten Geſellſchaft, welche mit dem ausgeſuchteſten Rechte als die erſte Pflanzſchule aller Arten von hohen Wiſſenſchaften pranget, und als

die

die fruchtbareſte Saugamme der weltberühmteſten Urbilder erläuchter Männer von dem höchſten Beherrſchern der Völker geſchäzet wird, welcher in einem ſo kränklichen Zuſtande von ſeinen hohen Wiſſenſchaften, und ihrer immerwährenden Auszierung mit gewaltſamer Anſpannung ſeiner Tag und Nacht hindurch arbeitenden Seelenkräfte heruntergeſezt zu werden das Unglück hatte, daß ihm die berühmteſten Aerzte ihr Unvermögen eingeſtunden, ſeiner zitterenden Schwachheit der ausgeſafteten Glieder, ſeiner gänzlichen Abzehrung des geſammten Körpers, ſeiner wiederſpenſtigen Aufbäumung des zur Verdäuung vollends ungeſchickten, und mit Erbrechen eckelden Magens, ſey unter den gehäuften Schäzen, welche die drey Reiche der geſegneten Natur dem beherrſchenden Arzte verzinſet, keine ſo wunderwirkende Panacee auszuklügeln, welche die Macht beſäſſe, ſolche wegzuzaubern. Dieſes gemeinnützige Werk eines ſeltenen Gelehrten, deſſen hohe Bemühungen nicht nur für die aufgeblaſenen Schulen der einſichtsvollen Lehrer eingeſchränkt, ſondern mit bewundernswürdiger Geſchicklichkeit, und liebvolleſter Herablaſſung von den weltberühmteſten Erhöhungsſtuffen einer meiſterlichen Weisheit auch für die niedern Hütten

des

des Landmannes geſchaffen ſind, flößete dieſem verdienſtvollen Manne Muth ein, das friſche Waſſer früh morgens nüchtern zu verſuchen, um in dem Einfachen der Elemente die Unvermögenheit der zuſammgeſetzten Kunſt mit erſtaunungswürdiger Kühnheit zu beſchämen. Ein glücklicher Erfolg, gemäß dem das Unvermögen einer fehlerhaften Nahrung, als Geſpann der verluſtigten Verdäuung in ſeine alte Rechte eingeſezt, und eben darum die wankende Stütze des zitterenden Nervengebäudes befeſtigt, nicht minder alle daher abſtammenden Seelenverrichtungen mit neuer Stärke begeiſtert wurden, beſtättigte die Richtigkeit der ausgeſuchten Wahl in wenigen Mouathen in der Maaſe, daß man von dieſen treflilchen Vortheilen, die das ſo unerwartete als glückliche Geneſen des hochwürdigen Selbſtarztes zum bewundерswürdigen Gegenſtand hatten, in der geraden Richtung auf dem höchſten Nutzen ſchlüſſig werden kann, welchen die nach unſern Faulfiebern geneſenden aus dem friſchen Waſſertrunk in Anſehung ihrer geſchwächten Gedächtniß zu ſchöpfen Gelegenheit haben; denn wenn man den Unterſchied auszuſpüren ſich die Mühe nehmen will, welcher die Zerrüttung des Gedächtniſſes bey ſcharfgelehrten, und ſolche bey unſern

Fiebergeneſenden anrichten konnte, ſo erſcheint kein anderer, als daß jene insbeſondere eine langwierige Nervenkrankheit in der Studierſtube, bey dem Pulte, dieſe aber eine kürzere, aber deſto wüthendere in dem Krankenſaale bey dem Medicintiſche, überhaupt, beede eine Kopfkrankheit auszuſtehen hatten. Was die ununterbrochenen Anſpannungen der elaſtiſchen Seelenkräfte beym immerhin denkenden Philoſophen, eben das bewirken bey dem Fieberkranken die convulſiviſchen Bewegungen, womit das erhitzte Nervenſyſtem im Gehirne gewaltig mitgenommen wird. Ein geſpannter Bogen verliert ſeine Federkraft, wenn er niemals in Ruhe gelaſſen, ſich nicht von dem ewigen Zwange erholen darf, und die mechaniſchen Triebfedern der animaliſchen Maſchine darben, wenn ſie da von immerwährenden Uebergewichte des ermüdeten Studierens, dort von den tödtenden Angriffen einer gegen Oben zu ſtürmendeu Krankheit belaſtet, in eine matte Ohnmacht dahin geſtreckt liegen. Obſchon alſo zween Feinde verwunden, ſo muß nichtsdeſtoweniger eine von beeden verurſachte Wunde einer Art mit gleichen Mitteln geheilet, und das friſche Waſſer in dieſer ausgedehnten Abſicht mit der Weinkraft begeiſtert, denen im Haupte, aus angezeigten Quellen,

ſchwächlichen empfohlen werden. Kein Vorurtheil, oder bloſſe Schullehre, welche nur auf dem Katheder theoretiſche Evidentien gebiehrt, muß in dieſer Sache einen richterlichen Machtſpruch fällen, ſondern von der Phyſik, Vernunft, und Erfahrung geadelte Verſuche müſſen Bürge davon ſeyn. Oder warum erheitert der friſche Morgentrunk die verfinſterten Sinne des Gelehrten? Warum erwärmt er den unthätigen Magen zu neuen Vermögen, die Däuung zu ermuntern? Warum hemmt er das unwillkürliche Zittern in den nüchtern Frühſtunden? Warum ſteuert er der herannahenden Abzehrung des mager gewordenen Körpers? Die Naturlehre enthält Sätze, wodurch der Schlüſſel dargebothen wird. Die geheimen Verfügungen der praktiſchen Erfahrung zu erforſchen; Angeſehen 1. die friſchen Erquickungen von einer reinen Quelle, welche in den erſten Morgenſtunden die ſperre Blutmaſſe des gelehrten Durchwäſſert, das ganze von dem vorigen Studieren erhitzte Wohnort der matten Sinnen ſtärket, neu anſpannet, und wiederbelebt; 2. die von dem immerſitzenden Zwange des vorigen Tages gedrückte Küche der Verdauung abwäſcht, reiniget, und nach wiederbelebten Nervenfiebern durch den kühl ermunternden Reiz zu muthigerer

Arbeit der Verkochung auffordert, 3. mit der nämlichen Eigenſchaft die geſunkene Schnellkraft der elaſtiſchen Senn- und Spannadern zu ergänzen, das bebende Grundgebäude der belebenden Fieber aufrecht hält, und mit dem geiſtigen Gegengewichte in ſtrengere Verfaſſung eines proportionirten Wiederſtandes hinbringt; 4. und endlich da der halberſtorbene Körper bis in das innerſte Mark ſeiner thätigſten Atomen die angenehme Begeiſtung des friſchen, reinen, nüchtern Waſſertrunkes fühlet, die allgemeinen und beſondern Werkzeuge der Abſonderungen der nützlichen Feuchtigkeiten, und der Auswürfe des ſchädlichen und zur Ernährung ungeſchickten Wuſtes wieder in Stand ſetzet, alſo, daß, wenn alle die körperlichen Kräfte jede zu ihren beſtimmten Amte, geſchickt gemacht worden, nothwendigerweiſe die Freundſchaft aller jener Theile müſſe zu den erforderlichen Frohndienſten, welche das weſentlichſte der zu ernährenden, wachſenden, und immerzunehmenden Maſchine des geſunden Menſchen ausmachen, geſchloſſen werden; Muß nicht die in ihren Pflichten der innern Sinne geſtörte Seele eben jene Früchte der Wiedergeneſung fühlen, welche den ſiechen Körper nähren, wenn alle jene zu ihrem Dienſte arbeitende Werkzeuge in voller Harmonie einander unter-

unterſtützen. Sey es hernach, daß die ziegelloſe Hitze eines unbändigen Hanges nach ſpeculativen Wiſſenſchaften, oder das gewaltige Feuer eines brauſenden Fiebers ihre vorgegangene Zerrüttung ausgebrütet habe. Beeder Wirkungen arten in unglückliche Mißgeburten aus, deren Gebährmütter in jedem Falle die verluſtigte Schnellkraft der ſtumpfen Nerven iſt. — Aber nicht nur der innerliche Gebrauch des friſchen Waſſers, ſondern auch das äuſſerliche Waſchen iſt dem Haupte, und ſeiner vollkommenen Erhaltung zuträglich. Celſus ſchon ſah ein die guten Dienſte, welche das Haupt in ſchwächlichen Zerrüttungen von dem friſchen Waſchen zu erwarten haben möchte, und beſtättigt ſeine Meynung mit den Worten: „Dem „Haupte iſt nichts ſo nützlich, als das kalte „Waſſer, daher wer im Sommer eine Schwäche „daran empfindt, der mag es nur alle Tage un„ter einem ſtark ausgieſſenden Kanal halten a4). Und Herr Schmidt, der gelehrte Kenner der weſentlichſten Tugenden, und heilſamſten Wirkungen des Waſſers dähnt die Vortheile, ſo der Kopf vom friſchen Waſchen zu ziehen hat,

a4) Hahn Unterricht von Kraft und Wirkung des friſchen Waſſers pag. 110.

im engſten Verſtande ſelbſt auf die Stärkung des Gedächtniſſes aus; im Falle man Sorge trägt, den ganzen vordern Theil des Hauptes täglich zweymal mit recht ſehr kalten Waſſer zu waſchen b 4). Die Kleinmuth einiger, ja der mehreſten Praktiker, welche von den ungegründeten Vorurtheilen gegen einen ſo niederträchtigen Heilmittel genährt, über derley ungekünſtelte Kurarten die Köpfe mit verächtlicher Miene, verneinenden Achſelzucken ſchütteln, mag dem oftern Gebrauche des friſchen Waſſers im Wege ſtehen, und die Finſterniſſe verdicken, womit dieſe ungeprüfte Wunderkraft bey unſern aufgeklärten, mit Ausheckung ſeltener, und nnr von ihrer Meilen weit entlegener Heimath in ihrem Gehirne wichtig ſcheinender Mittel beſchäftigtem Ruhmrednern umhüllt bleibt, da ſie indeſſen ſchon Hippokrates, Areteus, Galenus, Alexander, Cälius Aurelianus vor Ablaufe tauſender Zeitalter, ſo, wie Fermel, Hofmann, von Swieten, Klöckhaf, Grainger nebſt andern mehrern oberſten Meiſtern der Heil- und Beobachtungskunſt ſeit letzthin abgewichenen Jahren eines andern hätten überzeugen ſollen, indem man dieſer ihre vermannigfältigte Schriften als eben

b 4) Traite des vertus medicinales de l'eau Communc. pag. 59.

eben ſo viel Widerlegungen jener ihres nieder- trächtigen Mistrauens gegen den beleuchteten, und mit dem Inſiegel der ſtrengſten Prüfung bezeichneten Nutzbarkeiten des friſchen Waſſers- gebrauchs anſehen kann.

§. 214.

Will man aber auch in dem mediciniſchen Materialgewölbe ſolche Mittel entlehnen, wel- chen es gemäß ihrer flüchtigen, gewürzhaften Stärkkraft gegeben iſt, das hinuntergekommene Gebäude der Nerven wieder aufzurichten, ſo fehlt es eben an bewertheſten Produkten aus dem geiſtigen Pflanzenreiche, und dem gekünſtelten Sammelplatze der Chymie nicht, dieſe Vortheile zu erringen, wenn man theils innerliche, theils äuſſerliche Zuſammenſetzungen mit einander ver- bindet, um mit gedoppelter Kraft die nämliche Wirkung auf das ſchlaffe Nervenſyſtem, des nahen die belebte Wiedergeneſung des geſchwäch- ten Gedächtniſſes zu ermuntern. Zum erſtern taugt nichts ſo gut, als der Moſchus, wovon alle 3. Stunde 4. Grane entweder allein, oder was mir vortreflich in dieſer Abſicht gelung, mit 3. Gran Kampher, und etlichen Granen feinen Zucker, womit ich beede abreiben ließ, gemiſcht zu nehmen befahl, oder was auf das nämliche

hinaus läuft, kann frühe und abends eine Doſe von etwan 10, bis 12. Granen von erſtern, und 8. bis 10. von letzterm gereichet werden. Die topiſchen Ueberſchläge in dieſem Falle nahm ich vom Karbunkel, Anhaltiniſchen, und dem Waſſer der ungariſchen Königinn her, womit der Gipfel des Hauptes, und die Schläfe öfters gewaſchen, wie nicht weniger die Naſe durch wiederholtes Aufſchnupfen angefeuchtet wurde, alles in der Abſicht, die berührten Mäuslein, ſo hin und wieder an den äuſſern Schedel herum kreuzen, zuſpannen, die innern Nervenfäden zu ermuntern, die elaſtiſchen Gefäſſe durch beygebrachten Reiz zu muntrer Circulation zu bewegen; Kurz, die ſinnlichen Verrichtungen des Geiſtes, folglichen auch des eingeſchläferten Gedächtniſſes aufzuwecken.

§. 215.

Doch litte das Gedächtniß nicht nur wegen hinterlaſſener Schwäche ſeiner Werkzeuge zuweilen allein, ſondern ein noch rückſtändiger Verſatz ſolcher Materien, welche die Erzeugerinn der vorgegangenen Krankheit geweſen, verurſachte einigemalen einen Gewalt ausübenden Druck in den Gegenden des Gehirns, wodurch der beſeelten Macht ein unnatürlicher Zwang in ihren höhern

höhern Unternehmungen ſich zuwiderſträubte; Hier war es alſo nicht mit bemeldten Geiſtern allein zu verſuchen, den dem Gedächtniſſe vorgeſchobenen Riegel wegzuſchieben, als welcher zu ſehr materiel war, um puren Geiſtdünſtungen ſeinen körperlichen Widerſtand weichen zu laſſen. Ein Zug, oder Blaſenpflaſter war allein im Stande das befeſtigte Lager dieſes abgeſetzten Feindes zu beſtürmen, und ihn aus ſeiner Verſchanzung mit gewaltſamen Trieben hervorzuziehen. Die gänzliche Niederlag koſtete indeſſen Mühe, und Gedult, jene von Seite des Arztes, und dieſe von Seite des Kranken; dann erſterer muſte beſorgt ſeyn, den Fluß lange zu unterhalten, und letzterer ſich nicht verdrüſſen laſſen, länger andauernde Schmerzen zu erdulden. Annebſt waren noch etwas eingreifende, und nach etlichen Tägen zu wiederholtenmalen erneuernde Abführungen Nro. 81. angezeigt, um alle Abſonderungswege dem Flüchtlinge zu freyen. Unter die letzte Klaſſe rechnete ich billig die Ableitungen, welche durch die gewölkten Ausgüſſe der Naſe bewerkſtelligt werden könnten, und ließ in der Strecke eines Tages etliche Priſen des Tobacks Nro. 82. ſchnupfen, wodurch mir eine groſſe Erleichterung des beſchwerten Hauptes nach erfolgten Abſatze häufiger, ſcharfer, ſchlei-

 michter,

michter, und rotzartiger Materie entſtanden zu ſeyn bekannt iſt; indem ich mehrmalen gewahr wurde, daß ganze Stücke geronnenes, eyterigtes, und einem zuſammenhangenden Klumpen von koagulierten Geblüte ähnliches Gezeuges, nebſt obgemeldtem Unflate auf dieſes Mittel ſich hervorſchoben, wodurch der Kopf ausgeheitert, und das Gedächtniß thätiger worden; der ruhmtragende Dampf von ſiedenden Koffe verdient ebenfalls hier ſeine Stelle, und wenn ich ſeine Vorrechte etwas hitziger verbreiten wollte, ſo dürfte es ohne Schweißauspreſſen gelingen, daß ihm aus wohlbegreiflichen Staatsgründen der erſte Rang derentwillen, vörderſt bey dem artigen, und liebenswürdigſten Theile des geſellſchaftlichen Lebens, dem Frauenzimmer eingeräumt würde, weil nicht nur der lüſterne Geruch von ſeinen vergötterten Dünſten, ſondern auch der lechzende Geſchmack von ſeinem Lieblingsreize, wenn er nach dem Ausrauchen verzuckert, die begierige Kehle hinunterſchwimmt, davon bezaubert wird. Gewiß der Schluß iſt nicht irrig, wenn man auf die Ermunterung des Gedächtniſſes von jener Macht des Kaffetrankes verfällt, mit welchen er Schwächlichen das periodiſche Kopfwehe augenblicklich wegnimmt.

nimmt. Hyppokrates zwar und Celſus c4) ſind hier ſtarke Gegner, daher überlaſſe ich es den holdſeligen Lippen geiſtreicher Frauenzimmer durch ihre hönigfließende neuere Gründe dieſe groſſe, doch alte Männer zu widerlegen.

****

XLVI. Abſchnitt.

Von der Waſſerſucht nach bößartigen Faulfiebern

§. 216.

Zwoen verſchiedenen Gattungen der allgemeinen Geſchwulſte oder Waſſerſucht läßt ſich entgegen ſehen, wenn die Hauptkrankheit allmählig ihrer Entſcheidung nahe kam. Die Zeit, eine öftere Bewegung in einem heitern Luftkreiſe, leichtes Reiben mit warmen Flanelle, ſo den aromatiſchen Dampf von angezindeten Wachholderbeeren, oder Agſteinen aufgefangen hatte, und guter Muth, ein Gläßchen auserleſnen rothen Weins, oder in deſſen Abgange, wenn dem dürftigen Arbeiter nur Waſſer von ſeinem Schweiſ-

c4) Arzt der Frauenzimmer eine mediciniſche Wochenſchrift, zweiter Band 1771. pag. 25.

Schweiſſe floß, ein ſtärkendes Elixer, Zubereitungen vom Eiſenſtaube, die China, aromatiſche Aufgüſſe, und geiſtige Abkoche beſiegten die eine Art dieſer Uebel, dem nur eine ruckgebliebene allgemeine Schwäche der hartmitgenommenen Maſchine ihre Geburt verliehen hatte, ſtufenweiſe; alle Arten von gezwungenen Ausleerungen, und gewaltigen Abführungen ſind derley Patienten Gift, und können, wenn ſie unbedachtſamerweiſe der Hauptgegenſtand des Arztes ſind, den Zunder zu einem auflodernden tödtlichen Abzehrungsfieber, oder den Grundſtein zu ſo hartnäckigten Zufällen legen, derer ununterbrochene Wuth gleichſam eine ganze Kette von Gebrechlichkeiten bildet, wenn das erſte Glied an die frohe Jugend, ſo wie das letztere an das ſpäteſte Alter haftet. Eine bejahrte Reihe vom Elende muß hier den Leichtſinn des Arztes, und das gute Vertrauen ſeines Martyrers beſtraffend, davon das trauervolle End dem erſten ſeinen Ruhm, und dem letztern endlich ſein mühſames Leben raubet; In Wahrheit ein ſcheußliches Zeugniß, wie weit die unbeſonnenen Vergehungen in den weſentlichen Folgen einer Vorhergegangenen groſſen Krankheit auf Seite der Aerzte ausſchweifen können, wenn ſolche ihren Auge allzu hold, und ihrer ruhmredigen Praktik

tik allzu blindlings überlaſſen, ohne gründliche Beurtheilung in dem zweyten Augenblicke ihres Beſuches gleich ein langes Recept von Eſelskukumern (Elaterium) herſchmieren, um ihren dem betrügligen Scheine nach waſſerſüchtigen Philiſter, gleich einem wüthenden Samſon mit dem bezaubernden Kinnbacken damit zu tode zu kurieren. In der That ein ſolcher Mann, deſſen Urtheil nur ſuperficiel die wahre Erzeugungsurſache des Anſchwellens nicht betaſtet, würde vor Aergerniß berſtend, aus gelehrt ſeyn wollenden Unſinne ſeiner a la Mode Perücke a trois queues unbeſonnen in die Haare fallen, wenn ihm einer unſerer erſten Meiſter der Arzneykunde, der einſichtsvolle, und unſchäzbare Herr Tiſſot d 4) in das Ohr ſagte, man müſſe ſeinen vermeynten Waſſerſüchtigen nicht nach dem pedantiſchen Vorurtheile unüberlegter Gewohnheit unter und über ſich laxieren, ſondern ihm vielmehr ein niedliches Bad, ja ein Bad, und zwar ein recht friſches, eißkaltes Bad, von gemeinen Waſſer zurichten, in der wohl überlegten, von dem wahren Zuſtande des Kranken, von der reinen Vernunft, von der geprüften Phyſik, und ächten Erfahrung gutgeheiſſenen e 4) Abſicht,

d 4) Tiſſot L. c. pag. 84.

e 4) Tiſſot L. c. pag. 84.

Abſicht, die verlohrne Schnellkraft der ganzen äuſſern Oberfläche des unthätigen Körpers wieder herzuſtellen, das abgelebte Zittern der matten Mäuslein⸗ Nerven⸗ Senn⸗ und Spannadern aufzumuntern, den kränklichen Kreißlauf der ohnmächtigen Säfte durch neue Spannungen, welche den kalten Reiz des Bades begleiten müſſen, empor zu heben, und ſolchergeſtalten alle mechaniſche Abſonderungen, und Ausleerungen in ihr natürliches Gleichgewicht zurückzuführen, worinn der weſentlichſte Inhalt des geſunden Menſchens, als in dem ſicherſten Ruhepunkte, zu ſuchen iſt.

§. 217.

Ungeachtet aller dieſer mit den feinſten Farben der natürlichſten Lobeserhebungen, entworfenen Vorzügen, welche die mit den verderblichſten Vorurtheilen beladenen Waſſerſüchtigen in Ruckſicht auf jenes ihrer anzuhoffenden Geſundheit freundſchaftlichſten Elementes miskennen, als welches ſie ſich als ihren ärgſten Feind, wegen der Gleichheit mit der verderblichen Quelle ihrer Krankheit ſelbſt vormalen, könnte ich keiner ſo blöden Einbildungskraft, oder ſo ſehr ſchmeichelhafter Erwartung ſeyn, um als ſicher zu glauben, man werde das blinde Joch der ir-

rigen

rigen Meynung in dieſem Stücke ſchlechterdings wegſchütteln, um auf pure Gründe eines einzelnen Arztes, gegen deſſen vorgebliche (vielleicht unverdienterweiſe franzöſiſch genannte) Neuerungen ſich dem hunderte nach Amtsbrüder heimlich, und öffentlich ſträuben, den anklebenden Wahnwitz, und die plagende Krankheit in dem Eißwaſſer abzukühlen, und gänzlich zu erſäufen. Daher würde ich nicht mißvergnügt ſeyn, wenn nach dem brünſtigen Wunſche eines über alle Lobſprüche weit erhabenen Tiſſots, deſſen tiefſinniger Kenntniß der höchſt eingewurzelte Karakter der Vorurtheile vollkommen aufgedeckt iſt, die Mittelſtraſſe anfänglich in ſo lange betretten wurde, bis von dem urſpringlichen Nutzen der kalten Fußbäder und friſcher Umſchläge über die geſchwollenen Stellen Herzhaftigkeit genug eingeflößet werden könnte, welche aus eigener Erfahrung erzeugt, die Kranken Stuffenweiſe bis zu dem Baade ſelbſt führete. Die Schritte zu einer ſo heilſamen Unternehmung muß die geſunde Naturlehre einem jedem praktiſchen Kenner rechtfertigen, wenn die geſchickte Anwendung des kalten Waſſers alle jene Anzeigen erfüllet, welche ein methodiſch heilender Arzt ſonſt mit Laxieren, mit Urintreiben, mit Schwitzen, und Erbrechen bey Geſchwollenen zu ſeiner Richtſchnur hat.

§. 218.

§. 218.

Daß man aber die Stühle und den Urin auf ſolche Art vermehren könne, will ich nicht für meine Erfindung ausgeben, ſondern als eine bewieſene Sache aus den berühmten Vorſchriften des gelehrten preußichen Arztes in Schweidnitz, oft erwähnten Herrn Hahnes f4) verlegen. Hier ſind ſeine eignen Worte: „Die Waſſerſucht „wird durch Beförderung des Urins, manch„mal aber durch häufig verſchafte Stuhlgänge „gehoben. Nun iſt gewiß, daß friſches Waſ„ſer an den bloſſen Leibe entweder durch Umſchlä„ge, oder was noch beſſer iſt, durch völlige Bä„der applicieret, den Urin und Stuhlgang nicht „wenig befördern müſſe, wegen der ihm bey„wohnenden Kälte, als welche eben Urſache iſt, „daß wir im Winter mehr Urin, als im Som„mer, ja manche kühle badenden denſelben wider „Willen fortlaſſen müſſen (eben wie einige ſchlaf„fende, wenn man ihre Hände in kaltes Waſſer „ſteckt) andere aber, wenn man nur ihre Füſſe „in kalt Waſſer tauchet, bald einen Trieb dazu „empfinden, und daß wir einen Durchfall be„kommen, wenn wir uns durch unzeitiges Ent„blöſſen, oder langes Verweilen des Leibs, oder „auch bloß der Schenkel in kalten Waſſer ein

„wenig

f4) L. c. pag. 146-151.

„wenig erkältet haben. Wenn man nun alſo „den waſſerſüchtigen Bauch friſch badet, ſo wer„den die Waſſeräderchen zuſammengezogen, „und ihr Druck und ihr Zufluß innerwärts hin„ein vermehret, und ſo aus beſonderer Beſchaf„fenheit und Umſtänden bey dieſem oder ienem „Patienten entweder die zu dem Uringängen, „oder die gegen die Gedärme zulaufenden Va„ſa lymphatica mehr frey und offen ſind, „als in andern Theilen, ſo wird der von der „äuſſerlichen Kälte und Schwere des Waſſers „gemachte Druck das Gewäſſer vornämlich ge„gen beſagte Gefäßchen determinieren, und es „alſo im erſten Falle durch die Blaſe, im an„dern aber durch den Stuhlgang häufig abführen.

§. 219.

Wie einleichtend iſt nicht dieſe nach allen Grundregeln der Arzneykunde abgemeſſene Naturlehre? aber eben ſo überweiſend ſind die Beweiſe dieſes erfahrnen Hydroſtatikers, wenn er von der ſchweißtreibenden Kraft des friſchen Waſſers bey Waſſerſüchtigen klügelt. „Man„che, fährt er fort, wählen zu dieſer Kur den „Schweiß, doch die gewöhnlichen Sudorifera „machen das Geblüt hitzig, dicke, trocknen die „obern Theile des Leibs aus, zehren und mat-

„ten den Kranken ab: aber das kalte Waſchen, „oder Baden verurſacht dieſe Zufälle nicht, ſon„dern es reiniget die Schweißlöcher von den ſich „verſtopfenden Zähigkeiten, und ſchließet ſie „alſo auf; durch ſeine Zuſammenziehung ſtärket „die Waſſer- und Schweißgefäſſe, daß ſie ihre „Feuchtigkeiten füglich ausdrücken können, und „alſo wird die Ausdämpfung eher vermehrt, als „verhindert. Würden gleich anfänglich die „Säfte von auſſen nach Innen zu getrieben, ſo „ſchadet es doch nicht; denn wenn ſie nicht zu„rücke wieder kämen, würden ſie ſich einen Aus„gang auf vorbemeldte Weiſe ſuchen, wenn ſie „aber dieſen nicht finden könnten, würden ſie „zwar durch ihren Andrang zugleich die inner„liche Wärme vermehren, aber auch damit Ur„ſache geben, daß dieſelbe (wie nach dem Fie„berſtoffe) deſto kräftiger ſich in alle, auch die „äuſſerſten, vornämlich aber in die gewaſchnen „Theile ausbreiten, und alſo das Ausdämpfen „und ſchwitzen ſelbſten deſto beſſer von ſtatten „gehen würde; zumal wenn man darneben ſtark „trinkt, und vom Bade gleich ins Bette ſteigt „g 4). So tief muß man gründen, um die in den dem bloſſen Auge noch gemeinſten, und wenig bedeutenden Gegenſtänden verborgenſten, und

g 4) Smith traité de l'eau commune pag. 203.

und wirkſamſten Geheimniſſe ans Licht hervorzu- ziehen; denn ſo abergläubiſch die unerwartete Kraft Schwitzen zu erwecken einen nur obenhin ſich klug dünkenden Halbgelehrten bey dem kal- ten Waſſergebrauche ſcheinen muß, eben ſo evi- dent erhellet dieſe natürliche Eigenſchaft des kal- ten Trinken und Badens bey Männern, welche ihre ununterbrochenen Beobachtungen in den weſentlichen Geſchichten der Natur mit einer wahrhaftgegründeten Kenntniß der phyſikaliſchen Erſcheinungen zu verbinden unverdroſſen ſind, wie es Herr Hahn gethan hat.

§. 220.

Dieſer nicht ſeichte Kenner des unergründ- lichen Waſſerreiches beweißt ſeine ganze Stärke in dieſem Punkte noch bündiger, wenn er das gelinde friſch Trinken, und kalt Baden den ge- waltigen Eindrücken der Brechmittel mit Vor- theile der Waſſerſüchtigen, und mit erneuerten Glanze der heilſamſten Kunſt an die Seite ſetzt. Er fährt in ſeinem Zuſammenhange folgender- maſſen fort: „Einige machen auch viel Weſens „von den Vomitoriis nicht ſo wohl, als wenn ſie „die Hydropiſchen Gewäſſer durch den Mund „auszuführen gedächten, ſondern vornämlich in „dem Abſehen, durch die heftige Bewegung,

„und Zuſammenziehung des Unterleibes, ſeiner „Muskeln, und Gefäſſe, die ſtockenden zähen „Säfte zu zertheilen, zu verdünnen, und durch „den nächſten Ausgang fortzudrücken. Allein „durch kaltes Baden geſchicht ſolche Zuſammen„ziehung weit gemächlicher, und ſicherer, als „durch Vomitive, dauert auch länger in einem „fort, da ſie im Brechen nur Stückweiſe kömmt, „und kann alſo beſſere Wirkung verſchaffen, je „friſcher aber zum Abwaſchen, und Baden das „Waſſer in dieſer Krankheit gebraucht wird, „deſto nachdrücklicher ziehet es zuſammen; das „Eißwaſſer aber am allerbeſten.

§. 221.

Bey dieſer lehrreichen Beſchaffenheit, wem ſollte es in Sinne kommen, Einwürfe gegen den friſchen Waſſergebrauch hervorzubringen, um ſo mehr, „als wir überhaupt bey deſſen äuſ„ſerlichen Gebrauche (ſo ſchließet angezogener „Schriftſteller) den Vortheil haben, daß bey „der Waſſerſucht, die Natur mag aus allen „Arten der Kur inclinieren, zu welcher ſie wol„le, daß Waſſer ebenfalls geſchickt iſt, allen „denſelben Genüge oder Beyſtand zu leiſten, und „alſo der Medikus nicht erſt ſorgfältig nachden„ken darf, welchen Weg er bey dieſem oder je-

„nem

„nem Subjecto erwählen ſolle.“ Recht alſo hat der beliebte Herr Tiſſot dieſes Mittel, als eines der edelſten, und vortreflichſten ausgeſchrien, als welches die Natur zu ſeiner Stifterinn, und das gelehrte Alterthum zu ſeiner Anführerinn hat, deſſen Heilſamkeit die Phyſik erweiſet, und die tägliche Erfahrung ſowohl der barbariſchen Völker, das iſt, jener, welche noch nicht, wie wir, verderbt ſind, als der ſcharfſichtigen Engeländer verhärtet h4).

§. 222.

Es giebt aber noch eine zwote Gattung von Waſſerſuchten, und Geſchwulſten nach dem vermeyntlichen Verlaufe epidemiſcher bößartigen Krankheiten, welche ſich der Vortheile vom Kaltbaden nicht zu rühmen, vielmehr aber die Straffe einer derley unſinnigen, und vom dummen Wahnwitze halbgelehrter Aerzte nur zu erwartender Anwendung zu bezahlen haben. Es iſt dieß jene Waſſerſucht, deren Aufkeimung ſeine unglückliche Pflanzung harten Verſtopfungen, und gemengten Einpfropfungen der untern Eingeweide des Leibs zu verdanken hat i4). Ein Fall, in welchem ſelbſt der für das unvergleich-

h4) L. c. pag. 84.

i4) Pringle, maladies des armees p. 3. c. 4. §. 6.

liche Kaltbaden ruhmredige Tiſſot, ſeine gerechte Abneigung für das ſonſt ſo erhabene Waſſerbad an Tag legt k4).

§. 223.

Wenn je einmal Vorſicht vonnöthen, ſo iſt ſie gewiß in dieſem Vorgange höchſtunſchätzbar; denn gleichwie das praktiſche Vergehen in Ruckſicht dieſes Vorfalles, und ſeiner materiellen Urſache nicht nur leichte, ſondern bey gemeinen Beurtheilern faſt gewöhnlich iſt, eben ſo muß auch die Folge davon gefährlich, ja gar tödtlich werden, weil ſtatt der vermeynten Beſſerung der eingekerkerten Säfte eine gänzliche Abſtehung derſelben befördert wird, wenn die draſtiſche Laxiermode einerſeits das ſchon vorhin mangelhafte Fließige abermal wegnimmt, andrerſeits aber den von der Krankheitswuth ſchon völlig erſchlappten Zuſammenhang der feſten Theile um ein merkliches verringert, und auflöſet, folglich die allen beden gewöhnliche Thätlichkeit, und harmoniſche Gegenwirkung entſeelet.

§. 224.

Das in engern Begriffe zuſammengezogene Lehrgebäude vorhergegangener §ven leitet den Hei-

k4) L. c. pag. 84.

Heilenden gerade hin zur Wahl der hier erforderlichen Arzneymittel, welche aus der gelinde wirkenden Klaſſe ſeifenartiger Auflöſzmittel herzuholen ſind l4). Das Mineralreiche liefert zu dieſer Abſicht martialiſche Wäſſer verſchiedener Kräfte, je nachdem der Grad von Verſtopfungen ſie erheiſchet, das Ditzenbacher ſaure Martialwaſſer †), die egriſchen, und Pyrmonterbrunnen, verdienen unter andern hier beſondere Vorzüge, wenn ſie von kleinen Doſen ihrer eignen Salze unterſtützt eine Zeit lange getrunken worden m4); Aus dem Pflanzenreiche kommen die zertheilenden, und auflöſenden Vegetabilien, als die Gras- und Cichorienwurzen n4), Erdrauch, Löffelkörbelkraut, Meiſterwurz, Pfaffenblat, Sonchenkraut, welche entweder in ein Muß zuſammengeſtoſſen mit einem Syrup ſaurer Art, oder durch das Auspreſſen in Säfte verändert genommen wer-

l4) Primeroſius de febrib. L. c. C. 9. pag. 167. Tiſſot L. c. pag. 70.

†) Siehe die von mir im Jahre 1764. unter dem Titel: Diſſertatio inauguralis hiſtorico phyſico medica de Acidulis Diezenbacenſibus, von dieſem Sauerbrunnen herausgegebne Abhandlung zu Ingolſtadt.

m4) Valcarenghi Medicin. rational. §. 77.

n4) Idem L. c.

den o4). Daher ſchicken ſich überdieß treflich Pillen aus dem Mutterharz, der Myrrha, dem verdickten Safte des groſſen Schällkrauts, und der venetianiſchen, oder ſtarkoyaiſchen Seife zuſammengeſetzt. Endlich kömmt auch dem Thierreiche ſeine Lieferung zu, in den Molken, derer Wirkung zu verſtärken das Hundsgröß eingekocht werden kann, und in dem Methe, oder mit Waſſer geläuterten Hönige, jenem vortreflichen Lieblingsmittel in hitzigen und faulen Fiebern eines unſterblichen Hyppokrates p4) Alexanders q4), Börhavens r4), und de Horns s4).

§. 225.

Alle dieſe auflöſenden Verſetzungen laſſen Wunderdinge glücklicher Geneſungen von ſich hoffen, wenn ſie körperliche Bewegungen, Reiben des Unterleibs, leichte gewürzhafte Speiſen und Getränke nebſt ſtuffenweiſen Anlegungen um den geſchwulſtigen Unterleib kreuzender Banden, und was über alle Lobeserhebungen ſich empor ſchwinget, gemächlichen Reiten zu Pferde zu

o4) Tiſſot L. c. pap. 72.
p4) Foel. 547-642.
q4) L. 7. C. 16.
r4) Chem. proc. 42 T. 2. pag. 102.
s4) de deglutot. impedit. pag. 49.

zu ihrem Gefährten haben, und wenn nach erhaltenen Verdrängen der Geſchulſt, zu Wiedererſetzung der verlohrnen Federkraft, martialiſche Weine, Fieberrindenaufgüſſe, Abkochungen, oder Tinkturen den Nachtrab machen; Eine um ſo mehr unentbehrliche Warnung, als bey unſicherer Zurücklaſſung der gegenwärtigen Atonie nach der ſcheintrüglichen erſten Kur ein Rückfall zu geſchehen pflegt, der je älter ſeine Erzeugerinn war, deſto inskünftige unheilbarer er ſeyn muß t4).

XLVII. Abſchnitt.

Von langwierigen Erbrechen nach bößartigen Faulfiebern.

§. 226.

Die genealogiſche Entſtehung dieſes den Geneſenden ſo verdrüßlichen Vorfalles kann von mannigfaltigen Urquellen, welche alle das anſtammende Wappenſchild vorgegangener bößartiger Faulfieber eingeprägt in ſich führen, hergeleitet werden. Betrachte man nur das zer-

t4) Tiſſot l. c. pag. 74.

ſtörende Uebermaß von böſen Unrathe, welcher von der Wiege gleichſam der auflodernden Krankheit an bis zu ihrem mannbaren Alter den verdorbenen Magen drückte, ſeine der guten Verdauung gewiedmete gutartige Säfte verderbte, und durch Annehmung einer bößartigen ſcharfen Eigenſchaft die gewöhnliche Federkraft der elaſtiſchen Häute, und Fiebern zu Grunde richtete. Erinnere man ſich der durch mehrere Wochen, welche von dem erſten Anfange bis zu dem höchſten Wachsthume die ganze geraume Epoque der Stuffenweiſen Abänderungen der Krankheit auszeichneten, ſtrengſten Enthaltſamkeit von allen kräftigen, und ſchmackhaften Getränken; überſehe man mit einem weitausſehenden Auge, die aus dem Ufer gewöhnlicher Mäſſigkeit ausgetrettene groſſe Ueberſchwemmung des von der Fieberhitze, und den faulen alkaliſchen Wuſte durſtenden Magens, der gleichſam unter immerwährenden Fluthen ganzer Bäche von getrunkenen Waſſer, Limonade, Eßigwaſſer, Gerſtengetränken, und mehr dergleichen lauter abkühlenden, folglich ſchwächenden Getränken begraben ſchmachtete. Will man noch die unendlichen und täglichen, obſchon ſehr leichten Abführungen, worauf das Widernatürliche der feindlichen Materie ſich gründete, be-

rech-

rechnen, ſo iſt der ganze Stammenbaum dieſer unglücklichen Geburt entworfen, und muß man ſich nicht über ihr etlichemale zufälliges Daſeyn verwundern, ſondern vielmehr eingeſtehen, daß, wenn ſie allzeit ein ordentlicher Abkömmlig unſerer Epidemie geweſen wäre, man Urkunden genug aufbringen könnte, ihre rechtmäßige Erbfolge zu beſtärken.

§. 227.

Aus dieſer Abſchilderung der Ereigniß, wovon das Erbrechen der Fiebergeneſenden erzeuget zu werden pflegt, erſieht man leicht, daß die Kurmethode auf zwoen einander entgegenſtehenden Anzeigen gefuſſet ſey. Eine erheiſchet pur ſtärkende, und die zwote verbindet mit den ſtärkenden annoch abführende Mittel. Beede Fälle ſind ſo beträchtlich in der Erkenntniß, und Ausübung, daß es der Mühe lohnet, mit ſtrengſter Ueberlegung die Grade ihres weſentlichen Unterſcheides zu durchforſchen. Denn ſtärke ich einen unreinen Körper ohne Abführung, ſo gewinnt das Böſsartige, welches ausgeführt zu werden verlangt, Zeit und Weil ſich feſte zu ſetzen, die Maſſe guter Säfte zu beſtürmen, und die gleichlautende Harmonie der Gefäſſe und Eingeweide, welche erſt noch vor wenigen

nigen Wochen ihrem Untergange nahe waren, neuerdings zu verderben. Führe ich im Gegenhalt einen pur matten Körper aus, deſſen Unvermögen die lange unterlaſſene Verdäuung wieder in Stand zu ſetzen, die einzige Urſache des Erbrechens iſt, ſo verliert er auch das kleine Kapital jener Kräfte, welche gleichſam noch erſt aus dem Eye hervorkeimen, und nur ſtärkende Kraftbrühe, und ermunternde Arzneyen zu ihrem behörigen Aufwachſen erfordern; kurz, ein ſolches Ueberſehen trägt das unfehlbare Gepräge einer gehäuften Reihe von verdrüßlichen, und manchmal unheilbaren Krankheiten, als Abzehrung, Verſtopfungen, Geſchwulſt, Waſſerſucht, hektiſchen Fieber, ja nicht ſelten des Todes ſelbſt an ſich.

§ 228.

Was den erſten Fall belangt, wo das Erbrechen ſchlechterdings von dem Unvermögen der Verdauungskräfte des Magens entſteht, indem die den Geſchmack befriedigenden Speiſen in der Geneſungsperiode die Grenzen der Thätigkeit dieſes Eingeweides überſtiegen, ſo gebrauchte ich für die gemeinern Kranken das verſetzte Elixier Nro. 83. mit guten Vortheile. Geſchah es aber, daß die Macht des unbändigen

digen Uebels jene dieſes, obſchon ſehr kräftigen Mittels unter ſich herabſetzte, ſo mußten Weinabkoche oder Aufgüſſe von der Chinarinde entweders, oder von den Stahlmitteln einen feſtern Gegenſtand leiſten Nro. 84. und Nro. 85.

§. 229.

Aus eben dem Geſichtspunkte der hinuntergekommenen Verkochungswerkzeuge ließ ſich die Grundlage des zweyten Erbrechens heranziehen, weil in dieſem Vorgange die von dem neuauflodernden Hunger etwas unvorſichtig begehrten, und geſchwind verſchlungenen Speiſen nur zur Halbſcheide im Magen zermalmet, eine abermalige Anlage zu ſauern, wenn die Wahl der Nahrung aus dem Vorrathshauſe des Pflanzenreiches, oder zu alkaliſch faulen, wenn die Reihe der Eßwaren das Thierreiche vorzüglichſt traf, Höfel legen mußten. Da aber die Mode zum guten Glücke des Menſchen noch, vegetaliſche und animaliſche Gerichte zu verbinden gelernt hat, ſo muß eine in dieſem Zuſtande erzeugte Ueberladung, und unverdaulichkeit ein ſaueralkaliſches Ferment, oder eine in dem Magen mit feindlich gegeneinander brauſender Gährung brecheriſche Zwietracht hervorbringen; in welchem Falle glaublich der gemeinſte iſt, nach

den täglichen Zeugniſſe der vielfältigen Erfahrung, welche eine den Gaumen angreifende Säure, und im nämlichen Augenblicke eine grüne bittere Galle bey natürlichen, oder künſtlichen Erbrechen zu beobachten Gelegenheit hat, und wozu das ausgeſuchte Mittel mit Limonienſaft, und Wermuthſalze Nro. 86. ſo dienlich ſeyn wird, um den wirklichen Anfall ſowohl zu hemmen, als deſſen Erzeugerinnen zu beſſern.

§. 230.

Des nahen, ſo bald die Anzeigen eines ſolchen Verderbniſſes der gaſtriſchen Säfte ſich rechtfertigen, und die Kräften des Patienten hinauslangen, eine nicht nur palliative, ſondern gründliche Kur anzunehmen, ſo läuft der Hauptſtoff derſelben auf eine ſchleunige Räumung des Magens durch ein dienliches Brechmittel hinaus, dem nach Erforderniß leichte Abführungen, oder gleich beyzugeſellen, oder nachzuſchicken ſind. So bald der Körper von ſeinen unſaubern Laſten befreyet, ſo wird es zur Hauptmaxime, die erſte Küche dergeſtalt mit Vorrathe von den beſſern Lebensmitteln immerzu zu verſehen, daß ihr Gewicht die arbeitenden Kräfte der Verdäuungswerke nicht ſo faſt überhäufe, als in beſtändiger Thätigkeit erhalte, um ihr aufgebürdetes Amt

gewohn-

gewohntermaſſen zu verrichten, und mit friſchen Nahrungsſäften das geſchwundene Wachsthum und den wankenden Bau des Körpers wieder zu rechte zu bringen.

§. 231.

Weſentliche Stücke, dieſe Lücke in dem Wohlſtande der Geneſenden auszufüllen, ſind zwey, die hier zu Rathe zu ziehen: Eine genaue Beobachtung der Wahl der diätiſchen Mittel, und eine kluge Veranſtaltung ſolcher Arzneyen, wodurch dem kränklichen Magen ein ſtärkendes Labſal gegen fernere derley ſchwächliche Anfälle des Erbrechens angebothen wird. Leichte Mehlſpeiſen mit Gerichten von eingemachten Lamm- und Kalbfleiſche, Kräuterſuppen, Spinatſpargel und andern vegetabiliſchen Zugemüſſe abgewechſelt, können den Gegenſtand der Diätetik ausmachen; Inzwiſchen aber müſſen die in vorgehenden §. §. erwähnten Martial- und Chinamittel eine beliebige Abwechslung in jenen Stunden veranſtalten, welche dem Mittag und Abendmale vorangehen.

§. 232.

Ein wirklich praktiſcher Arzt, der ſich auf das gelehrte Spiel ſeiner theoretiſchen Erfindungen

gen nur damals herzhaft fuſſen darf, wenn er vor dem Bette ſolcher Kranken klügelt, welche, ohne Achtung auf die Unkőſten, ſelbſt die theuerſten Arzneymittel mit Sehnſucht, ja einigemale gar mit uneigennützigen Stolze fordern, wird zuweilen, ja ſehr oft in die gröſste Enge getrieben, wenn das rebelliſche Uebel nur auf koſtbare Verordnungen trotzet, die Geldlade hingegen weiter nichts, als einen leeren Raum aufzuweiſen hat, zum Zeichen, daſs der verordnende ohne Ausſchweifung ſeine Meiſterhand zu einem groſſen, doch wohlfeilen Streiche anzugewőhnen habe. Das obangebrachte Elixier half mir in ſolchen Fällen unſäglichemale den Hals aus der Schlinge ziehen; nur einen Fall ausgenommen, in welchem es nach hinlänglichen Ausleeren des unverdauten Gezeuges, bey beſter Eſsluſte dem entkräftenden Erbrechen, welches alle genommene Speiſen ohne Unterſchied des Geſchmacks, der Menge, und der Zeit von ſich ſtieſs, keinen genug ſtarken Riegel entgegen zu ſetzen gewachſen war. Herrn Preſſavins trefliches Magenopiat Nro. 87 richtete den zur Zeit der ſchőnſten Hofnung anſcheinender Geneſung ganz verzweifelten Kranken wieder auf, hemmete das Brechen, und entſchied ein Schickſal in wenigen Tägen, dem alle gemeinern Stärkmittel

auch

auch nach wochenlangen Gebrauche unterliegen mußten.

§. 233.

Je häufiger die unglücklichen Schlachtopfer in unſern Epidemiejahren geworden, welche den liſtigen Anfällen der herſchenden Modekrankheit zu unterliegen, die traurige Beſtimmung hatten; deſto vielfältiger zeigten ſich die, ſo zu ſagen, ins Unendliche verlarvte Kunſtgriffe der Seuche, womit ſie die Beurtheilungskraft der Aerzte zu äffen ſuchte. Ich ſah noch andere Erbrechen, welche weit davon entfernt, daß ſie der mit äuſſerſter Vorſicht ausgedachter obigen Stärkmitteln wichen, vielmehr von ihrer thätigſten Gegenbemühung neue Kräfte zu Erhebung ihrer ungezäumten Wuth erhielten. Alles, was nach Geiſte, Weine, oder gewürzten Elixieren, Eſſenzen, und Tinkturen roch, ſchien ein neues Werkzeug zum Erbrechen an Hande zu geben. Die Seele einer ſo abentheurlichen Mißgeburt, welche auf alle Waffen der tiefſinnigſten Männer in der Arzneykunde pochte, war die zu erhöhte Reizbarkeit der Nerven in hüſteriſchen, und hypochondriſchen Körpern, als welche ſchon in geſundem Zuſtande höchſt beweglich, von dem kleinſten Ahndungen des Reizes er-

ſchüttert, nach einer ſo gewaltſamen Krankheit, deren Zunder in der böſzartigen alkaliſchen Gallenverderbniße loderte, unendlich geſchickter wurden. Ihre ausgeſaftete Blöſſe, welche die Abführungen, Erhitzungen, und Austrocknung handgreiflich machten, der mindeſten Schärfe empfindlicher entgegen zu ſetzen. Der Mohnſaft, wenn jemals das göttliche, ſo ihm der groſſe Sydenham zugedacht hat, einleuchtend wird, beſitzt in Wahrheit bey dieſen Gegenſtänden jene bezaubernde Kraft, welche bey allen übrigen Mitteln zu finden eine verlohrne Mühe iſt; indem ihm, und ſeinen einſchläfernden Produkten allein, und ſonderheitlich das Vermögen zukömt, ohne alle fühlbare Reizbarkeit die aufgebrachten, und krampfartig zitternden Nerven, zu beruhigen, und ſolchergeſtalten das daher entſpringende Brechen mit ſpecifiſcher Vollmacht zu beſiegen. Ich erreichte meinen hier vorgeſteckten Zweck mit den vermengten Tropfen Nro. 88. und dem Thee Nro. 89. auf die glücklichſte Art bey zween Hypochondriſten vom erſten Range, derer einer in Zeit von 48. Stunden theils aus ſeiner natürlichen krampfartigen Idioſynkraſie, theils aber auf eine gleich hierauf von einem Arzte, der den bekannten Wahlſpruch des einſichtsvollen Hyppokrates, brechen wird durch

Brechen

Brechen kuriert, unvorſichtig hier gelten machen wollte, gereichtes Brechmittel von dem Brechweinſteine gen 15omal ſich ſo heftig erbrach, daß der kalte Todtenſchweiß über den ganzen völlig entkräfteten Körper herunter rollte, und als ein ſicherer Vorbothe des nahen Todes, im Falle einer nicht ſchleunigen Hülfe, angeſehen werden mußte. Der verordnende Arzt hatte ſchon wirklich ſein Gehirne ganz entzindet von dem nahen Brande, den er ſeinem Patienten, und den Umſtehenden, um ſich vor gerechten Vorwürfen bey Unwiſſenden zu entledigen, voraus ſagte, als mich die Verzweiflung einiger Freunde des eingebildeten Sterbenden riefen; Ich kannte die tragiſche Rolle, welche die ſchlaue Hypochondrie hinter dem Vorhange, welcher die Einſicht des Arztes blendete, zu ſpielen angefangen; daher lief ich ohne Verzuge zu dem Mohnſafte, als zu einem geheiligten Anker, um den tödtlichen Schiffbruch eines unglücklichen Schlachtopfers des gradierten Unverſtandes zu hintertreiben. Mein Herr Collega, der das Maaß der Lebenstäge für unſern Kranken ſchon allgemach erfüllet wiſſen wollte, lachte über meine Unternehmung und ſchilderte mich in heimlichen Geſellſchaften, als einen ſelbſt vom Opio betrunkenen Frevler ab, als indeſſen mit einem Quint ſydenhamiſchen

Laudanum das ganze Pfund eines menſchlichen Lebens zu erwuchern das freudenvolle Glück hatte. Anfangs ließ ich meine Tropfen bis auf 20. ſteigen, und die Doſe nach zwoen Stunden, wenn die erſte nicht wieder erbrochen ward, wiederholen, nach Verlaufe anderer zwoer Stunden 10. und ſo, nachdem das Erbrechen leidentlicher, oder heftiger war, ausſetzen, oder vermehren. Der zweyte war ein bey Hofe angeſehener Mann, welcher in Zeit 14. Tägen alle Speiſen und Getränke durch Erbrechen wieder von ſich gab. Pfuſcher, Wund- und Leibärzte vermehrten ſeine Quale durch öfters Laxieren, und wiederholtes Brechen, in der guten Abſicht, ihn von ſeinem unbändigen Uebel zu befreyen; allein alles nahm den Krebsgang, die Anfälle des Erbrechens verhielten ſich in dem umgekehrten Verhältniſſe mit dem Reizungen, welche alle Brech- und Laxiermittel verargten; das, ſo vorhin in geringer Maaße verſchlungen, das ſchwächliche Körpergebäude noch unterſtützte, muß auch jetzt wieder heraus. Kurz, alles war auf das äuſſerſte verſchlimmert. Ich kam, behorchte die geheimnißvolle Natur, und ſie gehorchte meinen geheimen Verordnungen mit gleicher Gefälligkeit. Drey bis vier Priſe von erſtlich 20, dann 15, bis 10. Tropfen des puren Laudanums brachten einen

einen Mann zu rechte, deſſen verdrüßlichen Brechanfällen die beſten Weine, und ſpecifiſchen Erfindungen der rechtſchaffenſten Praktiker, gleich als einem umher alles verzehrenden Feuer gleichſam nur neues Oel zuſchütteten. Die reine Erfahrung in dergleichen Vorfällen, und eine unbeneiderische Nachfolge mit gleichen, und nicht zur Unzeit gewählten Mitteln werden jedem wackern Beobachter Bürge für die lautere Wahrheit meiner praktiſchen Sätze ſeyn.

XLVIII. Abſchnitt.

Von dem diätiſchen Verhalten.

§. 234.

Die Natur und weſentlichen Eigenſchaften der Krankheit, wovon die Rede iſt, führen gerade zu auf die Auswahl, welche in dem diätiſchen Hilfsmitteln zu treffen iſt. Die faule Säftauflöſung erfordert zur Gegenwehr Getränke, die ſauer ſind; daher ließ auch ich den gemeinen Trank bey unbemittelten Perſonen aus friſchen Waſſer, oder Gerſtendekokte mit Weineßige, und Zucker bereiten, bey Bemittelten aber zu eben dieſem Endzwecke das Weinſteinwaſſer Nro. 90.

abſieden. Zur Einwicklung der alkaliſchen Schärfe verdorbener Galle dienten treflich Reiß- und Gerſtenſchleime, Habergrütze, oder mit ſchwarzen Brode ſtark ausgekochte Fleiſchbrühen, gedämpfte Aepfel, gedörrte und frühzeitige Pflaumen, Erdbeere, friſche Kirſchen, und Weichſel; auch erlaubte ich geſtöckelte und Buttermilch nach ſich ſelbſt verrathenden Appetite; ja ich erinnere mich, etliche Perſonen, denen an allen Getränken, und Nahrungen eckelte, durch die bloſſe Geſtattung der ſauern Milch gleichſam zu einem neuen Leben erwecket zu haben.

XLIX. Abſchnitt.

Von der Vorbeugung.

§. 235.

In der Zahl der bewährteſten Vorbeugungsmittel ſtehen oben an die Ausleerungen der erſten Wege. Nun ſind die Wege nach Verhältniß der auszuführenden Säfte verſchieden; da aber der Erzeugungszunder in den faulen Gallen-Verderbniſſen urſpringlich zu ſuchen, ſo muß der nächſte und gerade Weg durch den geſammten Gedärmgang den feinern Ausgüſſen vorgezo-

gezogen werden, als wodurch nur wäſſerigte Dünſte ausſchwitzen können. Das Erbrechen behält allzeit den Vorrang, um den vornehmſten Behälter der Galle, wenn ſie verderbt, Krankheiten ausbrüten will, zu reinigen; ſodenn wird ein ſaures Laxiermittel mit Vortheile den Nachtrab machen. Nähert ſich die Jahrszeit zur gewöhnlichen Aderläß, wenn der Körper Blutreich, oder ein beſonderer Hang zu Entzindungskrankheiten vorhanden, ſo wird eine gemäßigte Aderöfnung unſchätzbare Dienſte zu thun im Stande ſeyn. Das Verhalten, das die Liſte der Nahrungsmittel in Ordnung zu bringen hat, gründet ſich auf das Gegenverhältniß der zu verhütenden hitzig- und faulenden Krankheit, und eben darum ſind leichte Mehlſpeiſen, Reiß, Grieß, und Haberkörner, abkühlende Gemüſſe, Sauerkraut, Salat, friſche und reife Früchte, ihrer zarten Säure wegen allen Fleiſch- und Fiſchgerichten vorzuziehen, beſonders, wenn letztere annoch nach den Modetafeln anſehnlicher Perſonen wenig, oder gar nicht geſalzen, hingegen mit allen orientaliſchen Gewürzarten gleichſam angepfropft ſind: Eine Seuche, welche mehrere von hoher Geburt vergiftet, und wo nicht langſam mit Vergnügen erwürgt, dennoch zu blaſſen, und einem lebenden Todenge-

rippe ähnliche Invaliden macht, als die Peſt jährlich in Conſtantinopel Türken dahin raffen kann. Drohen neblichte, feuchte, und warme Witterungen entweders eine Zurücktreibung der heimlichen Ausdünſtung, deren Grundſtoff ohnehin ſchon faulend iſt, oder aber eine Verderbniß der Blutsmaſſe, ſo muß für Vermögliche zum Behufe der beſtürmten Natur ein Glaß guten Weins, für Grobe und Arbeitſame aber ein Gläßchen Brandwein genommen werden; Doch müſſen dieſe zwey treflichen, erſters für höhere, und letzters für niedere Standsperſonen, Vorbeugungsmittel nicht in weiten, ſondern in engern mediciniſchen Verſtande in Gebrauche genommen werden. Gewiß ein, oder ein paar Gläſer Wein ermuntern die animaliſchen Fiebern, ſteifen ihre Schnellkraft, befördern die Ausführungen, und Abſonderungen in der ganzen ökonomiſchen Einrichtung, und bewegen in einem ordentlichen Kreißlaufe die matten Säfte, ſo daß dieſe belebte Stärke der Central- und Circumferenzkräfte das Gleichgewicht zwiſchen den feſten, und flüßigen Theilen herſtellt, erhält, und befeſtiget. Weit anders, und zum Untergange des ganzen lebenden Geſchöpfes, und ſeiner ſo ſinnreich eingerichteten Triebfedern wurde eine oder zwo Maaße von guten Weine wir-

wirken, wenn er einem ungewöhnten, und mäſſigen Manne ſollte aufgedrungen werden. Auch verdient hier eine beſondere Stelle der Weineßig, deſſen Anwendung in den verkochten Speiſen ein vortrefliches Vorbeugungsmittel abgiebt; alles Getränk, als gemeines Waſſer, oder Limonade kann davon heilend und vortreflich der Fäulniß widerſtehend gemacht werden. Eben ſo kann man früh nüchtern, oder vor dem Schlaffengehen ein oder andern Löffelvoll davon zu ſich nehmen.

§. 236.

Wenn in der nämlichen Wohnung Kranke zugegen, ſo müſſen alle dieſe Vorſichten, wie ſie oben angegeben worden, um ſo ehender in Ausführung gebracht, vor allen aber ihrer Gemeinſchaft aufgeſagt werden, wenn man keine Dienſte als Wärter dabey zu verrichten hat; in welchem letztern Falle ein guter Muth, ſaure Speiſen, und Getränke von Weineßige, beſtändige Auswerfung des Speichels, wiederholte Oefnungen, um den ſtinkenden Dünſten frohen Abtritt zu geſtatten, Räucherungen von glühenden Eiſen, worauf man Eßig gießt, geſchwinde Ausleerungen der Nachttöpfe, oder Stühle, endlich gänzliche Vermeidung des Eſ-

ſens und Trinkens in den Krankenſtuben, weil die faulen anſteckenden Dünſte, ſo von des Kranken ſeinem Schweiſe, Odem, oder Stühlen, und Urinen aushauchen, ſich an die Speiſen, Meſſer, Löffel, Krüge, und Gläſer dergeſtalt anhängen, daß ſie ſolchergeſtalt in den Magen, und die Gedärme gebracht, eine faulende Gährung erregen, den Nahrungsſaft verderben, und mit ſolchen in das Geblüt gebracht, einen geſchwinden, und gefährlichen Zunder zu der Krankheit ſelbſt legen, welche ich allemahl, glaublich um derentwillen, viel gefährlicher, und tödtender beobachtet habe, weil das Anſteckungsgift einen doppelten Grad der Bößartigkeit in dem Zweykörper ausbrüten muß. Noch eine Anmerkung muß ich beyſetzen, die um ſo ſchädlicher, wenn ſie miskennt wird, als weniger ſie in die Sinne zu fallen pflegt, nämlich ſolle man niemal die abgenommenen Zugpflaſter, welche mit Eyter bedeckt, einen Theil des Gifs aus dem Körper gezogen haben, in das Feuer werfen, weil dadurch die von ſich ſelbſt ſchon flüchtige Vergiftungsdünſte in die Luft gejagt, und ſolche, als das vornehmſte Lebensmittel der Menſchen, neuerdings vergiftet, und zur weitern Verbreitung der Seuche tauglich macht, ſondern in ein Flußwaſſer ungeſäumt werfen. Vielweniger

weniger ſollen geſunde ſich einfallen laſſen, in Bettern und Betttůchern, woran noch Schweiß der Kranken hångt, zu ſchlaffen, oder Kleidungsſtůcke, als Hemder, und anders weiſſes Zeug, womit Kranke wåhrender Krankheit angethan waren, anzulegen. Ueberdieß wåre es eine ungemein nůtzliche Sache, wenn die Wårter oder Wårterinnen Kleider trůgen, die nicht von Wolle, ſondern Leinwand gemacht wåren, weil auch die erſtern zum Anhange der flůchtigen Anſteckungsdůnſte mehr als letztere Gelegenheit geben wird. Lauter Beobachtungen, welche, wenn ſie befolgt, einer allgemeinen Seuche den Lauf hemmen, oder im Gegentheil, wenn ſie auſſer Acht gelaſſen werden, denſelben weiter ausbreiten kőnnen.

L. Abſchnitt.

Von den Folgen der Kurart.

§. 237.

Dieſer von mir bisher erwåhnten, und in allen Graden der Anſteckung ausgezeichneten Heilmethode, der ich mich ſeit den zweyen letztern Jahren in beſagter Epidemie bedienet hatte, haben

ben gegen vier hundert in dem Churfürſtl. Hof-krankenhauſe, worunter nach dem Geſtändniße meines ſehr geſchickten Wundartes, Herrn Jo-ſephs Fernbachers, deſſen vortreflicher Einſicht, und ganz beſondern Fleiſſe ein ziemlicher Ver-dienſt zufließt, unfehlbar der dritte Theil ſolcher Perſonen waren, denen der äuſſerſte Grad der Heftigkeit ihrer Krankheit den Tod ganz unver-meidlich zu machen ſchien; Hundert neun und ſechzig in der Stadt; ſechs und dreyßig in dem Churfürſtl. Arbeitshauſe, welche unter der ge-ſchickten Behandlung des ordentlichen daſigen Hofarztes Sänftels ſtunden, der mich als auſ-ſerordentlich geruffenen von höchſter Stelle aus zum Gefährten hatte, da die Anſteckung am hef-tigſten wüthete. Vier und zwanzig auf dem Lande, und ſechs Kloſtergeiſtliche ihre gänzliche Geneſung zu verdanken. Aus welcher Urſache man leicht erſehen wird, warum dieſe Abhand-lung ſo ſpat ans Licht getretten, und zugleich dem Vorwurfe ausgewichen wird, warum ſie erſt alsdenn erſchienen, da dieſe züchtigende Strafruthe, von der beſänftigten Vorſehung allſchon von dem ſchuldigen Nacken der ſündigen Welt zurückgezogen worden? Ich wollte näm-lich kein hoffärtiges Gedicht von bloſſen Vor-ſchlägen, von der Art ſich dem Strome des an-

drin-

dringenden Uebels entgegen zu ſetzen, den geſunden zur Verwahrung abſchreiben. Eine Sache, womit alle praktiſche Bücher ſchon lange angefüllet ſind, ſondern meine Abſicht begränzte ſich nur an ſolchen Beobachtungen, aus welchen der Sieg, den die mit der Natur gepaarte Kunſt über die ganze Rotte von geſammelten Anfällen, womit die Anſteckung auf den menſchlichen Körper zu ſtürmen immer gewohnt war, erringen konnte, gefolgert werden mußte. Ich glaube auch, eine Sammlung von ſechshundert, fünf und dreyßig Geneſenden, welche insgeſamt auf eine und ebendieſelbe Heilart, in der nämlichen Krankheit, in Zeit von zweyen Jahren, und unter der Verſorgung eines einzelnen Arztes zu der vorigen Geſundheit gelanget ſind, könnten eine gewichtige Probe ablegen von den Vorzügen einer ſolchen angegebenen Kurart.

§. 238.

Nur Schade, und ewig Schade, daß es der menſchlichen Schwachheit zu einem verderblichen Erbtheil geworden, auch die unſchuldigſten anbey aber höchſtwichtigen Verordnungen zum allgemeinen Beſten immerhin auf einer böſen Seite anzuſehen, und dem Arzte eine ſo zahlreiche Erhaltung von den nützlichſten Gliedern

dern des Nahrungs- und Gewerbſtandes zu be-ſchnarchen. Ja ſo verhält es ſich mit den Verdienſten, womit die Welt auch den fleißigſten Bürger zu belohnen pflegt; die lobenswürdigſten Behandlungen müſſen durch die kritiſche Hechel, und die, ſo an ſich ſelber böſe ſind, verdienen von ſich ſelbſt Hohn.

Der ſchicklichſte Wegweiſer alſo, ſo lange wir im im Fleiſche unter eingefleiſchten, und eben darum fehlerhaften Menſchen wohnen, muß bey ſtandhaften und tugendlichen Mitbürgern von Erfüllung ſeiner Pflichten, dem Zeugniſſe ſeines Gewiſſens, und dem innerlichen Vergnügen entnommen werden, welches der Probierſtein der Rechtſchaffenheit im Thun iſt, und deren Fühlungen ſchon den Werth aller eiteln unter uns hieunten ſo abgötteriſch geſuchten Ehrbezeugung übertreffen. Wahr iſts, man legte mir nicht zur Schuld, daß während dieſen Jahren der Anſteckung mir in meinem Churfürſtl. Krankenhauſe gegen vierzig aus vierhundert, in der Stadt aus hundert neun und ſechzig gegen funfzehn, auf dem Lande aus vier und zwanzig vier geſtorben; denn auch Hyppokrates, Boerhave, von Swieten, und die berüchtigſten Aerzte, und ruhmvolleſten Beobachter ſchämten ſich niemal neben den Geneſenden, auch das Regiſter ihrer

Er-

Erblaßten öffentlich anzuſetzen, weil von ſich ſelbſt einleuchtet, daß neben dieſen Anſteckungen nicht ſelten verborgene Lungengeſchwüre, oder andere Angriffe verletzter, zum Leben unumgänglich nöthiger Eingeweiden, ſo im Körper lange Zeit unthätig verſteckt lagen, und erſt alsdenn tödtlich werden, wenn das erhitzte Feuer der Krankheit ihrem Keim in Bewegung ſetzet, gefunden werden, wodurch die ihrem Weſen nach heilbare Krankheit zufälliger Weiſe tödtlich werden kann, wiederum begehen die Umſtehenden, wofür Hyppokrates ſo ſtrenge Sorge trug, und ſchon im erſten Lehrſatze davon den ſchädlichen, oder guten Einfluß auf die ganze Kurart ſchilderte; die Afterärzte, die alten Frauen, derer Ausſprüche gar oft jene des geſchickteſten Arztes überwiegen, oder die Befreunden entweder in Vernachläßigung ihrer Pflicht, und Darreichung vorgeſchriebener Arzneymittel, oder in heimlicher Beybringung verſchiedener unſchicklichen Speiſen, und Getränke hundertmale die unverbeſſerlichſten Fehler, derer Folge gemeiniglich um ſo tödtender werden muß, als dergleichen Vergehen dem wahren Arzte aufs fleißigſte verhelet zu werden pflegen; dem Kranken wird ein ſcharfes Geboth auferlegt, ſtille zu ſeyn, wenn ihm ein bißchen Theriak, ein Gläschen Burgunder,

gunder, ein Löffelvoll Weinmuß, und dergleichen Herz- und Magenſtärke, oder aber ein Dößchen Peſttinktur unter einer gepflaumten Schwitzdecke, um das vorgebliche Gift vom Herzen zu treiben, beygebracht worden, und die Umſtehenden ſind gleichſam ſchon mit einem Eidſchwure unter einander verbunden, die Wunderkur der Frau Nachbarinn nicht zu verrathen, und wenn es auch den Kranken das Leben koſtete, in welchem Falle alles auf den unſchuldigen Arzt, und ſeine Verordnungen hinübergeſchoben wird, weil er Urſache iſt, daß die letztangebrachten Hausmittel zu ſpat angewandt, und alſo zu ſchwach waren, ſeine Verſehen zu verbeſſern, und im widrigen Falle bleibt die Ehre der Geneſung ebenfalls der Frau Gevatterinn, als welche wirklich noch bey Zeiten zu Rathe gezogen worden, und dem Kranken, der ohne Zweifel nach ihrer bedeutenſten Miene vom ſolchen ins Grabe geſchickt worden wäre, glücklich dem Tode entriſſen. Nur die Eiferſucht, und der Neid, zwo unabänderliche Gefährtinnen zur Verfolgung wahrer Verdienſte, beeiferten ſich dieſer meiner vorgeſchriebenen glücklichen Kurmethode den völligen Umſturz zu verſchaffen, mit dem voreiligen Gerüchte, ſie wäre zu koſtbar, zu theuer, und über die Schranken einer ge-

mäßigten

mäßigten Ausgabe erhöhet, welche ſich doch andere praktiſche Aerzte zum Hauptgegenſtande zu wählen gewohnt ſeyn; Gefälligkeit halber will ich etwas weniges, damit ich nicht als ein Starrkopf in meinem eigenen Proceſſe ausgeſchrien werden möchte, zu geben, mit dem Zuſatze, ich erachte, dem Privatintereſſe weit einträglicher zu ſeyn, wenn ich eine gute kräftige Verordnung einmal mit Vortheile und Beſſerung eines gefährlichen Kranken, der dadurch in wenigen Tägen zur erwünſchten Geſundheit gelanget, veranſtalte, als wenn ich eine ſchlechte unkräftige Arzney zehenmal wiederhole, bey deſſen Gebrauche den Lebenskräften nicht geſteuert, der Kranke immerzu, und in ſo lange ſchwächlicher zu werden beginnet, bis er endlich dahin fährt, und die Anverwandten dennoch einen Haufen Tügel, und Apothekergläſer voll von nichtswirkenden Mitteln zu bezahlen haben, derer Aufwand um die Hälfte höher ſteigt, als wenn man gleich anfangs beſſere und theurere, zum Aufkommen des Kranken aber hinlängliche gewählet hätte. Jedoch fordere ich einen jeden erfahrnen, und in der Ausübung dieſer herrſchenden Krankheit bewanderten Arzt zum Richter auf, ob er in Durchſuchung meiner Verordnungstabelle mich eben dieſer Beſchuldigung

werth finde; maſſen auſſer der peruvianiſchen Rinde, welche Pringle, Tiſſot, von Swieten, Lieutaud, Schleiß, Buchholz, und Zöllner, lauter Aerzte, welche das Brachgelegene Feld dieſer Seuche neuerdings bey unſern zween letzten Jahrläufen bearbeitet haben, nebſt unzählig andern, als das göttlichſte in glücklicher Kurirung dieſer Krankheit anſahen, nichts von auſſerordentlichen Werthe in meinen Verordnungen enthalten iſt. Doch wäre es! Warum ſollte ich den Patienten mit ungültigen Tändeleyen aufhalten, und zum Grabe führen? Machte es Herr Buchholz, der römiſch kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, und unſerer churbairiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München würdigſtes Mitglied, ein Mann, deſſen groſſe Gelehrſamkeit, und ungewöhnlich erhabene Geſchicklichkeit unſern Gelehrten Ehrfurcht abborget, und deſſen Zeugniß allein mir für jenes hundert anderer dient, anders als ich? Wenn er in der Nachricht von dem Anno 1772 herrſchenden Flecken- und Frieſelfiebern ein geſättigtes Dekokt von der Fieberrinde, dem er nach Beſchaffenheit der Umſtände Vitriolſäure, Zitronenſyrup, Mixtura Simplex, Kampher mit Zucker verrieben, und dergleichen beygemiſchet, zur Nachfolge vorſchreibt. Ja, ſagt er

er weiter: „In bedenklichen und beſchwerlichen „Fällen verband ich das Dekokt noch mit einem „oder dem andern Quintchen vom Extrakte (Extractum Corticis peruviani); auch wurde nach Pringels Anleitung bisweilen die virginiſch Schlangenwurzel, und Contrajerva zugeſetzt. „Bey Durchfällen verband ich mit „der Rinde auch die Salebwurzel, die Sima„rube, das arabiſche Gummi, wenn das Odem„holen ſchwer war, den Meerzwiebelſaft, und „wohl hin und wieder den güldiſchen Spießglas„ſchwefel vom letzten Niederſchlage, bisweilen „auch Hirſchhornſalze, überhaupt fährt er weiter fort, „kenne ich keine gröſſere Mittel, und „welche mich ſelten verlaſſen haben, wenn die „Krankheit am höchſten geſtiegen, als China„rinde, Kampher, Wein, Weinſteinrahm, „Vitriolſäure, und das ſpaniſche Fliegenpflaſter. Fürwahr meine ganze Kurgeſchichte! und warum beſchuldigt man Herrn Buchholz nicht, wie mich, daß er zu theure Vorſchriften geliefert habe. Seine Kunſtrichter müßten unſtreitig Leute von ganz anderer Denkungsart geweſen ſeyn, als die meinigen, da ſie bey Aerzten nicht die Aufwande, wohl aber gewöhnlicher Weiſe die Beſchaffenheit ihrer praktiſchen Verrichtungen in die Cenſur nahmen, eine Urſache, warum

Herr Buchholz nach Verdienſte durch, ich hingegen ins Gedränge kam.

§. 239.

Hatte man aber wenigſtens eine angebliche Urſache vor ſich, mich ſo niederträchtig ſamt meiner geſegneten Heilart zu beſchuldigen. Oeffentliche, und zwar gerüchtliche Zeugniſſe ſprechen mir das Recht, und meinen Richtern den verlohrnen Handel zu! denn zum Beyſpiele: ehe ich in meinem Churfürſtl. Hofkrankenhauſe zum ordentlichen Arzt beſtimmet zu werden die höchſte Gnade hatte, koſteten 126. Kranken 1361. fl. und 27. kr. hingegen beliefen ſich die Verordnungen, ſo ich für 129. Patienten gemacht, nur auf 627. fl. 7. kr. folglich ſteigt die Summa des erſparten, ungeachtet meine Anzahl von Kranken um drey Köpfe vermehret war, auf 734. fl. 20. kr. Die Gewehrleiſtung dieſes Kalkuls können die ordentlichen Tabellen täglich beſtättigen, welche in den Jahrbüchern unſers Krankenhauſes aufbehälten ſind.

Anzeig

Anzeig
der Hülfsmittel
in dem erſten Theile.

Nro. 1.

Nimm: Brechweinſtein 4 - 6 Gran. Auflöß-lichen Weinſtein 10 - 20 - 40 Gran. Brunnenwaſſer 1 Loth. Altheſyrup 1 Quint. Vermiſche und nimm es auf 2 bis 3male.

Item

Brunnenwaſſer 12 - 18 Unzen. Brechweinſtein 5 - 6 - 7 - 8 Gran. Auflößlichen Weinſtein 20 - 30 - 40 Gran. Frauenhaar - oder Althenſyrup 6 - bis 8 Quint. Vermiſche, und nimm alle halbe Stund eine Koffeeſchalevoll, bis das Erbrechen hinlänglich iſt.

Nro. 2.

Brechruhrwurz 30 - 40 Gran. Brechweinſtein 3 - 4 Gran. Auflößlichen Weinſtein 20 - 30 Gran. Brunnenwaſſer 1 Loth. Korn-

blumenſyrup 1 Quint, auf 2 oder 3mal zu nehmen.

Nro. 3.

Sedlitzer Bitter- oder Engliſchesſalzes 2-3 Loth. Brechweinſtein 1½ bis 2 Gran. Vermiſch auf einmal zu nehmen.

Nro. 4.

Nimm: abgekochtes Gerſtenwaſſer ½ Pfund. Des beſten Weineßig 3 Loth. Auflößlichen Weinſtein 2 Quint. Bereiteten Salpeter 1 Quint. Vitriolſäure 30 Tropfen. Holbeerſyrup 1 Unzen. Vermiſche, und nimm alle 2 Stund 2 Löffelvoll.

Nro. 5.

Nimm: Tamarinden 2 Loth. Weinſteinrahm und Rhabarbar von jeden 2 Quint. Vermiſcht koche ſie in Brunnenwaſſer bis auf 3 bis 4 Unzen ein, ſeige das Dekokt ab, und verſetze es mit Engliſchenſalz, oder Glauberſalz von 1 bis 2 Loth. Rhabarbarſyrup 2 bis 4 Quint. Eßigmeth 1 Loth. Laxiertränkchen auf 1mal zu nehmen.

Oder

Nimm: Caſſienmark 4 Loth. Weinſteinrahm 1 Loth. Koche die Miſchung in Brunnen-

nenwaſſer bis auf 3 bis 4 Unzen, nach dem Abſeigen verſetze ſie mit Manna 2 bis 3 Loth. Auflößlichen Weinſtein 2 Quint. Auf 1mal laulicht zu nehmen.

Oder

Nimm: Wieneriſches Laxierwaſſer 4 Loth. Manna die Beſte, Glauberswunderſalz, von jeden 2 Loth. Auf 1mal zu nehmen.

Nro. 6.

Nimm: Tamarindenmark 4 Loth. Weinſteinrahm 2 Loth. Miſche und koche beede in 4 Pfund Waſſer bis auf 3 Pfund ein, ſeige ſie durch, und ſetze ihnen Fibiſchſyrup zu nach Geſchmacke. Kühlendes und abführendes Dekokt, wovon alle 2 Stunde ein Taſſevoll zu nehmen.

Oder

Nimm: mit Weinſteinrahm oder Tamarinden bereitete Molken 3 Pfund. Koche darinnen Caſſien = oder Tamarindenmark 8 Loth. Seige es durch, und verſetze es mit beliebigen Syrup nach Geſchmacke. Abführende Molken alle 2 Stunde eine Taſſe zu nehmen.

Nro. 7.

Nimm: der beſten peruvianiſchen Rinde 1 bis 2 auch 3 Loth. Virginiſche Schlangen-Contrajervenwurz 1 - 2 Quint. Koche ſie mit Waſſer bis auf ein ½ Pfund ein. Laß das Dekokt wohl geſättiget werden. Wenn es durchgeſeigt, ſo thue hinzu guten Weineßig 2 Unzen. Auflößlichen Weinſtein 2 Quint. Salpeter 1 Quint. Vitriolſäure ½ bis 1 Quint. Holbeer oder Veilgenſyrup 2 bis 3 Loth. Die ganze Miſchung wird von 2 zu 2 Stunden jedesmal mit 2 Löffelvoll gebraucht.

Nro. 8.

Nimm: Chamillen - Hollerblüthe - Lindenblüthewaſſer jedes 4 Loth. Weineßig 3 Loth. Salmiakblumen 1 bis 2 Quint. Fieberrinden verdickten Saft 1 - 1½ Loth. Vitriolſäure 30-40 Tropfen. Kornblumenſyrup 3-4 Loth. Nervenſtärkende Mixtur, wovon alle 2 Stunde 2 Löffelvoll zu nehmen.

Nro: 9.

Nimm: das Dekokt von Nro. 7. und verſetze es mit in ſüſſen Salitergeiſte, aufgelößten Kampher von 20-30-40 Gran, je nachdem das Uebel mehr oder weniger dringender iſt. — Im Anfange der Zuckungen und Irrereden

können

können auch 10-12 Gran erklecken. Eben ſo kann in Anſehung des Kamphers verfahren werden, wenn er der nervenſtärkenden Mixtur Nro. 8. unter den nämlichen Bedingniſſen, was ſeine Doſe betrift, beygemiſcht wird, nur das jene des Salmiaks nicht zu ſehr geſteigert werde, auch ein halbes oder ganzes Quint Saliter hinzukomme.

Nro. 10.

Nimm: den peruvianiſchen Abkoch von Nro. 9. oder die Mixtur in eben dieſem Nro. 9. ſetze hinzu: des flüchtigen Hirſchhorngeiſtes 20-30 Tropfen. Gieb ſolche gewöhnlichermaſſen.

Nro. 11.

Nimm: der peruvianiſchen Rinde 1 bis 2 Loth. Dies mit Brunnenwaſſer bis auf 8 Unzen abgekocht, und geſiegen verſetzte ich mit Ammoniakgummi in Meerzwibelhönig aufgelößt 2 Quint. Salmiakblumen 1 Quint. Auflößlichen Weinſtein und Saliter von jeden 1 Quint. Meerzwiebelhönig 1 Unzen. Limonienſyrup 1 Unzen. Vermiſche, und gieb alle 2 Stunde 2 Löffelvoll zu nehmen.

Wenn die übrigen Umſtände den Gebrauch der Rinde ſchlechterdings erfodern, ſo wird

 eine

eine mit den auflöſenden Bruſtwäſſern verfertigte Mixtur das im Gaumen ſteckende dicke Weſen geſchwinder zum Ausgange geſchickt machen. Z. E. Nimm: Scabioſen-Ehrenpreis-Hyſop-Kornblumenwaſſer von jeden 2 Unzen. Im Meerzwiebel aufgelößtes Ammoniakgummi 2 Quint. Salmiakblumen, auflößlichen Weinſtein, reinen Salpeter, von jedem 1 Quint. Meerzwiebelhönig, Huflattig, Veilgen, oder Kornblumenſyrup, von jedem 1 Unzen. Vermiſcht alle 2 Stunde zu 2 Löffelvoll zu geben.

Nro. 12.

Nimm: Meerzwiebelhönig, ſüſſes Mandelöl, Frauenhaarſyrup, von jedem 1 Unzen. Gieb davon nach Bedurfniß einen Löffelvoll.

Nro. 13.

Nimm: das peruvianiſche Dekokt, oder die Miſchung Nro. 11. verſetze ſie mit 4-8 Gran mineraliſchen Kermes, gieb ſie, wie zuvor.

Nro. 14.

Nimm: mineraliſchen Kermes 1 bis 2 Gran, mache 4-6-8 ſolche gleichſchwere Doſen, und gieb von 3 bis 4 oder 6 Stunde eine.

Nro. 15.

Nimm: von den erweichenden Species 4 Loth. Ehrenpreis, Scabioſen, Iſop, Chamillenblumen, Hollunderblumen, von jedem eine Handvoll, koche ſie in Milch, oder im Eßigwaſſer, oder in weiſſem Weine, ſchütte den Abkoch in einen Topf, bedecke ſolche mit einem Trüchter, deſſen obere Mündung mit einem zarten Tüchel umwickelt, in den Mund geſteckt wird, um den Dampf in dem Einathmen in die Lunge zu ziehen. Die Windholung davon muß des Tages mehrmale, nachdem das Uebel dringender iſt, geſchehen.

Nro. 16.

Nimm: der 5 kühlenden groſſen Saamen von jedem 3 Quint. Weiſen Mohnſaamen, abgeſchälte ſüſſe Mandeln von jedem 2 Quint. Zuſammengeſtoſſen, werden mit einer halben Maaß Gerſtenwaſſer nach der Kunſt zur Emulſion, welche, wenn ſie durchgeſeiget worden, mit einem Quint Saliter vermiſcht, und mit 2 bis 3 Loth Fibiſchſaft verſüßt wird. Man giebt alle 3 Stunde eine Koffeeſchalevoll.

Nro. 17.

Nimm: der mit Weinſtein, oder Tamarinden verfertigten Milchmolken 2 Pfund. Wenn ſie gereinigt, und klar gemacht worden, ſo

ſo ſetze hinzu des gereinigten Saliters 20 - 30 - 40 Gran. Frauenhaar, oder Fibiſchſyrup nach dem Geſchmacke, nnd gieb ſie alle 2 - 3 Stunde zu einer Koffeeſchalevoll. Wenn es die Umſtände der Kranken, die Zeit, und die Kräften zu laſſen, oder erheiſchen, ſo kann ein treflich kühlendes, auch zugleich kräftiges Molkengetränke mit Weinen weiſſer Art, als zum Beyſpiele: Oeſterreicher = Necker = Elſaſſer = Moſel = oder Rheinweine, verfertiget, und mit Zucker oder Syrup verſüſſet werden, die Beurtheilung des Arztes, und das Bedürfniß des Kranken werden die Maße jeder Gabe vorſchreiben.

Nro. 18.

Nimm: Fibiſch = Pappel = und Seifenkraut, Chamillen und Hollerblüthe von jedem eine Handvoll. Leinſaamen 3 Handvoll. Alles geſchnitten, und geſtoſſen, wird in Milch, oder Saiffenwaſſer gekocht, worein beſtändig Stücke Flanel getaucht, und über den Bauch gelegt werden; warme, fette Spühlhadern erreichten öfters dieſem Endzweck ganz allein zum Erſtaunen.

Nro. 19.

Nimm: Fibiſchſalbe 4 Loth. Weißlilgen = und Chamillenöl von jedem 1 Loth. Kampher 30 Gran. Alles vermiſcht, und zu einer Salbe

be gemacht, wird öfters die Nacht hindurch warm eingerieben.

Nro. 20.

Nimm: des Steintreibenden Dekokts vom Foreſtes 1 Unzen. Brenneſſelſaamen 1 Loth. Vermiſche und gieb ſie, wie Thee.

Nro. 21.

Nimm: des Fernels Fibiſchſyrup ſo viel als nöthig. Saft in obigen Thee zu nehmen.

Nro. 22.

Nimm: die Nro. 16. beſchriebene Kühmilch, und verſetze ſie mit von Zucker aufgelößten Kampher zu 10 - 12 - 20 Gran, und gieb ſie nach Begehren des Schmerzens, und des gehinderten Urinlaſſens.

Nro. 23.

Nimm: Hollunderblüthe, Chamillenblumen, Gartenyſop von jedem gleiche Theile. Werden mit ſiedendem Waſſer aufgegoſſen, und mit Zucker verſüßt, wie Thee getrunken.

Nro. 24.

Nimm: von einem Schwalbenneſte 8 Loth. Weiſſen Hundskoth 1 Loth. Verbraußtes

Salz

Salz 2 Quint. Weingeiſt, und des beſten Eßig von jedem 1 Unzen. Leinöl, ſoviel nöthig. Stoſſe alles wohl in einem Mörſer, um nach der Kunſt einen Ueberſchlag zu machen.

Nro. 25.

Nimm: Gerſtendekokt 1 Pfund. Süſſen Vitriolgeiſt 6-10 Tropfen. Bereiteten Saliter 1 Quint. Ammoniakgummi 30 Gran. Eßighönig 1 Unzen. Wird öfters laulicht zum Gurgeln gebraucht.

NB. Wenn das Uebel zu heftig, und hinlängliche Aderläſſen vorausgegangen, ſo verſetze ich gemeldtes Gurgelwaſſer nicht ſelten mit 1 - 2 Quint Bergalaun, um ſeine Kräfte zu ſteigern, und das mit Gewalt anprellende Geblüt durch die vermehrte Schnellkraft des zu ſtark ausgedehnten Gefäſſe zurück zu weiſen.

Nro. 26.

Nimm: des beſten, gereinigten Queckſilbers 4 Loth. Pommeranzenſchalen 2 Quint. Koche beede in Brunnenwaſſer bis auf eine Maaße ab, ſeige das Dekokt ab, und verſetze es mit Fibiſchſyrup, und Eßighönig von jedem 3 Loth. Bereiteten Saliter 1½ Quint. Wurmdekokt, wovon alle 3 Stunde 1 Koffeeſchalevoll zu nehmen.

Nro. 27.

Nimm: Biebergeilextrakt 10 Gran. Rheinfarn- oder Wurmkrautextrakt 20 Gran. Eiſenfeilſtaub 30 Gran. Kampher 8 Gran. Mache alles mit Wermutheſſenz zu Pillen von 1 Gran. Des Abends, oder auch frühe werden 6-8-10 Stücke genommen.

Nro. 28.

Nimm: des erweichenden Dekokts 6-10 Unzen. Leinöl 8 Loth. Hönig 2 Loth. Eyerdotter Nro. 2. Küchenſchmalz 1 bis 2 Quint. Wird warm auf 1mal, als Klyſtire gegeben.

Nro. 29.

Nimm: Brodkrummen in Milch aufgeweicht 1 Pfund. Eyerdotter Nro. 3. Leinſaamen 3 Quint. Safran ½ Quint. Zerſtoſſe alles, und mache einen Ueberſchlag nach der Kunſt, mit Beyſatze 20 Gran Kamphers.

Nro. 30.

Nimm: Fibiſchkraut, Käſepappeln, Wollblumen, Meliloten und Hollunderblüthe, ſo viel als nöthig. Koche ſie in Brunnenwaſſer, oder Milche, und laß über den Dampf ſitzen.

Nro. 31.

Nimm: Tabacksblåtter, Rauten von jedem 2 Loth. Koche ſie in friſchen Waſſer, ſeige den Abkoch durch, und verſetze ihn mit Laxierſalz 1-2 Loth. Salmiak und Steinſalz von jedem 1 Quint. Und wenn es die Noth erfordert annoch mit Brechweinſtein 3-4-5-8 Gran.

Nro. 32.

Nimm: der peruvianiſchen beſten Rinde 4 Loth. Engelſůßwurz, Rhabarberwurz von jedes 6 Quint. Koche ſie zuſamm in 4 Pfund Waſſer, bis ein Pfund, und ein halbes eingeſotten. Nach geſchehener Durchſeigung verſetze das Dekokt mit Salmiak 1 Loth. Meerzwiebelhônig 6 Loth. Geblåtterten Weinſteinſaft 2 Loth. Můnzengeiſt 1 Loth. Der 3 auflôſenden Wurzenſyrup 4 Loth. Von dieſem Gemenge befahl ich alle 3 Stunde 1 Trinkglasvoll zu nehmen.

Oder

Nimm: der peruvianiſchen Rinde 4 Loth. Engelſůß- und Rhabarberwurz von jeder 6 Quint. Salmiak 1 Loth. Setze ſie mit einer Maaß Wein 12 Stunde lang in einem warmen Orte an, ſeige den Aufguß durch, und gieb ihn, wie den obigen Abkoch.

Schien

Schien mir das Fieber unbändiger, ſo ſetzte ich dem durchgeſiegenen Weine eben jene Ingredientien bey, welche oben in dem Dekokte angeführt worden, ja bey ſtärkeren Temperamenten, manchmal noch Engliſches = und Glauberſalze von 1-2-3 Loth. Wenn das Dekokt, oder die Inſtuſion misfiel, dem reichte ich folgende Latwergen.

Nimm: der beſten peruvianiſchen Rinde 2 Loth. Rhabarberpulver 1 Loth. Salmiak 3 Quint. Hollerſalzen 4 Loth. Der 5 eröfnenden Wurzenſyrup ſo viel als nöthig. Vermiſche alles, und mache eine linde Latwergen; wovon alle 2 bis 3 Stunde 1 Koffelöffelvoll, oder einer welſchen Nuße groß zu nehmen; darauf ließ ich allemal eine Schaale von dem Thee nehmen, aus Hollerblüthe und Chamillenblumen von jedem gleiche Theile.

Nro. 33.

Nimm: das Nro. 2. beſchriebene Brechwaſſer.

Nro. 34.

Nimm: das Laxiertränkchen Nro. 5.

Nro. 35.

Nimm: der peruvianiſchen Rinde 1 Loth. Koche ſie mit Waſſer bis auf 3 Unzen, wenn

der Abkoch geläutert, ſo nimm von der wäſſerigten Rhabarbertinktur 4 Loth. Süſſes Mandelöl 3 Loth. Vitriolſäure 30 Tropfen. Davon werden alle 2 Stunde 2 Löffelvoll gegeben.

Nro. 36.

Nimm: der peruvianiſchen Rinde 2 Loth, ſiede ſie im Waſſer bis auf ein halbes Pfund ein, dazu nimm, und löſe auf Arabiſches Gummi 1 Loth. Bergchriſtall 2 Quint. Des Sydenhams ſchmerzſtillende Tropfen 30. Chamillen und Leinöl von jedem 3 Loth. Bocksunſchlit, rohen Terpetin mit Eyerdotter aufgelößt, von jedem 1 Quint. Wird auf einmal als Klyſtier gegeben.

Nro. 37.

Nimm: der Hofmanniſchen krampfſtillenden Tropfen, des Sydenhams ſchmerzſtillenden Laudanums von jedem 1 Quint. Vermiſche und gieb ſie nach Bericht zu 25 - 30 Tropfen.

Nro. 38.

Nimm: der peruvianiſchen Rinde 2 Loth. Koche ſie mit genugſamen Brunnenwaſſer bis auf ein halb Pfund ein, ſeige ſie durch, und verſetze ſie mit Bergchriſtall 2 Quint. Wegerich,

rich, oder Granatenſyrup 3 Loth. Vermiſche ſie und laß alle 2 bis 3 Stunde 2 Löffelvoll nehmen.

Nro. 39.

Nimm: das Nro. 38. beſchriebene Dekokt, thue hinzu Arabiſches Gummi 1 - 2 Quint. Süſſes Mandelöl 1 - 2 - 3 Loth. Quittenſchleim 2 Loth. Wird wie das vorige vorgenommen.

Nro. 40.

Nimm: Maſtix, Myrrhen, Weihrauch von jedem 1 Loth. Wachholderbeere 1 Handvoll. Rothe Roſen eine halbe Handvoll. Vermiſche und gieb ſie zum räuchern, wenn ſie auf Kohlen geworfen, in einem Nachtſtuhle geſetzt, und an den bloſſen Leib ausdämpfen.

Nro. 41.

Nimm: den Geiſt Nro. 37.

Nro. 42.

Nimm: der Simarubarinde 3 Quint. Koche ſie in anderthalb Pfund Waſſer bis auf Pfund ein, ſeige es durch, und gieb davon alle 3 Stunde 1 Koffeeſchalevoll zu trinken. Dieſes Dekokt wurde öfters mit den Riepfiſchen Tinkturen noch anhaltender gemacht. Z. B.

Nimm: Caſcarilleneſſenz von jeder gleiche Theile. Frühe und Abend 40 Tropfen zu nehmen.

Nro. 43.

Nimm: weiſſe Brodgrummen 2 Pfund. Feigen Nro. 3. Eyerdotter Nro. 2. Safran 30 Gran. Koche alles zuſammen in Milch zu einem Breyumſchlag, und laſſe ihn öfters warm überlegen.

Wenn die Geſchwulſt weich zu werden beginnet, und die Eyterung in der Nähe, ſo thun geſtoſſene Zwiebel dabey trefliche Dienſt, eben ſo auch ein damit verſetzte Digeſtivſalbe.

Nro. 44.

Nimm: des mit Gummi verſetzten Diachylempflaſters ſo viel als nöthig wird auf Leder geſtrichen übergelegt.

Nro. 45.

Nimm Arcribalſam ſo viel als nöthig oder von der gemeinen Diggeſtivſalbe ſo viel als nöthig. Davon wird nach Bedürfniß die Wunde gereinigt, und mit Froſchlaichpflaſter verbunden.

Nro. 46.

Nimm: Schierlingskraut 3 Handvoll. Hollunder⸗ Melilothen⸗ Chamillenblumen von jedem 1 Handvoll. Dieſe Kräuter wurden mit geringen Weine abgekocht, und als ein Ueberſchlag gebraucht.

Nro. 47.

Nimm: Benzoeblüthe 10 Gran. Majoran⸗ und Lavendelöl von jeden 6 Tropfen. Weiſſen Zucker 1 Loth. Vermiſcht mache ſie zu einem feinen Pulver, wovon des Tages 3 bis 4 Priſe ſtatt eines Tobacks zu nehmen.

Nro. 48.

Nimm: des ordinari Bittertranks 3 Unzen. Sedlitzerſalz 2 bis 3 Loth. Eichoriſyrup mit Rhabarber⸗ oder Kreuzbeerſyrup 1 Loth. Vermiſche, und gieb das Tränkchen warm.

Oder

Nimm: von der laxierenden Pomeranzenlatwergen, Kreuzbeerſyrup von jedem 2 Loth. Der gröſſern Jalappaſpecies 80 Gran. Vermiſche ſie zu einer Latwergen, wovon auf 1mal ein Eßlöffelvoll zu nehmen, und nach Bedürfniß zu wiederholen.

Nro. 49.

Nimm: des mit Safran verſetzten Kamphergeiſtes 4 Unzen. Wilden Thimiangeiſtes 2 Unzen. Geſchabner venetianiſcher Seife 1 Unzen. Vermiſche und löſe ſie miteinander auf zum Gebrauch.

Nro. 50.

Nimm: breiten Wegerich 3 Quint. Gerſten und Zucker von jedem 1 Loth. Koche alles in gleichen Theilen Waſſer, und Milch bis auf 1 Pfund ab, dazu ſetze noch einen Eyerdotter abgerührt, Widderfette 2 Quint. Roſenhönig und friſchen Butter von jedem 2 Loth. Wird als ein Klyſtier auf 1 mal gegeben.

Nro. 51.

Nimm: breiten Wegerichwaſſer 2 Unzen. Hollbeer-Schleenblüthe-und Scabioſenwaſſer vom jedem 1 Unzen. Mit Eßig geſättigte Kresbaugen, zubereiteter Perlmutter, gereinigten Saliter von jedem 1 Quint. Zerfloſſenes Myrrhenöl 60 Tropfen. Fibiſchſyrup 3 Loth. Vermiſcht wird alle 3 Stunde zu 3 Löffelvoll gegeben

Nro. 52.

Nimm: des Cornachiniſchen Pulvers 1 Quint. Verſüßtes Queckſilber 10 Gran. Eichorienſyrup ſo viel als nöthig. Laxierſäftel auf 1mal zu nehmen.

Nro. 53.

Nimm: der merkurialiſchen Pillenmaſſe 2 Quint. Schierlingsextrakt 1 Quint. Schwarzer Nießwurzextrakt 15 Gran. Kampher 30 Gran. Mineralkermes 20 Gran. Verſetze ſie mit genugſamer Doſe der tartariſirten Spießglastinktur, und mache Pillen zu 2 Gran daraus, gieb davon früh und Abends 6-8-10.

Nro. 54.

Nimm: eines der Laxiertränkchen Nro. 5.

Nro. 55.

Nimm: der Goulardiſchen vegetaliſchen Mineralwaſſers 12 Tropfen. Roſenwaſſers 8-12 Loth. Vermiſche es zum Gebrauch.

Nro. 56.

Nimm: Fönickelwaſſer 4 Loth. Roſenwaſſer 6 Loth. Vegetabiliſches Mineralwaſſer 8 Tropfen. Weiſſen Sief mit Mohnſaft

 8 Gran.

8 Gran. Weiſſen Vitriol 3 Gran. Vermiſcht gebrauche es alle 3 Stunde, das Aug zu waſchen.

Nro. 57.

Nimm: des Wieneriſchen Laxierwaſſers 3 Loth. Cornachiniſches Laxierpulver 30 Gran. Brechweinſtein 2 Gran. Cichoriſyrup mit Rhabarber, 2 Quint. Vermiſcht laulicht zu nehmen.

Nro. 58.

Nimm: mit Weinſtein bereitete Milchmolken 3 Pfund. Friſchen Erdrauch, Löffelkraut, friſche Bachbungen, Sauerampfer von jedem eine halbe Handvoll. Vermiſcht koche alles ein bis auf 2 Pfund, alsdann gieße das heiſſe Dekokt über Senftblätter ohne Stengel 6 Quint. Wenn es erkaltet, und mit dem weiſſen von Eye geläutert worden, ſo mache es lieblicher durch friſchen Pomeranzenſaft 1 Loth. Deſtillirtes Pomeranzenblüthwaſſer 3 Quint. Fibiſchſaft 2 Loth. Geblütreinigende und abführende Milchmolken, alle 2 Stunde eine Schalevoll zu nehmen.

Nro. 59.

Nimm: Schierlingsextrakt, ſchwarzer Nießwurzextrakt, verſüßtes Queckſilber von jedem ein Quint. Vermiſcht, werden ſie mit der

der bittern Spießglastinktur zu Pillen im Gewicht von anderthalb Granen gemacht, und davon vor dem Schlafengehen 6 genommen.

Nro. 60.

Nimm: wilde Baldrianwurzel 1 Loth. Fönickelſaamen 2 Quint. Augentroſt eine halbe Handvoll. Wie Thee, auf die Pillen zu trinken.

Nro. 61.

Nimm: Iſopp- und Fönickelkraut, Salbey und Majoran von jedem 1 Handvoll. Wilde Baldrianwurzel 2 Loth. Lavendel- und Roßmarinblüthe von jedem 1 Handvoll. Kampher 2 Quint. Vermiſcht und mache Säckchen daraus, welche warm über das Aug gelegt, den ganzen Tag hindurch theils getragen-, theils aber mit Milch abgeſotten zu einem Dampfbade des Auges gebraucht werden.

Nro. 62.

Nimm: des feinſten weiſſen Zuckers 2 Quint. Der beſten Aloe 4 Gran. Des verſüßten Queckſilbers 3 Gran. Vermiſche und blaſe es durch einen Federkiel ins Aug.

Nro. 63.

Nimm: dem Taback Nro. 47.

Nro. 64.

Nimm: der gemeinen Queckſilberpillenmaße 1 Quint. Der anethiniſchen Pillenmaße 30 Gran. Vermiſcht, mache mit der bittern Spießglastinktur Pillen zu zween Granen, beſtreue ſie mit natürlich zubereiteten Zinnober, und gieb täglich 10 auf 1mal.

Nro. 65.

Nimm: des Wienerwäſſerl 4 Loth. Von der Jalappaſpecies 1 Quint. Auflößlichen Weinſtein 20 Gran. Chirorienlaxierſyrup 2 Quint. Vermiſcht auf 1mal laulicht zu nehmen.

Nro. 66.

Nimm: des ätzenden Sublimats 6 Gran. Brunnenwaſſer 1 Pfund. Frauenhaarſyrup 2 Loth. Vermiſcht, gieb es Löffelvollweiß zu nehmen.

Nro. 67.

Nimm: von dem Bruſtthee, Gerſten-Dekoktſpecies von jeden gleiche Theile. Vermiſcht, und aufgegoſſen mit Milch zu trinken.

Nro. 68.

Nimm: Scorzoner ⸗ China ⸗ Sarſaparillen⸗ Graßwurz von jeder 4 Loth, kleine Corinthen, gereinigte Gerſten von jedem 3 Loth, geraſpeltes Süßholz 4 Loth. Vermiſcht, und zuſammengeſchnitten für das ordinari Getränk zu geben, wenn auf eine Maaß Waſſer 1 Löffelvoll leicht abgeſotten, und durchgeſiegen, erkalter aufbehalten wird.

Nro. 69.

Nimm: der wilden Brunellenrinde 4 Loth. Koche ſie in 3 Pfund Waſſer bis auf 2 Pfund ein, in der Läuterung löſe auf Bergalaun 80 Gran. Eßig 4 Loth. Hönig 12 Loth. Dieſes ſiedende Dekokt gieß über Löffelkraut und Brunnkreß von jedem 1 Handvoll. Salmiak 2 Quintel. Laß alles in einem offenen Geſchirre ſtehen: alsdann ſeige den kalten Aufguß ſtark ausgedruckt ab, und verſetze ihn noch mit Kamphergeiſt 4 Loth. Löffelkrautgeiſt 1 Loth. Laß es des Tages öfters, wie Gurgelwaſſer warm gebrauchen.

Nro. 70.

Nimm: des Mynſichts ⸗ Gummi Lactinktur 4 Loth. Löffelkrautgeiſt 1 Loth. Roſenhönig 6 Loth. Vermiſche, und gieb es, das Zahnfleiſch öfters damit zu reiben.

Nro.

Nro. 71.

Nimm: gewaſchne und gebrochne Gerſten 2 Loth. Klein geſchnittene Graswurz 1 Loth. Koche ſie in Brunnenwaſſer bis auf 2 Pfund ein; zu Ende des Kochens ſetze noch hinzu geraſpelten Süßholzes 1 Quint. Alsdann ſetze das Dekokt vom Feuer; wenn es erkaltet, ſeige es durch, und löſe darinnen auf gereinigten Saliter 1 Loth. Ammoniakgummi 1 Quint. Bergalaun 1 Quint. Eßighönig 4 Loth. Vermiſcht laß es wie Gurgelwaſſer gebrauchen.

Nro. 72.

Nimm: des Diachylums mit Gummi 2 Loth Schierlingspflaſter 1 Loth. Vermiſcht auf Leder geſtrichen überzulegen.

Nro. 73.

Nimm: der Queckſilberpillenmaſſe 1½ Quint Knottenkrautpulver 30 Gran. Schierlingsextrakt 20 Gran. Mineraliſches Kermes 10 Gran. Vermiſche alles, und mit der bittern Spießglastinktur mache Pillen im Gewichte von 2 Granen, wovon täglich 10 zu nehmen.

Nro. 74.

Nimm: von dem bekannten Bittertrank 6 Loth. Engliſch Salz 1 Loth. Cornachiniſches

Laxier-

Laxierpulver 40 Gran. Kreutzbeerſaft 3 Quint. Vermiſcht laulicht auf einmal zu nehmen.

Nro. 75.

Nimm: Polichreſtſalz, Jalappenwurz, von jedem 2 Quint. Den verdeckten Brunnkreß-ſaft 3 Loth. Erdrauchſyrup 2 Loth. Vermiſche, und gieb den Tag hindurch dreymal ein Loth davon.

Nro. 76.

Nimm: das Laxierdekokt Nro. 74.

Nro. 77.

Nimm: Schwefelblumen 3 Loth. Mineraliſchen Mohr 1 Loth. Vermiſche und nimm davon frühe und abends 2 Koffelöffel voll auf friſchen Waſſer.

Nro. 78.

Nimm: der wäſſerigten Rhabarbartinktur, Cardubenediktenwaſſer, von jedem gleiche Theile. Vermiſcht laß Frühe und Nachmittag 2 Eßlöffel voll nehmen.

Oder:

Nimm: der wäſſerigten Rhabarbertinktur 2 Loth. Des wieneriſchen Fieberelixiers 1 Loth.

Ver-

Vermiſcht, laß frühe, und eine Stunde vor dem Mittageſſen 60 Tropfen geben.

Nro. 79.

Nimm: peruvianiſches Chinapulver 2 Loth. Caſcarillenrindepulver 1 Loth. Auflößlichen Weinſtein, bereiteten Weinſteinrahm von jedem 2 Quint. Saliter 1 Quint. Bereitete Krebsaugen 1½ Quint. Vermiſcht wird es frühe und abends zu 2 Koffelöffelvoll genommen.

Nro. 80.

Nimm: Kalchwaſſer von dem zweyten Niederſchlag 1 Pfund. Frühe und Nachmittag wird eine Schale mit 2 Schalen Milch getrunken.

Nro. 81.

Nimm: Grauenamber in 10 Tropfen Zimmetöl aufgelößt ½ Quint. Ammoniakgummi, des Crollii Laxierextrakt, von jedem 1 Quint. Aloeextrakt 40 Gran. Natürlichen zubereiteten Zinnober, Agſteinſalz, Wienerſafran, von jedem 10 Gran. Kampher und Bieſam von jedem 8 Gran. Lavendelöl 3 Tropfen. Vermiſcht, werden zu Pillen gemacht, wovon 20-30 Gran auf einmal zu geben.

Nro. 82.

Nimm: den Taback Nro. 47.

Nro. 83.

Nimm: das Elixier Nro. 78.

Nro. 84.

Nimm: der beſten peruvianiſchen Rinde, geſtoſſen 2 Loth. Gentianwurz geſchnitten 1 Loth. Gieß darüber die Nacht hindurch in einem warmen Orte 2 Pfund weiſſen Wein. Ein bis zwey Gläſer voll werden den Tag hindurch genommen.

Nro. 85.

Nimm: des bereiteten Eiſenſtaubes 2 Loth. Orientaliſchen Safran 10 Gran. Eine Pomeranze ſamt den Schaalen zerſchnitten, zerbrochnen Zimmet 1 Quint. Vermiſcht, gieß darüber 2 Pfund weiſſen Wein, und laß es die Nacht hindurch in einem warmen Orte ſtehen, um, wie vom obigen vor und nach dem Speiſen zu nehmen.

Nro. 86.

Nimm: Wehrmuthſalz 20-30 Gran, löſe es in einem Löffelvoll Limonienſaft auf, nimm die

die Doſe, und wiederhole ſie nach Noth mehrmal.

Nro. 87.

Nimm: Enzian- und Rhabarberextrakt 1 Unzen. Martialiſchen Mohren, gepulverte peruvianiſche Rinde, von jedem 2 Quint. Wermuthſyrup, ſo viel als nöthig. Mache eine Latwerge daraus, und laß eine halbe Stunde vor dem Speiſſen ein Quint nehmen.

Nro. 88.

Nimm: des flüßigen Laudanums von Herrn Sydenham, ſo viel als nöthig.

Nro. 89.

Nimm: Chamillenblumen ſo viel als nöthig.

Nro. 90.

Nimm: eine ganze zuſammengeſchnittene Limonie. Weinſteinrahm 1 Loh. Weiſſen Zucker ſo viel als beliebt. Laß alles in 2 Maas Waſſer bis auf anderthalb abſieden, durchſeigen, und kalt oder überſchlagen trinken.

Nota.

Da der Verfaſſer wegen Entlegenheit des Druckortes die Correktur dieſer Schrift ſelbſt nicht beſorgen konnte, ſo wird der geneigte Leſer die Gewogenheit haben, und die ſowohl in Betreff der Orthographie als auch in Ruckſicht anderer aus Ueberſehen des Correktors verdunkelter Stellen, ſolche nicht auf die Rechnung des ſo weit entfernt geweſenen Authors zu ſchreiben, folgende mißfälligſt unterloſſene Druckfehler aber großgünſtigſt zu ändern.

In dem Vorbericht Seite 3 Nota a ließ Windepidemie ſtatt Epidepidemie.

— — Seite 5 Zeile 2 ließ Werkgen ſtatt Werkichen.

— — — 13 — 2 — Lauge ſtatt Läuge.

— — — 18 — 9 — aushauchende ſtatt aushangende.

— — — 19 — 5 — Fremdlingen ſtatt Feemdlingen.

— — — 23 — 18 — noch dem ſtatt nach dem

Im Hauptwerke ſelbſt ſollte pag. 1. vor dem I. Abſchnitt noch ſtehen: Erſter Theil.

pag. 5 Zeile 3 ließ als ungeſtörter ſtatt aus ꝛc.

— 11 — 20 — indem er ſtatt indem es

— 14 — 19 — der älteſten ſtatt die älteſten

— 17 — 23 — Gleichgewicht ſtatt Gewicht

— 19 — 16 — daher aloetiſche ſtatt alortiſche

— 26 — 25 — quam menſium ſtatt menſui

— 28 — 1 — flüchtiges Steigen ſtatt Steichen

— 36 — 12 — Wohnſitz ſtatt Wahnſitz

— 45 — 16 — 1769 ſtatt 1779.

— 52 — 23 — ohnmachtigen ſtatt ohnmächtig

— 54 — 12 — ſo noch ſtatt ſo nach

— 25 — Vorgeleſen ſtatt vorgelaſſen

— 58 — 25 — mit ſtäten ſtatt ſpäten

In

In dem Hauptwerke:

pag. 61 Zeile 20 ließ präparaten ſtatt proparaten
— 78 — 25 — Buſſi ſtatt Büßig
— 80 — 19 — Burnet ſtatt Hurner
— 81 — 3 — Mandelmilchen ſtatt Maudeli-
nilchen.
— 85 — 21 — deſſen ſtatt diene
— 94 — 24 — punct. centrale ſtatt purut.
— 107 — 11 — Dunſt ſtatt Durſt
— 110 — 8 — vermochte ſtatt mochte
— 16 — dennoch ſtatt demnach
— 117 — 26 — Lieutaud ſtatt Lieutand
— 126 — 17 — Urinwege ſtatt Unwege
— 128 — 1 — des Sydenhams ſtatt in Sy-
denhams
— 130 — 15 — taumelnd ſtatt taumeln
— 133 — 1 — langer Ruckweg ſtatt langes
Rückwegs
— 7 — Pulſe ſtatt Puſe
— 18 — nach dem Worte Athemholen
ließ nicht nur allein nicht
— 141 — 25 — Wurmneſte ſtatt Werneſte
— 142 — 8 — Veſtſetzung ſtatt Verſetzung
— 143 — 20 — § 90. ſtatt § 99.
— ultim. — di Mercati ſtatt die Morcati-
— 147 — 10 — Herr Moreali ſtatt Mornali
— 151 — 7 — — Moreali ſtatt Moreati
— 153 — 20 — gewonnen ſtatt genommen
— 154 — 21 — rigoroſius virium ſtatt rigoroſus
virin
— 155 — 11 — überdecket ſtatt überdenket
— 17 — neuverheuratheten ſtatt un-
verheuratheten
— 156 — 8 — Dunſtgefäſſe ſtatt Durſtge-
fäſſe.
— 160 — 21 — 1754. ſtatt 2754.
— 168 — 17 — Monro ſtatt Moner
— 171 — 8 — Stützen ſtatt Stücken
— 17 — diuretiſchen ſtatt dukretiſchen
— 182 — 15 — der Sinnen ſtatt der Seinen

In

In dem Hauptwerke

pag. 186 Zeile 9 ließ Schlagflußes ſtatt Schlafflußes
— 203 — 19 — Foeſ. item Martian ſtatt Foeſ und Martion
— 210 — 23 müſſen die Worte, Eben ſo hatte ich, gar wegbleiben, und geleſen werden, theilte mit mir das Vergnügen, ꝛc.
— 240 — 21 — zu Handen bekam ſtatt kamen
— 241 — 24 — Precis ſtatt prelius
— 25 — febrifuges ſtatt febriques
— 254 — 10 — japoniſchen ſtatt Japoniſten
— 256 — 3 — Harotides ſtatt Parotiks
— 258 — 7 — in ſich ſtatt ich ſich
— 262 — 11 — hatten ſtatt halten
— 268 — 3 — Zeuge ſtatt Zunge
— 275 — 20 — Diggeſtiv ſtatt Diggeſtial
— 283 — 2 — oder doch ſtatt aber doch
— 14 — Frühſtunden ſtatt Frühſtücken
— 18 — wo er ſeine ſtatt oder ſeine
— 294 — 3 — eibiſch ſtatt fibiſch
— 340 — 11 — Stoß ſtatt Stoffe
— 341 — 10 — ausgedungener ſtatt ausgedrungener
— 352 — 2 — Lauſanniſche ſtatt lanſonenſiſche

In den Recepten:

Nro. 6. 16. 18. 19. 21. 26. 30. 51. 58. ließ jederzeit Eibiſch ſtatt Fibiſch
Nro. 15 Zeile 10 ließ Wiederholung ſtatt Windholung
— 16 — 1 — der 4 ſtatt der 5.
— 22 — 1 — kühlende Milch ſtatt Kühmilch
— 23 — 3 — Küchenſaltz ſtatt Küchenſchmaltz
— 32 — 8 — der 5. auf ſtatt der 3. auf
— 10 — Weinglaß ſtatt trinkglaß
pag. 425 — 6 — Wem ſtatt Wenn
— 7 — Infußion ſtatt Inſtuſion

In

In den Recepten:

pag. 426 Zeile 3 iſt noch hinzuzuſetzen: Cichoriſyrup 2 Loth

Nro. 38 — 4 iſt nach Bergchriſtall 2 Quint noch hinzuzuſetzen: Bolarerden 1 Quint.

— 42 — 2 muß es heiſſen: bis auf ein Pfund ꝛc.

— 4 muß nach dem Wort Coffeeſchaale noch geſetzt werden: lau-licht

— 5 ließ Stiptiſchen ſtatt Riepfiſchen

pag. 428 — 1 — gleich nach dem Worte Nimm: Catechutinktur.

Nro. 56 — 3 — Mohnſaft 10 Gran ſtatt 8 Gran

— 65 — 2 — nach dem Wort der: gröſſern

— 75 — 3 — 8 Loth ſtatt 3 Loth

— 81 — 7 — 8 Tropfen ſtatt 3 Tropfen

— 84 — 5 — Weingläßlein ſtatt Gläſſer.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leuthner, Johann Nepomuk Anton von

Joh. Nepom. Anton Leuthners Beobachtungen und general, sowohl als special Kurmethode hitziger Gall- und Faulfieber über deren wesentlichen Karakter, verschiedenen Symptomen ... oder Metastases in dem epidemischen Jahrgängen im Churfürstl. Hofkrankenhauß in Giesing gesammlet

Nürnberg 1776

Path. 746
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473238-6
VD18 15178099-001